HARVARD COLLEGE
LIBRARY

BOUGHT WITH INCOME
FROM THE BEQUEST OF
HENRY LILLIE PIERCE
OF BOSTON

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schriften

von

H. Clauren.

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1828.

Digitized by Google

4858.742 (50-53)

Inhalt.

Liedli . . . . . S. 3
Eis 55

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

Liesli.

Eben langte ich vom Vierwaldstädter-See in Schwyz an. Noch war meine Seele voll des Herrlichen, das ich gesehen hatte; Tells Kapelle, die Matte, wo die drei Quellen unfern der Hütte entspringen, in welcher der freie Mann wohnte; die weite Spiegelfläche des köstlichen See's, umschlossen von zehntausend Fuß hohen Felsen, und all' die Schönheiten der Natur und die Denkmäler der alten, lieben Zeit. Ich lag im Fenster meines Gasthauses; mir gegenüber der himmelanstarrende, zweizackige Mythen, mit seinem hölzernen Kreuze auf dem Gipfel; die schauerliche Geschichte des verschütteten Goldauer Thals konnte sich hier in jedem Augenblicke wiederholen. Der alte morsche Mythen hängt drohend über das Städtchen herab; fußbreite Risse sind oben, in seinen verwitterten Zacken bemerkbar. Bricht diese mürbe Masse in ihrer luftigen Höhe aus einander, so ist der Flecken Schwyz mit Mann und Maus verloren, denn er liegt mit Markt und Straßen dicht am Fuße des Felsengreises. Je länger ich hinauf sah, desto mehr ward es mir, als wanke das alte Urgebäu; das von kühner Hand hinaufgepflanzte Kreuz neigte sich zum Städtchen herab, als woll-

Digitized by Google

es zur gläubigen Andacht im letzten Stündlein ermahnen.

Ich mochte nicht mehr hinaufsehen auf die schreckliche Felsenspitze, die doch einmal, über kurz oder lang, herabstürzen und die armen Schwyzer lebendig begraben wird, wie die Goldauer, die vor wenig Jahren von ihrem meuchelmörderischen Nachbarfelsen überfallen und verschüttet wurden; ich bannte den Gedanken an die Möglichkeit des nahen Todes aus meiner Seele, befahl, beim jetzt einbrechenden Abenddunkel, dem Herrn meine Seele, und ging, um die Schönheit des Abends zu genießen, in's Freie. Das einfache Geläute vom Klosterthurm der Dominikaner-Nonnen sagte mir, daß dort die frommen Schwestern zu Dem beteten, der die Meere hält, und den Sternenwelten am dunkeln Himmel ihre Bahn weis't, und mit ruhiger Ergebung sah ich in das Gold des Abendrothes, wo der schwache Mensch so gern den Thronensitz des Allmächtigen ahnt. Schwarz und schweigend stand der ungeheure Rigi im Vorgrunde; auf seinem himmelhohen Kulme glänzte noch das große Kreuz, im Wiederscheine der, hinter dem Hochgebirge hinabgesunkenen Sonne; am Fuße des Rigikolosses aber dämmerten Nebel und Nacht.

Wie war mir's doch so still und weh in der lautlosen Brust. Einsam und im Herzen eine Sehnsucht, ich weiß nicht nach was, wanderte ich nach Siti. Die Fallenflüe gegen Morgen und der Schönbucherberg und die Frohnalp gegen Mittag, alle

drei in Wolkengrau verhüllt, waren meine Wegweiser. Aber die waren es nicht, nach denen ich mich sehnte; sie gehörten mit ihren greisen Häuptern dem Himmel, und mich zog es nach dem Irdischen und das Greise schauerte mich an.

Am Ende des großen Baumganges bei Sitt, steht ein Sommerhaus. Von hier führt ein wenig betretener Pfad ostwärts zu einer Waldbruderei, die tief im Forste liegt. Dort wollte ich übernachten, wenn mir der Waldbruder gefiele. Ich hatte in früher Kindheit von solchen Einsiedlern gelesen, und mit schwärmerischer Lebendigkeit mir damals das stille Leben eines frommen Waldbruders gedacht; jetzt wollte ich den ersten sehen; ich wanderte am Abhange des Berges durch Buschwerk und junges Vorholz hinab; plötzlich stand ich vor einem Greis — es war der Waldbruder; er hatte in der Kapelle, die von seiner Klause nur einige hundert Schritte entfernt war, sein Abendgebet verrichtet, und ging seiner einsamen Wohnung zu. Ich grüßte in stiller Ehrfurcht; er dankte schweigend.

„Darf ich Euch in Eure Hütte folgen, ehrwürdiger Vater?“ fragte ich bescheiden.

„Was wollt Ihr bei mir?“ sprach der Alte nicht streng, aber doch auch nicht freundlich.

„Eigentlich nichts,“ entgegnete ich mit offenem Freimuth und bescheidenen Lächeln: „ich komme aus dem Norden, und sah noch keinen Einsiedler, ich hörte von Euch und möchte gern mit Euch reden; Ihr seyd frömmer und weiser denn wir Kinder der

Welt; Ihr lebt der Einsamkeit und der Andacht; Euer stilles Gebet wird nicht gestört vom Getriebe der Sünde, die nimmer uns verläßt, und Gott ist Euch näher, weil Ihr rein seyd und von keiner Missethat wißt. — Seyd Ihr hier glücklich, frommer Vater?"

„Glücklich?" wiederholte er langsam, blieb stehen, und sah mit ernstem Blicke in den blassen Purpur, der das Kreuz auf dem Rigikulm matt vergoldete.

„Mein Sohn," begann er nach einer stillen Pause: „hast Du in Deinem Leben einen Glücklichen gesehen?"

„Doch, frommer Vater! ich selbst bin glücklich, denn meine Brust drückt keine Schuld; ich bin gesund und jung; ich habe meine Freunde daheim und meine Lieben; ich habe, was ich brauche, und jetzt bin ich in Euerm schönen Lande, wo die Natur so reizend ist, und Gott sich in seiner Herrlichkeit so wunderbar offenbaret hat."

„Glücklich?" wiederholte der Alte und schüttelte zweifelnd das silbergeschmückte Haupt. „Hast Du keinen Theil an fremden Leiden?"

Ich schlug die Augen nieder, denn die seltsame Frage überraschte mich.

„Auch meine Brust," fuhr der Alte fort, „drückt keine Schuld; auch ich bin gesund; auch ich habe meine Lieben, wenn auch nicht daheim, doch in der ewigen Heimath des jenseitigen Friedens; auch ich habe, was ich brauche; auch mir macht Gottes schöne

Digitized by Google

Erde hohe Freude, und doch bin ich nicht glücklich; denn fremde Noth und fremdes Leiden drücken mein Gemüth oft tief nieder; und zu mir kommen nur Einzelne, mühselig und beladen; Du aber — der Du mitten im Kreise der Welt lebst, hast Du noch keine Thränen weinen gesehen? Noch keinen Seufzer, keine Klage gehört? Und noch nie die Pein gefühlt, helfen zu wollen und nicht zu können?"

Seine Rede brannte mir, wie Feuer, auf die Augen, ich konnte ihn nicht ansehen.

„Wer kann Allen helfen!" entgegnete ich, mich entschuldigend: „und wer ein Crösus wäre, müßte am Ende verarmen."

„Du verstehst mich nicht, und zeigest, wie antheillos Du bis jetzt an Deinem Bruder vorüber gegangen bist. Gold hilft nicht immer. Der Bettler ist oft — ist in der Regel, immer glücklicher, als der Leidende. Trost, Rath, Milde, Duldung, Liebesdienste — das bist Du deinem Mitmenschen schuldig, und so lange Du nicht dieser Pflicht nach allen Deinen Kräften genügest, nenne Dich nie glücklich. Warte nicht mit Deiner Hülfe, bis Du darum angesprochen wirst, so bald Du weißt, daß sie nöthig ist, springe herbei, und rechne auf keinen Dank. Du thust ja nur Deine Pflicht, die keines Dankes werth ist; aber eben das süße Gefühl, seine Pflicht gethan zu haben, ist des Lebens höchster Lohn. — Gott sey bei Dir."

Mit diesen Worten trennte sich der Seltsame von mir, und ich hatte nun einen Waldbruder gesehen.

Digitized by Google

Der Greis ging schweigend seiner Klause zu, und ich mußte, wenn ich nicht unter freiem Himmel übernachten wollte, nach Schwytz zurück.

Konnte ich mich doch kaum mehr recht entsinnen, wie sich unser Gespräch so sonderbar gewendet, und war mir doch, als hätten die Worte des Alten mich aus schmeichelnden Träumen geweckt. Still und in mich gekehrt ging ich heim, zum Städtchen hinab; ich brachte eine neue Lebensansicht mit; aber sie war nicht erfreulich; sie war trübe und schmerzlich; ich sollte das Elend meines Mitmenschen aufsuchen, ich sollte ihm meine Hülfe anbieten; ich sollte nicht einmal seinen Dank dafür eintauschen.

Ich wollte mir wohl anfänglich weis machen, daß dies die Sprache eines überspannten Asceten sey, daß diese Strenge gegen sich selbst, allenfalls von einem büßenden Einsiedler in seinem abgeschiedenen Erdwinkel, jedoch nie von einem Menschen, der in der Welt lebe und tausend Ansprüchen preisgegeben sey, in Ausübung gebracht werden könne; aber meine Ausflüchte wollten nicht vorhalten. Recht hatte der Alte, das fühlte ich deutlich; nur kam mir es vor, als sey es schwer, zu werden, wie er verlangte, daß der Mensch seyn solle.

Auf dem Rückwege nach meinem Gasthofe ging ich an der Kirche vorüber; sie liegt im Städtchen auf einer kleinen Höhe, in der Mitte des Friedhofes, wo alle Gräber, nach hiesiger löblicher Sitte, mit Blumen umpflanzt sind, so daß das Ganze keinem traurigen Gottesacker, wie wir ihn bei uns,

Digitized by Google

durch Kreuze, Leichensteine, Unkraut und Gestrüppe entstellt zu sehen gewohnt sind, sondern einem freundlichen Garten gleicht. Es war die Zeit der Feder-Nelken *), Millionen blühten hier in allerlei Farben, und der süße Duft würzte die dunkelnde Abendluft. Hie und da ragten über die Blumen kleine, aus Stein gehauene Ständer hervor, in diesen befand sich geweihtes Wasser, die Blumen zu begießen. Ich setzte mich auf die niedrige Mauer des Friedhofes und ruhte eine Weile.

Ueberall war es rund um mich so still; im Städtchen schlummerten die Lebendigen, und hier zu meinen Füßen schliefen die Todten unter ihren Blumen.

Des Waldbruders Rede ging wieder an meiner Seele vorüber, und die tiefe Einsamkeit zwischen den Gräbern hier, machte mein Gemüth für seine Worte noch empfänglicher. Ich gestand mir, daß ich oft nur nach der Freude gehascht, daß ich nur da mich wohl befunden hatte, wo der Scherz mir gewinkt und die Lust mir gelächelt; daß nur die Menschen ich gesucht hatte, die mir durch ihren Witz, durch ihre heitere Laune Vergnügen gemacht. Jetzt sollte ich, um glücklich zu werden, die Traurigen aufsuchen. Die Thräne des Leidenden zu trocknen, sollte meine Lust, den Betrübten zu trösten, meine Freude seyn. Nur wer an die Strenge des Klosterlebens gewöhnt, konnte an die junge Welt- und Lebenslust eine solche Forderung machen.

*) Dianthus plumarius.

Digitized by Google

Ich stand, uneinig mit mir selbst, ob ich dem mürrischen Waldbruder, oder meiner freundlichen Neigung folgen solle, von meinem Mauersitze auf, und wollte zwischen den buntbeblümten Gräbern, um die Kirche herum, und dann nach Hause gehen.

Hinter der Kirche befand sich eine kleine Kapelle; sie war offen und nur vom matten Schimmer der ewigen Lampe beleuchtet. Ich trat mit einem Fuße über die Schwelle, aber — ich mag es wohl gestehen, es graute mir, weiter zu gehen. Es war so heimlich und so dunkel in dem kleinen Bethause, und so kalt, als hauchte mir Grabesluft entgegen.

Ich wollte gehen, als ich zu den Füßen des kleinen Altares, in dem bleichen Lichte der spärlich brennenden Lampe, eine weibliche Gestalt gewahrte, welche auf den Knieen lag und andächtig betete. Bei meinem Eintritt ward sie gestört; sie endete daher ihr Gebet, erhob sich langsam, beugte ihr Antlitz vor dem Allerheiligsten, bekreuzte Stirn und Brust, und ging still an mir vorüber.

Ich konnte in der Dunkelheit ihre Züge nicht sehen; aber an ihrer Haltung, an ihrem Gange erkannte ich ihre Jugend. Ich folgte ihr in der Ferne. Sie blieb an einem Blumenhügel stehen, sank langsam an demselben nieder und betete; dann richtete sie sich auf, schöpfte mit der hohlen Hand aus dem nahe stehenden Becken, und besprengte die Blumen mit Weihwasser. Ich hatte mich unterdessen genähert, und fragte, von dieser einfachen Abendan-

Digitized by Google

dacht tief ergriffen, mit sanfter Stimme, wer unter dem geweihten Todtenhügel liege.

„Meine Mutter!“ entgegnete sie weinend, barg das Gesicht in die gefalteten Hände, und ging über den Friedhof nach der Stadt zu.

Ich konnte nicht folgen, ich fühlte, daß es der Unbekannten lieber war, wenn ich sie ihrer Andacht, ihrem Schmerze überließ. Hätte sie mit mir sprechen wollen, so wäre sie geblieben und hätte mir Rede gestanden, denn meiner Frage mußte sie meine Neigung, Näheres von ihr zu erfahren, haben abmerken können.

Was half mir also des Waldbruders strenge Regel; ich hätte gern hier getröstet, und meine Theilnahme an ihrem Schmerz hätte ihre Leiden gewiß lindern sollen; aber sie enteilte ja meiner Gutthat. Nachlaufen, aufdringen konnte ich mich ihr doch nicht! O wie Recht hatte nicht der Alte in seinem Walde; so lange der Mensch seiner Pflicht gegen den leidenden Mitmenschen noch etwas schuldig ist, so lange ist er nicht glücklich. Ich wenigstens war es nicht; ich war verstimmt; mißmuthig; ganz schlackenfrei war aber meine Empfindlichkeit über den Zufall auch nicht.

So dunkel es gewesen war, so hatte ich doch im Umrisse der Gestalt, in ihrer Kleidung, in ihren Bewegungen so viel Edles, so viel Geschmackvolles, so viel Anmuthiges bemerkt, daß ich wohl gewünscht hätte, einige Worte mehr mit ihr wechseln zu können; und doch waren schon die zwei einzigen, welche

Digitized by Google

ich von ihr gehört, mir genug, um mir die Ueberzeugung zu geben, daß kindliche Liebe, Frömmigkeit und Unschuld in dieser Brust wohnten. „Meine Mutter" — diese beiden Worte tönten mir noch immer in der Tiefe meines Innern wieder; der Wohllaut ihrer Stimme — unter Tausenden hätte ich sie daran nach Jahren wieder erkennen wollen.

Ein Leichtes wär' es mir gewesen, ihr nachzugehen, um ihre Wohnung auszuforschen, und dann das Weitere über sie auszukundschaften; aber der Flecken Schwyz ist gar klein; hätte mich nur ein einziger Mensch hinter ihr her, bei tiefer Nachtzeit, gehen sehen, so sprach man morgen im ganzen Städtchen davon. Noch leichter wär' es mir geworden, Namen und Herkunft und Alles zu erfahren, wenn ich mein kleines Begegniß der Wirthin erzählte. Das war aber eine feine, schlaue Frau, die sah gewiß weiter, als ich wollte, daß sie sehen sollte, und setzte sich am Ende auch Dinge zusammen, an die ich und die fromme Beterin am Todtenhügel nicht gedacht hatten; und so behielt ich denn mein Geheimniß allein in meiner Brust, und rechnete auf morgen Abend, wo ich mit Gewißheit darauf baute, die Fromme wieder am Grabe ihrer Mutter zu finden. Nun wußte ich auch, was mir im Herzen gefehlt, als ich nach Siti gewandert; ich hatte mich nach Etwas gesehnt, und ein dunkles Gefühl sagte mir, daß ich es jetzt gefunden. Der Mythen, den ich wieder von meinem Fenster aus betrachtete, schien mir gar nicht mehr so drohend gefährlich zu

Digitized by Google

seyn; fing er an zu wackeln, so suchte ich des frommen Kindes Wohnung auf, und verschüttete uns dann der morsche Urfelsen selbander, so meinte ich, müßte ein gemeinschaftlicher Tod mit ihr — wenn denn nun einmal gestorben seyn sollte — gar nicht so schrecklich seyn.

Den folgenden Morgen hatte ich eigentlich nach Zug gewollt; aber es war ein anderer Zug, der mich festhielt; es zog mich zu den blühenden Gräbern; da wollte ich diesen Abend das weise Kind wieder finden. Der Tag ward mir ewig lang. Ich besah das Zeug-, Rath- und Krankenhaus; das Seminarium, das Kapuzinerkloster und das Schaumünzen-Kabinet des Ritters Hedlinger; darüber verstrich der Vormittag. Nach dem Essen ging ich auf den Urny; ich wandelte zwischen den Bauernhöfen und Obstanlagen, wie ein Träumender, denn immer rechnete ich auf den Abend und auf das weise Kind. Am Fuße des Urny soll ein guter Wein wachsen. Das hat noch lange hin, sagte ich zu mir selbst, ehe hier die Trauben reifen, und so ärgerte ich mich auch über das Schleichen der Sonne, die heute gar nicht hinter dem Rigi hinuntergehen wollte. Ich kam noch viel zu früh nach Schwyz zurück. Jetzt war auf dem Friedhof für mich noch nichts zu hoffen. Aus langer Weile schlenderte ich wieder nach Siti, und drüber hinaus nach dem Walde; mein alter Bekannter, der Waldbruder, war nicht da, an der Kapelle saß mein weises Kind.

Ich hatte gestern keinen Zug des Gesichtchens

gesehen, denn dazu war es viel zu dunkel gewesen; aber das war die Gestalt von gestern, darauf hätte ich zehn Eide schwören wollen, von so zarter Anmuth, von solcher idealischen Gestaltung waren nicht zwei in Schwyz, nicht in der Schweiz, nicht in Europa.

Ich bat die eilende Sonne hinter dem Rigi, nur noch recht lange zu weilen, denn ihr Purpur verschmolz sich mit dem Purpur auf der blühenden Wange des Kindes, das sichtbar erröthete, als es mich gewahrte, denn wahrscheinlich erkannte es in mir den gestrigen Nachtwandler zwischen den Gräbern der in Gott ruhenden Schwyzer.

„Was thust Du hier?“ fragte ich freundlich die Kleine, und sie antwortete züchtig, daß sie auf den Klausner warte. Ja sie war es; denn jetzt tönten die gestrigen zwei Worte mir wieder in die Seele, da ich den Glockenton ihrer Stimme hörte. Ich habe alle Bildergallerieen der Welt gesehen, aber dieser Engelskopf war mir noch nicht vorgekommen. Was für Stümper sind doch die Maler gegen den lieben Herr Gott! Dieses regelmäßige Oval, dieser milde Glanz im sanften, schwarzen Auge; dieses Reine, Schuldlose im Blicke; dieses Lächeln der Liebe auf der rosigen Wange; diese würzigen Lippen; diese Reihe blendend weißer Zähne — nein, das vermag kein Pinsel! Ich erstarrte beinahe vor dem Mädchen in freudigem Erstaunen. Die Kräftigkeit des Fleisches wies mir keine niederländische Schule, die oft Mägde mit Mädchen verwechselt;

dieses Kolorit keine italische, die dahin setzt, wo der liebe Gott m odem, nicht Farben und Oele, hauchte.

Sechszehn Jahre höchstens ko alt seyn, und schon so voll und r ... und Arm; so wohlgeformt die ganze schöne Gestalt vom seidenen Ringelhaar bis zum niedlichen kleinen Fuß, daß, wenn nur lauter solche Mädchen zum Klausner kamen, ich heute noch Waldbruder geworden wäre.

Das wunderhübsche Himmelskind saß auf der untersten der drei Stufen, die zur Kapelle führen, und zupfte von den Heilkräutern, die es im Schooße liegen hatte, die Blumen in ein neben ihr stehendes Körbchen.

Ich setzte mich, unter dem Vorwande, auch den Bruder Klausner erwarten zu müssen, neben das Körbchen, — just kein besonders günstiges Omen.

In Heidelberg bei den wackeren Brüdern Boisserée sah ich einmal ein deutsches Altarblatt; die Hauptfigur desselben war eine Madonna. Dies köstliche Bild hat auf mich einen ewig bleibenden Eindruck gemacht. Es war auf goldenem Grunde, und in dem heiligen Muttergottesgesichte war das Irdische mit dem Himmlischen so innig verschmolzen, daß die Entscheidung schwer ward, ob es mehr einem Menschen oder Engel gleiche. Es war, als hätte meine süße Nachbarin zu dem Bilde gesessen, so glich es ihr, und damit der Goldgrund jenes Altarblattes

geist fehle, prangte drüben, hinter dem Rigi, das Abendgold an dem Hochaltare des ewigen Gottes.

Das Mädchen mußte wahrhaftig glauben, ich hätte die Sprache verloren, denn seit jener Frage und seit meiner Versicherung, daß ich auch auf den Waldbruder warte, war doch auch nicht eine Sylbe über meine Lippen gekommen, so verloren war ich in den Zauberreiz der Lieblichen. Ich hatte keinen Laut in der Brust; auch die Natur hatte keinen im Entzücken über die Pracht der Abendfeier; im ganzen Walde war es still; Laub und Lüfte regten sich nicht. Wer viel spricht, fühlt wenig, und ich schwelgte in einem Meere der seligsten Gefühle.

„Seit wann," fragte ich endlich, aus meinen Verzückungen erwacht: „seit wann ruht Deine Mutter unter den Blumen, die Du gestern Abend mit Weihwasser besprengtest?"

„Gestern war es ein Jahr," entgegnete die Kleine, leise und ernst, und ein banger Seufzer schwellte den jungfräulichen Busen; ihr Auge aber weilte auf dem Flammenmeere in Westen, als sey mit der Sonne aller Welten auch die Sonne ihres Lebens, ihre Mutter, hinabgegangen in den Schatten der Nacht.

„Blieb Dir kein Vater?" fragte ich, von diesem stillen Blicke wehmüthiger Sehnsucht tief ergriffen. Sie schüttelte schweigend den Kopf, senkte ihn tiefer auf ihre Arbeit, und sagte nach einer Pause, daß sie schon als Kind ihn verloren habe.

„Hast Du auch keine Verwandte, keinen Freund?"

Digitized by Google

„Zu Schönenwerth im Kanton Solothurn — Ihr werdet dort das Stift St. Klara Werra vielleicht kennen — da habe ich einen Ohm; ich hatte an ihn geschrieben; heute kam die Antwort; ich wollte sie eben dem Bruder Klausner zeigen, der sollte mir rathen; und nun ist er nicht da!“

„Was schrieb denn der Oheim?“

„Es geht ihm selbst nicht gut,“ antwortete sie, ihr eignes Leid vergessend: „er hat viele Kinder und kein Brod.“ Sie seufzte wieder und hielt sich die Hand vor die Augen, als ob sie einen Abgrund vor sich sehe, vor dem sie schwindele.

Mit diesen wenigen Worten hatte sie unabsichtlich mir ihre ganze Lage vertraut.

„Was wirst Du nun anfangen?“ fragte ich theilnehmend.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie schmerzlich, und wollte weinen, und zwang sich vor mir der Thränen sich zu erwehren. „Der Bruder Klausner sollte mir sagen, was ich thun soll, — und nun ist er nicht da!“

„Der wird Dir sagen, daß Du beten sollst, und auf Gott bau'n!“

„O, lieber Herr, das hab' ich! Mein Gott und mein Herr wird mich auch erhören. Bis jetzt habe ich von dem gelebt, was meine Mutter mir hinterließ; es war wenig, denn sie war arm. Nun ist es all, und meiner nimmt sich Niemand an; aber Gott ist noch mein Gott, der wird mich nicht verderben lassen. Ich will fort, — ich weiß nur nicht wohin.“

Digitized by Google

„Was kannst Du denn?“ fragte ich, und sah auf die zarten Händchen, die keine Hofdame schöner aufweisen konnte.

„Ich weiß nicht, was ich alles kann,“ entgegnete sie, verlegen lächelnd, und sah halb verschämt nieder: „viel ist es nicht; aber Andere fristen ihr Leben damit; wenn ich nur erst hinaus bin, werde ich wohl Gelegenheit zu einem Unterkommen finden. Hier habe ich nichts, als die Asche meiner heilig geliebten Mutter. Zwei Mädchen sind von hier weit weggekommen, eins nach Wien, das andere nach Berlin; warum sollte ich denn nicht auch so glücklich seyn dürfen.“

Mit stillem Staunen sah ich das schöne Mädchen an; ihre kindliche Einfalt, und ihr fester Muth, ihr Entschluß in die Welt zu gehen, und die hohe Einfachheit ihrer Unschuld, standen sich seltsam gegenüber. Sie hatte mich bei dem ganzen Gespräch nicht ein einzigesmal angesehen; sie schaute immer in das Abendroth zu unsern Füßen hinab, hatte nicht das mindeste Bedenken, mit mir, ungesehen von der ganzen Welt, hier im traulichen Zwielicht zu sitzen, und äußerte auch nicht die entfernteste Neugierde, zu wissen, wer ich sey.

Sie stand jetzt auf, schüttelte sich die Kräuterstengel vom Schooße, und nahm das, mit den abgepflückten Blumen gefüllte Körbchen, um es, wie sie sagte, dem Klausner vor seine Wohnung zu setzen. Sie hatte die Kräuter gelesen, um nicht müßig zu seyn, und der arme Waldbruder vertauschte sie im

Flecken gegen Lebensmittel. Sie schwebte der Hütte zu, mit einer Anmuth, als hätten die Grazien sie tanzen gelehrt. In mir brannte es lichterloh. Mit Riesengewalt hatte ich an mir gearbeitet, die Glut zu ersticken, oder das Mädchen wenigstens nicht wissen zu lassen, neben welchem Vesuv es gesessen.

Es konnte von der Waldbruderei ein anderer Weg nach Schwyz gehen, dann kehrte das Engelskind nicht wieder zu mir um; ich saß mit einer Angst da, als sollte ich ein Königreich verlieren. Aber sie schüttete ihre Blumen auf die Bank vor der Hütte des Klausners, und nahm ihren Rückweg wieder zur Kapelle. Ich stand auf und ging ihr einige Schritte entgegen; während sie nach der Hütte gegangen war, hatte ich drei Goldstücke aus der Börse genommen, die schob ich ihr, indem ich jetzt neben ihr herging, unvermerkt in das Körbchen.

Wir wanderten zurück nach Siti; zweimal wollte ich ihr den Arm bieten, und hatte den Muth nicht dazu, denn sie sah mir aus, als würde sie es ablehnen, und dann hätte ich mich vor mir selber geschämt. Daß ich sie Du nannte, und sie mich Ihr, wird Niemand auffallen, der in der Schweiz gewesen, und dort die kräftige Einfalt der deutschen Rede hat kennen gelernt. In der Mitte des großen Baumgartens, der von Siti nach Schwyz führt, wollte sie vom Wege abgehen, gerade auf das Städtchen zu, wahrscheinlich um nicht mit mir zugleich in Schwyz einzutreffen. Sie verabschiedete sich und bot mir freundlich zur guten Nacht die kleine Schwa-

Digitized by Google

nenhand. Ich zog sie an meine Lippen, und drückte die Glut meines Entzückens darauf.

„Laßt das, lieber Herr,“ sagte sie bittend: „das wird sich für ein armes Maidli nicht schicken.“

„Sehe ich Dich denn morgen wieder?“ fragte ich, mit stiller Sehnsucht, und sah dem Himmelskinde in die schwarzen Augen, als wollte ich in dem Tiefsten ihrer Seele lesen, ob sie denn gar nichts für mich fühle.

„Wenn es Euch Freude macht, gern, lieber Herr!“ antwortete sie mit einer Natürlichkeit und mit einer Engelsmilde, die eine großstädtische Kokette gar nicht ahnen, geschweige denn erkünsteln kann.

„Ich werde diese ganze Nacht an Dich denken!“ sagte ich und legte ihre schöne Rechte auf mein stürmisch bewegtes Herz.

„Ich auch,“ erwiederte sie lächelnd: „Ihr sprecht so hübsch, daß ich Euch immer zuhören möchte; es ist schon spät, und ich weiß nicht, wie mir die Zeit vergangen ist. Hier im Orte ist Keiner, mit dem ich so gern reden mag, als mit Euch.“

„Wo seh' ich Dich wieder, und wann?“

„Hier sind die Leute gar wunderlich,“ entgegnete sie traulich. „Was wir zusammen gesprochen, könnte gewiß jeder Mensch hören; aber wüßte ein Einziger, daß wir allein zusammen gewesen, dächten alle Leute Arges von uns. Und wir haben doch nur vom Tode und vom Beten, vom Frommseyn und vom Leben jenseits gesprochen.“ Daß ich ihr ein Paarmal im Drange meines gepreßten Herzens gesagt,

daß sie das liebreizendste Mädchen sey, das ich je gesehen; daß sie mir vorkomme, wie ein Engel vom Himmel; daß in ihren sanften, schwarzen Augen ein Meer von Seligkeit schwimme — von dem Allen erwähnte das kleine schlaue Kind keine Sylbe.

„Nun, wo und wann?" wiederholte ich dringend.

„Ueberlaßt das dem Zufall, lieber Herr!" entgegnete sie, mein Stürmen beschwichtigend. „Wenn Ihr mir nur halb so gut seyd, als ich Euch bin, werdet Ihr gewiß nicht wollen, daß man hier im Orte Böses von mir wähne, und dem könnte ich nicht entgehen, wenn man mich mit Euch selbander allein träfe."

„Wie denn, der Zufall?" fragte ich, und schlang meinen Arm um das süße Mädchen; denn der Gedanke, dieses Wunderkind bald wieder verlassen zu müssen, durchkrampfte mir alle Nerven, und so war mir der Krampf auch in den Arm gekommen, daß ich ihn um das Mädchen schlingen und es sanft an meine Brust ziehen mußte.

„Uebermorgen gehe ich von hier weg, und dann sehe ich nie — nie Dich wieder. Eigentlich hätte ich heute früh schon fort gesollt. Die Hoffnung, Dich zu finden, hielt mich aber zurück, sie trieb mich den ganzen Tag in alle Eure Umgegenden; sie wies mir den Weg in die Waldbruderei, und an den Stufen der heiligen Kapelle fand ich Dich mit Heilkräutern beschäftiget. Hast Du keine für mich? denn hier im Herzen schmerzt es heftig,

wenn ich denke, mich von Dir, wunderholdes Mädchen, trennen zu müssen.“

Da war die Liebeserklärung heraus! In den ersten Stunden unsers Beisammenseyns!

Bei Mädchen in der Stadt wäre das ein bloßer Seitensprung des Conversationtons gewesen, eine leicht hingeworfene Artigkeit; das schöne Schweizermädchen aber nahm die Worte in dem wahren, ehrlichen Sinne, worin ich sie gemeint und gesagt hatte.

„Ihr habt mich gesucht? Ihr seyd um meinetwillen hier geblieben?“ fragte die Liebliche, und ein holdes Lächeln geschmeichelter Selbstzufriedenheit schwebte auf den rothen, frischen Lippen. Ich erzählte ihr jetzt offen und unumwunden den tiefen Eindruck, den die gestrige Scene am Grabe ihrer Mutter auf mich gemacht, den rege gewordenen Wunsch, sie näher kennen zu lernen, und mein Glück, diesen erreicht zu haben; ich gestand gern, daß mich ihre Reize und ihr innerer Werth überrascht hätten, und bat sie wiederholentlich, mir den folgenden Tag zu schenken.

Der Gedanke an Trennung hat auf das menschliche Gemüth einen eigenen Zauber. Es ist eine nicht seltene Erscheinung, daß gesellschaftliche Kreise, wenn sie den ganzen Abend genossen und frostig beisammen gewesen, im Augenblick, wo sie sich trennen, ungebunden und herzlich werden, und von recht hübschen Mädchen und Frauen habe ich in meinem Leben immer nur gar zu gern Abschied genommen; denn dann sind sie mit einer süßen Gabe

auf den Weg, immer am bereitwilligsten. Der Trennung Schmerz greift dem Weibe viel tiefer in's Herz, als dem Manne, denn das Weib liebt treuer, und der Treue ist das Scheiden eine Pein. — Im dunkeln Gefühl alles dessen sagte ich darum, daß ich höchstens noch morgen bleiben könne, dann war das Mädchen, wenn sie sah, daß nur ein einziger Tag zwischen uns und der Trennung lag, gewiß nicht im Stande, ihn mir zu versagen. Diesmal hatte ich richtig gerechnet.

„Uebermorgen müßt Ihr schon fort?" sagte sie weich. „Ja, einmal muß ich Euch doch noch in diesem Leben sehen. Wohl denn, so will ich Euch morgen geleiten; aber wir müssen weit von hier zusammentreffen, und sehr frühe, wenn die Leute noch schlafen. Wollt Ihr auf den Engelsstock, auf den Ruffiberg, oder auf den Rigikulm? Ich will Euch die Kalkalpen und die Nagelfluehberge zeigen, und Ihr sollt Dinge sehen, die Euch an unsern Kanton Zeitlebens erinnern werden."

„Auf den Rigi wollen wir!" entgegnete ich fröhlich, und schwelgte im Vorgenusse des beseligenden Gedankens, an der Seite dieses Mädchens, Gottes prächtige Natur von dem Kulme des gigantischen Rigi zu schauen.

„Gut," sagte das schalkhafte Mädchen, „und wenn Ihr Muth habt, führe ich Euch über's Leiterli nach dem kalten Bade und beim Hospiz

zur Kapelle *) der Himmelskönigin zum Schnee, da sollt Ihr steigen und klettern lernen. Aber dafür sollt Ihr auch Euern Lohn haben. Vierzehn Seen sollt Ihr schauen, und tief in Schwaben hinein; und den Jura, die Hörner des St. Gotthard, die alte Stadt Zürich; Vierzehn Kantone, zahllose Flecken, Städte und Dörfer, und hoch über den Wolken den ewigen Schnee der herrlichen Jungfrau."

„Und die Hauptsache, die ich morgen sehen werde, hast Du doch vergessen, mir zu nennen," sagte ich, und legte die Rosenfinger ihrer Rechten an meine Lippen.

„Die Hauptsache!" sagte sie sinnend, und streichelte mir, ohne daß sie es zu wissen schien, in Gedanken, die Wange.

„Dich, mein holdes Mädchen, Dich hast Du mir noch nicht genannt."

„Was kann ich gelten, wenn von der Welt die Rede ist, die Ihr vom Rigi schauen sollt. Ich heiße Liesli. Vom Schwyzer Liesli," setzte sie lächelnd hinzu: les't Ihr kein Wörtchen in allen Büchern, die über unser schönes Alpenland geschrieben sind, aber die Berge und die See'n nennen Euch alle Schriften; die kennt Jedermann."

„Liesli, mein liebes, liebes Liesli!"

„Gefällt Euch der Name nicht?"

„Ach, ich möchte die ganze Nacht nicht schlafen,

*) Sie ward 1689 vom Zay aus Art gestiftet. Alle Sennen wallfahrten sonntäglich hierher.

ich möchte nur Dich sehen, und immer nichts als Liesli sagen. Liesli, mein wundersüßes, liebliches Liesli!"

„Gute Nacht, lieber Herr!" sagte Liesli, sich halb ängstlich aus meinen Armen windend: „es wird dunkle Nacht, und wir müssen morgen früh hinaus, sonst wird uns, wenn die Sonne höher steht als wir, das Steigen zu sauer."

Sie bezeichnete mir noch in aller Eile den Platz, wo wir uns morgen um vier Uhr treffen wollten, und schlüpfte mir, wie ein Aal, aus den Händen.

Einem Trunkenen gleich, stand ich eine lange Zeit da und starrte ihr nach; noch weit von mir sah ich, einem Nebelbilde gleich, die weiße Gestalt unter den dunkeln Bäumen, endlich gewahrte ich nichts mehr; leise flisterte ich ihren Namen in die stillen Lüfte der schweigenden Nacht; verlangend breitete ich die Arme nach ihr aus und umfing — den Waldbruder.

Ich fuhr vor Entsetzen einige Schritte zurück; die härene Kutte des Greises und das leichte Gewand des liebreizenden Liesli — der Mißgriff war zu auffallend.

„Wo kommt Ihr her?" fragte er mit einem Tone, der mir klang, als sey er schlecht aufgelegt.

„Ach, seyd Ihr es, ehrwürdiger Vater?" entgegnete ich, mich sammelnd: „nun erkenne ich Euch erst; es ist hier unter den Bäumen so dunkel, daß man kaum die Hand vor sich sehen kann; ich komme von Eurer Klause, ich wollte Euch besuchen."

„Ich war den ganzen Tag abwesend," erwie-

derte er. „Waren mehr Leute oben, die nach mir fragten?“

„Keine Seele!“ antwortete ich, denn daß ich unterdessen mit Liesli gekoset, brauchte der Alte nicht zu wissen. Im Finstern lügt es sich ganz herrlich; darum heißt der Teufel auch der Fürst der Finsterniß; die Lüge ging mir so glatt von den Lippen, daß ich mich ordentlich über mich selber freute.

„Ich habe Euch auch etwas mitgebracht,“ entgegnete der Alte, und schob mir ein zusammen gewickeltes Papierchen in die Hand: „öffnet es aber nicht eher, als bis Ihr zu Hause seyd, denn es ist von Werthe, hier möchtet Ihr etwas daraus verlieren. Ihr kommt morgen früh wohl zu mir?“

„Mit Vergnügen,“ antwortete ich, damit er meiner warten, und nicht etwa auswandern, und am Ende mir mit Liesli zufällig begegnen solle. „Meinen Dank für das von Werthe bringe ich Euch morgen,“ setzte ich etwas spöttisch hinzu; denn was konnte es seyn, was mir der arme Klausner in die Hand gesteckt hatte, dem Liesli vor einigen Stunden noch Kräuter gesammelt hatte, daß er sie gegen Eßwaare umtausche; wahrscheinlich eine feine Bettelei.

„So schlaft denn wohl!“ sagte er ernst: „und betet spät und früh, daß Ihr nicht in Versuchung fallet, und der Böse keine Macht habe an Euch. Die Welt liegt im Argen, und wer da wähnet, morgen guter Dinge zu seyn, verfängt sich oft in sein eigen Netz, und meinet dann, daß Andere es ihm gestellt. Gute Nacht!“

Digitized by Google

Mit diesen Worten schied er und ging fürbaß nach seiner Klause, ich aber eilte meinem geliebten weißen Schatten nach, den ich jedoch nicht wieder sah. Mein kleines süßes Liesli war wahrscheinlich längst im Bettchen, als ich in meinem Gasthofe ankam und mir Licht geben ließ, um Wundershalben doch das werthvolle Geschenk des armen Waldbruders in Augenschein zu nehmen.

Es waren meine drei Goldstücke! Ich stand wie versteinert.

War der Waldbruder ein Hexenmeister? War Liesli ein Traumbild? War — Gott vergib mir die Sünde — der alte knochendürre Klausner und das holde Liesli mit der Fülle seiner Liebreize — eine und dieselbe Person? — Wie kam der Greis zu dem Golde? Was — jetzt ward mir jedes seiner Worte bedeutsam — was wollte er mit seiner sonderbaren Rede von dem Wahne, morgen guter Dinge zu seyn? — Waren, wie ich noch fest glaubte, Liesli und der Klausner zwei verschiedene Wesen, was gingen sie einander an? Was hatte der alte Mann mit dem blühenden Mädchen, was der Waldbruder hinter Siti mit den Blumengräbern am Fuße des Mythen zu schaffen? — Oder sollte die Kleine, Gott weiß warum, die Rolle eines Klausners spielen? Aber, nein, nein, nein! das war ja gar nicht möglich; der Alte war einen Kopf höher als Liesli, sein Auge erloschen, seine Stimme zitternd, seine Haut welk. Das ahmet keine Maske nach, das erzwingt keine Täuschung.

Digitized by Google

Ich zerbrach mir den Kopf; ich kam auf die abernsten Muthmaßungen; die wahrscheinlichste blieb mir, in meiner Ueberspannung, daß Liesli eine bloße Erscheinung gewesen; das ganze Mädchen war so fein, so zart, so idealisch; im Auge lag so etwas Geistiges; die Stimme hatte mir immer geklungen, als spräche Jemand aus dem Himmel mit mir; der Gang war mehr Seraphschweben als Auftreten eines Sterblichen, und Miene und Geberden waren, wie die Maler aus dem goldenen Zeitalter der Kunst ihre Engel, ihre Cherubs darstellten. Der Körper — nein, der war rein menschlich; der Gliederbau üppig; das Fleisch süß und das Blut, das die Wange röthete, drängte sich warm und lebendig aus dem Herzen.

Ich lag im Bette und konnte nicht schlafen; der Mythen — ich konnte ihn vom Bette aus, mir gegenüber sehen — starrte in den schwarzen Himmel hinauf, und schien zu wanken und zu schwanken. Ich that kein Auge zu, denn mit jedem Momente sah ich ihn herunter kommen, und mich ohne Blumen und Kränze begraben. Endlich schlummerte ich gegen Morgen ein. Uebermüdet verschlief ich die verabredete Stunde unsers Stelldichein; ich kam 55 Minuten später.

Der Rigi war da! Liesli nicht!

Ich wartete unter tausend Vorwürfen, Zweifeln, Zusammenstellungen aller möglichen Fälle eine lange, bange Stunde; der alte Rigi stand immer noch vor mir, das junge, liebholde Liesli kam nicht.

Digitized by Google

Das hat der Waldbruder eingefädelt, sagte ich zu mir selbst und gedachte seiner Worte. Ja, ich hatte den Wahn gehabt, heute guter Dinge zu seyn; ja, ich meinte, der Alte hätte mir das Netz gestellt, worein ich mich verfangen hatte, das Netz der unerklärlichsten Zweifel. Der Klausner hatte gut weissagen gehabt; sein war das ganze Machwerk. Er und kein anderer Mensch hatte mir den empfindlichen Schmerz bereitet, die süßeste Freude, mit Liesli den Rigi zu besteigen, auf einmal vereitelt zu sehen. Das Leiterli, worüber mich Liesli hatte führen wollen, hatte ich diese Nacht im Traume gesehen, wie Jacob seine Engelsstiege. Ich war mit Liesli im Traume auf dem Leiterli in den Himmel gestiegen, hatte darauf das Leiterli mir nachgezogen, und mit Liesli aus den Wolken auf das Erdgetümmel herabgesehen, und mich um keinen Menschen mehr hienieden bekümmert. Jetzt stand ich wachend dem Rigi gegenüber; dort auf dem hohen Kulme, wo im Frühroth des dämmernden Tages die junge Sonne das große Kreuz mit ihren ersten Strahlen begrüßte, dort hatte ich, dem Himmel näher, im Angesicht Gottes, und vor den Augen der freien Schweiz, das Mädchen in reiner Liebe umfangen und es fragen wollen, ob es mein seyn und Freud und Leid mit mir tragen, und wenn der Herr über mich gebiete, mein Grab, wie den Todtenhügel seiner Mutter, mit Blumen schmücken, und für meine Ruhe beten wolle. — So hatte ich es in dieser Nacht beschlossen, als ich nach vielem

Digitized by Google

Grübeln die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Liesli kein höheres, sondern ein rein menschliches Wesen war. Und nun war dieser Augenblick, wo ich die ganze herrliche Natur selbst zum Zeichen meiner Bundesfeier einladen wollte, verflogen — vielleicht unwiederbringlich verflogen!

Der höchste Unmuth überwallte mich. Wo sollte ich Liesli suchen, wo sollte ich sie finden? War Liesli hier gewesen? Hatte das Mädchen aus meiner Verspätung geschlossen, daß ich gar nicht kommen werde? Hundert Fragen that ich mir, und ward auf mich, auf mein Geschick, auf Liesli, auf den Klausner, auf Alles, immer verdrießlicher.

Vor Allem sollte mir der Waldbruder Aufschluß geben, woher er die drei Goldstücke gestern erhalten habe; natürlich von Niemand, als von Liesli selbst; dann wollte ich ihn näher über das Mädchen befragen, ihn ausforschen, in wie fern er mit Liesli im Verhältniß stehe, und ihm, wenn ich sähe, daß er etwas über das Mädchen vermöge, meine Absichten und meinen Entschluß offen bekennen.

Ich eilte zurück nach Schwyz, und von da über Siti in die Waldbruderei. Der Klausner war nicht da. Ich harrte, ohne zu essen und zu trinken, den ganzen Tag bis spät in die Nacht vor der Thür seiner Hütte.

Vergebens. Mißmuthig kehrte ich heim. Den ganzen Tag hatte ich, bei dem leisesten Geräusch, mir mit der gewissen Hoffnung geschmeichelt, Liesli kommen zu sehen. Tausendmal war ich getäuscht

Digitized by Google

worden. Wer die Marterqual der liebenden Sehnsucht kennt, wer nur eine Stunde in seinem Leben auf das Mädchen seines Herzens gewartet hat, der wird die Länge dieses Jammertages ermessen können. Auch auf den Kirchhof ging ich noch bei später Nacht, und in die Todtenkapelle, wo ich Liesli zuerst gesehen, und an das Grab ihrer Mutter. Das Mädchen war überall nicht. Die Sommernacht war so schön und so milde; der Abendthau netzte die Blumen auf den Gräbern, daß die ganze Atmosphäre ein Meer von Blütenduft war. Kein Lüftchen regte sich; ringsum war es still und lautlos, und am Horizonte kühlte sich das Wetter. Ach, wenn doch mein süßes Liesli gekommen wäre! — Ich malte sie mir, in meinem Arme liegend; die fernen Blitze spiegelten sich in ihren Augen wieder; ihr weicher, voller Arm hielt mich umfangen; dicht an meinem Herzen schlug das ihre; von ihren Lippen sog ich Leben und Liebe. — Aber Liesli kam nicht. Traurig schlich ich mich nach Hause.

Den folgenden Tag trieb ich das nämliche unselige Spiel. Morgen, dachte ich, willst du noch einmal in die verödete Waldbruderei, und triffst du dann den Klausner nicht, so soll dich weiter nichts binden, du suchst dann Liesli selbst auf. In dem kleinen Orte ist ja das Mädchen bald herauszufinden. Du gehst dann hin, und was du ihr auf dem Rigikulm sagen wolltest, das kannst du ihr in ihrem Kämmerlein entdecken. —

Ich wartete wieder den ganzen Tag vor der

Digitized by Google

Thüre des Waldbruders, er war und blieb verschwunden.

Ich hielt mich nun für los und ledig aller Pflichten, die, ich weiß nicht warum, ich glaubte, dem Klausner schuldig zu seyn. Es war mir bis dahin, als habe er ein Recht über Liesli; das Mädchen hatte ihn um Rath fragen wollen; das Mädchen hatte ihm meine drei Goldstücke gegeben, um sie mir wieder zuzustellen. Etwas mußte also zwischen ihnen Beiden seyn. Hatte ich den Alten gewonnen, so war auch Liesli mein. So etwas ahnete ich, und darum hatte ich drei Tage, drei schrecklich lange Tage geharrt. Mehr konnte ich nicht von mir fodern. Hatte sich der Einsiedler vor mir versteckt, oder war er wirklich nicht da? Was ging das mich an, ich war nun fertig mit ihm. Noch einen Augenblick auf den Kirchhof, und fand ich Liesli da wieder nicht, so wollte ich des Mädchens Wohnung bei meiner Wirthin erfragen und sie heute noch aufsuchen. Jetzt war meine Geduld erschöpft, und nun sollte es rasch zum Ziele gehen.

Liesli war nicht da.

Wie der Mensch sich ändert! Es war mir ordentlich lieb, daß ich das Mädchen nicht fand. Ich stoppelte mir aus dem dreimaligen Verfehlen meiner Hoffnungen eine Art von Recht zusammen, um zu Liesli gehen zu dürfen, gehen zu müssen; und im Stübchen, ungesehen von der ganzen Welt, macht sich ein Zweisprach dieser Art immer besser, als da oben, 5876 Fuß hoch, auf dem Rigikulm, an dem Rande einer senkrecht abgerissenen Felsenwand, von dem kein Mensch ohne Grausen in den schaudervollen Abgrund hinabsehen kann; und immer besser,

Digitized by Google

als hier auf dem unheimlichen Todtenacker, dessen Grabhügel zu Brautbetten nicht paßten.

Die Stunde, die ich hier noch hatte warten wollen, die letzte Stunde war abgelaufen. Ich erhob mich von dem niedrigen Gemäuer, wo ich gesessen, um zu gehen. Da sah ich in der finstern Nacht etwas Schwarzes zwischen den Gräbern auf mich zu schreiten. Es rieselte mir kalt durch die Glieder; der Bruder Klausner in seiner Kutte stand vor mir.

„Du bist bei mir gewesen?“ hob er mit einer Stimme an, die immer klang, als spräche er aus einer Todtengruft herauf.

„Ja, ehrwürdiger Vater!“ entgegnete ich betroffen, und staunte den Unbegreiflichen an. Woher wußte er, daß ich ihn gesucht? Warum kam er jetzt, gerade jetzt, da ich eben im Begriff war, Liesli aufzusuchen? Wo kam er her? War es doch wahrhaftig, als führe ein unterirdischer Gang von seiner Klausnerei hierher auf den Friedhof! „Ich habe drei Tage Eurer gewartet,“ fuhr ich fort: „und immer vergeblich.“

„Ich weiß es,“ erwiederte er sanft: „ein Sennenbube hat Dich gesehen und mir es berichtet. Du willst Aufschluß von mir über das Mädchen, das Du bei mir auf den Stufen der Kapelle hast kennen gelernt. Was kümmert Dich die Waise? Doch antworte mir nicht. Ueber Deine Lippen geht nicht immer Wahrheit. — Du suchst das Mädchen, aber halte ein mit Deinem Forschen, Du wirst sie nimmer finden. Mir trug die sterbende Mutter auf, für des Kindes Wohl zu sorgen. Liesli ist an dem Morgen, wo Du den Rigikulm zu besteigen gedachtest, zu ihren Verwandten gereis't; ich hatte diesen

den Tod der Mutter gemeldet, und erst nach Jahresfrist bekam ich Antwort und Reisegeld, um die Waise unter anständiger Begleitung ihnen sofort zuzusenden. An jenem Abend, als Du mich suchtest, und Liesli fandest, war ich in der Stadt, um die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Liesli wußte, als Du ihr die drei Goldstücke gabst, nichts von ihrer Abreise. Sie erfuhr es erst am folgenden Morgen vor Tagesanbruch von mir. Sie hörte, als sie im Baumgange von Dir sich verabschiedet hatte und rascher lief, das Gold im Körbchen klimpern, fiel natürlich darauf, daß nur Du der Geber gewesen seyn könntest, und händigte es mir, da ich ihr eben begegnete, ein, um es Dir wieder zuzustellen. In der Kunst zu geben hast Du noch wenig Fortschritte gemacht. Dein Geschenk hat das Mädchen mehr beschämt, als erfreut."

„Liesli fort? — Wohin, ehrwürdiger Vater, hat sie sich gewendet? Wenn Ihr dem Mädchen wahrhaftiger Freund seyd, so sagt es mir, es ist zu ihrem Besten. Mein Herz meint es redlich; ich wollte es dem Mädchen mit meiner Hand und meinem Vermögen bieten."

„Du?" sprach der Klausner halb spöttisch: „Du kennst das Mädchen kaum wenige Stunden, und willst ihm Dein ganzes Leben bieten? Weißt Du denn, ob dieses tugendhafte Mädchen, das einen unermeßlichen Schatz von Wissen und Liebreiz besitzt, Dich seiner Liebe werth hält? Glaubst Du denn, für Dein schnödes Gold sey Alles in der Welt feil?"

„Ihr scheint mir nicht recht wohlzuwollen, ehrwürdiger Vater."

Digitized by Google

„Ich kann Keinem wohlwollen," erwiederte er finster: „der mich mit Lügen blenden will. Ich fragte Dich an jenem Abend, als ich Dir im Baumgange begegnete, ob mehr Leute während meiner Abwesenheit bei meiner Klause gewesen und nach mir gefragt hätten. Keine Seele! antwortetest Du, und fünf Minuten vorher sagte mir mein wahrhaftes Liesli, das sich noch nie mit einer Lüge befleckt hat, daß sie mit Dir den ganzen Abend gesprochen. — Ich fragte Dich, ob Du den andern Morgen zu mir kommen würdest? Mit Vergnügen, antwortetest Du, und hattest doch mit Liesli, wie diese mir so eben erzählt hatte, verabredet, diesen Morgen auf den Rigi zu gehen. Was hatte ich Dir gethan, daß Du mich betrügen, belügen konntest? Wer lügt, der stiehlt. Würde ich nicht thörig handeln, wenn ich dem Diebe sagte, wohin ich mein anvertrautes Gut gethan?

Die beiden verdammten Lügen! Ich hätte mich vor den Kopf schlagen mögen, so ärgerlich war ich auf mich selbst. Mein Höchstes wäre jetzt gewesen, dem Alten, der mich auch gar zu arg abgetrumpft, und mir das Glück meines Lebens, meine Liesli, entführt hatte, wieder eins abgeben zu können, aber ich konnte ihm nicht beikommen, er hatte überall Recht.

„Wohl," sagte ich endlich, bitter verstimmt: „wenn Ihr ein so strenger Diener der Wahrheit seyd, was ich ehre und schätze, so sagt mir unverholen, wie sich Liesli über mich geäußert hat. Bei der reinen Liebe, die für Liesli in meinem Herzen glüht, kann es mir nicht gleichgültig seyn, zu wissen, ob ich auf des Mädchens gegenseitige Neigung rechnen darf."

„Du bist des Mädchens erste Bekanntschaft. Die-

sem Umstande mußt Du es beimessen, wenn Liesli sich freundlich zu Dir neigte und traulicher sich an Dich schloß, als es sich eigentlich geziemt hätte."

Meine Eitelkeit entnahm aus dieser Wendung des schlauen Klausners, daß ich dem Mädchen nicht gleichgültig war. „Noch einmal," erwiederte ich etwas dreister: „könnt Ihr mir Liesli's Aufenthalt nicht nennen?"

„Nein!" antwortete er rasch und bestimmt.

„Ueberlegt es wohl. Ihr habt dies Nein dereinst bei dem Mädchen und bei Euerm Gewissen zu verantworten."

„Ihr haltet Euch gewaltig hoch im Preise," versetzte bitter der Klausner: „und meint schier, daß Liesli ohne Euch und Eure Thaler nicht werde leben können. Liesli ist vielleicht in diesem Augenblicke reicher als Ihr. — Du bist noch jung," setzte er nach einer Pause etwas sanfter hinzu. Liesli's Aeußeres hat Dich vielleicht bethört, und Dir einen Entschluß abgewonnen, der Dich in späterer Zeit gereuen möchte. Denkst Du heute über's Jahr noch so von Liesli, als diesen Augenblick, so komm wieder und laß uns weiter darüber sprechen." Ich sann still vor mich hin, ob es nicht möglich, den Alten zu einem billigern Vergleich zu vermögen, da holte er aus seiner Kutte ein Papier heraus, worein er ein Alpenröslein sorgfältig verpackt, das gab er mir und sagte lächelnd: „Du hast vorhin mein Gewissen in Anspruch genommen. Das hier schickt Dir Liesli zum Angedenken. Das Mädchen brach die Blume auf dem Wege nach dem Orte, wo wir uns trennten, und netzte sie mit Thränen. Ich habe versprechen müssen, Dir das Röslein zu geben. Zweifelst Du noch an meinem Gewissen?"

Digitized by Google

„Nein, nein!“ rief ich freudig und drückte das Röslein an meine Lippen. „Jetzt — seht, daß Ihr auch nicht an meiner Ehrlichkeit zweifeln sollt — jetzt mag ich gar nicht mehr wissen, wo Liesli ist; nach Jahresfrist komme ich wieder, dann aber fodere ich Liesli von Euch.“

„Das wird sich finden,“ erwiederte der Waldbruder ruhig und nahm Abschied von mir, mit der Bitte, nun nicht wieder zu ihm zu kommen, weil er auf lange Zeit abwesend seyn werde. „Vater!“ rief ich erschrocken: „wenn wir uns nun nie wieder sähen! Ein Jahr ist lang, Ihr seyd alt und betagt. Gott kann über Euch gebieten, wie dann?“

„Dann melde Dich beim hiesigen Rathe, dort werden sich meine Papiere nach meinem Tode finden, und diese geben Dir nähere Nachrichten.“

So barsch und rauh er Anfangs gewesen war, so milde und weich reichte er mir jetzt die Hand zum Abschiede. Die leider in Erfüllung gegangene Ahnung, daß wir uns nie wieder sehen würden, mußte ihm vor der Seele schweben. „Gott sey mit Dir!“ sagte er segnend. „Er lasse sein Antlitz leuchten über Dir, und sey Dir in Deinem Vorsatze, des Mädchens Liebe zu verdienen, gnädig. Amen, Amen.“ Hierauf ging er den Weg zwischen den bethauten Gräbern, den er gekommen war, und ich sah ihn nicht wieder.

Er war fort. Liesli war fort. Ein Jahr sollte ich warten, und ich wußte nicht einmal, wer Liesli war. Das Mädchen war ja nicht mehr hier; jetzt konnte meine Frage ihrem Rufe nicht mehr schaden. Ich eilte mit brennender Neugier in mein Gasthaus. Erst holte ich meine Wirthin, eine redselige

Digitized by Google

Frau, über den Klausner aus, dann sollte, meinte ich, das Gespräch von Liesli sich von selbst finden.

Der Waldbruder stand bei ihr in hohen Ehren. Alle Bedrängten suchten seinen Rath; er diente Jedem mit unermüdlicher Thätigkeit; sein Wandel war rein und unbefleckt; sein Ruf weit und breit bekannt. Ich sog jedes Wort von den Lippen der Lobpreiserin, und beschämt gestand ich mir, daß ich im Geheimen den Argwohn gehabt, dem Klausner sey nicht zu trauen. Mir hatte die Waldbruderei so recht gelegen geschienen, unter dem Scheine der Heiligkeit, sein Wesen im Stillen treiben zu können. Fremde, oder Personen, auf die er augenblicklich böse war, nannte er, wie die Wirthin erzählte, Ihr. Bekannte aber, ohne Unterschied des Standes, Du. Ich entsann mich recht gut, wo er mich Ihr genannt, und freute mich im Stillen, daß er diesen Abend, so verstimmt er auch Anfangs war, doch am Ende mich geduzt hatte.

„Ist das eine Verwandte von ihm, die ich einige Male bei ihm gesehen habe?“ fragte ich, und beschrieb nun Liesli so genau, daß, wer sie nur einmal in seinem Leben gesehen hatte, sie in meinem Gemälde wieder finden mußte.

„Ja, da hättet Ihr wohl auch Lust, Einsiedler zu werden!“ entgegnete scherzend die Wirthin. „Nicht wahr, das ist ein schönes Maidli? Wir haben wohl viel hübsche Dirnen in Schwyz, aber der kommt doch keine gleich. Ihr meint doch das Liesli mit den schwarzen, großen Augen, und dem glatten, freundlichen Gesicht?“

„Ja, ja!“ entgegnete ich, überselig vor Freude, mit Jemand von meinem süßen Liesli sprechen zu können. „Wer ist denn das Mädchen?“

„Ja, das weiß eigentlich kein Mensch. In dem bösen Kriegsjahre, neun und neunzig, wo Jellachich, Suwarow und Massena, Soult und Mortier hauf'ten, da ging's einmal, ich glaube, es war am ersten Oktober, im Muttathale heiß her. Eine Viertelstunde von hier ist die Brücke bei Ibach, Ihr kennt sie ja; bis zu dieser drangen die Russen vor; General Lecourbe, der bei Brunnen gelandet war, fiel ihnen in den Rücken und zwang sie zur Flucht. Gleich nach dem Gefecht ward eine junge, hübsche Frau eingebracht; ihr Mann, ein vornehmer Offizier, war geblieben, und sie hatte, im ersten Augenblicke des Schmerzes über den Verlust des Mannes, sich das Leben nehmen wollen. Ob er bei den Franzosen, Russen oder Oestreichern war Offizier gewesen, hat kein Mensch erfahren können; denn man durfte nur ihres Mannes mit einer Sylbe erwähnen, so war sie ganz außer sich, so grausam sehr hat sie ihn geliebt. Gute Menschen hier im Orte nahmen sich der armen Frau freundlich an. Sie arbeitete für Geld, gab Unterricht im Französischen und Italienischen und auf dem Klavier, und verdiente sich so viel, daß sie kümmerlich leben konnte. Sie soll aus der Gegend von Solothurn seyn, aber von ihrer Sippschaft hat sich Niemand ihrer hier angenommen; wahrscheinlich hat sie ihre Familie böse gemacht, daß sie mit einem Offizier gegangen; nach einem halben Jahre kam sie nieder, und das Kind ist das niedliche Liesli, das Ihr gesehen habt. Die Mutter hat das Mädchen in der Gottesfurcht groß gezogen, und wir Alle im ganzen Flecken haben das Kind lieb gehabt, als sey es unser eigenes. Jetzt da die Mutter gestorben ist, hat ihr der Klausner

ein Unterkommen verschafft; er hat sie mit sich genommen, und Gott segne das Mädchen, daß es ihm wohl gehe sein Lebelang.

Ich drückte der Wirthin für ihr Gebet, das sie für Liesli's Zukunft aussprach, unwillkührlich, dankbar die Hand und war erfreut, aus so unparteiischem Munde Gutes über mein holdes Mädchen zu hören, aber was ich eigentlich hatte wissen wollen, wußte ich immer noch nicht.

Jetzt auf meinem Zimmer allein, zermarterte ich mich mit allen möglichen Vorstellungen über Liesli's Aufenthalt und Loos. Der Klausner sollte also blos aus Pflicht und Freundschaft, ohne alle Selbstsucht, für das Mädchen so gesorgt haben? Ich traute mir zwar selbst zu, daß ich für diesen Engel alles thun könnte, aber von einem Andern wollte ich das nicht glauben; ich war neidisch darüber, daß Liesli in seine Hände und nicht in die meinigen ihr Glück gelegt hatte. Alles Blut flog mir wieder in die Wangen. Morgen früh wollte ich wieder hinaus zu dem Waldbruder; ein scharf geladenes Pistol ihm auf die Brust gesetzt, sollte ihm wohl Beweggrund werden, zu bekennen, wo er mein Wunderkind hingethan. Ich einfältiger Narr hatte mich von ihm gängeln lassen, wie ein Knabe im Fallmützchen. Wie mußte der alte Schlaukopf lachen! Wer weiß, welche Absichten er auf Liesli selbst hatte. Alter schützt vor Thorheit nicht. So lange ihm noch Niemand in den Weg getreten war, so lange hatte er das Mädchen sich selbst überlassen. Jetzt aber, da ihm das arglose Ding in seiner Unschuld verrathen haben mochte, daß sie mir nicht gram sey, reißt er mir das Mädchen aus den Armen, kerkert sie in einem tiefen Erd-

Digitized by Google

winkel seiner Waldbruderei ein, und behält sie da drinnen versteckt, bis ich die Gränzen des Kantons Schwyz wieder im Rücken habe; dann mag ich reisen, wohin ich will, suchen, so viel ich vermag, und mich sehnen und quälen, das ist ihm einerlei; er lacht mir in das Fäustchen, und sein — sein bleibt Liesli, mit all' den tausend Liebreizen, die mir, mir allein geblüht hätten, wenn der gleisnerische Kuttenträger sich nicht zwischen uns gedrängt hätte.

Der Tag graute noch nicht, als ich schon vor der Thüre der Waldbruderei stand. Ich klopfte, ich pochte, ich tobte, ich rief Liesli's Namen. Keine Antwort, kein Laut. Ein Sennbube aus der nächsten Sennhütte kam, von meinem rastlosen Lärmen aufgestört, von seiner Alpe herunter und erzählte, daß der Klausner verreis't sey und, wie er allen Bekannten in der Umgegend gesagt, unter mehreren Monaten nicht wieder zurückkehren werde.

Verloren war mir Liesli. Hier war keine Hülfe, keine Hoffnung! Nun hatte ich auch keinen Gefallen mehr an der ganzen Schweiz. Ihre Berge und Gletscher hatte ich sattsam beklettert, ihre See'n beschifft, ihre Weine und Käse gekostet, ihre Bettler beschenkt, ihre Wirthe helfen reich machen, ihre Mäd — o, nur kein Wort mehr von den Mädchen in der Schweiz. Es zerschnitt mir jedesmal das Herz in drei gleiche Theile, wenn die Rede auf die Schweizer-Mädchen kam, und Jemand mir die Frage that, wie sie mir gefallen. Fort, fort aus dem Lande, wo mir das höchste Erdenglück gelächelt, und sich dann so unbarmherzig schnöde von mir gewendet hatte; — und doch, ich war kaum aus den himmelhohen Bergen heraus, so zog mich schon wieder eine Sehnsucht

in das Felsenland zurück, daß ich mehrere Male auf dem Punkt stand, wieder umzuwenden. Liesli war gewiß noch mitten zwischen den Riesenbergen ihres Mutterlandes, woher sonst diese namenlose Sehnsucht?

Der Gedanke, nach Jahresfrist wieder in Schwyz zu seyn, war der einzige, der meine Seele aufrecht erhielt. Auf den Antrittsbesuch, den ich dann meinem guten Herrn Waldbruder zu machen gedachte, freute ich mich schon im Voraus. Lebendig kam der Patron nicht aus meinen Händen, wenn er wegen Liesli nur den geringsten Winkelzug sich unterfing.

Unterdessen hatte ich meine Plage mit den Menschenkindern meiner Umgebung. „Das soll so was heißen," sagten sie spöttelnd hinter meinem Rücken: „Jetzt, nachdem er die Welt gesehen, ist ihm zu Hause nichts gut genug. Wenn wir, die wir hübsch daheim geblieben, uns über unsere Heimath freuen, die der liebe Gott doch auch zu keinem Kehrigwinkel gemacht hat, sitzt er da, als ob er nicht drei zählen könnte, und rümpft die Nase, als wären ihm unsere ansehnlichen Hügel vor dem Windmühlen-Thore, pure Pomade. Nu, du lieber Himmel, Gletscher sind es freilich nicht, aber wachsen denn auf seinen Schweizer Eisspitzen Kartoffeln, wie bei uns um die Windmühlen herum? Der Mensch wird am Ende noch selber zum Gletscher werden, so stachelkalt ist er unter uns Andern!"

Ich ließ die Leute reden und ging, wenn ich einmal mir eine recht erquickende Freude machen wollte, heimlich auf die höchsten ihrer Kartoffelalpen, und wendete mich nach dem fernen Lande, wo mein Liesli wohnte und sprach in die Lüfte zu ihr hin

über und bat die Zephyre, die mich umspielten, ihr meine Küsse, meine Wünsche zu bringen.

Hundert Tage hatte ich noch, dann war das Jahr um, wo ich bei dem Waldbruder wieder anfragen wollte. Aber ein gewaltiger Querbalken schob sich jetzt zwischen diese Aussicht und die Wahrscheinlichkeit, sie zu erreichen. Dieser Balken, der mit Kanzleischnörkeln versehen war, daß er schier aussah, wie ein spanischer Reiter, bestand in meinem Anstellungs-Patente. Meine Freunde wünschten mir Glück, die Menge beneidete mich; ich hätte mit Freuden das Papier sammt dem großen Siegel und den kalligraphischen Zierlichkeiten um ein Billiges, oder noch lieber gratis hingegeben, denn nun war an die Reise nach Schwyz nicht zu denken. Was würden meine Vorgesetzten gesagt haben, wenn ich drei Monate nach meiner Anstellung schon um Urlaub angesucht hätte, und doch gab ich den kühnen Gedanken noch nicht ganz auf. Die Liebe macht Alles möglich; ich wollte meinem Vorgesetzten offen heraus sagen, daß ich gesonnen sey, mich in den Stand der heiligen Ehe zu begeben, und ihn um Erlaubniß bitten, meine Braut aus ihrem Vaterlande in das meinige abzuholen. Wenn ich aber Liesli nicht fand, wenn ich nun ohne Frauchen heimkehrte; mußte mein Vorgesetzter nicht glauben, daß ich einen Korb bekommen? Konnte dies meinen persönlichen Verhältnissen zu ihm und zu meinem ganzen Publikum nicht nachtheilig seyn, oder konnte ich dem wackeren, in seinen Akten vergrabenen, im Felde der Liebesangelegenheiten aber wildfremden Geschäftsmanne, meine Geschichte mit Liesli und dem Klausner auseinandersetzen? Und doch wollte ich mich auch dazu

Digitized by Google

entschließen, als ich ganz unvermutheter Weise einen Geschäftsauftrag bekam, nach St. Petersburg zu gehen.

St. Petersburg und Schwyz! beinahe ein halbes tausend Meilen aus einander. Ging ich nach Petersburg, so war mir Liesli verloren; der Bruder Klausner mußte meine, in seine Hände niedergelegten Geständnisse, wenn ich ausblieb, für Kinder jugendlicher Aufwallung halten und natürlich folgern, daß ich Liesli vergessen habe. Unterdessen hatten Zwanzig und vielleicht noch mehrere, Liesli's Herz in Anspruch genommen. Liesli wußte nichts von meiner Liebe; wie konnte ich ihr verargen, wenn sie ihre Hand einem Andern gab?

Ging ich nach Schwyz, so mußte ich meinen Abschied vorher fordern und meine ganzen Aussichten aufgeben; denn bei der Lage meiner Dienstverhältnisse hatte ich durchaus keinen Vorwand, mich dem Reiseauftrage nach Rußland zu entziehen. Uebrigens war dieser Auftrag für mich so ehrenvoll und auszeichnend, und eröffnete mir die Anwartschaft auf eine so angenehme Stellung, daß es meinem Vortheile und meiner Ehre gerade entgegen gehandelt gewesen wäre, wenn ich dieser Reise hätte ausweichen wollen.

Um jedoch das Glück meines Lebens, die Hand meines Liesli, nicht auf Kosten meiner Dienstpflicht Preis zu geben, ersann ich in der Angst meines Herzens ein Desperation-Mittel. Lacht nicht, Ihr Glücklichen, die Ihr Euer Mädchen um die nächste Ecke herum wohnen wißt, über den Thoren. — Ich schrieb nämlich an meine Wirthin in Schwyz, machte sie zu meiner Vertrauten, erzählte ihr mein ganzes Verhältniß zu Liesli und dem Klausner, und bat,

an Erstere, wenn sie da sey, die Einlage abzugeben; im entgegengesetzten Falle aber, oder wenn sie nicht wisse, wo Liesli sich aufhalte, die Einlage dem Klausner zur Eröffnung und Weiterbeförderung an Liesli einzuhändigen. In dieser Einlage aber hatte ich Liesli, in kurzen, herzlichen Worten, meine Hand zum Bunde der ewigen Liebe geboten.

Ich siegelte den Brief, schlug mit bangem Herzen ein Kreuz darüber, gab ihn zur Post, dachte Wunder, wie gut ich meine Sachen eingeleitet hätte, und fuhr, einigermaßen beruhigt, nach St. Petersburg.

Du willst, nahm ich mir fest vor, hier gar kein Mädchen ansehen; das russische Riesenreich soll in allen seinen Antheilen an Europa, Asien und Amerika, keinen so treuen Liebenden aufzuweisen haben, als dich. Ich schwur mir, mein Herz wieder mit mir zurückzunehmen — und — doch gab ich es hier weg!

Am Vermählungstage des Großfürsten Nicolaus Pawlowitsch mit der Großfürstin Alexandra Feodorowna, hatte ich allen Feierlichkeiten, von der Trauung an bis zum Balle im Georgen-Saale, beigewohnt. Vor Beendigung des Balles begab sich der Kaiser mit der Kaiserin in den Palast der Neuvermählten; ihnen folgte bald darauf das junge liebenswürdige Paar, die Kaiserin Mutter und alle Damen und Herren, in ihrem prächtigen Ballstaate. Es war einer der glänzendsten Aufzüge, die ich je in meinem Leben gesehen hatte. Die hoch erleuchteten Straßen wimmelten von Menschen; das Gedränge der Neugierigen, von denen Mancher aus herziger Liebe auf das Wohl des jungen Ehe-

Digitized by Google

paares ein Schälchen *) zu viel mochte getrunken haben, war unbeschreiblich. In dem Augenblicke, als der Hof vorbeikam, erstieg das Hurrahrufen und das Jauchzen und das Zusammenwogen der gepreßten Menge die höchste Höhe. Der Befehl einiger, auf Ordnung sehenden Polizei-Offiziere, daß Platz gemacht werden solle, vollendete den Nothstand. Alles schrie und schob sich wild durch einander; in meine Arme ward erst eine breite Quasträgerin gedrängt, dann trat mir ein Finnländer auf die Beine; ein Droschkenkutscher stieß mir in die Rippen; ein baumlanger polnischer Edelmann lag mir auf dem Rücken; und eine kleine Samojedenähnliche Kammerjungfer stützte ihren Ellbogen auf meine Hüfte. In dieser wahrhaftigen Passionlage warf mir ein neuer Schub eine junge Dame an die Brust.

Es war Liesli!

Ein zweiter Ruck, und sie war schon von mir wieder weggedrängt. Ich warf, wie wüthend, die Quasmadame, den Finnländer, den Droschkenkutscher, den Staroſten und die Samojedin auf die Seite, und griff nach Liesli: aber die Fünfe hingen wie Kletten an mir, ich erhaschte statt des Mädchens, ihren Shawl. Ich schrie, Liesli, Liesli; aber weg war der Engel; und zwei Traiknechte, eine grusinische Bauerfrau, ein Tschuwasche, drei Wogulen, nebst einigen Karekalpaken, Burâten, Mordwinen, Barabinzen, Tungusen und Tschetschenzen, drängten sich so ungeheuer vor und hinter mir, daß von Liesli nichts weiter zu sehen und zu hören war, und ich nur Gott dankte, den Shawl erfaßt zu haben.

*) Schälchen heißt in Rußland so viel als in Deutschland Gläschen.

Ein Kalmücke neben mir, der es mit angesehen, wie ich ihn erwischt, und mit tausend Mühe aus dem Gedränge an mich gerissen hatte, kniff heimlicher Weise die Augen zu, und grinzte mich an, als wollte er mir über mein gelungenes Beutelschneiderstückchen seinen allerhöchsten Beifall zu erkennen geben; auch wand sich durch alle Jakuten, Wotjaken, Toleuten, Jukagiren, und wie die russischen Volkerstämme alle heißen, die mich jetzt wieder in der Klemme hatten, ein aalglatter Franzose, und gab ziemlich deutlich zu verstehen, daß, wenn ich billigen Preis mache, er wohl den Lappen unbesehens zu kaufen geneigt sey. Als ich aber that, als höre ich sein erniedrigendes Anerbieten gar nicht, ließ der abgefeimte Bube, vor sich hin murmelnd fallen, daß die Polizei hier flink bei der Hand sey, und wohl wissen werde, was sie mit den höflichen Elegants zu machen habe, die den Damen die Mühe ersparten, ihre Shawls zu Hause zu tragen.

Den Wink ließ ich nicht unbenutzt. Was sollte ich ohnehin hier? — Hier kam Liesli doch nicht wieder her! Ihr nach — aber wo sollte ich das Mädchen finden! In diesem Gewühle von einer Viertelmillion Menschen — mitten in der Nacht!

Dem Franzosen und der Polizei war ich glücklich entronnen, aber Liesli fand ich nicht wieder. Müde, bis zum Tode erschöpft, kam ich zu Hause an. Die Familie meines Wirthes, die sich diesen Abend gleichfalls unter die Zuschauer gemischt hatte, traf eben auch ein. Ich zeigte meinen Shawl vor und erzählte, daß ich ihn gefunden. Frau und Kinder schlugen die Hände über dem Kopf zusammen. Tausend Dukaten schätzten sie einstimmig meinen Fund.

Digitized by Google

Ich erschrak, und ward, jemehr sie das ächt türkische Gewebe und den Geschmack und die Feinheit und die Weichheit und die Farben lobten, immer trauriger, denn dann war das Mädchen, das mir die Völkerstämme Rußlands an die Brust gedrängt hatten, nicht mein Liesli gewesen, denn wie kam mein armes, armes Mädchen, das vor einem Jahre, bei dem Ueberblicke seiner hülflosen Lage, sich die Augen zubielt, um den Abgrund nicht zu schauen, der ihr entgegen gähnte, wie kam sie zu diesem Prachtstücke! — Ueberhaupt wie kam Liesli hieher?

Ich konnte beinahe die ganze Nacht kein Auge zuthun. Bald betheuerte ich mir, daß ich Liesli ganz gewiß erkannt hatte; bald wünschte ich, mich geirrt zu haben, denn, war es Liesli gewesen, so war sie entweder die Gattin irgend eines reichen Mannes geworden, oder sie hatte die schauderhafte Kunst gelernt, ihre himmlischen Reize — Nein, nein, denke den Gedanken nicht aus, rief ich mir zu, das ist nicht möglich, so tief kann das Mädchen nicht sinken, das vor einem Jahre noch am Grabe der Mutter so kindlich fromm betete.

Mein erstes Geschäft am folgenden Morgen war, in die Zeitungs-Expedition zu fahren, um die Bekanntmachung meines Fundes durch die öffentlichen Blätter zu verbreiten, und die Eigenthümerin wissen zu lassen, wo, wenn sie sich gehörig ausweisen könne, ihr verlorner Shawl wieder zu erhalten sey. Auf diese Weise mußte sich das Räthsel lösen, denn ich gab keinem andern Menschen den Shawl, als der Dame, der ich ihn gestern vom Nacken gerissen hatte.

Ach, das Räthsel lös'te sich schon jetzt!

Digitized by Google

Ich hatte mich bitter getäuscht!

Der Beamte im Zeitungs-Büreau hatte kaum meine Anzeige gelesen, als er, sehr erfreut, mir erzählte, daß so eben ein Lakai vom Grafen Barczikoff eine Auffoderung zur Einrückung gebracht habe, in welcher dem ehrlichen Finder ein Geschenk von 200 Rubel geboten, und der Shawl ganz genau bezeichnet wurde. Es war der nämliche. Also nicht mein Mädchen aus Schwyz, sondern eine Gräfin Barczikoff war die Eigenthümerin meines ehrlich gestohlenen Gutes! Die Wohnung des Grafen war in der Bekanntmachung genau beschrieben; unweit der Kasankirche in der Newski-Perspektive. Ich fuhr mißmuthig hin.

An dem prächtigen Hause, an den reichen, geschmackvollen Meubles in allen Gemächern, war wohl abzunehmen, daß die Frau oder Tochter vom Hause einen Shawl für 1000 Dukaten tragen konnte. Ich ließ mich mit meinem Funde melden, und bebte im Geheimen vor Wehmuth und Freude, das Ebenbild meines Liesli zu sehen.

Mit gespannter Sehnsucht sah ich nach der Thüre, aus der die Eigenthümerin meiner Beute heraustreten sollte. Endlich öffnete sich die Thüre und Liesli stand vor mir.

Sie erkannte mich beim ersten Blicke; der Karmin der Ueberraschung goß sich über ihr ganzes Gesichtchen, und ein kleiner Freudenschrei war mir der Willkommen ihres Herzens. Ich vergaß St. Petersburg und ganz Rußland; ich war wieder in Schwyz. Ich dachte nicht an Gräfin Barczikoff, ich hatte nur mein Liesli, mein süßes, wunderschönes Liesli vor mir. Tausend Fragen thaten wir ein-

ander in einem Athemzuge, keins ließ das andere zum Worte kommen, und es gehörte mehr als eine halbe Stunde dazu, ehe wir zu der Ruhe gelangten, um uns die Ereigniſſe des verfloſſenen Jahres gegenſeitig mitzutheilen.

Liesli's Vater, der einzige Sohn des Grafen Barczikoff, war im Gefechte an der Brücke bei Ibach geblieben. Der Großvater hatte die Verheirathung ſeines Sohnes mit dem armen Schweizermädchen aus der Gegend von Solothurn nie gebilliget, und ſich darum der Mutter Liesli's nie als Schwiegervater angenommen. Nach ihrem Tode aber hatte der Klausner, der Liesli's Familienverhältniſſe genau von der Mutter mitgetheilt erhalten hatte, ſich ſchriftlich an den alten Grafen gewendet, und dieſem das Gewiſſen ſo zu rühren gewußt, daß er, jetzt ohnehin älter, dem Tode näher, und darum das nichtige Standesvorurtheil mit unbefangenem Auge betrachtend, ſich entſchloſſen hatte, Liesli zu ſich kommen zu laſſen, und ſie als ſeine Enkelin und als die alleinige Erbin ſeines ſehr bedeutenden Vermögens anzuerkennen. Der Waldbruder hatte — das war ſo ſeine Weiſe — dem Mädchen von Allem kein Wort geſagt. An dem Morgen, wo früh um vier Uhr Liesli mit mir auf den Rigikulm gehen wollte, war er um zwei Uhr gekommen, hatte das Mädchen geweckt und ſie aufgefodert, mit ihm bis zur nächſten Station zu gehen. Liesli hatte ihm offen erklärt, daß ſie ſich verabredet, mit mir den Rigi zu beſteigen, allein er war zornig geworden. — Hier überhüpfte mein kleines Gräfinchen die Geſchichte der drei Goldſtücke, die in Verbindung mit meiner, den Abend vorher dem Waldbruder aufge-

hefteten Lüge, Letztern gegen mich aufgebracht haben mochte, und ich fand auch keinen Beruf, jene gutgemeinte Dummheit zu berühren; — also er war zornig geworden und hatte bestimmt erklärt, aus dem Spaziergange auf den Rigi könne nichts werden, Liesli solle ihm unbedingt folgen. Er sey von der Mutter ihr zum Vormund und väterlichen Freund bestellt worden, und er könne und müsse daher jetzt auf unweigerlichen Gehorsam dringen. Von der nächsten Station war er mit Liesli bis Zürich gefahren; im Gasthof zum Schwert hatte er das Mädchen an eine junge Dame übergeben, die als Gouvernante nach Rußland zu reisen schon in Bereitschaft gewesen war. Jetzt erst hatte er Liesli mit ihrem Geschick bekannt gemacht, sie als Gräfin Barczikoff begrüßt und ihr eröffnet, daß sie von ihrem Großvater mit Sehnsucht erwartet werde. Wagen, Reisekleider, Bedienung, Alles war vom Waldbruder, auf Anordnung des alten Grafen, durch einen Züricher Bankier bereits besorgt, und nach Verlauf einer Stunde hatte der Klausner das Mädchen, das vor Staunen über den Wechsel ihrer Lage kaum zu sich selbst hatte kommen können, zu dem Reisewagen begleitet. „Und mit diesem Augenblicke," fiel ich der Erzählerin in's Wort: „war der Rigikulm, das Leiterli und der arme Freund vergessen?"

„Nein, nein!" entgegnete das himmlisch schöne Mädchen, ganz noch mit der Schweizer Ehrlichkeit und natürlichen Offenheit, wie sonst: „noch am Wagen bat ich den Klausner — hat er es nicht ausgerichtet?"

„Das Alpenröschen," rief ich mit dankbarem

Entzücken: „o das habe ich, das ist wohl verwahrt, und mein höchstes Heiligthum gewesen! Aber hat er noch weiter etwas ausrichten sollen?“ fragte ich mit heftigem Ungestüm, und sog mit den Augen das, was sie ihm aufgetragen — von ihrem kleinen Rosenmunde.

Sie ward verlegen, und wollte mit der Sprache nicht heraus, aber ich bat dringender; da schlug sie den Blick nieder und sagte: „Ich merkte, daß der alte Mann etwas wider Sie hatte, da bat ich ihn, Ihnen nicht zu zürnen, und bedung mir von ihm aus, daß er, wenn er Sie sähe, Ihnen sagen solle, wo ich wäre — und daß er mir schreiben solle — ob er Sie gesprochen. —

Sie konnte die letzten Worte kaum über die Lippen bringen, ein dunkler Purpur brannte ihr auf den Wangen.

Ich sah in das Morgenroth meiner Seligkeit, ich stand auf dem Leiterli meiner kühnsten Hoffnungen! „Hat der Klausner geschrieben?“ fragte ich und zog ihre Hand an mein stürmisch bewegtes Herz.

Sie nickte schweigend das kleine Madonnenköpfchen.

„Hat er Alles geschrieben? Alles?“ Die Gräfin sah, verlegen lächelnd, mit unbeschreiblichem Liebreiz zu mir herauf; in dem seelenvollen, schmachtenden Auge lag die holdeste Verwirrung. Im allerhöchsten Entzücken meines überschwenglichen Glücks stürzte ich zu den Füßen des Engels nieder. „Das Jahr, die Frist,“ rief ich: „die mir der Klausner gab, ist verronnen. Nur Du, mein angebetetes Mädchen, hast in meinem Herzen gelebt. Laß mich jetzt mein Schicksal wissen.“

Digitized by Google

Lisinka aber weinte sanft, und bat mich aufzustehen, und sagte ernst und feierlich: „Mein treugeliebter Freund, Du bist der Erste und der Einzige gewesen, für den mein Herz geschlagen hat. Du hast mir Liebe und Treue gelobt, als ich arm war; auf Dich will ich bauen. In der Todtenkapelle, während ich betete, sah ich Dich zuerst. Am Grabhügel meiner lieben, unglücklichen Mutter, sprach ich mit Dir das erste Wort. Von da an wurden mir erst meine stillen Berge lieb und theuer. Jetzt erst verstand ich den Vater des Weltalls, die Reize seiner Natur und mein Herz. Ich erkenne auch jetzt die Güte der allmächtigen Vorsehung, die uns hier am fernen Ende unsers Welttheils zusammen führt, als wolle sie uns andeuten, daß fromme und keusche Liebe überall ihren Herd finde. O, meine heilig geliebte Mutter, wenn dein verklärter Geist mir nahe ist, so segne unsern Bund.“ Sie sank mit den Worten, laut weinend, an meine in Wonne und Seligkeit überströmende Brust; ich schloß mein bräutliches Mädchen in die Arme, und aus der Seitenthüre trat der Großvater.

Der alte Herr mochte nicht wenig erstaunt seyn, in den Armen eines steinfremden Menschen sein Enkelkind zu finden. Ich erschrak, als stände der Paradieswächter mit dem Flammenschwerte vor mir. Lisinka aber stellte mich ihm vor, als den Freund, von dem sie ihm schon früher erzählt, von dem der Waldbruder öfters geschrieben, und erst neulich genauere Auskunft gegeben, und mit dem sie diesen Augenblick den alten Bund der Liebe wieder erneuert habe; zu welchem sie sich den Segen des Großvaters mit frommer Kindlichkeit erbat.

Digitized by Google

Der Graf aber, dem das siebenzigjährige Blut etwas ruhiger in den Adern floß, als uns Beiden, meinte lächelnd, daß das so eilig nicht seyn würde, hieß mich freundlich willkommen, streichelte dem holdesten aller Großkinder in ganz Rußland wohlwollend die Wange, und beruhigte es mit der Versicherung, daß wir gewiß mit ihm zufrieden seyn würden, wenn er mich näher würde kennen gelernt und so gefunden haben, als er hoffe und wünsche.

Ich mußte nun die Geschichte mit dem Shawl, von dessen Wiederfinden der Bediente, der mich gemeldet, ihm gesagt hatte, den wir Beide aber über uns gänzlich vergessen hatten, erzählen. Meine Lisinka hatte mich nicht bemerkt, mein Rufen nicht gehört; wagte ich nicht den raschen Griff, so ging ich wahrscheinlich von Petersburg zurück, ohne das Himmelskind gesehen zu haben. — An solchen Fäden hängt Menschenglück!

Von jetzt an war ich täglich in des Grafen Hause. Es ist eine alte bekannte Sache, daß Großeltern den Enkeln nichts abschlagen können. Vom Eis- bis zum kaspischen und schwarzen Meere aber, und vom orientalischen Ocean bis zum polangenschen Schlagbaum, d. h. in allen 51 Statthalterschaften Rußlands konnte es keinen gefügigern Großvater geben, als unsern herrlichen Alten.

Lisinka war sein Leben und sein Abgott. Was Lisinka wollte, geschah, und wenn es alle die vielen tausend Bauern hätte kosten sollen, die in den Gouvernements Pleskow, Tschernigow, Jekatarinoslaw, Grusinien, Tomsk und Gott weiß, in welchen Winkeln des gigantischen Kaiserreichs noch, den alten Grafen ihren Herrn nannten.

Digitized by Google

Keine Phantasie vermag die Zaubertage sich zu malen, die mir jetzt an den Granitufern der Newa aufgingen. Ich könnte ein ganzes Werk unter dem Titel: Mein Schlaraffenleben, lauter Wahrheit, keine Dichtung, schreiben, wenn ich alle die Feste, die Spazierfahrten nach Peterhof, Kronstadt, Oranienbaum, Czarskoi Selo u. s. w., die Gast- und Schmausereien und ähnliche Herrlichkeiten erzählen wollte. Die liebsten Stunden waren mir aber die, welche mir der Gott der Liebe mit Lisinka allein schenkte.

Nach acht Wochen Frist, trat der alte Graf eines Morgens, fröhlichen Angesichts zu uns herein. Er hatte Briefe vom Bruder Klausner durch Estafette bekommen; dieser hatte über mich, meine Person, meine Verhältnisse, meine Lage, meinen Ruf, ganz vollständige Nachricht geben sollen. Es hatte hier Liesli's Wohl gegolten; der Klausner hatte sich daher nicht die Mühe verdrießen lassen, nach Ablegung seiner Kutte, in der Gestalt eines reisenden Kaufmanns, mein Vaterland persönlich zu besuchen, und von Allem, was mich betraf, die genaueste Kundschaft einzuziehen. Daß sein Bericht für mich günstig ausgefallen seyn mußte, las man dem alten Grafen auf dem Gesichte. Er scherzte Anfangs und meinte die Briefe, die er bekommen, riefen mich schleunigst nach Deutschland zurück; da aber meiner reizbaren Lisinka bei der Nachricht anfing, das Wasser in die Augen zu treten, nahm er das holde Enkelkind, schloß es zärtlich in seinen Arm und rief mit der ihm eigenen gutmüthigen Nationalität: „Nein, lieb Turteltäubchen, weinen sollst Du nicht, freuen sollst Du Dich und lachen. Sieh,“

fuhr er fort und schlug jauchzend auf die Papiere: „nun glaub' ich es nicht mehr, nun weiß ich, daß das Menschenkind da Deiner werth ist. Da," sagte er mit weicher Stimme, und ward recht herzlich und feierlich, und führte meine himmlische Lisinka mir in die Arme: „da nimm das Kind meines einzigen, lieben Sohnes, der für sein Vaterland fiel und in Lisinka's Mutterlande, fern von mir, ruht. Ihr seyd Beide brav und gut. Lebt Beide so glücklich, als ich mit meiner Anna Iwanowa gelebt habe. Gott der Herr segne Euch, und seine Heiligen mögen immer um Euch seyn."

In freudiger Ueberraschung umschlangen wir den alten Mann, und seit acht Tagen ist das lieblichste aller Liesli's auf diesem ganzen Erdenrunde mein Frauchen. Künftiges Frühjahr besuchen wir den Waldbruder bei Siti und den Blumenhügel der Mutter auf dem Kirchhofe zu Schwytz. Dann geht es in mein Vaterland. Das Weitere wird sich finden.

Vorstehendes nahm ich aus den Briefen meines glücklichen Freundes. Wohl dem, der einem armen Mädchen die Hand bietet, und dem das Schicksal so reichlich lohnt. Wo die Braut Unschuld und Tugend dem geliebten Manne als Mitgift mitbringt, da bleibt der Segen des Herrn nie aus. Der wackere Waldbruder ist unterdessen heimgegangen.

Digitized by Google

Elfi.

Auf dem himmelhohen Walle der nordwestlichen Schweiz, auf dem Jura war ich gewesen, der zu den Zeiten der Römer die Scheidewand zwischen den Helvetiern und Sequanern gemacht hat, und jetzt Frankreich von der Schweiz trennt. Ich war durch den Engpaß beim Fort de l'Ecluse, über das fast funfzig Meilen lange Juragebirge gekommen, das sich von Savoyen bis Schafhausen mit den hohen Alpen parallel hinzieht, und traf in dem, eine halbe Stunde vom Fuße dieser langen Felsenkette gelegenen, Städtchen Solothurn, mit Sonnenuntergang ein, als eben von der herrlichen St. Ursus-Kirche zu Abend geläutet ward.

Auch die Glocken der übrigen fünf Klöster stimmten ein, und die wehmüthigen Klänge der Abendfeier mischten sich weinend in einander, und verhallten weit im Waldegger Walde und in der schwarzen Tannen-Wildniß des riesigen Jura.

Sonderbar hatte mich dieser Willkommen ergriffen; ich war verstimmt angekommen, und konnte die frohe Laune, die mich durch mein ganzes Leben begleitet hatte, auch hier nicht wieder finden. Wahrscheinlich — gewiß hatte das, mich betroffene, unerwartete Ereigniß, den Verlust meiner Heiterkeit bewirkt; ich war aus der fernen Heimath gereis't, um die Schweiz, die ich früher schon kannte, noch einmal zu sehen, und besonders, um den Bruder meiner verstorbenen Mutter, einen sehr reichen Fabrikenherrn in Genf, kennen zu lernen, und vorgestern war mir von einem Handlunghause, auf das er mich mit

Digitized by Google

beträchtlichen Wechseln gewiesen hatte, die bei diesem aus Genf eben mit einem Eilboten eingetroffene Nachricht von seinem Tode eingehändigt worden, mit dem Zusatze, daß ich, als sein alleiniger Verwandter, von ihm zum Universalerben eingesetzt worden sey. Der unvermuthete Todesfall aber hatte mich so erschüttert, daß mich nun überall die schwermüthigen Gedanken an Grab und Sterben verfolgten; und darum traf mich das Solothurner Abendgeläute so tief.

Im Gasthause zur Krone, wo ich abgestiegen war, wurde mir es zu enge; ich ging noch auf den Wall; ich schlug später den Weg nach dem Schlosse Rhinberg ein, das nur eine Stunde von der Stadt entfernt ist; aber ich wendete wieder um, denn es trieb mich wieder zurück, als hätte ich in dem mir steinfremden Städtchen Solothurn, Gott weiß was zu verlieren.

Erst in der Gaststube, wo man mich an der Wirthstafel Platz zu nehmen ersuchte, gewann ich es über mich, des Gefühls, das mich so unbegreiflich überrascht hatte, ein wenig Herr zu werden; doch wollte mir es nicht gelingen, mich in das Gespräch zu bringen. Theils mochte dies an meiner Stimmung liegen, theils aber auch daran, daß es mir schwer ward, die Leutchen zu verstehen; denn sie sprachen Solothurnisch-Deutsch, und wenn ich auch durch meine frühern mehrmonatlichen Kreuz- und Querzüge in verschiedenen Kantonen der Schweiz schon so weit gekommen war, daß ich so ziemlich mitschwätzen konnte, so hat doch ein anderwärts geborner ehrlicher Deutscher dem Himmel zu danken, wenn er hier in Solothurn, nur mit dem

fünften Theil der Unterhaltung, auf das Reine kommt.

Eigentlicher Fremden gab es diesen Abend wenig; aber aus dem Orte selbst waren einige Gäste, wahrscheinlich Verwandte oder Bekannte des Wirths, zugegen, und unter diesen führte vorzüglich eine junge gespäßige Frau das Wort, und gab über alles die Schweizi *).

Ich redete ihnen zu sehr fröndsch a), daher nahmen sie keine Rücksicht auf mich. Man unterhielt sich besonders lebhaft über die nahe bevorstehende Verbindung eines der ersten Mädchen von Solothurn, das an einen alten Herrn nach Genf verheirathet werden solle, sehr reich sey, und, wie man behaupten wollte, das Band der Ehe nicht ganz nach ihrem Willen geschlossen habe, dazu aber von Verwandten überredet und von der kaltherzigen Mutter beinahe gezwungen worden sey. Sie nannten das Mädchen Elsi, was so viel, als bei uns Elisabeth heißt, lobten, daß es geschlacht b) und ein wahres Brunteli c) sey, und bedauerten das arme Wesen, weil der, dem lieblichen Elsi aufgedrungene Geliebte, ein Bäscherli d), e Talpi e),

*) Wir müssen schon, um mehrere dieser Wörter verschiedenen, mit den Schweizer-Spracheigenheiten unbekannten, Lesern zu verdeutschen, zu den Noten unsere Zuflucht nehmen.

Schweizi, heißt ursprünglich: Butterbrühe; über etwas die Schweizi geben, will so viel sagen, als ein langes, breites Gespräch mit einem witzigen Einfall beschließen.

a) fremd. b) artig, umgänglich, wohl erzogen. c) ein niedliches, holdes Mädchen. d) ein kurzer, dicker Mensch. e) ungeschliffen.

Digitized by Google

e Büchel a), und e ewig betipfelter Fingerler b) sey; darum, behauptete die Sprecherin, sey die Elsi auch so dösch c), und bringe das Fatzeleetli d) fast gar nicht mehr von den Augen.

Also auch hier der Liebe Leiden, dachte ich, und nahm an dem bösen Geschicke der so liebenswerth geschilderten Elsi stillen Antheil.

Nach dem Abendessen ging ich auf mein Zimmer; aber ich konnte noch nicht schlafen, ich war noch viel zu lebendig und unruhig, als das Gutschli e) schon zu suchen. Ich nahm den Hut und stieg noch hinaus, dem götschelnden f) Goldbach entlang, der durch die Stadt fließt, und längs der Aar, die, ihrem grämlichen Vater, dem Finsteraarhorn g) entronnen, schäumend vor dem Städtchen vorbei tobt.

Das war mein heutiges Bild. Ich sah lange den weißgötschelnden Fluthen zu, wie sie lärmend und sprudelnd über die Felsenbänke hinabjagten, sonder Ruhe und Rast, und, wie in meinem Herzen heute, so drängte es sich auch hier im Bette der unbändigen Aar.

Doch es ward dunkler und immer dunkler, und ich mußte in meine Krone zurück.

Die Straßen des Städtchens waren schon fast ganz leer; denn in Solothurn lebt man gar ordentlich, und legt sich kurz nach den Hühnern zu Bette; ich hatte die Barfüßer- und Gurzelgasse

---

a) unbeholfen. b) ein berauschter Tölpel. c) Traurig. d) Taschentuch. e) Bettchen. f) sanft plätschern. g) Im Hintergrunde der Finsteraargletscher erhebt sich der Finsteraarhorn, 12,234 Fuß hoch; in dessen Tiefe entspringt die Aar, die sich bei Waldshuth in den Rhein ergießt.

Digitized by Google

durchstreift, nahm meinen Weg vom Münster bis auf den Weibermarkt, und ging eben bei einem der schönsten Häuser vorbei, als ein Griff in eine Guitarre ertönte, der eine Meisterhand verrieth; im ersten Stock stand ein Fensterflügel offen, aus diesem schien der harmonievolle Akkord gekommen zu seyn; ich horchte, ob er sich nicht wiederholen möchte.

Noch einmal rauschten die Saiten zusammen, und dann wieder.

Ich hielt den Athem an mich; denn kunstfertiger hatte ich dies schwierige Instrument lange nicht behandeln gehört.

Erst ein wildes Phantasiren, ungestüm und schmerzvoll, dann ein weicheres Adagio, endlich eine einfache Melodie.

Ich trat näher, dicht unter das Fenster, und stand auf den Fußspitzen, um von dieser Sphärenmusik keinen Laut zu verlieren; da ertönte eine weibliche Stimme, welche jene Melodie begleitete. Wie eine Silberglocke klang der Ton, und in der Manier des Gesanges war italienische Schule unverkennbar zu vernehmen. Vom ersten Verse konnte ich fast nichts verstehen, denn die Stimme sang leise; beim zweiten hörte ich, daß es ein Schweizerlied war; die Sängerin ward immer wehmüthiger; ihre wundervolle Metallstimme verklang in den stillen Abendlüften, und drang mir bis in die Tiefe meiner Seele; und als sie einen der zartesten Molltöne minutenlang aushielt, erst leise, dann stärker und immer stärker, dann in die Oktave hinauf ging, und noch drei, vier Töne höher stieg, und den höchsten nun, wie aus weiter Himmelsferne, in einen regelrechten Triller decrescendo auflös'te —

Digitized by Google

da konnte ich nicht länger, ich war außer mir, klatschte vor Entzücken laut in die Hände, und — mit diesem Augenblicke verstummten Guitarre und Stimme, das Fenster flog zu, das Licht verlöschte, und ich hätte mir vor Bosheit über meine unzeitige Entzückung den Hirnschädel am Finsteraarhorn einrennen mögen.

Ich stand wie angebannt; ich konnte von dem Hause nicht weg. Endlich, nach langer Weile, mußte ich gehen. Noch einmal sah ich mich um, da öffnete sich das Fenster, und — o, warum war es Nacht, warum kam der Mond meiner unbeschreiblichen Neugierde nicht zu Hülfe; warum konnte ich in dem selig peinigenden Augenblicke nicht eine Leuchtkugel in den dunkeln Himmel steigen lassen — eine Gestalt gewahrte ich im Fenster; eine weibliche — aber das war auch die ganze Ausbeute meiner höchsten Augenanstrengung. Die Erscheinung verschwand, das Fenster that sich wieder zu, und ich war so klug als vorher.

Zum Glück kam so eben aus einem der benachbarten Häuser ein Dienstmädchen, das, wie es sagte, zum Goldbach nach Wasser gehen wollte.

Die fragte ich, wer in dem bewußten Hause wohne; aber — wahrscheinlich, weil es in Solothurn nicht Sitte seyn mochte, ein Mädchen bei so später Nachtzeit auf der Straße anzureden — das Fitschli a) stand mir nicht Rede, entgegnete blos im Vorbeigehen: das figget mich nicht b), und wollte davon eilen; ich erwiederte indessen ächt schweize-

a) Die Eilige. b) Das bekümmert mich nicht.

risch: „macht mer kani Fisperementli a),“ und da sie hierauf still vor sich hinsagte: „s ist nüd z'gäbele b),“ so klimperte ich in der Tasche, versicherte, daß ich kein Böhni c) sey, und brachte die Tösche d) durch ein Paar Fünfbätzler, die ich ihr in die Hand drückte, endlich zum Stehen.

Richtig, es war Elsi, die in dem großen, schönen Hause wohnte, und die so schwermüthig und so kunstgerecht gesungen hatte.

Das war aber auch Alles, was ich aus dem Meitschi e) herausbringen konnte; sie wünschte mir eine gute Nacht und eilte zum Goldbach.

Seit ich Elsi's Gesang gehört hatte, war mir es im Herzen noch viel unruhiger und ängstlicher geworden.

Dies Mädchen mit den Himmelstönen, mit der sanften Schwärmerei, die in ihrem Spiele, in ihrem Gesange unverkennbar lag, sollte wider Willen einem Manne ihre Hand geben, der solch Zartgefühl vielleicht gar nicht zu würdigen verstand; denn, nach der Beschreibung der Kronengesellschaft, war es ein Mensch ohne Erziehung und Sitte.

Ich ging langsam nach Hause und schlief mit dem Wunsche, die arme Elsi von dem ihr Aufgedrungenen befreien zu können, allmählig ein.

Am folgenden Morgen — wenn der Mensch recht ordentlich ausgeschlafen hat, ist er ganz andern Sinnes — waren die weichen Töne der holden Sängerin verklungen; der schwache Umriß ihrer kaum gesehenen Gestalt hatte sich wieder in meiner Seele

a) Weigre dich nicht länger. b) 's ist nichts dabei zu gewinnen. c) Bohnenzähler, Knicker. d) die Gewandte, Pfiffige. e) Mädchen.

verwischt; hunderttausend gute, liebe Mädchen vor ihr, hatten sich schon in das harte Geschick fügen müssen, und einem Manne ohne Liebe ihre Hand gegeben; hunderttausend nach ihr, werden ähnlicher Weise demselben Gebote der Convenienz sich unterwerfen müssen; ein halber Gott müßte ich seyn, wenn ich alle diese Lastketten brechen, alle diese widrigen Bande zerreißen wollte. Was geht mich Elsi an, sagte ich zu mir selbst, nahm mein Frühstück, hier Morgentrinke genannt, fröhlichen Muthes ein, und ging aus, um die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besehen.

Den Vormittag beschäftigte mich das, an der Stelle der, von der fränkischen Königin Bertha im achten Jahrhunderte erbauten und Alters halber abgebrochenen Kirche des heiligen Ursus, von Pisoni aus Locarno vor fünfzig Jahren erst im edelsten Geschmacke aufgeführte Gotteshaus; der uralte Glockenthurm, gebaut aus einer Masse, die — mancher Solothurner schwört noch heute Stein und Bein darauf — von Wein und Eiern zusammengefügt ist; das sehenswerthe Gefängniß, nach dem umsichtvollen Plane des Rathsherrn Suri ausgeführt; das Rathhaus mit seinem uralten Gemälde, das letzte Gericht und die blutigen Schweizerschlachten bei St. Jacob und Murten, beim Bruderholz und bei Dornach vorstellend, und die seltene Wallier'sche Sammlung von Versteinerungen.

Nach dem Essen machte ich mich auf den Weg, um den Weißenstein zu besteigen, in der dortigen Sennhütte zu übernachten, und morgen früh den Anblick der aufgehenden Sonne zu genießen, der, nach Aller Versicherung, unbeschreiblich schön seyn sollte.

Digitized by Google

Der Anfang dieses Weges, der über Oberdorf führte, lief auf der Ebene hin, bis zu einem einzelnen Hause am Fuße des Jura; hier trennte sich die Straße, links ging es durch eine Schlucht, rechts nach dunkeln Tannen hinauf; der mir gegebenen Vorschrift gemäß, wählte ich den letzten Weg.

Wer nach mir diesen Fußsteig betritt, der denke meiner, und ist er guten Herzens und reinen Sinnes, so wünsche ich ihm, daß es ihm gehe, wie es mir gegangen ist.

Einsam stieg ich immer höher und höher; ich hatte meinen Blick auf die Erde gerichtet; über mir rauschte es in den Wipfeln der Tannen, und rings um mich her war, um mit den Solothurnern zu reden, Alles dasig a) und still; die Luft war schwer und brütig b), und in der Ferne, unten am Horizont, hörte ich es — nach hiesiger Landessprache — knötterlen c).

Das ewige Berganſteigen machte mich warm; ich nahm den Hut ab, wischte mir den Schweiß von der Stirn, schlug unwillkührlich die Augen auf, und nicht zehn Schritte vor mir saß, sich auszuruhen, ein wunderniedliches Mädchen in hiesiger Nationaltracht.

Ein feiner italienischer Strohhut, geschmückt mit einem Strauß von Jesuslein d), Geisblümli e) und Eisenbraut f), schirmte das blühende Gesichtchen, worin Lust und Liebe lächelten; den hochwogenden Busen umfing ein knappes, zierliches Miederchen von dunkelfarbigem Sammet; ein goldge-

a) lautlos. b) schwül. c) schwach donnern. d) Viola tricolor. e) Chrysanthemum Leucanthemum. f) Alchemilla vulgaris.

sticktes Brust a) bezeichnete den schlanksten Wuchs, und ein schwarzseidenes Röckchen, das sich, in zahllosen, eng an einander gereihten Falten, an die schöngeformten Hüften schmiegte, reichte kaum bis zur zarten Wade; von dieser flatterte ein buntes Strumpfband, bis fast an die Zwickelspitzen des blüthenweißen Strümpfchens herab; die überkleinen Füßchen aber spielten lässig in den herabgefallenen Nadeln der über uns rauschenden Tannen.

Ich erstarrte in freudigem Schreck.

Schöner konnte die Phantasie keine Irdische malen. Eine Viertelstunde brauchte ich, um mich zu sammeln und vorwärts zu gehen. Mit jedem Schritte ward sie hübscher, das schwarze Ringelhaar, der blendend weiße Hals, der volle, runde Arm, das große, brandschwarze Auge; — ich war jetzt nahe bei ihr, und hatte vor innerem geheimen Entzücken kaum so viel Athem, sie grüßen zu können. Mit einer Art von unbezwinglicher Befangenheit brachte ich meinen höflichen guten Abend heraus.

Sie dankte freundlich.

Ich ging vorüber.

Und wenn ich ganz Solothurn hätte geschenkt bekommen sollen, ich hätte kein Wort weiter herausbringen können, so sonderbar war mir zu Muthe; das zauberfüße Kind, meinte ich, würde sich gefürchtet haben, wenn ich Steinfremder vor ihr hier, in dem stillen, hohen Walde, mich hingestellt und mit ihr zu sprechen angefangen hätte; ich hätte auch um keinen Preis gewußt, was ich mit ihr hätte reden

a) Der Zickzack, der durch das Schnürband am Schnürleibchen vorn unter der Brust gebildet wird.

sollen, denn ich hatte ihr zufälleſe Ausſicht da oben ßen, ſchwarzen Augen geſehen, ni Letizli a) nicht

Aber jetzt war ich ſchon weit vom einen ſchö- wohl über zwölf Schritte.

„Di a mi!“ a) rief ich und wendete mMädchen und fing in der entſetzlichſten Zerſtreuung an, maniſch zu ſprechen, ohne daran zu denken, daß dies nur im Kanton Graubündten gäng und gebe iſt: „di a mi, nuo và la via a Sejniun? Kontas uras hans ins ded ir ensi?“ b).

Die holde Maruſa c) erhob ſich von ihrem La- ger, und antwortete mir romaniſch; ſie redete dieſe Sprache, die ein halbes Jahrtauſend vor Chriſti Geburt ſchon geſprochen ward, und die ſich in den einſamen Thälern von Graubündten bis auf heute unverfälſcht erhalten hat, mit einer Fertigkeit und einem Wohlklange, daß ich jedem Worte von die- ſen friſchen Korallenlippen ſtaunend lauſchte.

Sie beſchrieb mir, während ich, von ihren Rei- zen angezogen, umkehrte, und mich ihr langſam näherte, den Weg, den ich zu nehmen habe, und fragte, als ſie mir wohl abmerkte, daß es mit mei- nem Romaniſchen bald zu Ende ging: ob ich ein Schweizer ſey?

„No!“ entgegnete ich, faſt bedauernd, dieſes lieblichen Kindes Landsmann nicht zu ſeyn: „no jou sun in Tudàsc d).“

„Ein Deutſcher?“ fragte ſie mit ſichtbarem An-

a) Sage mir. b) Wo geht der Weg zum Senn? wie viel Stunden hat man noch zu ſteigen? c) Ein Schmeichelwort im Romaniſchen, ungefähr, was man im Deutſchen mit Engelskind ausdrücken würde. d) Nein, ich bin ein Deutſcher.

theil: „o, so sprecht doch lieber deutsch, guter Herr,“ setzte sie gutmüthig lächelnd hinzu: „denn Ihr scheint im Romanischen noch zu guscheln a).“

Sie bemühte sich nun hochdeutsch zu sprechen, aber alle Augenblicke kam ihr ein Schweizerwort auf die Zunge, und das stand dem Mädchen so unbeschreiblich gut, daß ich sie hätte bitten mögen, nur immer zu reden, um den Metallton dieser Stimme, und das Gemisch von reinem und Schweizerdeutsch nur immer zu hören.

Ich stand vor dem Madonnengesichtchen. Was war das für eine liebreizende, zarte Gestalt! schlank und frisch in die Höhe gewachsen, wie eine junge Tanne; in Wangengrübchen und in den Mundwinkeln muthwillige Schelmerei; fromme Sittsamkeit im mädchenhaften Blicke; glühendes Feuer im gepreßten Busen — alle Sehnen zuckten in mir; ich hätte die Arme ausbreiten und dieses köstliche, mir, wie durch den Zauber einer wohlthätigen Fee, zugeführte Mädchen an meine Brust drücken mögen.

Mit Riesengewalt faßte ich meine Sinne zusammen. Nur einen unziemlichen Blick, und dieses schuldlose, treuherzige Wesen, das in seiner natürlichen Unverdorbenheit die ganze Welt so himmelrein glaubte als es selbst war, hätte sich auf ewig von mir gewendet.

„Willst Du auch hinauf zum Senn?“ fragte ich, um nur dem, mir eben aus dem Herzen kommenden Ausrufe des höchsten Entzückens: Engel, laß mich dir zu Füßen sinken — unterwegs zu begegnen.

„Wohl,“ erwiederte sie, und sah den zurückge-

a) Man braucht dies Wort von Kindern, die erst zu sprechen anfangen.

legten Weg hinab: „mir ist diese Aussicht da oben lieb, und wenn das Gewitter das Letizli a) nicht verdirbt, so wollen wir morgen schon einen schönen Tag haben.

Also in der Sennhütte wollte das Mädchen schlafen!

„Ich erwarte," sprach sie, immer den Blick in das zurückgelegte Thal werfend, „den Silli b) mit der Dötte c); wenn Ihr nicht zu rasch geht, werden wir Euch in einem Schürzli d) wohl einholen."

Da hatte ich eigentlich meinen Abschied. Der Silli und die Mutter! — Ich hätte viel lieber gesehen, Beide wären zu Hause geblieben! Was wollte die alte Frau den hohen Berg noch ersteigen! Ich sollte immer vorausgehen. Aber konnte ich denn?

„Hast Du Dich denn mit ihnen besprochen, daß Du sie gerade hier treffen willst?" fragte ich, und fing an, wieder bergan zu steigen, als sey es mir gleichgültig, ob sie bleibe oder mitgehe; aber sie mußte Ja antworten, und daß ich ihre Antwort auch vernehme, mußte sie neben mir hergehen, ohne dies vielleicht zu wollen.

„Das nicht," antwortete sie, auf meine scheinbare Gleichgültigkeit vertrauend: „höher hinauf sind zwei kleine Hütten; da sollte ich ihrer warten; die Mutter geht mir zu langsam, ich stieg immer schwytig e) voraus; sie muß ja, denke ich, mit dem Silli bald nachkommen."

Kein Diplomatiker kann sein Schach verdeckter

---

a) Die Freude b) Den Buben, den Knaben, das Söhnchen. c) Mutter. d) in einem Weilchen — bald — e) rasch.

spielen, als ich das meinige mit der liebenswerthen Repräsentantin des Kantons Solothurn.

Ich bekümmerte mich gar nicht um sie; sie that hinter mir, an einem G'steig a) auf den glatten Nadeln, einen kleinen Schlipf b) und fiel; daß ich mich nur umgesehen hätte! Sie sprang schnell wieder auf, und daraus, daß ich sie im Mindesten nicht zu beachten schien, mußte sie sich, recht wie ich es gewollt hatte, den beruhigenden Schluß ziehen, daß sie mir trauen könne; denn sie ward nun noch zuversichtlicher, offener und geschwätziger.

Wir sahen jetzt die erwähnten zwei kleinen Hütten vor uns, und mir fing die angezwungene kalte Rolle an schrecklich lästig zu werden; denn kam die Mutter mit dem Silli, so konnte ich so unbefangen mit dem Mädchen nicht küderlen c) als jetzt; zehnmal sah ich auf die kleine Hand, die so weiß und zart war, als griffe das Mädchen nichts, als höchstens Messer und Gabel an; zehnmal wollte ich sie ergreifen und an meine Lippen drücken und sagen: Laß mir die kleine Hand! — aber hatte ich denn den Muth dazu?

Ich glyselte d) auf das neben mir bergan steigende Mädchen mit geheimer Lust und Freude; denn die gesunde Kräftigkeit, womit sie die steilen Höhen erkletterte, gab ihr einen eigenen Reiz. Jetzt erkannte ich die Ursache, warum die Röckchen der Schweizerinnen so gar kurz getragen werden; hätten hier die Mädchen und Frauen so lange, unbehülfliche Gewänder, als sie bei uns zu Lande Mode sind, sie kämen nicht von der Stelle. So aber sprang

a) abschüssige, steile Fläche. b) Sie glitt aus. c) kosen. d) seitwärts blinzeln, schielen.

das schöne Mädchen mit einer Behendigkeit und Anmuth von Felsen zu Felsen, wie eine Geiß a), röther noch färbte sich die Wange, höher schlug der Busen, dunkler brannte das Auge; aber müde ward die Steigerin nicht, und ich hatte Mühe, mit ihr gleichen Schritt zu halten.

In den erwähnten Hütten erwarteten sie zwei ihrer Dienstboten mit Körben, Schlafdecken, Mänteln und dergleichen; sie befahl ihnen, immer voraus in die Sennhütte zu gehen. Beide machten sich dahin auf den Weg.

Das war ein gutes Merkzeichen, daß sie mich für erprobt hielt; denn, wollte sie nicht länger mit mir allein seyn, so hätte sie die Leute nur bei sich behalten können; sie trugen Lebensmittel und einen vollständigen Schlafapparat in die Sennhütte hinauf, und kamen also immer zeitig genug, wenn sie bei uns blieben, bis der Silli und die Dötte eintrafen.

Ich rückte nun schon etwas näher, aber immer noch entsetzlich behutsam.

Sie fragte mich, ob ich meine Sachen schon vorausgesendet habe, oder ob sie nachkommen würden; und als ich entgegnete: daß weder das eine noch das andere der Fall sey, sondern daß ich mit dem vorlieb zu nehmen gedenke, was mir der Senn vorsetzen würde, klatschte sie in die kleinen Hände und lachte laut, und rief ächt schweizerisch: „Gygs! b) das habt Ihr gut gemacht; droben beim Senn findet Ihr nichts, als Brod und Käse; doch seyd uns als Gast recht willkommen, ich will Euch beherzeln c) und Euch schon satt machen.“

a) Gemse. b) Eine Aeußerung von kleiner Schadenfreude. c) Mitleiden mit Euch haben.

Das unsichtbare Band zwischen uns ward jetzt wiederum etwas enger zusammengezogen; sie die Wirthin, ich der Gast.

Wir lagerten uns vor der einen Hütte auf die Erde, um hier die Mutter und den Silli zu erwarten. Der Wind — wir befanden uns schon in ziemlicher Höhe — wehte uns kühl an. Das Mädchen glühte.

„Du wirst Dich erkälten," sagte ich besorglich, und lös'te meinen leichten buntseidenen Shawl, den ich unter der Weste zu tragen pflege, um ihn ihr über Brust und Achsel zu werfen.

„Glaubt Ihr denn, wir sind Zimpertrili's a) hier zu Lande? erwiederte sie, und lüftete das battistene Halshemdchen, daß des Westwindes Fächeln ihr den Schwanenhals und den jungfräulichen Busen kühle. Ich aber mußte den Blick wegwenden, denn es war mir, als hätte sich mir der Himmel aufgethan, und als blende seine Klarheit mein sündiges Auge zu heftig. Ich wünschte im Stillen jetzt selbst, daß der liebe Gott die Mutter und den Silli bald heraufschicken möge, denn meine stolz zusammengezimmerte Festigkeit fing an gewaltig zu wanken.

Sie aber, in ihrer Engelsunschuld, ahnete nicht, was es mich kostete, sie nicht umschlingen und nicht an meine, in heimlichem Entzücken fast erstickende Brust drücken zu dürfen.

„Die Bergluft stärkt," sagte die Zauberfüße, und bot den Marmorbusen dem kosenden Abendwinde. „Schnee und Grün, Wärme und Kühle, Beides findet Ihr bei uns ewig und überall neben einander."

a) Verzärtelte Püppchen.

„Ueberall? auch im Herzen der L
des?“ fragte ich, und sah dabei,
Willen, viel zu tief dem holden
sanfte, schwarze Auge.

„Ueberall,“ erwiederte sie lang
und schlug den Blick auf das Halsnemochen nie-
der, womit der linde Zephyr tändelnd spielte.

Was war das? verstand mich das Mädchen? wußte sie schon von der Liebe? und hatte sie den Muth, mir zu sagen, daß sich in ihrem Herzen Haß und Liebe neben einander fänden?

Ich rückte wieder, ohne es zu wollen, ihr näher.

„Auf Euern Bergen,“ sagte ich, um mich mir selbst über das Mädchen deutlicher zu machen: „auf Euern Bergen dicht bei einander Schnee und Blumen, und in Euern Herzen Haß und Liebe?“ Ich schüttelte, als ob mir das nicht klar sey, den Kopf, und erwartete vom Maidli nähern Aufschluß.

Das Maidli aber schwieg und senkte das Köpfchen tiefer.

In diesem Schweigen lag das Geständniß, zuviel gesagt zu haben, und der kleine trotzige Vorsatz, nun kein Wort mehr darüber zu äußern.

War mir das schöne Mädchen lieb gewesen; so ward sie mir jetzt unbeschreiblich anziehend. Bei dieser Unschuld, bei dieser völligen Unbekanntschaft mit der Welt, eine solche Tiefe — wer hätte sie nicht ergründen mögen!

Fragen sind quälend, und verfehlen den Zweck. Ich schlug nach meiner Idee einen kürzern Weg ein, den Weg des Scherzes; auf dem komme man schneller und leichter zum Ziele, meinte ich.

„Du bist in Deiner Schweiz, sehe ich, auch noch

nicht recht zu Hause," warf ich lächelnd hin: „so nahe sind Kälte und Wärme hier noch nicht bei einander, als Du wähnest; bloß auf den höchsten Gipfeln Eurer Gletscher liegen die ewigen Schneemassen, und erst tiefer hinab schmückt sich das Gelände der Berge mit Blumen und Grün; und just so mag der Verstand in Euerm Kopfe recht kalt seyn, in Euerm Herzen lodert darum doch der Liebe Feuer; und nur der Liebe Feuer allein, und nicht des Hasses verzehrende Flamme, nicht wahr?" — Schwarzköpfli antwortete nicht.

Ich nahm, über das Räthsel dieses sonderbaren Schweigens sinnend — wieder gegen meinen Willen — ihre kleine runde Hand in meine Rechte.

„Du könntest hassen?" fragte ich, und legte — das geschah nun ganz wider Wissen und Willen — und legte ihre Hand auf mein stürmisch bewegtes Herz.

„O, laßt mich, guter Herr!" sagte das Mädchen weich und schmerzlich, zog ihre Hand aus der meinen, machte ein unbeschreiblich hübsches Briefcheli a), wendete sich abwärts und wischte sich unvermerkt die Augen.

Ach warum konnte ich nicht hintreten, und sagen: „Mädchen, Du hast etwas, das Dich schwer belastet, schließ es auf, das bekümmerte Herz, und ist es einem Menschen möglich, so bin ich Dein Retter; nur wende Dich nicht von mir, denn ich bin ehrlich und gut."

Aber hätte ich von dem Allen nur ein Wort verloren, so war es mit uns Beiden vorbei. Ich sollte ja nicht wissen, was ihre Purpurlippen nicht sagen

a) das zum Weinen verzogene Gesicht eines kleinen Kindes.

wollten. Sie schien einen Stolz darin zu finden, allein zu tragen.

Solchen ist nicht zu helfen.

Ich wollte sie schon ihrem Schicksal überlassen, ich wollte, statt zu heilen, blos die lindernden Mittel der Fröhlichkeit, des Scherzes, auf die mir absichtlich verborgene Wunde legen; ich wollte das Mädchen aufheitern, zerstreuen, und mich um ihr Leiden, das mir fremd bleiben sollte, und mir am Ende ja auch fremd war, gar nicht weiter bekümmern — aber war denn das möglich? — war denn das möglich, wenn man dieses Auge in Thränen sah? —

Die Abendglocken läuteten aus dem weiten Thale von Solothurn herauf.

„Hört," sagte sie, um das Gespräch auf etwas anders zu bringen: „wie das von unnä a) herauf so sanft briegget b), die Luft ist federstill, man kann den Gling-Glang c) jeder einzelnen Glocke gewahren. Die große tiefe ist vom St. Ursus-Münster; das hellere prächtige Geläute von der Barfüßer-Kirche, und das kleine preßhafte Glöckli von dem Thüringenhaus in Riedholz d).

„In welche Kirche gehst Du denn gewöhnlich?" fragte ich, um nur etwas zu fragen; und in ihrer Antwort lag der Schlüssel zu meinem Räthsel.

„Am liebsten," versetzte das Maidli: „gehe ich in die Kirche der Visitatinerinnen; dort hab' ich unter den frommen Schwestern im Kloster viel Bekannte; doch ist mir's gewöhnlich zu weit, und dar-

a) unten, b) weinend klagt. c) das Zusammenschlagen; der Klang. d) ein Hospital mit einer Kirche.

um bin ich meist in dem Münster, der ist mir der nächste.“

Die Kirchgasse, wo ich gestern Abend die Guitarre und den Gesang gehört hatte, ist bekanntlich nicht weit vom Münster.

Ich erzählte ihr mein gestriges Abenteuer, beschrieb das Haus so genau, daß es ein Kind hätte finden können; gerieth bei der Erinnerung jenes Sphärengesanges von Neuem in Entzücken, und fragte, ob sie nicht wisse, wer das Mädchen gewesen seyn könne.

Sie bog sich seitwärts und meinte, daß sie mir das nicht sagen könne; aber an der gedämpften Stimme und dem heimlichen Zittern des Busens merkte ich, daß sie das Lachen kaum halten konnte; ich bog mich ihr nach, sah, wie ihr Gesichtchen mit dem verhaltenen Lachen zu kämpfen hatte, und rief von der Entdeckung überrascht, freudig aus: „Du warst es selbst, Elsi!“

Vorhin meine Frage: „und Du könntest hassen!“ und jetzt ihr Name — in meinem Munde — blitzschnell hatte sie sich das zusammengesetzt; sie wendete sich rasch zu mir, und fragte, mit sich selbst verhaltener Vergessenheit, plattschweizerisch: „hedder öppe öpper öppis g'seid a)?“

„Was sollte man einem Fremden von Dir gesagt haben, meine Elsi,“ erwiederte ich mit gutmüthiger Schonung ihres Geheimnisses: „ich ging vor Deinem Hause vorüber, ich hörte Dich singen, ich blieb stehen, ich konnte von Deinem Fenster nicht weg, ich fragte ein vorübergehendes Dienstmädchen nach Deinem Namen; ich erfuhr, daß Du Elsi hei-

a) Hat Dir etwa Jemand etwas gesagt?

fest, und ich stände heute noch unter Deinem Fenster, wenn Du Dein Licht nicht ausgelöscht und die Fenster nicht geschlossen hättest."

„Das wart Ihr?" fragte sie mit freudiger Selbstgefälligkeit, und sie schien gar nicht böse zu seyn, daß ich sie ein Bischen belauscht hatte. „Ich sah Eure Gestalt, aber ich hätte Euch nicht wieder erkannt; ich glaubte, es sey ein alter Mann; potz tusig a)," setzte sie komisch hinzu: „wußte ich, daß so ein doller Fläuti b) mir zuhörte; ich hätte noch lange fortgespielt, aber das Licht auf dem Profiterli c) ging mir aus, da mußte ich wohl zu Bette."

„Nun sieh," sagte ich lächelnd, und zog ihre Hand, durch ihre trauliche Unbefangenheit und durch ihre launige Aeußerung endlich etwas dreister gemacht, an meine Lippen, und küßte in die vier rosigen Fingergrübchen: „nun da sind wir also schon alte Bekannte. Ich sollte eigentlich auf Dich böse seyn, denn ich habe die halbe Nacht nicht schlafen können; immer hörte ich Deine süßen Laute, und schloß ich die Augen, so stand Dein Bild vor meiner Seele — indessen —"

„Ich soll Euch wohl noch Abbitte thun, daß ich Euch ohne meine Schuld im Schlafe gestört;" erwiederte sie mit unnachahmlicher Unbefangenheit: „ist mir es diese Nacht doch kaum besser gegangen."

„Du hast auch nicht schlafen können, Elsi?" fragte ich, und sah ihr recht theilnehmend in's Gesicht: „was fehlte Dir denn?"

Elsi schwieg, legte den Zipfel des einen ihrer, bis zur Wade herabreichenden rabenschwarzen Zöpfe,

a) potz tausend. b) ein junger, hübscher Mensch, der den Mädchen aber schmeichelt. c) Lichtknecht.

mit dem sie eben sinnend spielte, auf den Rosenmund und schüttelte den Kopf.

„Elsi, sprich doch," bat ich herzlich dringend: „Du siehst so ehrlich und offen aus, und bist doch so verschlossen; bei mir zu Lande sind die Mädchen viel traulicher; haben sie Leid, so offenbaren sie es dem Freunde und er hilft, wo er kann, und die Last wird ihnen leichter."

„Dem Freunde!" erwiederte Elsi halb laut, aber bedeutend, und zerdrückte eine Thräne, die ihr unterdessen still in das Auge getreten war.

„Hältst Du mich nicht für Deinen Freund?" fragte ich weich und ernst.

„Wie fragt Ihr so visierlich a)," entgegnete sie lächelnd: „ich kenne Euch ja kaum eine halbe Stunde. — Es fehlt mir nichts!"

„Es ist" — fuhr sie nach einer kleinen Pause fort, und drückte mit beiden Händchen die sich stürmisch hebende Brust nieder — „es ist mir nur zuweilen so heilleidig b) — aber — es wird ja wohl vorübergehen."

„Gut," erwiederte ich: „willst Du mir nicht nennen, was der Grund Deiner gestrigen wehmüthigen Klage wär, und was Dir heute das Wasser in die Augen preßt und Dir die Brust belastet, daß Du kaum athmen kannst, so will ich es Dir sagen; reiche mir Deine Hand, Elsi!"

Sie gab mir zweifelnd die kleine Rechte, ich wollte ihr daraus wahrsagen, aber, lieber Gott! als ich ihr in das weiche, süße Händchen sah, verging mir die ganze Zukunft über der Herrlichkeit der Gegenwart; ich drückte meine Lippen in die Lilientiefe;

a) komisch, sonderbar. b) bänglich, beängstigend.

ich sog mich an diesem Alabaster fest, wie ein Steinbeißer, und ich glaube, ich hätte noch heute nicht losgelassen, wenn Elsi nicht die Hand zurückgezogen hätte, um aufzustehen.

„Mit Euerm Futtermästerlen a) ist es nicht weit her," sagte sie spöttisch, und wollte ihre Hand aus der meinen drehen.

„Nur einen Augenblick," bat ich, und beschaute nun mit Kenneraugen die Linien, die so zart, wie die Aederchen in den Blättern der Maiblumen, ihr flaches Händchen durchschlängelten.

„Du sollst lieben und kannst nicht," sagte ich nach einigem Besinnen, ernst und bestimmt, und sah gar nicht zu ihr auf, sondern heftete fortwährend das Auge in ihre Hand.

„O, treibt doch keine Lachsnerei b)," versetzte Elsi verlegen, und wollte mir die Hand nicht länger lassen; als ich ihr aber, laut meiner gestern Abend in der Krone eingezogenen Nachricht, aus den Lineamenten ihres schneeweißen Händchens sagte: daß sie nach Genf heirathen solle, daß diese Verbindung ihrem Willen ganz entgegen sey, daß sie dazu bloß von ihren Verwandten überredet werde, daß ihre Mutter durchaus auf diese Verbindung dringe; da war sie außer sich. „Das ist mehr als Leidwerk c)," rief sie halb erstarrt aus: „ja behütis Gott d), das ist nicht geheuer e)." —

„Aber," setzte sie nach einer Pause hinzu: „wenn Ihr mit Eurer Chiromantie nicht progelt f), so sagt mir doch nun auch meine Zukunft." —

„Elsi," entgegnete ich ernst lächelnd: „die kann

a) Wahrsagen. b) Hexerei. c) Blendwerk. d) ja wahrhaftig. e) übernatürlich. f) prahlt.

ich nicht aus Deiner Hand, die kann ich nur aus Deinem Herzen lesen.“

„Aus meinem!“ — Herzen, wollte sie sagen; aber das Wort blieb der kleinen Schlauen im Munde stecken, denn sie ahnete den Sinn meiner Rede, ohne ihn ganz zu verstehen.

Der Silli unterbrach uns; er kam den Berg herauf, und erzählte, daß die Mutter Abhaltung bekommen habe; der Herr Vetter von Attiswile sey unvermuthet von Olten a) eingetroffen, und wolle morgen früh schon wieder fort; Elsi aber solle, wenn das Essen schon vorausgesandt sey und sie Lust habe, bis zur Sennhütte noch hinaufzusteigen, sich nicht abhalten lassen, noch zu gehen; er, der Silli, habe den Befehl, sie zu begleiten; treffe sie aber oben Ausserer b) an, so solle sie mit den Leuten noch diesen Abend zurück kommen, wenn es auch noch so spät werden möchte.

Elsi schwankte.

Es schmerzte mich, daß sie sich noch besann, ob sie mit mir gehen könnte.

„Deine Mutter stellt Dir frei, auf den Weißenstein zu gehen, oder umzukehren,“ hob ich mit unterdrückter Empfindlichkeit an. Ich stand auf und richtete sie in die Höhe: „Du wolltest vor Deiner Abreise von hier Deiner vaterländischen Gegend noch einmal Lebewohl sagen; Du gingest zum Senn, wenn ich nicht hier wäre; Du willst aber nicht mit mir allein seyn, weil Du mir immer noch nicht traueſt, ob ich Dir gleich, sollte ich denken, Beweise genug von meiner Achtung und von der Gediegen-

a) Ein Städtchen, fünf kleine Stunden von Solothurn.
b) Fremde.

heit meiner Grundsätze gegeben habe. Ich will Deinem Vergnügen nicht im Wege seyn. Ich kann ja den Weißenstein ein andermal sehen. Gehab Dich wohl, Elsi."

Ich reichte ihr die Hand, wendete mich nach Solothurn, und ging.

Weg war mein Traum, meine Seligkeit, und ich, ich allein war Schuld. Warum brach ich so kurz ab, warum ließ ich ihr nicht Zeit, wenigstens die Sache zu überlegen; ich schmollte mit mir selbst, ich knirschte vor Unmuth mit den Zähnen, aber ich sah mich nicht um, ich stieg immer fürpaß den Berg weiter hinab.

Aber noch keine zehn Schritte weit war ich gegangen, als ich sie hinter mir mit ihrer Silberstimme lachend rufen hörte: Bibili, Bibili, Bibili a)! Ich stand und drehte mich rückwärts, und fragte, was sie wolle. „Wer wird gleich so spritzig b) seyn," erwiederte sie mit freundlicher Milde. „Macht mir keine Pößli c) und kommt herauf."

In drei Sätzen stand ich neben ihr.

„Meint Ihr denn," fuhr sie nun gastlich wohlwollend fort: „daß ich Euch hungrig konnte nach Hause gehen lassen? Ihr habt ja kein Mitschi d) bei Euch; kommt wenigstens herauf mit zum Senn, und eßt da mit mir; Döödeli e) würde schelten, wenn sie hörte, daß ich alle Lebensart verlernt hätte.

Das Mädchen war übertrieben fein; wir waren in einem sehr anziehenden Gespräch vom Silli un-

a) Eigentlich ein Zuruf an die jungen Hühner; man braucht es aber auch, um Jemand zu rufen, mit dem man es gut meint. b) schnell herausbrechend, jähzornig. c) Treibt keinen Muthwillen. d) Keinen Bissen Brod. e) Döödeli — Mütterchen.

terbrochen worden; unstreitig wollte dies Elsi fortsetzen, und wendete jetzt das Gesetz der Gastfreundschaft vor, um mit mir noch länger beisammen zu seyn. Meine Eitelkeit meinte zwar im Stillen nebenbei, daß es scheine, als sey ihr meine Gesellschaft auch nicht zuwider; aber ich war doch nicht eingebildet genug, dies Gefühl mir ganz deutlich zu machen, sondern schob lieber ihren Zurückruf auf ihre kindliche Gemüthlichkeit, die es ihr nicht verstatten wollte, mich in einer Art von Groll von ihr gehen zu lassen. Mochte nun der Grund ihres Bibili, Bibili, Bibili seyn, welcher er wollte, ich dankte im Geheimen meinem Schöpfer, daß ich die Veranlassung bekommen hatte, wieder umzukehren, und bot ihr meinen Arm, um nun ungesäumt rechts nach der Sennhütte hinauf zu steigen.

Sie wollte den Silli zurückschicken.

So gern ich viel tausend Mal lieber mit ihr ganz allein gegangen wäre, so blieb ich meiner Taktik diesmal doch treu. Es ist nämlich für alle Parteigänger eine alte Regel, die feindlichen Vorposten zu ihrem Corps nicht zurück zu lassen, sondern um jeden Preis aufzuheben und mitzunehmen. Silli stand im Solde der, mir auf jeden Fall feindlich gesinnten Mutter, und war hier, als eine Vedette auf dem verlornen Posten anzusehen.

Kam er vor uns zu Hause und erzählte, daß Elsi mit einem jungen, steinfremden Menschen sich zusammen gefunden habe, der mit ihr Arm in Arm zum Senn gestiegen, so war nichts gewisser, als daß die Mutter augenblicklich einen Eilboten nachsandte, der Elsi noch diesen Abend zurückrief. Nein, so kurzsichtig waren wir nicht. Der kleine Silli mußte

Digitized by Google

mit. Ich gewann zugleich dadurch noch mehr Vertrauen bei Elsi, denn, ohne die eigentliche Ursache, warum ich ihn zurückbehielt, im Mindesten zu ahnen, sah sie in meinem Wunsche, daß Silli uns begleiten möge, mein klares, anständiges Betragen, das keinen Zeugen zu scheuen brauche.

Der Silli hatte vorhin den Namen Attiswile genannt; ich fragte sie, ob sie mit dieser Familie verwandt sey, und sie erzählte, daß sie selbst so heiße. Sie war sonach aus einem der ältesten Schweizer-Geschlechter; denn, wie sie gesprächweise fallen ließ, und wie ich mich jetzt auch erinnerte, gelesen zu haben, war schon vor 500 Jahren ein Herr Heinrich von Attiswile Schultheiß von Solothurn gewesen; andere ihrer Vorfahren hatten, in späterer Zeit, als Stadt-Venner, Seckelmeister und Rathsherren, Ruhm und Ehre gewonnen, und ihr einziger Bruder hatte als Staabsofficier in dem Regimente gedient, das der Kanton Solothurn seit Jahrhunderten in spanischen Diensten hält, und war im letzten Kriege geblieben; ihr verstorbener Vater aber hatte Speditionsgeschäfte getrieben, wozu Solothurns Durchgangshandel von Basel nach Italien und von Genf nach Waadt a) vortheilhafte Gelegenheit bietet. Elsi war früherhin bei einer Verwandten in Graubündten erzogen worden; dort hatte sie in den einsamen Bergschlüchten des Rheinwaldthals, wo das Dörfchen Splügen unfern der Quellen des Rheins liegt, ihre früheste Jugend verlebt.

„Schichtig b)!“ hob Elsi nach einer Weile an: „meine Base stammt von den Deutschen ab, die Kaiser Friedrich der Erste in jenes von der Welt

a) Auch Kanton Vaud und Leman genannt. b) Sonderbar.

geschiedene Thal gesetzt hat, um des Passes über die Alpen nach Italien versichert zu bleiben. Ob sie gleich niemer a) in Deutschland gewesen, so heimelte es sie doch darum immer, als ihr Mutterland, an, und sie erzählte mir, als ich noch Kind war, immer vom Rhein, daß er dorthin flöße und eigentlich ein deutscher Fluß sey. Tief im Hintergrunde unseres schauerlichen Thales liegt der Rheinwaldgletscher. Im schwarzen Kessel dieses ungeheuern Gletschers ist ein großes, prächtiges Eisgewölbe; aus diesem schießt, mit seltsamen Tosen, der junge Rhein hervor. Hundertmal saß ich hoch oben am Rande der dunkeln Felsenschlünde, und sah dem rasenden Toben des deutschen Flusses zu, und verfolgte seine hinabeilenden Fluthen mit sonderbarer Sehnsucht. Ich warf Guggersauer b), Zwergschaafgarbe c), Spitzgras d e) und allerlei andere Blumen hinab, und freute mich, wenn sie von den weißschäumenden Wellen weit, weit fortgetrieben wurden, bis sie meinem Blicke entschwanden, und träumte mir dann, wie hübsch es seyn müsse, wenn ein Deutscher meine Blumen fände und sich einen Strauß daraus machte. Ihr seyd der erste Deutsche, den ich sehe, und nun könnet Ihr abnehmen, warum ich Euch freundlich zugethan bin und Euch gerufen habe, daß Ihr wieder umkehren und mit mir gehen möget. Ihr kommt mir eben so vor, als Euer Rhein; der tobte auch fort und immer fort, und immer fort, und ließ sich nicht halten. — Ihr hobt vorhin die Töchter Euers Landes hoch über uns. Wer weiß, ob sie dort so gefügig sind, und solch einem Kurri f) ein freundlich Wort nachrufen." —

„Euer Rhein," fiel ich ihr in's Wort, um sie von diesem Gespräche abzubringen, denn ich schämte mich vor der liebenswürdigen Schweizer-Offenheit und fühlte, daß sie wohl mochte Recht haben, wenn sie meinte, daß ich ihrer sanften Zartheit kaum

a) niemals. b) (Sauerampfer) Rumex alpinus. c) Achillea nana. d) Festuca vivipara. e) Poa laxa. f) Starrkopf.

werth sey: „Euer Rhein soll in seinen Quellen Goldblättchen bei sich führen; wenn das wahr ist, so danke ich Dir für Dein schmeichelhaftes Gleichniß.“

„Nun freilich ist das wahr,“ erwiederte sie lächelnd: „auch mag der wilde Bergstrom darin Euch gleichen; denn, Ihr nehmt's nicht für ungut, des Goldes ist Mümpfeli a) — bei beiden vielleicht.

„Legst Du denn,“ fragte ich, von ihrer sonderbaren Aeußerung etwas überrascht: „einen so großen Werth auf das Gold?“

„Ich nicht,“ antwortete sie kurz, und schien ungern zu merken, daß sie mißverstanden worden zu seyn scheine.

„Nicht seines Bischen Goldes wegen,“ fuhr sie fort: „steht der Rhein so hoch in Ehren — und so gar klein ist doch der Ertrag seiner Goldwäschen auch nicht gewesen, als Ihr ihn machen wollt, denn im Badenschen allein haben diese sonst ihre tausend Gulden Jahr aus Jahr ein abgeworfen, und die Eglisauer Goldblättchen sind ein und zwanzig karatig; aber wie gesagt, darum allein gilt der Rhein nicht, sondern, weil er ein großer, prächtiger Fluß ist, stark und mögig b), weil er die unermeßlichen Wasserschätze unserer Schnee- und Eisfelder nach Deutschland führt; weil er von Basel bis zum Binger Loch das prächtigste Thal Europa's durchströmt; und vom Innern unsers Hochgebirges an, bis zum flachen Holland hinab, auf seinem grünen Rücken und in seinen Tiefen, tausend und aber tausend schaffigen c) Menschen Brod gibt. Man braucht nicht immer reich zu seyn, lieber Herr! Gold ist oft weit weniger werth, als“ — sie stockte, und setzte nach kurzer Pause hinzu: „Gold macht oft nicht glücklich.“

Sie schwieg und drückte einen bangen Schmerz, der ihr die Brust zu beengen schien, in das gepreßte Herz zurück.

Der Silli, der unsern Zwiesprach nicht zu ver-

a) wenig (einen Mundvoll). b) mächtig. c) emsigen, geschäftigen.

stehen schien, hatte sich entfernt und war wahrscheinlich in die Sennhütte gegangen.

Wir waren auf dem stillen, hohen Berge ganz allein, und kletterten noch über die Sennhütte bis zur Hasenmatt hinauf. Eine Viertelstunde unter dem Gipfel dieses steilen Felsens wird der Pfad schroff und gefährlich. Elsi aber stieg mit Gemsenkeckheit voran, rief mir fröhlich immer zu: „Gönd allmäßig a), und reichte mir an den schlimmsten Stellen, wo mir schwindelte, wenn ich in die gräßlichen Abgründe hinunter sah, lachend die Hand.

Endlich waren wir oben auf der Zinne des Felsens, wo das hölzerne Kreuz steht.

Elsi's kräftiger Busen flog vom raschen Bergsteigen; sie lös'te sich das niedlich gearbeitete Madajeli b), weil ihr alle Pulse schlugen, und müdete c) sanft an mich gelehnt. Ich hatte fast den Athem aus der Brust verloren, aber wir vergaßen alle Anstrengung über das entzückende Panorama, das sich vor unsern Augen aufthat.

Mit einem Blicke überflogen wir das acht Meilen breite Thal zwischen den Alpen und dem Juragebirge, das sich in einer Länge von 140 Stunden ausdehnt. Wer beschreibt die überraschende Aussicht auf die Tyroler Alpen bis weit südwestlich hinter den Montblanc, und bis zum Rosa d) und den Weißhörnern auf der Gränze von Piemont und Wallis, und dann wieder nach den Bergen im Elsaß und im schönen Burgund! Tief unten, zu unsern Füßen, die Silberspiegel der Murten-, Bieler- und Neufchateler See'n, und eine Unzahl von freundlichen Dörfern und Flecken und blühende Matten und Berge und Felsen — und zu dem al-

a) Geht nur mit Muße, nehmt Euch Zeit. b) Halsband. c) ruhte. d) Nächst dem Montblanc der höchste Felsen in Europa, 14,580 Fuß über dem Meer. Er besteht aus einer Menge Felshörner, die in einem Kreise beisammen stehen; an seinem Fuße wohnen lauter Deutsche. Er selbst liegt auf der Gränze von Piemont und Wallis. Noch ist er bis jetzt von keinem menschlichen Fuße erstiegen worden.

Digitized by Google

len Elsi, das süßeste, das schuldloseste Mädchen von Solothurn, in meinen Armen.

Der milde Schimmer des Abendgoldes in Westen übergoß das Gesicht der Lieblichen mit überirdischem Purpur; in ihrem großen, schönen Auge schwamm eine lang verhaltene Thräne; sie sah vor sich hin, in das unermeßliche Feuermeer der Abendsonne, das tief unten am schwarzbläulichen Horizont, sich immer herrlicher entfaltete, und den tausendjährigen Montblanc, und die Ur-Angeln der Erde, die Alpen, und den ganzen westlichen Himmel, mit seinem rosigen Lichte überströmte. Es war, als sähe sie, über alles Irdische weg, in die Friedenswohnung des Ewigen, vor dem der Vorhang des Allerheiligsten sich eben aufzurollen schien — so wehmüthig, mit solcher sprechenden Sehnsucht warf sie den thränenschweren Blick in die bessere Welt hinüber.

Mit meiner Fassung war ich schier am Ende; ich hätte dem wunderholden, glanzumstrahlten Kinde zu Füßen sinken und ihr meine glühende Liebe gestehen mögen. Aber bei diesem verständigen, diesem tiefen und strengsittlichen Mädchen hätte ich alles Vertrauen verloren, wenn ich mich von meiner Leidenschaft so weit hätte hinreißen lassen, ihr, nach einer Bekanntschaft von wenigen Augenblicken, ewige Treue zu geloben und ein Gleiches von ihr zu verlangen.

Der Liebhaber mußte also hinter die Coulissen; nur der Freund durfte auftreten, und auch dieser ganz leise.

„Elsi," begann ich, herzlich und ernst, und ergriff ihre Hand: „Du hast Kummer in der Seele und willst ihn Niemand vertrauen. Du wirst untergehen, wenn Du den Muth nicht hast, auf fremde Hülfe zu bauen."

„Hülfe," fragte Elsi vor sich hinmurmelnd — „mir ist abhey a)," setzte sie, kaum vernehmbar

a) Mir ist nicht mehr zu helfen. Gewiß kömmt das Wort von ab und Heimath her. Wie rührend ist dann

hinzu, schlug die Augen zur Erde und schöpfte tief Athem, als lähme der Gedanke ihre ganze Kraft.

„Wie magst Du so gegen die Vorsehung frevelu und das sagen!“ erwiederte ich, von der Hoffnungloſigkeit des armen Opferlammes tief bewegt: „Gott iſt überall nahe, und wer auf ihn vertraut, den läßt er nicht zu Schanden werden. Wenn er mich nun zum Werkzeug auserſehen hätte, in die Räder Deines Schickſals einzugreifen, und Deinem Lebenswege eine andere Richtung zu geben?“

„Sprecht nicht ſo!“ verſetzte Elſi ängſtlich: „die Sach' will mer ned ygah a). Der Menſch ſoll ſich geſchloſſen halten b), ſich fügen in Gottes Willen, und thun nach ſeinem Gebot.“

„Aber, Elſi,“ fiel ich ihr in's Wort: „wo iſt denn hier von Gottes Willen, von Gottes Geboten die Rede? Du ſollſt einem reichen Manne in Genf Deine Hand geben, das will Deine Mutter, aber der liebe Gott nicht.“

„Der Döödeli ſoll das Kind gehorchen!“ ſagte Elſi fromm und beſtimmt: „ich werde es; mira! c) und ſollte mir auch das Herz darüber brechen. Wäre der Mutter Wille Gott nicht wohlgefällig, ſo würde — „ein Wunder geſchehen,“ ergänzte ich, etwas verſtimmt ihre Logik: „aber findeſt Du nicht eine ſonderbare Fügung des Geſchicks darin, daß ich, vielleicht wenige Wochen vor Deiner Verbindung — Elſi ſeufzte ſchmerzlich — hier mit Dir zuſammentreffe? daß ich hundert Meilen und weiter her komme? daß ich geſtern von Dir und Deiner bevorſtehenden Hochzeit mit einem ungeliebten, Deiner nicht würdigen Manne, ſprechen, und kurz darauf

---

dieſer Ausdruck; dem Schweizer iſt ſeine Heimath das Liebſte auf der Welt; iſt er von ſeiner Heimath weg, dann hält er ſich ohne Rettung verloren. Man muß das ſchöne Land kennen, um dieſen Grad von Schwermuth und Hoffnungloſigkeit wahrſcheinlich und möglich zu finden.

a) Die Sache will mir nicht eingehen, nicht einleuchten. b) gehorſam ſeyn. c) So viel an mir liegt.

Digitized by Google

Dich singen höre, und von Deiner Stimme und Deiner Kunstfertigkeit bezaubert werde? daß ich Dich heute hier oben finde, ganz allein finde? und daß wir beiden steinfremden Menschen in wenigen Stunden mit einander bekannt genug wurden, um über den wichtigsten Schritt dieses Lebens so offen und vertraulich mit einander sprechen zu können? Findest Du in alle diesem Seltsamen nichts wahrhaft Wunderbares?"

Elsi betrachtete mich mit eigener Bedeutung. Man las in ihren Mienen, daß meine Ansicht von der Lage der Sache ihr ganz neu und nicht mißfällig sey.

„Wenn nun," fuhr ich fort, von der Idee, daß sie mir beistimme, ermuthigt: „wenn nun Genf ohnehin das Ziel meiner Reise ist, und ich hinkomme, und mit dem Manne Bekanntschaft mache, den man Dir aufdringen will, und ich mich vor ihn hinstelle, und ihm sage, daß Du dem Tage, wo Du am Traualtar ihm mit einem Meineide Liebe vorlügen sollst, entgegen zagest; daß ein also geknüpftes Band nimmermehr halten könne; daß Ihr Beide ewig unglücklich seyn werdet; daß es in seinem Alter eine tolle Thorheit sey, ein so junges, liebenswerthes Mädchen zu heirathen; daß sie jetzt einen jungen, frischen, lebenslustigen Mann aus Deutschland habe kennen gelernt, den —"

„Nicht also, nicht also!" unterbrach mich Elsi bittend und ängstlich, als reiße ich mit jedem meiner Worte einen Ankerhaken ihres Glaubensschiffchens aus dem lockern Grunde, daß sie nicht mehr wisse, was sie von meinen, ihr fast richtig scheinenden Vorstellungen denken solle — „ich habe wohl mittis bin a) geschweibet b); zermüset c) mich nicht, laßt mich nicht verschneien d) in meinem Entschlusse,

a) zuweilen. b) schweiben, zitternd schwanken wie ein ausgespanntes Seil. c) zermalmet mich nicht. d) Jemand verschneien lassen; Jemand in eine Lage bringen, daß er nicht ein und aus kann.

lieber Herr; er ist mir wahrhaftig schwer geworden, denn ich mag meinen Aberwillen a) nicht läugnen. Er hed lang anmer g'äákt b); nun — jetzt sprecht mir, lieber Muth ein, daß ich nicht schwirre c) in dem einmal gegebenen Worte. Ich habe die Mutter um Gotteswillen gebeten, mich nicht zu quälen, aber sie hat gesagt: „tale ni; de bisch noch es chlys Pfüderli d),“ und hat mich weiter nicht gefragt. Der Mundschlag e) nennt die Deutschen ehrlich; auch Euch halte ich für einen rechtlichen Mann, denn Ihr habt von Duget f) und Sitte, von Gottesfurcht und Herzensreinheit gesprochen, daß ich gern hab' zugehört. Daher werdet Ihr wissen, was ein spelliges g) Kind seiner Döödeli schuldig ist. Tretet nicht zu mir, wie der Versucher zum Heiland trat. Prächtelt h) nicht mit einem liebreichen Leben, das mir ja doch nimmer werden kann. Lehrt mich, wenn Ihr mir gut seyd, vielmehr mich üben in der Pflicht. Es Bott i) — Pflicht ohne Kampf ist nicht denkbar. Stärkt mich zu diesem harten Kampfe. Gott vergaum es! k) aber meinen Schäubiwein l), wenn ich siege, kenne ich. Drüben über den Gräbern, wo die Verklärung des himmlischen Lichts den unermeßlichen Schleier der Ewigkeit mit goldenen Strahlen säumelt m), dort werden sich meine Dornen in Rösli's verwandeln.“

„Elsi!“ rief ich, von der Schwermuth des Engelskindes tief ergriffen — „wenn der Dir Bestimmte nicht wäre, hätte Dein Herz für einen Andern Neigung?“

a) Abneigung. b) Er hat bis zum Ueberdruß mich mit seinen Anträgen gequält. c) wanke. d) schwatze nicht so einfältig, du bist noch ein bloßes Kind, das keinen Verstand hat. e) das allgemeine Gerücht. f) Tugend, Zucht. g) Gefügiges gutes Kind. h) Zeiget mir nicht die Herrlichkeit eines liebreichen Lebens. i) Ja! gewiß. k) Gott wende es gnädig ab. l) Der Ehrentrunk, den der Bauherr dem Baumeister reicht, nach glücklicher Vollendung seines Baues. m) Mit einem Saume umgeben.

Digitized by Google

„Ich kenne keinen Andern," sagte sie mit mädchenhafter Befangenheit.

„Meine einzige, meine alleinzige Elsi!" entgegnete ich, und zog die Stillweinende an mein Herz, und hob meine Rechte zu dem flammenden Abendhimmel: „Gott in der Höhe sey mein Zeuge, daß ich es redlich mit Dir meine! — kannst Du mir gut seyn?"

Sie schwieg und schmiegte sich dicht an mich.

„Sprich doch, sprich doch nur ein einziges Wort!" erwiederte ich mit weicher Stimme, und wagte den ersten Kuß auf ihre Stirne.

„Fragt das nicht," lispelte sie kaum vernehmbar, und schien, mit sich viel zu sehr beschäftigt, die leise Berührung meiner bebenden Lippen gar nicht bemerkt zu haben: „auf so etwas kann kein Maidli antworten." Sie konnte dazu nicht aufsehen, ihr Köpfchen lag an meiner Brust. Sie mußte das Tosen und Toben meines hochaufgeregten Herzblutes hören, denn sie legte, gewiß ohne es zu wissen, mit sorglicher Miene, ihre kleine Schwanenhand mir auf das Herz, als wolle sie den rasenden Sturm beschwichtigen, der darin Alles aus seinen Angeln heben zu wollen drohte.

Ich war nicht länger Herr meiner selbst, ich umschlang das süße Mädchen, und drückte ihr der Unschuld heiligste Küsse auf den kleinen Purpurmund; ich gestand ihr meine glühende Liebe, und das zarte jungfräuliche Streben der Ueberraschten, der leise unwillkührliche Druck ihrer Lilienarme, die mich umfangen hielten, das Schmachten ihres sanften, schwarzen Auges — ach, ich hätte mich in Wonne und Seligkeit auflösen mögen.

Eine solche Sekunde lebt der Liebende nur einmal.

Der Purpur am Abendhimmel verglomm allmählig; leichte Nachtwolken, mit goldenen Kanten gesäumelt, lagerten sich am tiefen Horizonte; heimliche Berglüftchen umsäuselten uns auf unserer stillen Höhe, frisch und kühl; des Abendsterns zitterndes Funkeln über dem schwarzen, weit unter uns liegenden Hochgebirge, ward immer heller und

Digitized by Google

freundlicher. Wir standen lautlos, Herz an Herz verschlungen; die glücklichste Pause meines Lebens; ich schloß das idyllische Mädchen immer inniger an meine reine Brust, und gelobte dem Ewigen, von diesem Engel nimmer zu lassen; aber Elsi wand sich endlich aus meinen Armen, holte tief Athem, faltete die kleinen Hände vor dem Rosenmunde, wendete das Gesicht zu der Feuerpracht des himmlischen Abendrothes, und weinte, daß ein Thränchen das andere jagte.

Ich konnte sie noch der Ursache nicht weiter fragen. „Weine nicht,“ sagte ich tröstend: „und wenn die Welt darüber aus einander fallen sollte, Du heirathest nicht nach Genf. Ich gehe hin, ich will dem Manne — sag' nur, wie er heißt, morgen reise ich ab, und —“

„Um Gotteswillen nicht!“ rief Elsi mit ängstlicher Bitte: „das ist alles zu spät. Dödeli a) —“

„Mit Deiner Mutter habe ich nichts zu schaffen,“ erwiederte ich ernst: „ich halte mich an den Genfer; der muß zurücktreten, dafür stehe ich Dir mit meinem Leben.“

Meine Festigkeit schien das wunderliebliche Kind zu ergötzen, aber sie schüttelte noch zweifelnd das Köpfchen. „Das ist Alles nichts,“ sagte sie nach kurzem Lächeln wieder ernster geworden: „Nur Gott kann mir helfen.“

„Nein, Elsi,“ versetzte ich: „ich kann, ich werde helfen. So wahr ich an den Ewigen, meinen Gott, glaube, so wahr verspreche ich Dir“ — Der Vollmond erhob in dem Augenblicke lauschend sein Antlitz, hinter den himmelhohen Bergen, als wolle er Zeuge meines Schwures seyn. — „So wahr,“ fuhr ich hochbegeistert fort: „verspreche ich Dir, in Kurzem von Genf die Freiheit Deines Herzens zu bringen; sag' mir seinen Namen:“

„Estavayé!“ antwortete Elsi leise, und neigte das blutroth gewordene Gesichtchen tief zur Erde.

---

a) Mütterchen.

„Estavayé? Klaudius von Estavayé?“ rief ich laut.

Elsi nickte, erstarrt vor Schreck, daß ich den Vornamen wußte, und trat drei Schritte zurück; ich aber schlug mit freudigem Entzücken die Hände in einander, und flehte, zärtlich bittend: „O so komm, meine Elsi, Dich führt der Gott der Liebe mir selbst in die Arme. Sieh, ich löse meinen Schwur schon jetzt! Dein Herz ist frei. Schenke es mir und keinem Andern.“

Elsi schmöllelte a) und meinte, ich hätte den Verstand verloren. Als ich ihr aber aus einander setzte, daß ihr Herr Klaudius von Estavayé, der alte reiche Fabrikherr in Genf, mein leiblicher Oheim sey; daß er vor wenigen Tagen das Zeitliche gesegnet habe; daß ich sein alleiniger Erbe sey, und daß, nach den mir vorläufig mitgetheilten Nachrichten, sein schönes Haus in der herrlichen Straße Beauregard, seine weitläufige Besitzung vor dem Thore St. Gervais, seine Villa in Groß-Sacconex b), und seine merkwürdige Fabrikanstalt am St. Antonsplatze, mir anheim gefallen wären — als ich alle diese einzelnen Umstände ihr in der Kürze auseinander setzte, verschwand ein Zweifel nach dem andern, und nach dem seligsten Zwiesprach meines Lebens, sank Elsi im Angesicht der ehrwürdigsten Zeugen, des hellen Mondes und des, von dessen mildem Lichte freundlich beleuchteten, alten Montblanc, als meine, mir vor Gott verlobte Braut, in meine Arme.

---

a) Schmöllen heißt so viel, als sich lächelnd merken lassen, daß einem etwas gut thut. b) Dieses reizende Dörfchen liegt in der Nähe von Genf, auf einem Hügel, und zählt die geschmackvollsten Landhäuser. Von der Besitzung des seligen Herrn von Estavayé, führt bei der Kirche vorbei, ein Fußsteig durch dichtes Gebüsch, auf eine offene Stelle. Von hieraus ist eine so unbeschreiblich schöne Aussicht auf den Genfer See, daß ich alle Leser, die in diese Gegend kommen, bitte, erwähnten Spaziergang ja nicht außer Acht zu lassen.

Digitized by Google

Kein Schweizermaidli in der Welt konnte ein zärtlicheres Aäeli a) geben, keins niedlicher däseln b), als Elsi. Man muß ein Alpenkind geliebt haben, um der Liebe Zauber ganz zu kennen. Was die Natur nur Schuldloses, Kindliches, Süßes geschaffen, das bietet die unverdorbene Schweizerin dem Geliebten, in ihrer Sprache, in ihren Schmeichelworten, in ihren Reizen dar. Sie hieß mich ihr Dödeli c), ihr Fischudeli d), ihr Auffuckli e); sie tändelte mit unnachahmlicher Lieblichkeit, wie ein ganz kleines Kind; sie nannte sich selbst ein rösliches f) Buteheebäbeli g); sie streichelte mir mit beiden Händchen Wange und Kinn, und war Ein Singen und Ein Springen, Ein Herz, Eine Liebe; und Alles das mit einer Sitteneinfalt, mit einer Unschuld, wovon unsere ärmlichen Menschen in der sogenannten großen Welt keine Ahnung haben.

Ich stände noch da oben auf dem Kulme der Hasenmatt, wenn nicht Elsi, die recht gut wußte, daß ich sie gar gern plattschweizerisch sprechen hörte, mir heimlich in's Ohr geflistert hätte: „Rambüseli! mer wend hei gah!" h) sie machte nach Solothurn hinunter ein gar possierliches Jüngferli i) und sagte: „o nun hat alles Grübel k) ein End."

Ich schlug zwar vor, beim Senn auf dem Weißenstein zu nächtigen, und den Morgen hier abzuwarten, indem ich den Sonnenaufgang, Elsi im Arm, auf diesem köstlichen Punkte zu genießen, mir als keinen alltäglichen Fall denken konnte; allein dazu war Elsi durchaus nicht zu bewegen; sie bewirthete mich bei dem Senn mit allerlei Lecker-

a) Das mit heimlichen Küssen durchwürzte Anschmiegen an die Wange des Geliebten. b) Liebkosen. c) Hündchen. d) Ein eilfertiger Mensch, der Alles abmacht. e) Ein Brausekopf; eigentlich eine Art Eierkuchen, die sehr schnell aufgehen. f) Ueberfröhliches, der Alles im rosigsten Lichte erscheint. g) Ein lustig tanzendes Mädchen. h) Mein schäkeriges Kind, wir wollen nun heimgehen. i) Ein kurzes Knirpchen, Tunkchen. k) Kummerleben.

bissen, die sie von Hause hatte heraufbringen lassen, und die, sammt dem zierlichen Geschirr, von der Wohlhabenheit und der geschmackvollen Einrichtung der alten Frau von Attiswile mir einen recht beifälligen Begriff beibrachten, und tanzte und sprang nun mit mir, im Lichte des freundlichen Vollmondes, den Berg so rasch und fröhlich hinab, daß ich heute noch nicht weiß, wie ich hinunter gekommen bin.

Kurz vor Solothurn begegnete uns die Mutter mit dem Herrn Schwager aus Olten; Elsi hatte, wie ich später erfuhr, den Silli, während unsers Abendbrodes, hinabgeschickt, und der Mutter sagen lassen, daß sie beim Senn die Nacht nicht bleiben, sondern nach Hause kommen werde, und daß die Mutter ihr doch ein wenig entgegen gehen möge; das schlaue Kind hatte auf diese Weise mich bei der Mutter ohne steifes Ceremoniel einführen wollen. Dem Schwager aus Olten war von meines Oheims Hause aus Genf die Nachricht von des Letztern Tode mitgetheilt worden, mit dem Auftrage, sie der Braut des Verstorbenen, meiner Elsi, und deren Mutter auf schonende Weise beizubringen; darum war er diesen Abend spät noch nach Solothurn gefahren. Die Mutter, durch die Todespost sehr angegriffen, eilte gleich auf Elsi zu, als sie uns kommen sah, um ihr die Botschaft mitzutheilen, und jetzt gab es eine, die Kräfte meiner schwachen Feder übersteigende Scene. Elsi fiel der Mutter, als diese nur den Mund aufthat und davon anfangen wollte, in's Wort, versicherte, daß sie darum schon wisse, und stellte mich, ihren Begleiter, als den Neffen ihres verstorbenen Bräutigams vor; ich aber brachte auf der Stelle meine Brautwerbung um Elsi's Hand bei der Mutter an, versicherte, daß wir Beide mit einander schon eines wären, und konnte mich, durch Auseinandersetzung aller einzelnen Umstände, als den Universalerben meines Oheims Estavayé ausweisen.

Der Mutter Verlegenheit und Elsi's Verwirrung war unbeschreiblich; der alte Herr Attiswile,

Elsi's Vaterbruder, zerriß den Knoten; das Haus meines Oheims hatte mich ihm, als den einzigen nächsten Verwandten und alleinigen Erben des Verstorbenen genannt, und erwähnt, daß es mich in Kurzem dort erwarte, da ich nach eingelaufenen Briefen ohnehin eben auf der Reise nach Genf begriffen sey. Dieser Umstand zog. Der Mond schien überdies hell genug, um in mir, dem Alter und Aeußern nach, einen paßlichern Bräutigam für Elsi zu erkennen, als der alte Herr von Estavayé gewesen seyn mochte; der wackere Attiswile versicherte, seine Frau auch nur sechs Stunden gekannt zu haben, als er mit ihr verlobt worden sey, und dennoch heute noch, nach langen dreißig Jahren, recht glücklich mit ihr zu leben; er nahm mich und Elsi bei der Hand, führte uns in die Arme der Mutter, und sagte lächelnd: „Frau Schwester, hier ist Gottes Fügung sichtbar; der junge Mann hat ein ehrliches, gesundes Gesicht; Elsi, das seh' ich sogar im Mondschein, ist ihm nicht gram; seine Rede und Weise gefällt mir, und solcher rüstigen Bräutigame, mit einer frischgebackenen Erbschaft von einer halben Million große Thaler *) gibt es nicht Viele im Lande.

Da legte die Mutter die Hände auf uns und der Vetter aus Olten nahm seinen Hut ab, und der Mond streute in diesem stillen Augenblicke seine sanftesten Lichtblüthen auf Elsi, die, wie eine fromme Heilige, im süßesten Entzücken der reinsten Liebe, mir an die Brust sank, und den Bund der Treue mit einem minutenlangen Kusse besiegelte.

*) Man rechnet in Solothurn nach großen Thalern: ein solcher gilt 2 fl. 10 Batzen. Der Karolin gilt 10 fl. 10 Batzen.

Digitized by Google

Schriften

von

H. Clauren.

Ein und fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1828.

Digitized by Google

Inhalt.

Leopoldine und Molly . . . . . S. 3

Digitized by Google

Leopoldine und Molly.

Die Ankunft.

Es ging über meine Kräfte.

Drüben im hocherleuchteten Eckhause erklang der jubelnde Toast auf das Wohl des jungen Brautpaares, und der gellende Schmetter der Trompeten, und das donnerschlagähnliche Wirbeln der Pauken war kaum im Stande, dem schrankenlosen Halloh der bechampagnerten Hochzeitgäste das Gleichgewicht zu halten. Die Rasenden, sie tranken in ihrer wilden Lust Leopoldinen den Tod, denn das Mädchen konnte mit dem Menschen nicht glücklich seyn; sie tranken mir den Tod, denn nun war meines Lebens schönste Hoffnung auf immer und ewig verloren.

Ich schlug unwillig das Fenster zu und ging in meinem einsamen Zimmer, mit einem unermeßlichen Schmerze im gepreßten Herzen, die rechte Hand geballt vor den Augen, auf und nieder.

Hätte ich weinen gekonnt, es wäre mir leichter geworden; aber es war mir alles so kalt und starr in der Seele; das Blut war mir vom Schreck der Ueberraschung in allen Pulsen stehen geblieben; mein ganzes Innere kam mir wie eine ausgebrannte Schlacke vor, so trocken und taub, so erkaltet und durch Thränen unauflösbar.

Wäre ich nur heute nicht, nur gerade heute nicht gekommen! Traf mich die Nachricht unterwegs, so —

Das Abendbrod.

Die Frau Muhme trat ein und meldete, daß das Abendessen bereit sey. „Das Habergrützsüppchen, mit kleinen Rosinen und Mandeln," setzte sie wirthlich hinzu, und putzte das Licht, das während meines vielleicht halbstündigen lautlosen Monologs eine fingerlange Schnuppe bekommen hatte, „wird Dir gut thun; bei dem naßkalten Schlackerwetter Tag und Nacht zu reisen, ist keine Kleinigkeit, und wenn Du mit einem tüchtigen Stockschnupfen davon kommst, hast Du von Glück zu sagen. Mein Süppchen ist eine halbe Medizin, und das Rebhühnchen mit Sellerisalat, das ich Dir in der Geschwindigkeit zurecht gemacht habe, soll Dir wohl schmecken; willst Du weißen oder rothen dazu? Ich sollte meinen, ein Glas Chateau la fitte würde Dir auf die bösen Herbstnebel gut thun! Du mußt nun heute schon so vorlieb nehmen; glaubte ich doch, nach Deinen letzten Briefen, daß Du erst den Sonntag hier wieder eintreffen könntest; wenn Du Dich aber recht traktiren lassen willst — sie haben heute zweimal herüber geschickt und fragen lassen, ob Du noch nicht angekommen wärest."

Die Einladung.

Als wären mit einem Schlage mir beide Füße auf dem Boden festgenagelt, so blieb ich bei den Worten starr und steif stehen, und fragte: „sie haben herüber geschickt?" — Du mein Himmel, wie unzart doch die Menschen in der Welt seyn können, und wie unglücklich

Digitized by Google

doch der Feinfühlende ist, mit Leuten solchen Schlages leben, verkehren zu müssen! Hatten denn die Eltern nie bemerkt, daß ich ihrem Himmelskinde, ihrer Leopoldine, mein Herz, vom ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft an, hingegeben hatte, daß ich nur für sie lebte, daß ich in dem Zauberwahn gestanden hatte, ihr nicht unlieb zu seyn, daß ich mit eisernem Fleiße gearbeitet hatte, um auf den Standpunkt zu kommen, ihr meine Hand bieten zu können? Hatte denn Leopoldine selbst? — doch sie war unschuldig, sie war gewiß unschuldig! Das Rittergut, das Adelsdiplom, das Herr v. Bechlingen in die Waagschale gelegt, hatte bei den Eltern gezogen! diese hatten das Mädchen überrascht, überredet, am Ende gezwungen; — und nun bitten sie mich, Theilnehmer der Hochzeitfeier, Zeuge des vermeintlichen großen Glückes ihres überredeten Kindes zu seyn, und wollen mein ungeheures Wehe mit einem Stückchen Kuchen wieder gut machen.

Die Braut.

„Ich dachte gleich," fuhr die Frau Muhme fort, ohne von meinem Selbstgespräch Kenntniß zu nehmen, und legte mir von ihrer Habergrützsuppe vor, „daß Du, falls Du auch heute kämst, zu müde seyn würdest, und habe es daher in Deinem Namen abgesagt; hast Du aber Lust — Du wirst drüben freilich ein besseres Abendbrod finden, als ich Dir auftischen kann, denn sie haben seit drei Tagen gebacken und gebraten, als richteten sie für Könige und Kaiser an — Dein Bischen Garderobe ist bald in Ordnung, und sie werden sich gewiß alle freuen, wenn sie Dich sehen; die ganze Stadt

ist beisammen, ein wahres Crethi und Plethi, und alle in unchristlichem Wichs. Kammerraths haben ihre große Kindtaufkutsche hergegeben, die hat die Gäste alle zusammenholen müssen; es ist den ganzen Nachmittag ein Gerumpel in der Straße hier gewesen, als zöge ein schweres Gewitter über die Stadt; der Kreissteuer-Einnehmer neben an, als der einstieg, blieb ihm der Degen quer in der Kutschenthür sitzen, daß er nicht hinein und nicht heraus konnte; er feuerte, um sich wieder flott zu machen, mit beiden Beinen hinten und vorn aus, und versetzte seiner Alten, die den Fuß eben auf den Wagentritt setzen wollte, mit dem weißgeränderten Absatz seines rechten Tanzschuhes einen dergestaltigen Treff in die Mimihaube, daß, hätte die resolute Frau nicht rasch mit beiden Händen nach dem Kopfe gegriffen, das Prachtwerk in den Rinnstein gefallen wäre. — Aber Poldinchen hättest Du sehen sollen. Die Leute mögen nun sagen, was sie wollen, ein hübsches Ding ist und bleibt doch die Krabbe. Als die Trauung losging, holte mich die alte Nipps hinüber, die hat drüben kochen helfen; wir gingen oben auf die Gallerie, so daß uns Niemand sehen konnte, und unten in dem großen Saale, wo immer der grüne runde Tisch steht, hatten sie Dir einen completten Altar gebaut, mit Blumen und himmelblauem Tuch umhangen, und davor stand das Mädchen mit dem jungen Bechlingen, ich sage Dir, das Ding sah aus, wie ein lebendiger Engel; das hat doch eine Haut wie ein Schnee; das weiße Atlaskleid sah gegen den Hals und gegen die Brust ordentlich gelb aus, und die schwarzen Augen

im Kopfe, sie brannten ihr wie feurige Kohlen; in dem nußbraunen Haar blitzte ihr der Schmuck, den sie vom Bräutigam bekommen, wie tausend Karfunkel, und in dem Bouquet am Busen hatte sie, da will ich gleich tausend gegen eins wetten, die Orangeblüthen von dem Stocke, den Du ihr am letzten Geburtstage schenktest; denn auf dem Wege nach der Gallerie mußten wir durch ihr Zimmer, da stand Dein Stock auf der Kommode, ringsum abgeschnittene Blätter und keine Blüthe mehr dran, und die Nipps sagte im Vorbeigehen: Na, der hat heute auch schön dran gemußt, diesen Morgen noch — „fehlt Dir was, Assessorchen?“

Der Muhme Ansichten.

„Nichts,“ entgegnete ich, und konnte den letzten Löffel voll Suppe, mit kleinen Rosinen überfüllt, kaum durch die Kehle bringen, denn sie war mir zugeschnürt, daß mir Luft und Athem vergingen. Mit meinen Orangeblüthen an der treulosen Brust war sie vor den Traualtar getreten, und hatte einem Andern ihre Liebe auf immer und ewig zugeschworen!

„Dummes Gerede,“ fuhr die Frau Muhme fort, und zerlegte das zierlich gespickte Rebhuhn, und theilte mir die delikatesten Bruststückchen zu; „meinte da die alte Nipps, daß es in der ganzen Stadt geheißen, Du hättest auf Poldinchen ein Auge gehabt, und würdest nun ein schönes Gesicht machen, wenn Du hörtest, daß Dir während Deiner Abwesenheit das Mädchen weggefischt wäre.“ „Ich?“ fragte ich mit einem mir entschlüpften, so schneidenden Tone, daß die Frau Muhme,

Digitized by Google

läge es ihr bei nassem Herbstwetter nicht gewöhnlich ein wenig vor den Ohren, gewiß hätte hören müssen, wie mir bei ihrer hingeworfenen Aeußerung das Herz mitten von einander gerissen war.

„Das wäre," sagte sie lachend, während ich vor Angst, daß sie gerade diesen unseligen Text zur Tischunterhaltung gewählt, die Augen tief gesenkt auf den Teller heftete und in das unschuldige Rebhuhn einhieb, als wollte ich an diesem meinen ganzen Unmuth kühlen, „das wäre eine schöne Partie für Dich gewesen! Erstlich was gibt Papa Bleiweisfabrikant Poldinen mit? Summa Summarum, keine zwanzigtausend Thaler; mit dem Kapitälchen ist der Mann des Mädchens, wenn er nicht selbst ein reicher ist, totaliter geklatscht. Das Ding ist ja erzogen wie eine Prinzessin, und darum verwöhnt wie eine Prinzessin. Zu meiner Zeit mußten solche junge Dinger, und wenn die Eltern noch dreimal reicher waren, in die Küche, in den Keller, in die Speisekammer, — die — vom Stickrahm zur Guitarre, von der Pallete zum Flügel, vom Bücherschrank zum Spieltisch, das sind ihre ganzen Gänge im Hause. — Im Konzert, im Schauspiel, auf Bällen, o ja, da hast Du sie finden können; aber schicke sie einmal in das Waschhaus, auf den Markt — sie würde Dir ein schönes Gesicht schneiden! Gott verzeih' unsern jetzigen Müttern die Sünde! aber sie, und kein anderer Mensch, sie sind Schuld, wenn ihre Töchter sitzen bleiben, oder, was noch schlimmer ist, wenn diese ihre Männer ruiniren helfen und Sorge und Kummer über das Haus bringen. Muß immer lachen,

Digitized by Google

wenn die Leute jetzt über ihre Dienstboten klagen, und meinen, daß es mit ihnen nicht mehr auszuhalten sey. Einfältiges Gerede, das. Weil die junge Frau vom Hause, von Küche und Wirthschaft keinen Pfifferling versteht, muß sie das ganze Hauswesen der Köchin in die Hände geben; daß diese sich nun das zu Nutze macht, die Herrschaft recht methodisch behummelt, ihre Frau für ein nichtsnutziges Ding im Hause ansieht, und sie aus diesem Gesichtspunkte auch behandelt, sich aber für unentbehrlich hält, und sich darum eine Gurke nach der andern herausnimmt, das ist alles natürlich. Laß nur ein Paar Jahr hingehen und frage dann wieder nach, was das gute Poldinchen macht; von Bechlingens ganzen Gütern ist kein Ziegel sein; der denkt, sich mit Poldinens Vermögen zu retten; Eins betrügt das Andere; und am Ende müssen Beide unglücklich seyn Zeit ihres ganzen Lebens."

„Da wäre das arme Kind sehr zu bedauern," sagte ich, vom Blicke in dessen Zukunft wehmüthig überrascht, und heftete meine Augen auf die blutrothe Tiefe meines Weinglases, das ich dicht vor mir hielt, um nur nicht aufzusehen.

„Zu bedauern?" unterbrach mich die Frau Muhme mit einer eigenen Art von ungewohnter Heftigkeit. „Ein Mädchen, das keine Wassersuppe kochen kann, zu bedauern? Warum geht sie denn heraus aus ihrem Gleise? Ein Mädchen unsers Standes ist da, um dem Manne den Haushalt zu führen, ihm zu sparen, nicht, ihm zu kosten; ihm das Verdiente zusammen zu halten, nicht, es durch tausend Narrenspossen zu vergeuden;

Digitized by Google

sein Hauswesen zu führen, seine vier Pfähle ihm zum Schmuckkästchen zu machen, seinen Tisch mit einem schmackhaften Gerichte zu besetzen, und durch ihren frohen Sinn ihm das einfache Mahl zum Liebesmahl zu würzen; ein blanker weiß gedeckter Tisch mit einer Schüssel und ein fröhliches Frauchen daran, glaub mir, Johannes, das ist einem rechtlichen Manne der beste Hausaltar! an dem soll er sich seines Lebens freuen, und Gott danken für das, was er ihm in seiner ewigen Gnade beschereet hat."

Der Traum-Schlummer.

„Amen," sagte ich leise und drückte die Augen zu, denn ich sah mich in Gedanken schon an dem Hausaltare meiner Frau Muhme, und an ihrer Stelle saß Leopoldine als meine wohlbestallte Frau Assessorin, und rückte mir in der Frische ihrer Jugendreize, unter Scherz und Lachen, auf den Schooß, und bot mir zum Nachtisch den würzigen Purpurmund, und fragte mit ihrer Flötenstimme lockendem Silberlaut, ob wir nicht bald zu Bette —

Nein, die Frau Muhme war es, die mit kreischender Stimme äußerte, daß es Zeit sey zu Bette zu gehen, denn mir fielen ja, wie sie eben bemerke, von der Reise und der scharfen Herbstluft übermüdet, die Augen bei wachendem Leibe zu! und wirklich, ich hatte in der Hitze des Gespräches die ganze Flasche Chateau la fitte bis auf den letzten Tropfen in Gedanken ausgetrunken, war mit dem Amen eingeschlummert, und hatte auch in demselben Augenblicke schon geträumt von Leopoldinen und der Süße ihrer Küsse.

Digitized by Google

Die Polonaise.

Noch einmal mußte ich, als ich allein im Zimmer war, das Fenster öffnen und hinüber nach dem hochzeitlichen Eckhause sehen. — Es war spät Abend. Auf der Straße regte sich nichts mehr; einige obere Fensterflügel im Tanzsaale standen, wahrscheinlich der übergroßen Hitze wegen, offen; die herrliche Polonaise von Osinski, vom reichbesetzten Orchester kunstfertig vorgetragen, brauſ'te herüber. Das Düstere, Melancholische in den Mollpartieen dieses unvergleichbaren Tonstücks ergriff das Tiefste meines Gemüths. Wie dunkel, wie hoffnungslos mußte es in der Seele des mit dem Leben zerfallenen Mannes ausgesehen haben, als er in diesen weichen schmelzenden Tönen den wehmüthigen Schwanengesang seiner unglücklichen, seiner zielosen Liebe niederschrieb! Nach Vollendung seines Meisterwerks fand der arme Sarmate den gesuchten Tod. Einem so zerrütteten Geiste, einem im Leiden ewig unbefriedigter Sehnsucht so gänzlich aufgelöſ'ten Herzen war der endlich gefundene Jüngling mit der gesenkten Fackel eine Wohlthat. Ich war in dem Augenblicke, die bange Klage seiner schwermüthigen Harmonieen in der wunden Brust, mit dem Willkommen seines schrecklichen Endes so vertraut, daß ich ihm das widernatürliche Streben nach dem Frieden, den er sich auf dem furchtbaren Wege des Selbstmords errungen hatte, verzeihen, daß ich ihn entschuldigen, daß ich ihn bemitleiden konnte — und Leopoldine — hatte sie für das sanft Bittende, das in den Schmeicheltönen dieser einzigen Musik lag, hatte sie für das Ringen nach

Digitized by Google

Troſt und Glauben, für den lauten Schmerz der Verzweiflung, hatte ſie für das letzte Wimmern der ſterbenden Liebe gar kein Ohr? dachte ſie denn gar nicht an mich? ſtand ich nicht mit dem unglücklichen Oſinski auf einem und demſelben Punkte? Er durfte nicht lieben, und wollte darum nicht leben. Leopoldine, die ſich heute einem Dritten zugeſchworen, zu lieben, war Verbrechen; was ſollte ich nun mit dem Leben?

Die böſe Nacht.

Des wackern Polen deutungsvoller Sterbegeſang war ſchon längſt verklungen, der Kreis der Gäſte auseinandergegangen und die Lichter im ganzen Hauſe verloſchen; nur in Leopoldinens Kabinet, das, nach der Frau Muhme ungefordertem Bericht, zur Brautkammer eingerichtet worden war, ſchimmerte durch rothſeidene Vorhänge, im milden Glanze einer Aſtrallampe, das Abendroth der untergehenden Unſchuld.

Nein, nein, es war zu viel —! mein unſeliges Geſchick, gerade an dieſem Abende angekommen zu ſeyn— ich warf das Fenſter zu, daß die Scheiben klirrten.

Was half mir mein Niederlegen! ich konnte — ich konnte ja nicht ſchlafen! Wäre doch Leopoldine häßlich wie die Sünde geweſen. Aber ſie war ja ſchön! ſie war ja zu ſchön! — Vielleicht — hätte ich den Muth gehabt, ihr mein Herz zu entdecken, ſie um ihr Jawort zu bitten — vielleicht hätten ſie mir die Eltern zugeſagt! Was hatte mich von dem kühnen Schritte abgehalten? Sorgloſigkeit; gänzliche Unbeachtung der Möglichkeit, daß ein Dritter mir in den Weg treten könne;

Digitized by Google

die Einbildung, daß Leopoldine meine ernstern Absichten gewiß gemerkt haben müsse, und mir nicht gram sey, und die Bescheidenheit, nicht eher das Ziel bestimmter zu verfolgen, als bis ich eine amtliche Stellung mit hinlänglichem Auskommen erhalten. Jenes, die Sorglosigkeit und die Einbildung, waren bloße Fehler, dieses, die Bescheidenheit, eine baare blanke Tugend — und meine Strafe? — mit vier Pferden zerrissen zu werden, muß eine Kleinigkeit gegen die Qualen dieser Nacht seyn. Dort ist es mit einem Ruck abgemacht; — hier — meine ganze Lebenszeit konnte ich Leopoldinens Verlust nicht verschmerzen; mit jedem Abend, das sah ich im Voraus, mit jedem Abend ging meine Pein an. Wenn ich nur den verdammten Chateau la fitte nicht getrunken hätte. Wie konnte die Frau Muhme mir auch nach einer solchen Reisestrapaze, wo sich ohnehin das Blut so leicht entzündet, und an Leopoldinens Brautabende, eine so hitzige Sorte hinsetzen; Wie konnte sie mir Gedankenlosen die ganze Flasche bis auf den letzten Tropfen einschenken! Gegen den bösen Nebel, meinte sie, sey das Zeug gut! Jetzt aber erst fühlte ich etwas Nebelartiges; mein ganzes Seyn war damit umdüstert; zehnmal schlummerte ich ein, die jungfräulich sich sträubende Leopoldine im Arme, und zehnmal wachte ich, bis zum Tode erschöpft, wieder auf, denn das bräutliche Mädchen war meinem verlangenden Kosen schälernd entschlüpft, und die alte Nipps lag wie ein bleierner Drache auf mir, ich rang mit ihr, bis mir die letzte Kraft ausging, Leopoldine aber stand, wie die medizeische Venus, in der Liebes-

Digitized by Google

pracht aller ihrer blosgegebenen Reize hinter ihren rothseidenen Vorhängen und lachte meines gigantischen Spieles.

Der Frau Muhme riesenhaftes Deckbette war mein schwerer Drache, meine Frau Nipps gewesen; wie konnte sie mir aber auch jetzt, wo es noch gar nicht so kalt war, diese Centnerlast von Federn auf den Hals legen, mir, der ich unter der leichtesten Decke zu schlafen gewohnt war. Daher die unruhige fieberhafte Nacht und die bösen Träume! Was doch der Mensch für ein erbärmliches Wesen ist! ein Paar Gläser Rebensafts in ihm, und ein Paar Pfund Federn auf ihm, und er vergißt mit geschlossenen Augen seine Sitte, bürgerliche Ordnung und alle Kirchenzucht, spielt in den Armen der ersten besten Frau von Potiphar den unziemlichen Joseph, balgt sich mit einer ehrlichen Kochsfrau bis auf's Blut, und erkühnt sich, neben den Canova's, Rauch's, Thorwaldsens unserer Zeit, in eine medizeische Venus zu pfuschen.

Der Brautmorgen.

Wüst und müde erwachte ich fast erst gegen Mittag aus meinem unseligen Schlafe.

Drüben im hochzeitlichen Hause — warum mußte ich auch hinüber sehen — drüben lag Bechlingen mit Leopoldinen im Fenster.

Es gibt nichts Reizenderes in der Welt, als eine hübsche junge Frau am Morgen nach der Brautnacht. Verständen die Leute ihren Vortheil, so richteten sie am Tage der Hochzeit selbst nie ein Familienfest aus,

Digitized by Google

denn an diesem Tage ist das schuldlose Mädchen befangen und ängstlich; es bangt ihm vor dem unbekannten Verhältniß, wie dem neu aufzunehmenden Bruder Maurer vor dem Eintritt in das geheimnißvolle Labyrinth des Salomonischen Tempels; aber wenn er die Prüfungen glücklich überstanden hat, wenn der Vorhang des Allerheiligsten ihm aufgethan worden, wenn sich ihm die Bruderkette geöffnet, wenn er das ersehnte Licht erhalten — dann ist es ihm leichter um das Herz, dann fühlt er sich fröhlicher und gestimmter zur Lust und Freude. So auch ist jede im Orden der heiligen Ehe neu Aufgenommene — o man brauchte nur Leopoldinen drüben an der Seite des Glücklichsten aller jungen Ehemänner zu sehen, um den Unterschied von heute und sonst recht augenfällig zu bemerken. — Ehedem — sie konnte roth werden, wenn man sie nur ansah; sie schlug die Augen nieder, wenn ein Mann, den sie nicht näher kannte, sie anredete. Sie wußte vor Verlegenheit und mädchenhafter Befangenheit nicht mit sich wohin, als sie vor meiner Abreise im letzten Pfänderspiel, zur Auslösung ihres Pfandes, den an sich nicht besonders gefährlichen Kreissecretär um einen Kuß knieend bitten mußte; und heute — ihren rechten Arm hatte sie um Bechlingen geschlagen, ihre Linke streichelte ihm die Wange; sie bot ihm die ambrosische Süße ihrer Purpurlippen und zog sich mit beiden Händchen seinen Kopf näher, als er scherzhafter Weise sich sträubte, den Rosenkuß zu empfangen! Und das Alles am offenen Fenster! nein, ich konnte nicht länger hinsehen! das Wasser lief mir im Munde zusammen,

das Blut im Herzen! und doch, als hätte ein Dämon mich gebannt, ich konnte nicht weg von meinem Platze, auf dem ich wie auf glühenden Nadelspitzen stand; das frauliche Häubchen, aus dem die Ringellocken unaufhaltsam hervorquollen, der um den Alabasterhals leicht geschlungene Purpurfichü, das blendend weiße Morgengewand, das verrätherische Roth der einen, mir zugekehrten Wange, das Schelmenlächeln im Grübchen, der schalkhafte Blick der großen Augen, dieses trauliche Anschmiegen an den Neidenswerthen — ich packte vor Grimm den Fensterstock mit beiden Händen und fluchte meinem Geschick, das mich —

Bauchkneipen.

„Herr Ober-Landes-Gerichts-Assessor," räusperte es hinter mir, und ich bemerkte jetzt erst, daß ich mich schon zweimal so anreden gehört, daß ich aber, im wüthendsten Neide verfehlter Liebe, nur drüben mit Seele und Sinnen gewesen, und von dem, was unterdessen in meinem Zimmer hinter mir vorgefallen, nichts wahrgenommen hatte.

Ich wendete mich schnell um; unser alter Püffel, der Kanzleidiener, stand, ein mächtig Aktenpaquet unterm Arm, in devoter Stellung da, entschuldigte, wie er sich ausdrückte, seine Hardiesse, eingetreten zu seyn, ohne auf dreimaliges Anklopfen mein „Herein" vernommen zu haben, mit der Dringlichkeit seiner Aufträge, betheuerte, mich viermal angeredet zu haben, versicherte mich seiner Freude, mich wieder glücklich angekommen zu sehen, und entlastete sich seiner Akten-

Digitized by Google

dürde unter Abstattung eines schönen Komplimentes vom Herrn Oberlandesgerichtsrath Peinlich, der mich wegen eines unvermutheten Anfalls von starkem Bauchkneipen ersuchen lasse, seine auf heute angesetzten Termine für ihn abzuhalten, und sodann schleunigst bei dem, diesen Morgen mit Tode abgegangenen General-Ober-Stadt- und Land-Feuer-Versicherungs-Societäts-Kassen-Rendanten Lindweiler, vi Commissionis, die Versiegelung vorzunehmen.

Abraham Moses
contra v. Bechlingen.

Nur heute keine Dienstarbeit! — Der Kopf war mir so wüst, das Herz so voll, das Blut so fieberartig aufgeregt, ich war von der weiten Reise noch so angegriffen, und — am liebsten hätte ich den ganzen Tag am Fenster gestanden und gelauscht, ob Leopoldine denn nicht ein einziges, ein allereinzigesmal herüber sehen würde; den Blick, den ich ihr dann hinüberwerfen wollte, ach, er sollte ihr mein unermeßliches Leid klagen, er sollte ihr meine sanften Vorwürfe über ihre unbegreifliche Eile hinübertragen, er sollte sie bittend fragen, ob sie denn mich ganz und gar vergessen habe! — Doch der ehrliche Püffel war längst abgetreten, der vor mir liegende trockene Aktenstoß antwortete mir auf meine Jeremiaden keine Sylbe, und die auf dem Pfeilertischchen stehende Stutzuhr empfahl mir, mich bei der Vorrede nicht lange aufzuhalten, die Allotria aus dem Kopfe zu bringen, und frisch und lustig an die Arbeit zu gehen.

Das erste Aktenstück, was mir aus dem entschnürten Stoße in die Hände fiel, war verhandelt in Sachen des jüdischen Kaufmanns Abraham Moses contra den v. Bechlingen wegen schuldiger 3500 Thaler; um zehn Uhr stand heute zwischen Beiden Termin an und meine Stutzuhr wies schon auf eilf.

Ich eilte an das Fenster, um zu sehen, ob Verklagter noch drüben sey.

Leopoldine lag im übrigen allein drüben, und warf dem Dreitausend-Fünfhundert-Thaler-Schuldner, der an meinem Hause vorbei nach dem Oberlandesgerichte zu eilte, einen, zwei, drei, vier freundliche Küsse zu, mir keinen einzigen, keinen Blick; sie that, als ob ich gar nicht da sey, als ob ich gar keine Fenster hier hätte.

Das unmenschliche Bauchkneipen! Einen ungelegenern Streich konnte der alte Peinlich mir mit seinem verwünschten Bauche gar nicht spielen! Ich sollte nun hin, und als unparteiischer Richter mich stellen zwischen den jüdischen Moses und das christliche Ungeheuer, über welches ich zurückgesetzt, über welches ich vergessen war.

Dem, der mir das Höchste meiner heimlichen Wünsche geraubt, der da, wo meine kühnste Phantasie sich nicht einmal im Traume hingeschwungen, mit keckem Uebermuthe geschwelgt hatte, der, wie ich jetzt zu vermuthen anfing, Leopoldinen, die ich im Stillen für mein gehalten, um ihr ganzes Lebensglück betrogen hatte, dem sollte ich, so verlangte es meine Dienstpflicht, mit Rath und That beistehen, dem sollte ich

Digitized by Google

Schutz gegen alle unerlaubte Angriffe seines Gegners gewähren, den sollte ich gegen den Stamm Levi vertreten! Die Juristen sollen Engel seyn — ach, und wir sind immer nur Juristen!

Auf dem Wege zum Oberlandesgericht schnitt ich einige Probegesichter, mit denen ich den von Abraham Moses bei mir, und von mir beim lieben Herrgott verklagten Bechlingen empfangen wollte; aber das waren lauter pflichtwidrige Grimassen; des Grimmes Feuerblitze, die mir aus den Augen schoßen, hätten ihn erschlagen, und lag es ihm nicht, wie der Frau Muhme, vor den Ohren, so hätte er es in den Tiefen meiner finster zusammengezogenen Gesichtsfalten donnern hören müssen.

Zum Glück hatte ich einen weiten Weg; währenddeß wandelte sich allmählig die glühende Rachlust in festen Ernst; ich wollte Kälte affektiren, aber so weit war ich meines Gefühls nicht Meister.

Der Däumling.

Schon unten im Thorwege des uralten Tempels der Gerechtigkeit erwartete mich der Jude, pries Peinlichs Bauchkneipen als einen ihm günstigen Zufall, warf mir über den weitausgebreiteten Ruf meiner strengen Gerechtigkeit eine Menge derber Schmeicheleien in das Gesicht, hielt mir, aus übergroßer Höflichkeit und Sorge für mein leibliches Wohl, während wir über den langen, vom Zugwinde scharf durchblasenen Hof gingen, seinen Hut vor die Nase, und ließ mit sehr feinen Wendungen, aber doch nicht undeutlich fallen, daß, wenn ich ihm zu seinem Recht verhülfe,

Digitized by Google

ich auf seine Dankbarkeit bestimmt rechnen könne; er prallte jedoch drei Schritte seitwärts, als ich ihn über diese vorlaute Weise, mich zu gewinnen, erbos't, mit einem mürrischen „das wird sich finden" anschnauzte.

Bechlingen war schon im Instruktionszimmer, und empfing mich mit einer Cordialität, als wären wir die ältesten, vertrautesten Freunde. Klägers Gesicht ward um einen halben Zoll länger; „steht es so mit Euch Beiden," war ungefähr darin zu lesen. „so hab' und bin ich verloren." Bechlingen, der, nach seinen triumphirenden Seitenblicken auf den Juden zu schließen, diese Entmuthigung gerade bewirken wollte, behielt, als er seines Gegners stilles Jammergesicht bemerkte, den Ton dieses kraulichen Parlante bei, ließ mich gar nicht zum Worte kommen, machte mir zärtliche Vorwürfe, daß ich der Einladung seiner Schwieger-Eltern gestern nicht Folge geleistet, versicherte, daß seine Frau mich noch am späten Abend ganz bestimmt erwartet hätte, betheuerte, daß ihnen allen zu ihrer gestrigen Lust nur ich gefehlt habe, zog sich scherzhafter Weise mit der Eifersucht gegen mich auf, zu der er alle Ursache zu haben fürchte, weil Leopoldine schon vor dem Jahre bei der Kirmes ewig und immer nur von mir, und von nichts, als von mir, und jedesmal mit unverkennbarem Enthusiasmus geschwatzt habe, bat, sie nun recht bald auf seinem Gute zu besuchen, schloß endlich seinen langen Salm mit einigen empfindlichen Aeußerungen über den Oberlandesgerichtsrath Peinlich, der, wahrscheinlich aus alter Pique auf das schwiegerväterliche Haus, den Termin gerade auf heute an-

Digitized by Google

gesetzt, und ihm damit den ganzen Lendemain verdorben habe, und tröstete sich mit dem Ereignisse, daß Gott den alten Sünder mit Kneipen im Leibe gestraft habe, wodurch seine Prozeßsache in meine, in die Hände eines wackern Freundes seines Hauses gekommen sey, der gewiß Alles zu seinem Besten kehren werde, wofür ich mich im voraus des innigsten Dankes, und namentlich jedes nur irgend gewünschten freundlichen Anerkenntnisses von Seiten Leopoldinens versichert halten könnte.

Abraham Mosis Visage ward noch um 1/4 Zoll länger, und mir lief das Blut roth und warm aus dem Daumen der linken Hand auf den Bogen Papier, den ich zum Instruktionsprotokoll bestimmt hatte; denn während Bechlingens Tirade hatte ich mich, ohne ihm zu antworten, auf meinen Platz gesetzt, und, um nur nicht aufzusehen, an einer Feder corrigirt; eben wollte ich ihr den Schnabel kürzen, als er erwähnte, daß Leopoldine meiner so theilnehmend gedacht; daß sie ihn schon vor dem Jahre gekannt; daß er sie bestimmt habe, mir Gewissen, Ehre und Diensteid mit einem Kusse, oder mit einer andern selbstbeliebigen Gunstbezeigung abzukaufen, und Freude, Kränkung und Indignation hatten mich so schlagähnlich durchzuckt, daß ich Schnabel und Daumnagel mir mit einem Ruck durchschnitt.

Abraham Moses mußte kein Blut sehen können; er eilte mit Sturmschritten zum Zimmer hinaus. Bechlingen riß sein battistenes Taschentuch aus einander, band mir einen zierlichen Däumling, nähte ihn mit

Digitized by Google

einer da liegenden Heftnadel zusammen, und fabrizirte ein so putziges Ding mit einem dreizackigen Bischofsmützchen daraus, daß ich, trotz des Höllenschmerzes im Daumen und Herzen, doch beinahe darüber hätte lachen müssen.

Der Instruktions-Termin.

„Barbiren wir den Juden," räusperte mir Bechlingen, Abrahams Abwesenheit benutzend, mit heimlichem Lachen zu; „die Brut ist so nur eine Landplage, greift überall um sich, saugt, wie der elektrische Schörl, der Turmalin, die Asche rundum alles Gold an sich, und kann einen Puff vertragen. Was solch eine Bestie heute einbüßt, hat sie morgen sich schon zehnmal wieder zusammengewuchert, und ein wahres Christenwerk ist es, wenn man — — Moses trat wieder ein; Bechlingen schwieg, und während Moses mit komischer Gutmüthigkeit seine freundige Theilnahme mir bezeigte, daß ich nicht verblutet, schrieb ich, ohne Beiden bisher nur ein Wort entgegnet zu haben, mein „Actum" und die Einleitung des Protokolls.

Abraham Moses legte ein an ihn gerichtetes Schreiben vom September vorigen Jahres vor, in dem ihm Bechlingen vertraut hatte, daß Leopoldine seine Braut sey, und daß in Jahr und Tag die Hochzeit seyn werde; zu seiner desfallsigen Einrichtung und zu den Verlobungspräsenten brauche er 5000 Thaler, die solle ihm Moses bis zum Frühjahr vorschießen, wo er seine Schafe scheeren, und aus dem zu lösenden Wollgelde Capital und Zinsen abtragen werde.

Digitized by Google

Bechlingen erkannte das Schreiben für richtig an. Moſes hatte nicht mehr auftreiben können als 3500 Thaler, dieſe dem von Bechlingen im October v. J. vorgeſchoſſen, und von dieſem dagegen einen Wechſel zahlbar den 30. Juli d. J. erhalten.

Bechlingen läugnete ſeine Handſchrift ab. Der Jude traute kaum ſeinem Ohr. Er war über die unerwartete Aeußerung ſo erſchüttert, daß er kein Wort hervorbringen konnte; ich hatte Mühe, meine Entrüſtung über die unerhörte Unverſchämtheit zu verbergen; meine Stellung gebot mir kalte Ruhe, leidenſchaftloſe Beſonnenheit, aber im Tiefſten meines Innern kochte die gallſüchtigſte Rachſucht.

Moſes, der Jude Moſes, beſchämte mich durch ſeinen ſanften Dulderſinn. „Wenn mir hier kein Recht wird," ſagte er, nachdem er ſich von ſeinem Staunen allmählig erholt, zu Bechlingen, und wiſchte ſich das naſſe Auge: „ſo mag Ihnen Gott verzeihen. Ich bin, wenn das Geld ausbleibt, mit Frau und Kind ein ruinirter, armer Mann. Doch der Herr Herr wird die Thränen von allen Angeſichtern abwiſchen, und wird aufheben die Schmach ſeines Volks in allen Landen, denn der Herr hat es geſagt."

„Haben Sie," hob ich, zu Bechlingen gerichtet, mit feſter Stimme an, und bohrte ihm mit der Schärfe meines Blickes in die Augen, „haben Sie dieſen Brief geſchrieben, ſo iſt auch der Wechſel von Ihrer Hand."

Beides ſind ein und dieſelben Schriftzüge. Ich fordere Sie im Namen des Gerichts auf, mir bei Ihrem Gewiſſen und bei Ihrer Kavalierparole die

Wahrheit zu sagen. Sie haben den Wechsel geschrieben!" —

Er senkte das Auge, ward feuerroth, und lispelte ein leises Ja.

„Dacht' ich's doch," hob Moses, der das Donnerwetter bemerken mochte, mit dem ich jetzt über den Verworfenen losfahren wollte, ruhig lächelnd an, und gab der Sache die feinste Wendung, die sie nur erhalten konnte, „dacht' ich's doch, daß der Herr Baron nur scherzte. Papa seliger war ein Ehrenmann; er hat mein Glück gemacht; aus Dankbarkeit habe ich gegeben dem Sohne, was ich habe zusammenbringen gekonnt, zu vier Prozent. Wird doch seyn der Sohn, wie der Vater, hab' ich gedacht, und —

„Geschrieben hab' ich zwar den Wechsel," fiel ihm Bechlingen hohnlachend in das Wort; „aber darum ist er noch nicht gültig; — ich war nicht mündig."

„Straf mich nicht in deinem Zorn," flüsterte Abraham Moses, von des bösen Schuldners Frevel hoch überrascht, leise mit zum Himmel gerichtetem Blick; mir schauderte es kalt über den Rücken hinab.

Eine zehn Sekunden lange Pause. Dem armen Moses bebten Hände und Füße. Bechlingen vergaß das Athemholen, so schien er über seine eigene Schlechtigkeit erschrocken zu seyn; ich mußte mir von neuem alle Gewalt anthun, mich zu sammeln.

„Waren Sie," fragte ich Bechlingen, und nahm mir fest vor, ruhig zu bleiben, oder es wenigstens zu scheinen, „waren Sie bei Ihrer Verlobung mündig?"

„Wie gehört das hieher?" sagte Bechlingen etwas verlegen.

Digitized by Google

„Ueberlegen Sie, wo Sie sind," erwiederte ich kurz und mit sehr bestimmtem Tone; „die Reihe des Fragens ist hier an mir, nicht an Ihnen. Antworten Sie; waren Sie bei Ihrer Verlobung mündig?"

„Nein," entgegnete er, über meine, ihm nicht ganz angenehm scheinende Querfrage empfindlich.

„Nun so werden Sie — ich spreche jetzt nicht als Beamter, sondern als Freund des achtbaren Hauses, mit dem Sie so eben durch Ihre Verheirathung in verwandtschaftliche Verbindung getreten, — mir nicht verargen können, wenn ich dieses heute noch von der ehrvergessenen Ansicht Ihrer, vor Erlangung Ihrer Großjährigkeit eingegangenen Verbindlichkeiten in Kenntniß setze. Das Gesetz, auf das Sie sich beziehen wollen, ward bloß gegen die bübischen Menschen gegeben, die durch Wucher und Betrug von der jugendlichen Unbesonnenheit leichtsinniger Schuldenmacher unerlaubten Nutzen ziehen wollen; nicht aber gegen einen ehrlichen Abraham Moses, der in dankbarer Erinnerung an das von Ihrem Vater empfangene Gute, gegen noch weniger als landübliche Zinsen, Ihnen sein Hab und Gut anvertraute. Können Sie um eines an sich so kleinen Gegenstandes, als der Ihres vorliegenden Rechtsstreites ist, Ihr Zartgefühl in der eigenen Brust tödten, die Achtung vor sich selbst vergessen, Ihre öffentliche Ehre meuchlings morden, und dem Wahne Raum geben, daß Sie makellos werden, wenn Sie sich nur hinter das Gesetzbuch flüchten, — was hat Ihre Gattin, was deren Familie von Ihrer Erfüllung der gegen sie auch unmündig übernommenen Verpflichtungen zu

erwarten, wenn es auf zehnmal wichtigere und ernstere Punkte ankommt? Können Sie in Fällen, wo das heiligste Recht Ihnen gegenüber steht, so ohne alles Ehrgefühl, ohne alle Billigkeit handeln; wie werden Sie erst handeln in Fällen, wo zartere Rücksichten allein Ihnen die Bahn vorzeichnen? — Als Richter bin ich verpflichtet, den, der die landesherrliche Gewalt zu seiner Vertheidigung, zur Sicherung seiner Rechte aufruft, nach meinen Kräften zu schützen. Sie haben bekannt, des Klägers Schuldner zu seyn; der Zahlungstermin ist längst verflossen; Ihr unredliches Betragen gibt ihm keine Bürgschaft, daß Sie ohne Zwangsmittel Ihrer übernommenen Verpflichtung sich entledigen werden; er muß sich also an das Nächste, Beste halten, um wieder zu seinem Gelde zu gelangen. In welchem Lichte stehen Sie, wenn er gleich von hier zu Ihrem Schwiegervater eilt und auf die Ihnen auszuzahlende Mitgift Beschlag legt, die Geschenke, die Sie mit seinem Gelde der Braut machten, von dieser zurückfordert, und —"

—„Um Gotteswillen nicht!" rief Bechlingen, mich unterbrechend, und rang mir die Hände entgegen.

„Nun so schaffen Sie anderweiten Rath," versetzte ich dringend: „Sie wollten, Ihrem Briefe nach, Ihre Schuld ja mit dem dießjährigen Wollgelde tilgen; wo ist dies geblieben?"

„Ich hatte," versetzte Bechlingen kleinlaut, „damals schon meine Wolle auf dem Schafe verkauft!"

„Pfui, pfui, Herr v. Bechlingen," entgegnete ich mit lange verhaltenem tiefen Unwillen. „Sie bitten

einen rechtlichen Mann um Hülfe, und in dem nämlichen Augenblicke belügen und betrügen Sie ihn. Das bringt keinen Segen! Fühlen Sie nicht schon darin einen Fluch, sich gefallen lassen zu müssen, daß ich Ihnen in Gegenwart eines Dritten Dinge in das Gesicht sage, die sich ein unbescholtener Mann nie gefallen lassen darf? — Abraham Moses hat Frau und Kind; die stehen ihm näher als der wortbrüchige Sohn seines ehemaligen Wohlthäters! Sie sind ohne Mittel, ihm gerecht zu werden; es bleibt ihm also nichts anders übrig, als sich zu helfen, so gut er kann. Ihre Frau Gemahlin, höchst rechtlich und feinfühlend, wird sich ohne Weigern eines Schmucks entäußern, dessen Kaufgeld einem armen schuldlosen Juden aus dem Beutel gestohlen worden ist; der Vater, ein wackerer Mann, wird ihm das etwa noch Fehlende ersetzen, und es als Lösegeld ansehen, mit dem er seine Tochter aus den Händen eines Mannes zurückkauft, an dessen Seite sie, bei solcher Denk- und Handlungsweise, nie glücklich seyn wird; der Scheidungsprozeß wird heute vor Abend noch anhängig gemacht, und Sie haben die Freude, der Verpflichtung gegen Abraham Moses entledigt zu seyn, und eins der liebenswerthesten Mädchen hiesiger Stadt vier und zwanzig Stunden zur Frau gehabt zu haben."

„Nein, nein!" rief Bechlingen, von der quälendsten Angst gefoltert, und legte, fast weinend, die Hände geballt sich auf das Herz, „ich werde, ich will ja bezahlen. Moses, alter ehrlicher Moses, mache mich nicht unglücklich; schone mich; ich will ja Blut und Leben verschreiben!"

Digitized by Google

„Beide Pfänder sind unversetzbar und werthlos,“ fiel ich ihm bitter in das Wort; „Sie schaffen in einer Stunde das Geld, oder Moses ist bei Ihrem Schwiegervater noch vor diesem Mittag.“

Bechlingen nahm beide Hände des Juden, den er nach seinem eigenen Geständniß — wie er sich ausgedrückt — hatte barbiren wollen, klemmte sie in seiner dringenden Todesangst an seine Brust, und schwor mit zitternden Lippen: „Moses, guter, lieber Abraham Moses, kein Bissen, kein Schluck soll über meine Lippen kommen, ehe ich Dich nicht bei Heller und Pfennig bezahlt habe; und äß' und tränk' ich, so soll mir, was ich genossen, wie Gift meine Gedärme zerreißen, daß ich des qualvollsten Todes sterbe noch heute vor Untergang der Sonne. Traue mir nur diesesmal.“ — „Um 1 Uhr heute,“ setzte er, als säße ihm das Richtschwert der unerbittlichen Gerechtigkeit an der Kehle, mit gedämpfter Stimme hinzu, „zahlt mir der Vater meiner Frau 4000 Thaler — halb zwei Uhr bringe ich Dir, was ich schuldig bin.“

„Wo wollen Sie Glauben verlangen?“ warf ich trocken hin; Moses aber erwiederte mit einer Art gutmüthiger Theilnahme an Bechlingens Marterpein: „Ja Herr, ich traue ihm; er wird mich nicht betrügen; sein Vater war ein Ehrenmann.“

„Herr v. Bechlingen,“ sprach ich, von des seltenen Menschen Rede sonderbar getroffen, „was der Mann da gesprochen, lassen Sie es auf Ihres Vaters Grabstein hauen; es ist die schönste Inschrift, wenn Sie solche wahr machen; schreiben Sie es auf eine

Digitized by Google

Goldplatte, und schlagen Sie um diese Ihr Adelsdiplom; nach dem, was vorgefallen, stellt Sie des Mannes Vertrauen, wenn Sie es nicht zu Schanden werden lassen, höher, als jenes Pergament. Aber was Sie thun wollen, thun Sie bald; es ist drei Viertel auf Eins."

Bechlingen ging ohne Gruß und Abschied. Er mochte wohl böse auf mich seyn.

Moses, der in seinen Gedanken das Geld schon in der Tasche hatte, wollte eine große Dankrede anfangen; ich schickte ihn, mit einem Blick auf den vor mir liegenden hohen Aktenstoß noch abzumachender Sachen, nach Hause, um da zu seyn, wenn Bechlingen wirklich käme, und trug ihm auf, im gegentheiligen Falle sich morgen wieder bei mir zu melden.

Die Versiegelung.

„Befehlen der Herr Assessor nunmehr beim General-Ober-Stadt- und Land-Feuer-Versicherungs-Societäts-Kassen-Rendanten Lindweiler zu versiegeln?" fragte der eintretende Püffel, und senkte ein blankes, wahrscheinlich von Moses eben ihm in die Hand gedrücktes Silberstück in die Westentasche; ich griff in eins der Repositorien, holte das Aktenstück hervor, in dem die Instruktion und der Diensteid der Kanzleidiener befindlich, heraus, unterstrich die Stelle, wo denselben bei Verlust des Dienstes die Annahme eines jeden Geschenks untersagt worden, mit Rothstift, und äußerte, daß er erst dies einmal lesen und dann mir nachkommen solle.

Er warf mir, als er seinen eventuellen Kassations-

Digitized by Google

Beſcheid geleſen, einen Blick nach, in dem ſein Wunſch, mich lieber im Pfefferlande als hier angeſtellt zu ſehen, ziemlich deutlich lag, und das grinſende Lächeln, mit dem er die Akten zuſchlug, ſollte ungefähr ſagen, daß das Geſchenk-Annehmen hier Mode geweſen wäre, ehe ich gekommen, und daß es noch lange Mode bleiben werde, nachdem mich der Henker geholt.

Ich ſtürmte fort nach dem Trauerhauſe; der Tod war über Lindweilers langen Titel bald hinweggekommen; er hatte den Mann in der beſten Kraft ſeiner Jahre gefaßt, und ihn in wenig Tagen aus dem Reiche des Lebens in das unbekannte Paradies der dunkeln Schatten befördert. Der joviale Lindweiler, mit der bedeutenden Kaſſe in den Händen! Es bangte mir vor Defecten, und ich verwünſchte Peinlichs Bauchkneipen zum zweitenmale, das mich mit dieſer, wahrſcheinlich ſehr verwickelten Geſchichte bemengt hatte.

Leichenwäſcherin, Leichenbitter, Leichenkommiſſarius, Leichenkutſcher, Todtengräber, und zehn andere Menſchen dieſes traurigen Erwerbs, durchkreuzten, ihren Leichenkuchen gemüthlich kauend und volle Weingläſer in der Hand, die Zimmer des Verſtorbenen, und waren in ihrem Gott vergnügt, daß wieder einmal einer geſtorben war; eine der Frauen, die um einen Tiſch herum ſaßen und aus Leibeskräften Kaffee tranken, beantwortete meine Frage, wo die Frau des Verblichenen ſey, mit faſt lautem Lachen, und meinte, daß die ſchon lange verfault wäre. Auf allen dieſen Menſchengeſichtern keine Spur von Theilnahme! Kuchen, Wein und Geld — um dieſe drei Dinge drehte

sich ihre ganze Welt. Ich kam mir vor, als befänd' ich mich unter lauter Cannibalen.

„Ist denn von den Verwandten des Mannes gar Niemand hier?" fragte ich, des vergeblichen Suchens nach Jemand, der mir des Verstorbenen Arbeitszimmer und Kassenbücher zeigen könne, endlich müde, den Todtenglöckner, den ich in dem Bacchantenklubb am Kaffeetische erkannte, und dieser legte verdrießlich die angebissene Butterbrezel bei Seite und ging, um, wie er sagte, die Mamsell Lindweiler zu holen.

Aus dem stillen Kämmerlein, wo die Hülle des Vaters lag, kam die fünfzehnjährige Tochter blassen, vom Weinen aufgedunsenen Angesichts, die Augen roth, Federn in den Haaren, der Anzug nachlässig, den Kopf halb zur Erde gebeugt, im Blicke starre Kälte, die Stimme weich und zitternd. Ein sprechendes Bild der allertiefsten Trauer, der gränzenlosesten Gleichgültigkeit gegen alles Irdische.

Mich erschütterte die Erscheinung; wer den tiefsten Gram, wer die bis auf den Grund zerrüttete Hoffnung, wer die für immer und ewig zerrissene Seligkeit der kindlichen Liebe malen wollte, konnte sich kein ergreifenderes Ideal wählen.

Ich machte dem Mädchen meinen amtlichen Auftrag bekannt; es hörte ihn schweigend an, führte mich in des Vaters Arbeitszimmer, händigte mir die Schlüssel zu seinem Schreibeschranke ein und wollte sich entfernen; alles ohne ein Wort über die blassen Lippen zu bringen.

„Bleiben Sie," sagte ich mit weichem Ton, denn

Digitized by Google

das tiefgebeugte Kind mit dem kaltbleichen Gesicht, und der stumme Schmerz dieses gebrochenen Herzens rührten mich so unbeschreiblich, daß, ich weiß selbst nicht recht wie, mir das Wasser in die Augen gekommen war, und ich mich schnell seitwärts wenden mußte, um ihm nicht merken zu lassen, daß ich dem Weinen nahe war; — hatte ich doch auch meinen Vater und meine Mutter verloren, und gingen doch die Bilder jener unvergeßlichen Scheidescenen in diesem Augenblicke, wie blutig neu aufgefrischt, vor meiner Seele vorüber. „Ich erwarte," fuhr ich, nachdem ich mich schnell gesammelt, fort, „den Protokollführer, und bitte mir Ihre Gegenwart aus, um das, was von Ihrem Privat-Eigenthum sich vielleicht mit in Schrank und Kasse befindet, sogleich sondern zu —" Der Protokollführer, Herr Justiz-Secretär Klecks, trat in diesem Augenblicke ein und schnurrte der Trauernden eine Kondolenz her, die über eine Viertelstunde dauerte. Seit Jahrzehnden zu dergleichen Versiegelungen beauftragt, hatte der Mensch das ganze Geplärr bestimmt auswendig gelernt, denn es strotzte voller Gemeinplätze, die auf alle Fälle paßten; dazu hatte er den rechten Fuß in die dritte Position gestellt, perorirte mit einem zierlichen Porte-bras, und schnarrte bei den Stellen, die nach seiner Idee die durchschlagendsten seyn sollten, so auffallend, daß ich ein paarmal die Kinnbacken zusammenkneipen mußte, um mich des heimlichen Lachens zu enthalten; selbst die kleine Lindweiler, die antheillos zugehört hatte, schien sich gelangweilt zu haben, und daß sie ihm auf den langen, nach sei-

nem Wahne gewiß vortrefflich gesetzten Sermon auch nicht eine Sylbe geantwortet, mußte ihn gewaltig verschnupft haben, denn als wir später einen Augenblick allein waren, sprach er achselzuckend dem Mädchen, das doch kein Kind mehr sey, alle Lebensart, allen Takt, alle Tournüre ab. Lieber Gott, bloß weil es auf seine Komödie keine zweite gesetzt hatte. So sind die Menschen.

Die Kassenrevision.

„Die lebenslustigen Genies," sagte unser alter Sportelkassen-Rendant bei vorkommender Veranlassung oft, „sind schlechte Geschäftsmänner, wissen nichts von Ordnung und Accurateſſe, und verwickeln sich in ihre eigene Confusion gewöhnlich dergestalt, daß sie am Ende weder heraus noch hinein können, und zuletzt ein Ende nehmen mit Schrecken." Diesen Erfahrungssatz des, in landesherrlichem Dienst ergrauten Kassenbeamten im Gedächtniß, öffnete ich mit Befangenheit das Büreau des seligen Lindweiler, und dachte, wie es seyn möchte, wenn einmal ein Dritter vor dem meinigen, während ich auf der Bahre liege, in meiner Hinterlassenschaft so eigenmächtig schalten und walten werde.

Das Journal war, wie ich beim ersten Durchblättern fand, alle Abende sehr pünktlich abgeschlossen; die Posten befanden sich jeden Tag regelmäßig in das Hauptbuch übertragen. Beide wiesen einen Bestand von nur einigen hundert Thaler nach. Die Kassenschlüssel lagen neben den Büchern: ich öffnete den eisernen Kasten; neben wenigen Geldrollen stand eine ganz

kleine, vergoldete Truhe von Holz darin. „Meine Sparbüchse," sagte das Kind mit wehmüthigem Lächeln, und mochte der Familienfesttage gedenken, wo die Vatergüte des Entseelten kleine Beiträge gespendet, und der Zukunft, wo all' dergleichen Liebesgaben nun für immer und ewig wegfallen würden.

Während ich ihr mit der Linken die goldene Truhe reichte, griff ich mit der Rechten, um nur nicht aufzusehen, — denn das Mädchen zog beim Erfassen des einzigen kleinen letzten Vermächtnisses des verklärten Vaters die Unterlippe in den blassen Mund und biß darauf, um die Thränen zurückzuhalten, die ihm in das verweinte Auge schoßen — nach dem Gelde, durchschoß es, und zählte es, und zählte es noch einmal, und Klecks, der Vorlaute, der mitgezählt hatte, platzte mit kalter Amtsmiene heraus: „dacht' ich's doch; ohne Defecte geht es bei solchen Gelegenheiten niemals ab."

„Fehlt etwas?" fragte das Mädchen, und die paar Tropfen Blut, die ihm noch in der Wange floßen, verschwanden im Nu; die Hand, die sein kleines Erbe hielt, zitterte, daß das Geld in der Truhe klapperte, und zum erstenmale trat Leben in die erstorbenen Augen, die, meiner Antwort entgegenharrend, auf meine Lippen geheftet starrten, als solle mein Mund das Urtheil über Leben und Tod aussprechen.

„Bei einer so bedeutenden Kasse eine wahre Kleinigkeit," entgegnete ich absichtlich lächelnd, um ihre Angst zu beschwichtigen, „im Ganzen fehlen nicht mehr, als 21 Thlr. 6 gr."

„Um die hat sich mein lieber seliger Vater gewiß

Digitized by Google

verzählt oder verrechnet," entgegnete das Mädchen mit entschuldigendem Tone, ging seitwärts nach einem Pfeilertischchen, holte, während wir mit dem Zusammenbinden der Rechnungen, Belege und Akten beschäftigt waren, uns den Rücken zukehrend, seine kleine Baarschaft aus der Sparbüchse, zählte und suchte lange zusammen, und legte dann eine Handvoll Geld hin und sagte mit schwankender Stimme: „mein Vater war ein ehrlicher Mann; er hat nichts veruntreut; auch nicht der kleinste Flecken soll auf seinem Namen haften; hier ist die fehlende Summe." Wohl zitterte des Mädchens Linke noch, in der es die Truhe hielt, aber darin klimperte nichts mehr, denn es hatte Alles hingegeben, um des Vaters Ehre im Grabe heilig und unentweiht zu erhalten; und das bis dahin gar nicht hübsche Gesicht verklärte sich jetzt in meinen Augen zum zartesten Madonnenbilde, die Federn im Haare glänzten den reinsten Edelsteinen gleich, und das schmucklose Hauskleid verwandelte sich in ein flimmerndes Sternengewand, und in strahlender Klarheit stand der zarteste Engel der kindlichen Liebe vor mir. Selbst Klecks schien meine Vision zu theilen, denn er staunte das Mädchen mit stummem Schweigen eine Weile an, und brummte, die Rechnungen zusammenschnürend, halb leise vor sich hin: „hol' mich der Teufel, das war eine edle That; ich habe sieben Rangen zu Hause, sterbe ich heute mit einem Deficit von nur sechs Dreiern, ich lasse mich hängen, wenn nur eins meiner Kinder thut, wie dieses.

Mir war die That um so größer, als ich in demselben Augenblicke zufällig über die Vermögensklage des seligen Lindweilers nähern Aufschluß erhielt, und daraus ersah, daß das Mädchen arm, ganz arm war, und seine Lage kannte.

Es fiel mir nämlich ein Blatt Papier in die Hände mit der Ueberschrift: „Verzeichniß meiner Gläubiger und ihrer von mir anerkannten Forderungen.“ Lindweiler hatte dasselbe, nach dem darunter befindlichen Datum zu urtheilen, einige Tage vor seinem Tode aufgesetzt, und zwar wahrscheinlich in dessen Vorgefühl, denn darunter stand die Beischrift von seiner Hand: „Molly weiß seit heute von diesen Schulden; wie sie aber sollen gedeckt werden, bleibt mir unübersehbar, da meine Caution, wenn sie auch ungekürzt zurückgezahlt wird, dazu bei weitem nicht hinreicht, ein weiteres Vermögen ich nicht besitze, und mein ganzes Mobiliare von geringem Werthe ist. Diese Sorge wird mir im Grabe die Erde schwer machen, und die Angst um meines verlassenen Kindes Zukunft mir keine Ruhe lassen. Heiliger Allerbarmer, laß mich in der letzten Stunde nur den Glauben an gute Menschen nicht verlieren, sonst kann ich nicht sterben!“

Ich hätte gern das Blatt manchem Hausvater gezeigt, der sorglos und jovial, wie der gute Lindweiler, in den Tag hinein lebt, mehr ausgibt als er soll, und an die Sorge für Frau und Kind erst denkt, wann es zu spät ist. Millionen bittere Kummer-Thränen würden jährlich weniger geweint, wenn Gatten und

Digitized by Google

Väter der ernstesten und der ersten Pflicht, der Pflicht der Sorge für die Ihrigen, nachgekommen wären, da es noch Zeit war. Unsere Eltern und Groß-Eltern waren bessere Wirthe und menschlichere Familienväter; sie darbten es sich lieber am eigenen Lebensbedürfnisse ab, um nur den Ihrigen nach dem Tode einen Nothpfennig zu hinterlassen; unser egoistisches Zeitalter schilt eine solche Selbstverläugnung der edelsten Liebe, eine reine Narrethei, und die Papa's essen jetzt Austern, ohne sich darum zu bekümmern, ob ihre Kinder nach ihrem Tode einmal trocken Brod haben werden; und tritt dann der pflichtstrenge Ernst an der dürren Knochen-Hand des Sensenmanns ihnen näher, und fragt sie, wie es mit Frau und Kindern werden wird, wenn dieser unerbittliche Freund den Vater abholen werde, so ist ein leidiges Achselzucken die stumme Antwort, und der Gedanke: daß der alte Gott noch lebe, der Keinen verhungern lasse, der ganze Trost. Aber die Thränen, die bangen Seufzer der Wittwen und Waisen, die auf dem Aschenhügel solcher pflichtvergessenen Gatten und Väter Gott ihrem Herrn ihre Noth im Stillen klagen, sie haben ihr eisenschweres Gewicht in der Wagschale des Allgerechten, der Jedem wägt nach seinem Thun und Lassen, und Jedem vergilt nach seinen Werken.

Ich hielt das verhängnißvolle Blatt, das Molly auf die lange Dornenbahn des Lebens verwies, die alle mittellose Mädchen ihres Standes in der Regel unter tausend Entsagungen und bittern Kränkungen zu durchpilgern haben, lange in den Händen, schwankend zwi-

Digitized by Google

schen dem Antheil an dem Schicksale des unglücklichen Kindes, zwischen dem Gefühl des eigenen Unvermögens, ihm nach Wunsch helfen zu können, und zwischen der Pflicht, ihm helfen zu müssen, wenn es nicht im Strudel der verdorbenen Welt rettungslos untergehen solle.

„Haben Sie hier Verwandte, Freunde?" fragte ich, zu dem Mädchen gewendet, mit einem Tone, dem man es anhören konnte, daß ich eine bejahende Antwort wünschte, um der Last, für Molly sorgen zu müssen, überhoben zu seyn.

„Verwandte, weder hier noch anderwärts," entgegnete sie ruhig, „aber Freunde;" sie nannte mir einige Familien, aber von ihnen Allen war das nicht zu erwarten, was ich verlangte; sie Alle hatten bei beschränkten Mitteln für sich und ihre Kinder und nächsten Angehörigen viel zu viel zu sorgen, als ihnen Molly's Aufnahme in ihr Haus nur anssinnen zu können. Wohl mochten sie mit Lindweilers in fröhlichem Verkehr gestanden haben, so lange sie der Selige mit Flasche und Schüssel vergnügt hatte; darum konnte man ihnen aber nicht anmuthend seyn, sich mit lebenslänglichen Pflichten für dessen nachgelassenes, ihnen ja doch eigentlich ganz fremdes Kind zu befassen.

„Was werden Sie jetzt thun? wohin werden Sie sich nunmehr wenden? Was haben Sie für einen Lebensplan sich entworfen?" fragte ich theilnehmend, und sprach die letzten Worte viel leiser, als die ersten, denn sie trafen, sah ich, und milderte darum meine

Stimme, wie Donnerschläge auf das Gemüth des Mädchens.

„Wie ich zu vermuthen Ursache habe," fuhr ich herzlich fort, denn die Thränen, die den Augen des gesenkten Köpfchens entrollten, verriethen mir, daß sie das Traurige ihrer Lage zu würdigen wisse, „so werden Sie sich bald über den Entschluß bestimmen müssen, den Sie fassen wollen, um Ihre Zukunft —"

Die Ruhe des Todten.

Eine junge Bekannte, die eben eintrat, um der Trauernden ihr Beileid zu bezeigen, unterbrach uns.

Klecks ging mit Akten, Rechnungen, und den vorgefundenen Geldern, die ihm ein Gerichtsbote tragen half, von dannen; ich folgte den beiden Mädchen, die in eine Seitenkammer gingen, um den Verblichenen zu sehen.

Die Ruhe, die in den Gesichtszügen des Entseelten lag, überraschte mich. Wie konnte der Vater, der sein geliebtes Kind in so bedrängter Lage zurückgelassen wußte, so sanft eingeschlummert seyn! Vernichtet der Tod alles Gedächtniß? Macht er dem Scheidenden den letzten Kampf dadurch leichter, daß er ihm die Sorge für die Hinterbliebenen bis auf die Wurzel nimmt? Es muß etwas der Art seyn, denn ich habe an Sterbebetten gestanden, wo die Mutter von Kindern, die sie im Leben mit namenloser Liebe umfaßt hatte, auf immer und ewig schied mit einer Ruhe, ich möchte sagen mit einer Gleichgültigkeit, als ginge sie nur auf kurze Zeit von ihnen. Ist das die im Gewaltschritt des Todes herbeigeführte Stumpfheit des nach

Digitized by Google

und nach absterbenden Gefühls? Ist es Betäubung der ermatteten Sinne? Ist es im tiefsten Innern der Seele der erste Lichtfunken des himmlischen Glanzes, der Alles auf Erden, auch das Liebste, überstrahlt, so daß das Irdische darüber Werth und Schimmer verliert? Oder ist es Vorgefühl des gewissen Glücks, auch jenseits nicht getrennt zu seyn von dem, was uns hier theuer und lieb war, auch von jener Lichtferne der Seligen aus, mit der Kraft höherer Schutzgeister, zurückwirken zu können auf das Wohl derer, die hienieden des himmlischen Schutzes bedürfen, auf die verwais'ten Kinder unserer Liebe? — Lindweiler — was wollte der milde lächelnde Zug um den vom Todeskrampfe auf ewig geschlossenen Mund des Entschlummerten, was der ruhige Frieden in dem ganzen Gesichte des Verklärten anders sagen, als den trostvollen Zuspruch zu seinem, vor ihm in Thränen zerfließenden Kinde, daß es nicht weinen solle, daß ihm jetzt, nach schwerem überstandenen Kampfe, leicht und wohl sey, und daß der stumme Engel des Todes ihm, unter Hinweisung auf Gott, die Augen sanft geschlossen, der sein Kind in die Vaterarme nehmen und es mit seiner Allmacht und Allweisheit beschirmen und beschützen werde.

Molly mochte Aehnliches in diesen milden Zügen lesen, sie lächelte unter heißen Zähren mit freundlicher Wehmuth dem Schlafenden zu, und bedeckte die gradeskalte Marmorhand mit ihren Küssen; aber in demselben Augenblicke schon mußte der Ueberblick ihrer Zukunft den schönen Glauben an Gottes und des

Vaters Schutz und Hülfe vernichtend getroffen haben, denn sie brach in lauteres Schluchzen aus, schüttelte den Kopf, rang der erstarrten Leiche die Hände entgegen, und rief mit dem Tone des schneidendsten Schmerzes: „Es ist Alles verloren — Alles aus!“

Schneider Schärlein.

Ein lärmender Zank, der sich im Nebenzimmer erhob, unterbrach ihren Jammer, um ihn auf einem andern Punkte zu vergrößern. Der Schneidermeister Schärlein, einer der auf dem oben erwähnten Blatte aufgeführten Gläubiger, hatte sich eingefunden, war, mit der Oertlichkeit des Hauses genau bekannt, in die Kammer gegangen, wo Lindweilers Kleiderschrank stand, hatte, um seine Forderung wenigstens so viel als möglich zu decken, die darin befindliche ganze Garderobe ausgepackt, und war im Begriff gewesen, mit seinem Salvum Conductus, wie er nach seiner mir fremden Grammaire den Arm voller Kleider nannte, das Weite zu suchen, als ihm das Dienstmädchen des Hauses nachsetzte, ihm durch eine rasche Bewegung auf den rechten Flügel in die Flanke fiel, und mit rüstiger Faust ernstliche Anstalt machte, ihm die erbeuteten Herrlichkeiten wieder abzujagen. Ein Paar kräftige Küchenpuffe zwischen die scharfkantigen Schulterblätter des Nähhelden hatten diesen dermaßen in Alteration gebracht, daß er seine ganze Beute, bis auf ein Paar schwarzsammtne Modesten des Seligen, fahren ließ, die er in der Hitze des Gefechts die seligen Hosen nannte, welche er um keinen Preis „falliren“ lassen werde, und die eine Hälfte derselben mit einem Grimm er-

packte, als hinge an deren Behauptung Ehre und Leben. Anne Christine, die Küchenamazone, schäumte, die andere Hälfte des schwarzsammtenen Kampfpreises in den Händen, vor Bosheit und Wuth, und zerrte den feindseligen Schärlein, dem im Vergleich gegen die stämmige Ancilla einige Aß am Passirgewichte fehlen mochten, mit Riesengewalt zum Zimmer hinaus, doch vermochte sie ihn nur bis zur Thürschwelle zu bringen; hier stemmte er sich, als wolle er auf diesem Flecke siegen oder sterben, mit beiden Beinen gegen die Schwelle, Anne Christine that draußen deßgleichen, beide zogen unter wildem Toben und Schimpfen an den schwarzen Schuldlosen; ein kräftiger Ruck, und sie rißen laut prasselnd mitten von einander, und beide, Schärlein und Anne Christine, stürzten rücklings hin, daß ihnen die Rippen im Leibe knackten und beide die Fußsohlen gen Himmel streckten.

Bei Fällen der Art die Amtsmiene festzuhalten, ist ein Kunststück; es gelang mir so ziemlich; nachdem die beiden Gladiatoren sich vom Sande erhoben, setzte ich dem athemlosen Schärlein die Rechtslehre von der unerlaubten Selbsthülfe juristisch auseinander, und gab ihm auf, die auf dem Wahlplatze zerstreut umherliegenden Kleider sofort wieder in ihren Schrank zu hängen; Molly weilte während deß mit kindlich vertrauendem Blick auf mir, und die sie zum erstenmale überwallende Empfindung, daß sie nicht ganz allein in der Welt stehe, und daß es noch Menschen gebe, die ihre Rechte verträten, schien ihr eine wohlthätige zu seyn. Schärlein aber, vom Koller der Streitsucht ein-

Digitized by Google

mal überfallen, fügte sich nicht in meine gelehrten Rechtsprinzipien, meinte vielmehr, daß jeder seine eigene Politik habe, und daß die seinige heiße: zu nehmen, wo er was finde, und besiegelte jede solcher Sentenzen mit dem Kernspruche: „das is mei Grundsatz.“

Empfindlich über die Dreistigkeit seines Widerspruchs, der, in den Augen der beiden Mädchen und der schlagfertigen Anne Christine, meine Amtswürde offenbar schmälern mußte, erklärte ich ihm mit kurzen, aber etwas derben Worten, daß er an diesem Theile des Nachlasses so wenig, wie an einem andern, seine Ansprüche geltend machen könne; Fiskus gehe Allem vor, und ich sey hieher kommittirt, um, sobald ich diesen gefährdet sehe, alles Vorfindliche unter gerichtliches Siegel zu nehmen.

„Siegeln Sie,“ schrie er, daß man es Häuserweit hätte hören können; „versiegeln Sie Alles, meinetwegen Mamsell Mollychen selber, nur meine Kleider lassen Sie aus der Sigillation. Einem Jeden das Seine, das is mei Grundsatz, und das ganze Garderobium ist meine Proprietät, denn Tuch und Fabrikation debitirt mir noch der selige Deflictus. Leben und leben lassen, Herr Justiz, das is mei Grundsatz.“

„Aber in des Henkers Namen, Herr, hören Sie denn nicht, der Fiskus —!“ rief ich, und hatte Mühe, meinen Unwillen über den Grobian zu zügeln.

„Auch vor dem Viscerale haben die Schneider das Vorrecht, das Präjud[illegible],“ schrie er noch heftiger, als zuvor, und paukte sich dazu mit der geballten Rechten in die flache Linke. „Haben Sie vom Näherrecht

Digitized by Google

nichts gehört, Herr Justiz, he? Das ist das Recht der Näher, wie vordem, in den historischen Zeitläuften, die Schneider geheißen, und solches muß spektirt werden bis auf den heutigen Tag, das is mei Grundsatz."

„Spektiren Sie, wen und was Sie wollen," entgegnete ich ärgerlich, und hatte nicht übel Lust, ihn sammt seinen verschrobenen Grundsätzen über das Prioritätsrecht zur Treppe hinunter zu spediren, „aber diese Kleidungsstücke hier, — nicht rühr an. Sie sollten sich schämen, in einem Trauerhause solchen Skandal zu machen. Was Ihnen gebührt, soll Ihnen werden; ich stehe für die Zahlung; jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen!"

Die unerwartete Zahlungszusicherung machte den Menschen mit all seinen Grundsätzen windelweich; er kroch mehr, als er ging, von dannen, und war schon nach Verlauf einer Stunde in meiner Wohnung, um sich das versprochene Geld zu holen.

Der Zobelpelz.

Um mein Ansehen vor dem Unausstehlichen zu behaupten, um ihm den Schreihals zu schließen, und um die arme Molly von ihm zu befreien, hatte ich das schnelle Wort von seiner Befriedigung gesprochen, und freilich von dem Mädchen, das nicht recht zusammenreimen zu können schien, wie ich übernehmen könne, ihres Vaters Schulden zu bezahlen, einen vielsagenden dankbaren, fast ehrerbietigen Blick erhalten, mir aber dafür eine sehr peinliche Verlegenheit eingetauscht.

Digitized by Google

Schärleins Forderung betrug einige 40 Thaler; mein ganzer, durch die Reise in die Residenz und durch den dortigen Ankauf mehrerer Bedürfnisse sehr geschwächter Kassenbestand belief sich auf kaum die Hälfte dieser Summe. Die Frau Muhme, die mich während meines zweijährigen Hierseyns in ihrem Hause völlig als Einquartirung, als Gast aufgenommen, konnte ich, bei den tausend Gefälligkeiten, die ich ihr zu danken, unmöglich noch um baare Geldvorschüsse ansprechen. Mit leeren Händen ließ sich Schärlein von dem Herrn Justiz, der vorhin so großbrodig aufgetreten und sich für die Zahlung gleichsam verbürgt hatte, nicht abspeisen, das war bestimmt Schärleins Grundsatz. Die Noth ist die Mutter der Pfiffe. Ich holte, ohne seine ellenlange Rechnung anzunehmen, und ohne über die Unmöglichkeit, sie im Augenblicke berichtigen zu können, ein Wort zu verlieren, meinen Zobelpelz, den ich mir aus der Residenz mitgebracht, ersuchte ihn, einige Kleinigkeiten daran zu ändern, und hatte die Freude, Musje Schärlein ohne weiteres mit meiner Zobelhülle abziehen zu sehen. Er war gewandt genug, zu fühlen, was ich gewollt hatte; mein Pelz war auf die feinste Weise von der Welt versetzt: er diente für die Lindweiler'sche Schuld zum Pfande.

Veilchen.

Die Frau Muhme hatte schon zweimal zum Mittagessen gerufen, aber noch einen Augenblick mußte ich um Geduld bitten, denn Veilchen Moses, eins der niedlichsten Kinder des alten Testaments, brachte vom Vater ein mit zehn blanken holländischen Rand-

dukaten beschwertes, die Benachrichtigung vom glücklichen Empfang des v. Bechlingen'schen Geldes, und die Versicherung lebenslänglichen Dankes für meine Bemühungen enthaltendes Billet, machte, nachdem es den väterlichen Auftrag, das Billet mir selbst in die Hände zu geben, pünktlich erfüllt hatte, sein freundliches Knirchen und wollte gehen.

Die Frau Muhme, an deren vernehmlichem Fistel-Husten deutlich zu gewahren war, wie unwillkommen ihr sey, mit dem schon zweimal auf- und wieder abgetragenen Essen zum drittenmale warten zu müssen, im Nebenzimmer, und Veilchen mit den schwarzen, brennenden Augen in dem sehr hübschen, rein orientalisch geformten Gesichte mir gegenüber, und das verbindliche Billet des Vaters, und die zehn Dukaten — ich wußte nicht, wohin ich zuerst hören und sehen, was ich zuerst denken und thun sollte; — den immer dünner klingenden Meckerhusten der Frau Muhme überhörte ich, sah desto tiefer und freundlicher in Veilchens wunderschöne Feuersterne, bat das interessante Mädchen, mich beim Vater zu entschuldigen, daß ich sein Billet, wegen dringlicher Einladung zu Tische zu kommen, nicht gleich schriftlich beantworte, und versuchte bei den Worten ihr das Geld in die Hand zu drücken, gegen dessen Wiederannahme die Kleine sich aber aus allen Kräften sträubte.

Ich setzte ihr, unter der Bevorwortung, daß sie mit ihrem Zartgefühl gewiß selbst in meine Ansichten eingehen, und meine Bitte um Zurücknahme des Geldes beim Vater unterstützen werde, auseinander, daß

das, was ich gethan, nichts als meine Dienstpflicht sey; daß ich für deren Erfüllung von meinem Monarchen bezahlt und von meinem Gewissen belohnt werde, und daß ich ja in ihren Augen selbst verlieren müsse, wenn ich mehr nähme, als mir gebühre; was mir aber gebühre, hätte ich schon, und ich hätte mehr; das Vergnügen, sie persönlich näher kennen zu lernen, sie bei mir zu sehen, wäre mir bei dieser Gelegenheit zu Theil geworden, folglich —

„Folglich müssen Sie," erwiederte Veilchen mit freundlicher Grazie und feiner Gewandtheit, „bei Ihrer strengen Gerechtigkeitsliebe auch gegen meinen Vater gerecht seyn und ihm seinen Wunsch erfüllen, dann haben wir alle drei bei der Sache gewonnen. Er rechnet es mir," fügte sie mit zarter Artigkeit hinzu, „als einen Beweis seines Wohlwollens gegen mich an, daß er mich mit dem Auftrage beehrte, Ihnen das persönlich zu überreichen, was durch einen Domestiken zu übersenden der Delikatesse wie der Ihnen schuldigen Achtung entgegen gewesen seyn würde; und damit ich fühlen soll, daß ich diesen Gang — es ist mein erster dieser Art in meinem Leben — nicht umsonst thue, machte er mich auf das Glück aufmerksam, einen Mann kennen zu lernen, der von den seltensten Tugenden unserer Zeit beseelt sey; denn wenn ich das wiederholen wollte, was er über Ihre, nicht allein bei seinem Rechtsfalle jetzt von neuem bewährte, sondern in der ganzen Stadt von jeher schon allgemein belobte Rechtlichkeit und Gewissensstrenge, und über die milde Weise sagte, mit der Sie sich seiner gegen seinen bösen Schuldner

Digitized by Google

angenommen, so würde ich fürchten, Ihrer Bescheidenheit zu nahe zu treten, und, von der Lebhaftigkeit meiner Achtung für Sie verleitet, vielleicht mehr sagen, als die Grenze des Schicklichen, die einem dankbaren Mädchen, dem Vertheidiger seines Vaters gegenüber, recht eng gezogen ist, erlauben dürfte."

„Aber, englisches Veilchen!" rief ich, ihre gütigen Aeußerungen über meine Wenigkeit unterbrechend, „fühlen Sie denn nicht selbst, daß ich den guten Ruf, dessen Sie freundlichst erwähnen, und zu dem ich, wenn ich ihn wirklich erworben, nur durch die unbefleckteste Reinhaltung meines Pflichtgefühls habe gelangen können, mit einemmale verlieren würde, wenn ich mich von Ihnen, meine kleine liebenswürdige Sophistin, beschwatzen ließe? Müßte nicht im tiefsten meiner Gedanken der heimliche Argwohn aufschießen, Ihr wackerer Vater wolle mich auf den Probirstein legen, oder für künftige Fälle mich gewinnen, bestech —"

„Sie verkennen meinen Vater," erwiederte Veilchen mit edlem Unwillen, und legte die Hand auf das Herz, als hätte ich es schmerzlich getroffen, und ein wehmüthig ernster Blick ihrer schönen Seelenspiegel streifte von oben bis unten an mir herunter. „Jetzt bitte ich," setzte sie sehr gedrückt und mit einem Tone, als möchte sie über diesen Punkt gern sich noch mehr aussprechen, wenn es ihr in dem gewaltsam gepreßten Herzen nicht an Luft und Athem fehlte, halb weinend hinzu: „jetzt bitte ich, geben Sie mir das unglückliche Gold zurück. Ihnen dankbar wollte mein guter Vater seyn; Sie für die Zukunft sich gewinnen, Sie beste-

Digitized by Google

chen. — Liegt in dem Umfange Ihres selbstgerühmten Pflichtgefühls nicht auch die Pflicht, einem als rechtlich überall bekannten Manne Laster dieser Art nicht ohne Grund, nicht ohne nähere Prüfung vorzuwerfen? Liegt nicht auch die darin, dem liebenden Kinde den geliebten und den unbescholtenen Vater, ohne die allerüberzeugendste Gewißheit, nicht zu verdächtigen? Was müßte mein Vater für ein gemeines, für ein verbrecherisches Ungeheuer seyn, wenn er seine eigene Tochter zum Bestechen seiner Richter mißbrauchen wollte! Nein, nein — solche Lehre stehet nicht geschrieben auf den Tafeln unseres Sittengesetzes, nicht auf dem spiegelreinen Grunde seines und meines Herzens. — Geben Sie mir das Gold zurück.“ Keine Stellung ist dringender, als die zwischen zwei Frauenzimmern, deren jedes in einem und demselben Augenblicke ganz entgegengesetzte Forderungen an den Mann macht.

Die Frau Muhme wollte, daß ich zu Tische kommen sollte, hustete gewaltig und befahl dem Dienstmädchen, das Essen zum drittenmale wieder hinauszutragen und es nun zu Schanden kochen und braten zu lassen, so vernehmlich, daß mir der scharfe Ton ihrer Scheltworte die hungrige Seele fast zerschnitt; und Veilchens stillweinende wunderschöne Augen verlangten mit dem heiligsten Rechte der Welt die augenblicklichste Versöhnung und Ehrenerklärung.

Diesmal, wie vielleicht es auch anderwärts öfter der Fall seyn mag, war die magische Kraft dieser, unter klarem Perlenwasser stehenden Sonnensterne stärker, als die des bösen Krampfhustens in der Kehle meiner

Digitized by Google

ehrlichen Alten; ich that, als ob ich ihn nicht hörte, wendete mich zu Veilchen, umschlang es mit meiner Rechten, und sprach, indem ich ihr das Gold reichte, sanft beschwichtigend: „mein reizendes Veilchen, wir haben uns beide einander mißverstanden. Wir wollen uns weiter nicht streiten; es wäre ja wahrhaftig ewig Schade um die Süße des Augenblicks, in welchem ich das neidenswerthe Glück habe, ein so himmlisches Veilchen in meinen vier Wänden zu sehen. Der unselige Gegenstand unsers Streites, dies verdammte Röllchen Gold — es gehöre keinem von uns Beiden. Verwenden Sie es zu einem milden Zwecke, und die Freude des hülfsbedürftigen Empfängers verherrliche die Feier unserer Wiederversöhnung.“ Bei diesen Worten, deren Schluß sie freundlicher lächelnd anhörte, drückte ich ihr einen herzlichen Kuß auf die frischen Purpurlippen, und gab ihr zum Dank für das gütigst übernommene Amt eines Almoseniers einen zweiten, und zur Feier unsers glücklich hergestellten Friedens einen dritten, und zum Abschiede einen vierten, und zur Besiegelung meiner Versicherung, daß ich sie unermeßlich liebenswürdig finde, einen fünf — da rasselte es an der Klinke der Thüre, die in die Nebenstube der Frau Muhme führte, Veilchen, das sich unter sanftem Sträuben meinem Arme zu entwinden schon lange versucht hatte, schlüpfte behend zum Zimmer hinaus, und die Frau Muhme trat ein, und fragte mit verhaltenem Grimme, ob mir denn nun endlich gefällig wäre, jetzt, zur Kaffeezeit, das Mittagsmahl einzunehmen? Ich setzte mich, überselig, das Desert vor der

Suppe genossen zu haben, nach einem Dutzend Entschuldigungen über mein langes, durch Dienstverrichtungen bewirktes Ausbleiben, zu Tische, der maulenden Frau Muhme gegenüber.

„Dienstverrichtungen!“ murmelte sie vor sich hin; „ich wünsche, daß Deine künftige Frau eine recht langmüthige sey, denn es gehört eine engelgleiche Geduld dazu, sein liebes Essen, an dem man den ganzen Morgen mit Sorgfalt und Mühe gekocht und gebraten hat, über die lieben Dienstverrichtungen bis in den Grund verdorben zu sehen.“

Hatte die Frau Muhme durch die Thürklinke mein Friedens-, Dank- und Versöhnopfer, das ich auf dem schönsten Altare des jungfräulichen Liebreizes, auf Veilchens schwellende Lippen niedergelegt hatte, mit angesehn? Ich weiß es nicht, aber ihre ganz eigene Betonung des Wortes: Dienstverrichtungen, ließ mich fast etwas der Art vermuthen; ich fand indessen für räthlich, die weitere Erörterung dieses Umstandes auf sich beruhen zu lassen, lobte, im Gefühl, daß die Frau Muhme, an deren gastlichem Tische ich während meines zweijährigen Hierseyns mich täglich, ohne alle Kosten, satt gegessen, allerdings die billige Berücksichtigung von mir zu fordern berechtigt war, ihre Hausordnung nicht zu stören, die aufgetragenen Gerichte über alle Maßen, bestätigte meine Behauptung, daß das Essen, trotz der Verspätung, nicht im mindesten verdorben, durch tüchtiges, meine Kräfte fast übersteigendes Zulangen, und hatte die geheime Freude, ihr Gesicht in dem Grade nach und nach sich wieder auf-

Digitized by Google

heitern zu sehen, in welchem ich es mir schmecken ließ. Lieber Gott, was thut man nicht, um einem Menschen seinen Seelenfrieden wieder zu geben! Ich nahm von Allem doppelte Portionen, so daß ich, als der zierlich geschmückte Fasan mit Rothkohl auf den Tisch kam, kaum mehr konnte; aber, als ich die Selbstgefälligkeit gewahrte, mit der die Frau Muhme, nachdem sie den bunten Schweif und das gekrönte Haupt des Königs unter dem eßbaren Gefieder bei Seite gelegt, mir die halbe, zartgespickte Brust der Vogelmajestät mit der Versicherung auf den Teller schob, daß so feist und so delikat ihr selber fast noch kein Exemplar dieses Prachtthieres vorgekommen sey, strengte ich mich, mit edler Selbstverläugnung meines zeitlichen Magenwohls, doch noch an, ihrem dringenden Verlangen zu genügen, und eraß mir die Wiederkehr ihres ungetheilten Wohlwollens.

Die Federn in den Haaren.

Unser Tischgespräch hatte mit dem mosaischen Glauben angefangen, gegen dessen Genossen die Frau Muhme, noch im ersten Aerger über meine Dienstverrichtungen, einige harte Aeußerungen unumwunden von sich gab, mit denen sie wahrscheinlich die Würze der von Veilchen eingetauschten Küsse mir zu versalzen beabsichtigte; jetzt hatte es sich allmählig zur christlichen Barmherzigkeit gewendet; ich hatte ihr von dem Stand der Dinge in dem ihr aus früherer Zeit wohl bekannten Lindweiler'schen Hause erzählt, und das Schicksal des verwaist'ten Mädchens schien ihr nahe zu gehen.

Digitized by Google

„Ich entsinne mich," sagte sie mit mütterlicher Theilnahme, und applicirte mir einen Löffel voll eingemachter köstlicher Hahnebutten auf den Teller, „ich entsinne mich des Dinges noch als Kind, wo es mein seliger Mann immer sein kleines Pfingströschen nannte, weil es so hübsch und so einfach und bescheiden war; was wird aus dem armen Wesen nun werden!"

„Meine Hahnebutten," entgegnete ich halb lachend, und faßte eine derselben beim Stiel und labte mich an ihrer aromatischen Süße, „waren ehedem auch Pfingströschen; kömmt Molly in gute Hände, so kann vielleicht —"

„Scherze nicht so lieblos, Johannes," erwiederte die Frau Muhme mit ernster Frauenmilde. „Eure Gesetze sind hart, sind ungerecht gegen unser Geschlecht; hätten nur Frauen mit in dem Rathe sitzen dürfen, in dem die Gesetze gemacht worden, sie hätten anders, ganz anders ausfallen müssen. Ein Knabe, der Vater und Mutter verliert, ist wohl auch übel daran; ein Mädchen aber noch zehntausendmal schlimmer. Das Gesetz gibt ihm einen Vormund; in der Regel aber ist der auch darnach. Eine Vormünderin sollte es haben, die es bemuttere und bewahre vor den sündigen Nachstellungen der Männer; die ihm mit gutem Beispiel vorangehe und mit frommer Lehre nachhelfe; die es unterweise in dem, was ihm zu wissen nöthig, und die ihm die Liebe der Entschlummerten durch herzliches Wohlwollen ersetze. Von dem allen wissen Eure kalten Gesetze nichts; die Waise bekommt einen Vormund, und damit Punktum. Der —? was kümmert den

Digitized by Google

die ganze Sache; hat er doch nichts davon als Laufen und Zeitverluste. Das Mädchen, zumal wenn es, wie hier, ein armes ist, bleibt sich selbst überlassen, und wenn die Eltern auch einen guten Grund gelegt, die Männer, besonders wenn das Mädchen nicht häßlich ist, rütteln und wackeln so lange daran, bis der Grund locker und mürbe wird, und von selber auseinander fällt; Alles, was die Eltern gebaut, stürzt dann unaufhaltsam nach, und das Mädchen ist ohne Rettung verloren. Glaub' mir, Johannes, so ist schon manches untergegangen, und — die Molly geht auch unter! Gib Acht, sie geht auch unter!"

„So seyn Sie ihre Vormünderin, seyn Sie ihre Mutter," fiel ich, von der Besorgniß der biederherzigen Frau für das fremde Kind gerührt, ihr in das Wort. „Ihrer Hauswirthschaft vorzustehen sind Sie zwar, Gott sey Dank, noch rüstig genug; aber zuweilen — Sie haben es oft selbst geäußert — zuweilen wünschen Sie sich doch eine kleine Hülfe; was würde das Mädchen nicht alles bei Ihnen lernen können; was müßte aus ihm, unter Ihrer Leitung, nicht werden! Ihre schöne Masse von Wissen und Kenntnissen im Felde des Hauswesens erbte sich auf dasselbe fort; Sie sähen sich in diesem flinken, thätigen, wirthlichen Mädchen wie im Spiegel Ihrer Jugend wieder, Sie —"

„Also Du meinst," sagte sie mit einem Tone, dem man es anhörte, daß die Idee ihr just eben nicht so uneben vorkomme, „daß ich die Lindweiler ganz zu mir nehmen solle?"

Digitized by Google

„Von sollen kann hier keine Rede seyn," fiel ich ihr in das Wort, „aber unvortheilhaft würde es weder für Sie, noch für das Mädchen —"

„noch für den Herrn Oberlandesgerichts-Assessor seyn," fuhr sie, mich parodirend, aber doch auf eine, dem Plane im Ganzen beifällige Weise fort, „wenn wir so ein junges, munteres, hübsches Ding in das Haus nähmen, das dem Herrn Assessor in müßigen Stunden zum angenehmen Zeitvertreib —"

„Hübsch," unterbrach ich sie, um den Schein aller Eigensucht bei diesem Vorschlage gänzlich zu entfernen, „hübsch ist das Mädchen durchaus nicht; wenigstens sah es heute, mit dem vom Weinen aufgedunsenen Gesichte und mit den rothen Augen, nichts weniger als hübsch aus; übrigens hing es nur so in den Kleidern, und die Federn in den Haaren —"

„Federn in den Haaren?" wiederholte die Frau Muhme, und legte Messer und Gabel weg und das Gesicht in fast verdrießliche Falten, „nein Johannes, da ist es nichts. Ich hatte schon angefangen, mir es als recht angenehm zu denken, wie es seyn würde, wenn ich ein Mädchen nach meinem Sinne zur Seite hätte, was mir Alles an den Augen absähe und mir Alles zu Danke machte, aber — Federn in den Haaren — ich weiß nicht, ob es ein Kompliment für unser Geschlecht war, oder keins, aber mein seliger Liebster sagte immer: „„ohne die höchste Sauberkeit im Aeussern, ohne die strengste Reinlichkeit an jedweglichem Theile des Körpers, und ohne pedantische Entfernung selbst alles Scheins von Unordnung, ist ein schönes

Mädel keinen Pfifferling werth.““ Man sollte denken, was schön sey, bleibe es, auch wenn hie und da ein Kleckschen darauf säße; nimm eine recht volle reife saftige Pflaume; der lichtblaue Thau, mit dem sie überduftet ist, was ist er anders, als Unrath, erdiger Dunst, der eigentlich auf die Pflaume nicht gehört, und den wir sorfältig abwischen, ehe wir sie genießen? Aber ich mag ihn gern leiden, es ist, als kleide er der Frucht gut, wenigstens wird sie uns darum nicht im mindesten ekel, sie bleibt in unsern Augen eben so schön, als sie es ohne diesen schleierartigen Ueberzug ist; aber mit der Schönheit der Frauen ist es anders; die ist delikater; stecke eine Venus in ein von Fett- und Kaffeeflecken verunstaltetes Gewand, ziehe ihr schlecht gestopfte Strümpfe an, in denen die Löcher zusammengeflickt sind, daß sie aussehen, wie Karpfenschnäutzchen, und durchstreue das ungekämmte Haar mit Bettfedern — ich stehe Dir dafür, jedes Männerauge wird sich mit Grauen, wenigstens mit Widerwillen von Deiner Cythere abwenden, und dafür auf dem ersten besten Nymphchen mit Wohlgefallen verweilen, das ihm in zierlich geordneter Kleidung und blendend reiner Sauberkeit entgegen tritt. Die Männer, im Punkte der äußern Nettigkeit selbst nicht immer die ersten Muster-Exemplare, machen an das Frauengeschlecht hierin die strengsten Anforderungen. Noch muß ich lachen, wenn ich an unsern Pastor Primarius denke; der hatte sich zur zweiten Frau bereits halb und halb eine junge Wittwe gewählt, die ihren Vers machte, ein Paar Bücher geschrieben hatte, meh-

Digitized by Google

rerer Sprachen mächtig war, mit Einem Worte, eine Gelehrte; dabei war sie nicht häßlich, und hatte ein Paar recht lebendige Augen im Kopfe, die unsern guten Primarius außer alle Fassung gebracht, und ihm den stillen Entschluß abgewonnen hatten, mit der Frau bei der ersten Gelegenheit ein ernstes Wort der Liebe zu sprechen. Beide aßen bei uns. Ich sehe sie noch vor mir; sie war etwas abenteuerlich angezogen, so, daß man sie allenfalls für eine Marketenderin der feinern Klasse hätte halten können, doch war dagegen im Ganzen nicht viel auszusetzen. Bei Tische haben wir unter andern Milchreis, das Leibgericht des Primarius, das ich ihm darum aus Scherz bereitet hatte. Der Frau Gelehrtin war er nicht gesalzen genug; sie griff daher, auch ein bischen marketenderartig, mit bloßen Fingern in das Salzfaß, hielt das genommene Salz, in einem lebhaften Dispüt über den Scepticismus vertieft, eine Zeitlang zwischen dem Daumen und Zeigefinger, und streute es dann auf den Reis, und alle die Körner fielen rabenschwarz auf den weißen Milchreis nieder; sie fielen auf die Liebespläne des guten Primarii, wie vernichtende Hagelschloßen; er gab in diesem Augenblicke den ganzen Heirathsgedanken auf, und that wohl daran, und so, mein lieber Johannes, werden auch wir wohl thun, den Wirrkopf seinen Gang gehen zu lassen; das Schicksal wird ihm die Federn wohl auskämmen, wenn es ihm nöthig ist."

Was Ein Wort in der Welt oft schaden kann! Hätte ich nur das von den dummen Federn nicht gesagt; die Tante war auf so gutem Wege, sie hätte das unglück-

Digitized by Google

liche, verlassene Kind wahrhaftig in ihr Haus genommen, und hätte das Mädchen sich in sie zu schicken verstanden, so wäre sein Glück zeitlebens gemacht gewesen; und ein einziges, meiner Unbesonnenheit entschlüpftes Wort! — An solchen Fäden hängt Menschengeschick! Die Frau Muhme hatte nur das Wohl und Wehe eines Mädchens in der Hand gehabt; wie segensreich, wie folgenschwer, wie nachtheilig mag ein Wort der Art, vor den Großen der Erde gesprochen, oft seyn! Wehe dem Menschengeschlecht, wenn die Umgebungen dieser Großen so unbesonnen sind, wie ich es eben gewesen war, meiner Frau Muhme gegenüber! Wehe, dreimal wehe, wenn sie noch mehr als unbesonnen, wenn sie böswillig, wenn sie schadenfroh, mißgünstig, bestochen, wenn sie schlecht sind! Aergerlich auf mich selbst, versuchte ich dreimal bei der Tante wieder einzulenken, aber ich brachte sie nicht herum; sie hatte nun einmal ihren Kopf aufgesetzt und ging im Schritt durch.

Der Gram der Liebe hat sie getödtet.

Mißmuthig warf ich nach dem Essen den Mantel um, das Nachmittagsstündchen im Freien zu genießen; die Frau Muhme, in meinem Glanze sich selber gefallend, rief mir nach, ob ich meinen neuen Pelz nicht umnehmen wolle; zum Glück war die Witterung so milde, daß es wirklich lächerlich gewesen wäre, im Pelze auszugehen; ich konnte daher das versetzte Kleinod heute ohne Opfer verschmerzen, und antwortete lachend, daß ich im Winter meinen Zobel schon hervorholen würde.

Die Sonne des Spätherbstes warf, sich bald zum

Untergange neigend, ihre wärmelosen Strahlen auf die erstorbene Erde; draußen auf dem Thürmlein der Friedhofkirche, an der ich eben hinwegging, meldete das Bimmeln der kleinen Todtenglocke Lindweilers Absterben, und verkündete den Schläfern unter dem kalten Moose die baldige Ankunft ihres neuen Mitbürgers; rund um mich bedeckten die längst abgefallenen, schwarz verwes'ten Blätter der entlaubten Alleebäume den Boden, und vor mir unten am Horizonte lagen die hohen Berge in schneeigen Nebeldunst dunkel verhüllt.

Alles Bild der Auflösung, des Nichtigen, des Vergänglichen unterm Monde, der blaßgelb über dem Schwarzwalde stand.

Ich sah über die niedrige Friedhofsmauer, und die Stille, die auf der großen Schlummerstätte all' der Lebensmüden ruhte, that meinem Herzen so wohl, daß ich mir Zeit gönnte und eine ganze Weile stehen blieb, und das Todtenfeld überschaute, auf dem die weißen Leichensteine mit den goldenen Inschriften, von dem letzten Schimmer der sinkenden Sonne beleuchtet, schweigend prangten, und die eitele Herrlichkeit, und die längstvergessenen Tugenden ihrer Grabesbewohner der gleichgültigen Nachwelt erzählten; der laue Abendwind spielte mit den verwitterten Bändern der welken Kränze, die hie und da ein einfaches Todtenkreuz schmückten, und mit neuer Wehmuth ergriff mich die schon einigemale gesehene herrliche Marmorgruppe bei der Gruft des schönsten Mädchens der Stadt, das ihren Geliebten im Felde verloren hatte und kurz darauf vor

Digitized by Google

Kummer gestorben war. Mars zerbricht erbarmungslos dem kleinen Kupido die Pfeile; dieser hat dem Jüngling mit der gesenkten Fackel sein Leid geklagt; ihn tröstend löst dieser den Myrtenkranz aus dem Haar des entschlummerten Mädchens; die eben jetzt im matten Golde des stillen Mondlichts erglänzende Inschrift:

„Der Gram der Liebe hat sie getödtet,“ enträthselt dem ununterrichteten Leser die Geschichte der — was war das? Regte sich nicht dicht hinter der Gruppe — ? zwei schwarze menschliche Figuren? — Nein, nur eine und eine halbe — wunderliche Formen, sich seltsam gestaltend in der halben Beleuchtung des trübe umwölkten Mondes; ich hatte, ohne es selbst recht zu wissen, die Kirchhofthüre in der Hand, öffnete sie leise, schritt, das Ziel meiner Neugierde unverwandt im Auge, über die Grabhügel der in Gott Ruhenden, bei dem weinenden Kupido vorüber, gewahrte, jetzt etwas näher gekommen, ein weibliches Wesen, das auf den Knieen lag und den Blick tief zur Erde gesenkt hatte, und aus dieser hervorragend einen Menschenkopf, und erkannte endlich Molly, die still zu beten schien, und den Todtengräber, der in der frischgegrabenen Gruft stand, und dessen Kopf bloß aus der Erde hervorragte.

Molly erhob sich, ohne mich zu bemerken, sagte dem Todtengräber laut gute Nacht, lispelte dann leiser, mit dem Gesichte zu einem rechts liegenden Grabhügel gewendet: „Schlafe wohl, mein Mütterchen,“ und drehte sich nun nach der Thüre zu. Wohl erschrak sie ein wenig, als sie im Halbdunkel eines fremden Man-

Digitized by Google

nes ansichtig ward; als ich aber näher zu ihr trat, und sie mich erkannte, schien es ihr, nach der Herzlichkeit, mit der sie mich bewillkommte, nicht unlieb zu seyn, einen Bekannten zu finden, der sie bei hereinbrechender Nacht nach Hause geleite.

„Ich habe dem Vater sein Schlafstübchen bestellt," sagte sie weich, „er ruht dicht neben der Mutter. Sie hatten sich einander im Leben lieb, nun sollen sie einander auch im Tode nahe seyn; ich hatte mir es recht hübsch ausgedacht, und jetzt wäre es zum Pflanzen gerade noch Zeit gewesen; ich wollte beide Gräber mit Rosen dicht umsetzen lassen, und dann hätte ich die Zweige in einander gebunden, daß es, wenn sie geblüht, ringsum einen lebendigen Kranz gegeben hätte, aber —" Sie hielt inne und that, als wäre sie von dem Dornenreisig unterbrochen, das sich an den Saum ihres Kleides gehängt hatte, und das sie jetzt loszumachen bemüht war.

„Nun, aber?" fragte ich, ihre hübsche Idee beifällig theilend.

„Der Todtengräber wollte," entgegnete sie verlegen, hielt dann inne, und setzte nach einer Weile, über die Verfehlung ihres kindlichen Wunsches sichtbar niedergeschlagen, leiser hinzu: „es geht nicht."

Wir gingen jetzt eben an der Gruft des vor Gram gestorbenen schönen Mädchens vorüber. Molly hatte es gekannt und sprach zu dessen Lobe. „Der Gram der Liebe hat sie getödtet," sagte ich, die bedeutsame Inschrift im Vorbeiwandeln noch einmal lesend, und äußerte mein Bedauern über den frühen Tod der Unglücklichen.

Digitized by Google

„Die Inschrift,“ versetzte Molly, und warf den Blick des trübe geweinten Auges in die zerrissenen Lichtwolken, die am Monde vorübereilten, „hätte sich das Mädchen nicht setzen lassen; das ist die Sprache der gebeugten Eltern, nicht des neidenswerthen Mädchens; der es liebte, war ja vorausgegangen; was sollte die Verlassene noch hier in der fremden, leeren Welt? „„Die Seligkeit der Liebe hat sie hinüber gerufen,““ hätte ich auf den Stein schreiben lassen, wenn überhaupt etwas geschrieben seyn mußte. Sie nennen das Mädchen unglücklich! — Der Bildner hat sich tiefer in die Lage gedacht; der Todesengel berührt, die weinende Liebe tröstend, die Stirn der Verklärten; mit diesem Augenblick ist seine gesenkte Fackel erloschen, ihr Athem verhaucht; aber in den Zügen ihres himmlischen Gesichts ist kein Schmerz zu lesen, denn sie ist die Seligste unter den Todten; ihr Sterben war ein kurzer Schritt aus dem Kreise der kalten Menschen in die lebenswarmen Arme dessen, der ihr das Liebste war. O mein Gott und Herr! wenn diese Nacht meine letzte hienieden wäre; wenn sie mich hier heraustrügen und mich betteten zwischen die Liebsten meines Lebens, zwischen Vater und Mutter, würden Sie mich denn bedauern, mich für unglücklich halten? Würden Sie, und Alle, die nur einigen Antheil an mir nähmen, sich nicht freuen müssen, daß Gott in seiner Barmherzigkeit es so wohl mit mir gemacht? Glauben Sie, als ich vorhin in die Tiefe des Grabes hinab sah, das sie meinem Vater bereitet, wie gern, wie unaussprechlich gern hätte ich mich hineinlegen lassen, um nie wieder daraus zu

Digitized by Google

erstehen.“ Das Alles sagte sie mit so bestimmter tiefer Resignation, daß man fühlte, es seyen nicht bloße Worte, die sie spreche; meinen, ihr aus allen Winkeln unserer armseligen Philosophie zusammengesuchten Trost- und Beruhigungsgründen setzte sie ein schweigendes Kopfschütteln entgegen, und erwiederte, als ich sie auf den Glauben an Gott und die Menschen verwies, unter lautem Schluchzen: „noch habe ich heute und morgen die sterbliche Hülle meines Vaters bei mir; übermorgen habe ich gar nichts mehr, als das Gefühl, den Menschen und mir eine Last zu seyn. Mein einziges Glück ist der Tod; wollen Sie mir Gutes wünschen, so wünschen Sie mir diesen.“

Das Weinen übermannte sie so, daß sie das Tuch vor den Mund nehmen mußte, um den uns Begegnenden nicht aufzufallen; ich verfluchte im Stillen die infamen Bettfedern. Hätte ich nur das nicht gesagt! die Frau Muhme hätte das Kind bestimmt zu sich genommen, und dann würde sich bei dem armen verlassenen Wesen die Liebe zum Leben wohl auch wieder gefunden haben.

Als wir uns dem Thore näherten, wo die Straße lebendiger ward, trennte sie sich, unter dem Vorgeben dringender Besorgungen, von mir, und eilte voran; anfangs wurmte mich das; es sah aus, als ob ich ihr draußen, wo uns Niemand sah, gut genug gewesen, sie vor möglichen Unannehmlichkeiten zu schützen; hier aber, wo ich ihr in dieser Hinsicht überflüssig, von ihr ihrem guten Rufe für nachtheilig gehalten worden wäre. Ein Gefühl der Art war es auch zuverlässig gewesen,

Digitized by Google

was sie bestimmt hatte, im Thore von mir abzugehen; aber je ruhiger ich ihr Betragen prüfte, desto mehr mußte ich es billigen und ihren feinen Takt gut heißen. Was hätte man von ihr denken sollen, wenn man sie, den Vater noch auf der Bahre, mit einem jungen Manne im Mondschein hätte lustwandeln gesehen! denn daß wir rein, wie die Engel im Himmel, vom Gottesacker kamen, und daß wir den ganzen Weg über kein anderes Wort, als von Tod und Sterben gesprochen, konnte uns freilich kein Mensch ansehen. Aber wer war es, der dem Mädchen dies feine Schicklichkeitsgefühl, diesen zarten Takt in Kopf und Herz gelegt hatte? Vater Lindweiler nicht, denn der saß von früh bis Abend in seiner Feuerkasse, und dann im fröhlichen Kreise; die Mutter auch nicht, denn die war vor Jahren schon gestorben. Ueberhaupt, das Mädchen hatte eigentlich gar nicht schlecht gesprochen, für seine Jahre gar nicht schlecht! Wo hatte es das Alles her? und wie war es denn, hatte es nicht auch gethan, als wisse es schon etwas Näheres von der Liebe? „Die Seligkeit der Liebe hat sie hinüber gerufen," hätte, nach ihrer Meinung, die Inschrift draußen auf dem schönen Monumente lauten sollen! Nun sag' um Gotteswillen ein Mensch, wo das bei einem solchen, den Kinderschuhen kaum entwachsenen Mädchen alles herkommt — wo das am Ende hinaus will! „„Die Seligkeit,"" wiederholte ich mir sinnend langsam, „„die Seligkeit der Lie —""

Abraham Moses.

„Guten Abend, Herr Assessor!" rief mir, in die-

sem Augenblick höchst ungelegen, Abraham Moses entgegen, der mich in der Thüre unsers Hauses erwartet hatte. „Ich bin böse auf Sie!“ fuhr er halb in Scherz, halb in Ernst fort, und begleitete mich auf mein Zimmer, „und ich bin gekommen, um mich mit Ihnen zu zanken.“

Eine gute Geschichte! bestimmt hatte Veilchen ihm von den Dank-, Versöhnungs- und Friedenstraktats-Siegeln erzählt, die ich ihr auf die Lippen gedrückt, und nun wollte Papa — aber nein, er kam bloß, um mich in seiner Manier auszuschelten, daß ich ihm den Willen nicht gethan, und um mir nun auf andere gefällige Weise, durch feine Redensarten, seinen Dank für meine erfolgreichen Bemühungen abzustatten.

„Ich meine es gut mit Ihnen,“ äußerte er unter andern im warmen Eifer für mein Bestes, „und darum müssen Sie mir nicht zürnen, wenn ich Ihnen frei heraus sage, Sie kennen die Welt nicht, und werden, wenn Sie sich nicht ändern, darin nicht fortkommen, nicht Glück machen. Nehmen Sie Lehre an, Sie sind jung, und es wäre Schade um die schönen Kenntnisse und den großen offenen Kopf, wenn Sie nicht hoch stiegen bis auf den Punkt, wo Sie können wirken und Gutes thun, mehr als jetzt.“

Ich unterbrach ihn mit spitzigem Dank für seine sogenannten guten Lehren; und bat, sie für einen wißbegierigern Schüler aufzuheben, indem ich keines andern Lehrers bedürfe, als meines Gewissens, und mich nie zu etwas verstehen würde, was dieses mißbillige; aber er ließ sich nicht stören und rief: „Was

Digitized by Google

Gewissen! Hören Sie zu; andere Leute haben auch Gewissen, und kommen weiter als Sie. Glauben Sie denn, daß die Vornehmen und Reichen, vor denen die ganze Welt sich bückt, und die an unsichtbaren Fäden lenken die Ersten im Lande und alle große Geschäfte, nicht auch ein Gewissen haben? Lieber Herr, merken Sie sich, wo Sie fünfzig solche sehen, die von unten auf herauf gekommen sind zu hohen Ehrenstellen, und von Nichts zu Vielem, da können Sie Einen nur darunter annehmen, der jene durch sein wahres Verdienst, dieses durch redlichen Fleiß und zweckdienliche Thätigkeit erworben; dem zweiten hat es der Zufall in die Hände gespielt; die übrigen achtundvierzig haben es durch Ränke und Schwänke, durch tausend heimliche Mittel, durch rücksichtsloses Zurückdrängen anderer Verdienterer, durch dummdreistes Ueberheben des eigenen Werthes, durch Fürsprache heimlich gewonnener und nun dafür tüchtig drängelnder Konnexionen, und allermeistens durch unmittelbar und mittelbar gespendetes Gold errungen. Ohne Gold, Herr Assessor, machen Sie in der Welt nichts; was im Kleinen beim Gerichtsschöppen auf dem Dorfe gemacht wird durch Eier und Butter und derlei werthlose Geschenke, das wird gemacht in der Kreisstadt durch Thaler, in der Hauptstadt des Regierungsbezirks durch Louisd'ore, in der Residenz durch Säcke voller Gold. Sie sind der jüngste Assessor im Lande, und ich bin ein armer Jude, aber glauben Sie nicht, daß ich Sie in einem halben Jahre zum Rath machen kann?"

Digitized by Google

„Samiel!“ rief ich halb lächelnd und halb unwillig über die Keckheit des unglücklichen Glaubens an die Zaubermacht des Goldes; er aber fuhr lebhaft fort: „Es kann kosten tausend, es kann kosten zwei und dreitausend Thaler, aber ich mache Sie zum Rath, wenn ich will. Mit den Großen und Hohen, die Sie sollen stempeln zum Rath, mit denen spreche ich kein Wort, die brauchen mich gar nicht zu kennen, die kriegen auch von den Thalern keinen Kreuzer. Aber ich habe meine Leute, und die haben wieder ihre Leute, und da muß Eins das Andere bearbeiten. Den durch leckere Austerfeten und alte Weine; den durch ein aalglattes Reitpferd, die durch den schönsten Shawl im Lande, die durch Kamm und Diadem von Brillanten; kurz, jedes nach seinem Gefallen und Geschmack, was sich Alles findet, wenn man den Leuten nur erst abgemerkt hat die schwache Seite. Hat nun ein jedes von mir durch die fünfte und sechste Hand, was es haben soll, nun geht die Maschinerie los. Jedes muß reden zu Ihren Gunsten, jedes muß wissen etwas Gutes von Ihnen zu erzählen, und von Ihrem dringenden Wunsch, wegen vorhabender Verheirathung in eine große reiche Familie, oder wegen in kurzem wahrscheinlich bevorstehenden Todes eines Oheims, dem Sie noch bei Lebzeiten die Freude machen wollen, den geliebten Neffen am Ziele zu sehen, oder wegen ähnlicher unschuldiger Ursachen, baldigst Rath zu werden; und wenn denn die, welche die Stelle zu vergeben haben, von allen Seiten rings um sich herum nichts als Liebes und Herrliches über Sie hören, und über allenfallsige Zweifel und Bedenk-

Digitized by Google

lichkeiten von den Hauptpersonen im Spiele, von denen mit den Shawls und Diademen und Brillantkämmen, weggetändelt werden, so sind Sie zum Rath gemacht, Sie wissen selber nicht wie. — Sie schimpfen auf die Welt, lieber Herr, und auf ihre Schlechtigkeit, und auf mich und meine Leute. Sie haben Recht; es ist eine schlechte Welt; aber wer sind die Schlechtesten darin? Wir, die wir geben? oder die, welche nehmen? Warum geben wir? Um unsers Vortheils willen! Das ist Keinem zu verdenken. Wer sind die, welche nehmen? Solche, die nicht nehmen sollten, nicht nehmen dürften; sie nehmen auch um ihres Vortheils willen, aber der Vortheil steht mit ihrer Pflicht geradezu in Widerspruch; darum sind sie schlechter als wir, viel schlechter als wir. Das Volk schreit über uns, daß wir machen allein alle Geschäfte, und daß wir werden allein reich. Das dumme Volk hat Recht; aber warum werden alle Geschäfte gemacht mit uns? Weil sie wissen, daß wir schweigen können; weil sie wissen, daß wir schweigen müssen, und weil sie wissen, daß wir den Profit vom Geschäftchen gern mit ihnen theilen; denn es kommen über's Jahr und über zwei Jahr wieder Geschäftchen vor, von denen wir ihnen gern wieder die eine Hälfte des Gewinns geben wollen, wenn sie uns nur die andere gönnen. Um in der Kundschaft zu bleiben, thun wir so, als hätten wir keine Ehre im Leibe, darum nehmen sie uns lieber zum Geschäftchen, als die christlichen Leute, denen sie nicht trauen; uns trauen sie, weil sie meinen, wir seyen schlechter und feil für Gold, und lassen uns schneiden die Zunge aus

Digitized by Google

dem Munde und das Gewissen aus dem Leibe. Diese Meinung haben die Schlauesten unter uns in der letzten Zeit gar fein benutzt, und darum haben sie an sich gezogen alle große Geschäfte, und haben dadurch Alles in ihrem Solde, und wirken überall, und wissen Alles, sind reich geworden und mächtig und groß. Ihr übersehet das nicht, lieber Herr, weil Ihr in den Akten stecket, und über die nicht weit hinaus blicken könnt, und weil Ihr tief unten steht, und nur von hohen Punkten eine weite Aussicht ist; aber bei Euren strengen Begriffen von Rechtlichkeit und Biedersinn würde sich das Innerste Euch umkehren, wenn Ihr sähet, wohin das führt, wenn die Pflichtwidrigkeit mit dem Eigennutz Hand in Hand über die Erde gehen. Aber so lange Ihr so seyd, wie Ihr seyd, lieber Herr, so lange macht Euch keine Hoffnung zu großem Glücks- und Ehrenstand. Solche Leute müssen hübsch unten, tief unten bleiben, daß sie in die große Whistpartie nicht sehen, wo das Aß, das Gold über den König geht."

„Laß mich, ehrlicher Abraham Moses, bleiben, was ich bin," sagte ich, von seinen Mittheilungen um so mehr erschüttert, als ich ihre Wahrheit ahnete, indem mir, von seiner Rede aufmerksam gemacht, mehrere junge Leute meines Alters und Standes beifielen, die in kurzem die glänzendsten Karrieren gemacht hatten, ohne daß sie sich just so gewaltig blendender Vorzüge an Talent, Kenntnissen oder Dienstbrauchbarkeit rühmen konnten, und wieder andere ältere, die große Geschäftchen mit Mosis Glaubensgenossen gemacht hatten, und, wie dieser sich ausdrückte, von Nichts zu Vielem,

Digitized by Google

zu sehr Vielem in kurzer Zeit gekommen waren. „Aendern werde ich die Welt nicht; ich muß sie es forttreiben lassen, wie sie es bisher getrieben; aber ich mag mich selbst nicht werfen in dies unselige Getreibe, in dem die ersten drei Himmelsgüter des Menschen: der innere Seelenfrieden, die Zufriedenheit mit sich selbst, und das Bewußtseyn unbefleckter Schuldlosigkeit, unrettbar verloren gehen. Laß die Ruhm- und Goldsüchtigen steigen und reich werden, so viel sie wollen, sie sind wahrhaftig darum nicht glücklicher, als ich; meine frohe Laune in der reinen Brust, stehe ich unten, und erlustige mich daran, wie sie keuchend die glatte Kletterstange umklammern, und von Ehrsucht und Golddurst gepeitscht, hinanklimmen, zehnmal herunter purzeln, und zehnmal ihr Heil wieder versuchen, mit wundgeritzten Händen und Füßen, und eine Brustentzündung im Innern, das Ziel endlich erklimmen, ein buntes Band, einen Titel oder ein paar Silberpfennige erhaschen, sich auf dem schwankenden Zopfende nicht lange erhalten, und mit dem bittern Gefühl wieder herunter kommen, daß der Lohn der Anstrengung nicht werth war. Geh mit Gott, ehrlicher Abraham Moses; mit Deiner Lehre von der praktischen Lebensweisheit hast Du mir mehr gegeben, als mit deinen Dukaten. Leidest Du wieder einmal Unrecht, und ich kann Dir helfen, so laß' es mich wissen, ich werde Dir mit Freuden dienen; aber schicke mir nicht Dein hübsches Veilchen; das Kind hat ein paar Augen im Köpfchen, deren Bitte kein Mensch etwas abschlagen kann; die könnten wahrhaftig leicht machen, daß ich in Dein

Weltgetreibe fiele, und dafür soll mich behüten Gott, mein Herr."

„Veilchen ist ehrlich und hat Sie lieb," entgegnete Abraham Moses mit feiner und sehr achtbarer Empfindlichkeit, daß ich auch nur im Entferntesten hätte meinen können, er habe das Mädchen mir gesendet, um mit dessen Reizen mich von meiner Pflichtbahn abzulocken. „Wir werden Ihrer nie vergessen," setzte er freundlicher hinzu, und ging, nachdem er noch in der Thüre sich gewendet und zurückgeflistert hatte: „Sie wollten unsern Dank nicht; er ist Ihnen unverlierbar aufgehoben.

Böser Leumund.

Nach einer Viertelstunde sandte Meister Schärlein meinen Zobelpelz nebst einem Couvert, in dem seine Lindweiler'sche Note „zu Dank vergnügt" sich eingesiegelt befand, und nicht lange darauf kam ein Bekannter unsers und des Lindweiler'schen Hauses, der Organist Dängel, um mir, in Molly's Namen, für die zehn Dukaten zu danken, die ich ihr zum Begräbniß des Vaters gesandt, und setzte, mir die Hand schüttelnd, herzlich erfreut hinzu, daß dies ein rechtes Goldwort zu seiner Zeit gewesen, denn das arme Mädchen hätte sonst nicht gewußt, wie es den Vater unter die Erde bringen sollen.

Abraham Moses verstand seine Leute und kannte ihre schwachen Seiten. Die zarte Weise, mit der er bei Schärlein meine fast allzu rasche Verbürgung gelöst, und, in meinem Namen, Molly's leere Begräbnißkasse gefüllt und das Mädchen mir von neuem ver-

Digitized by Google

pflichtet hatte, machte mich mehr zu seinem Schuldner, als sein Gold selbst; daß ich eigentlich der begrabende Hülfsengel nicht war, sondern daß der Jude Moses den seligen Lindweiler in seine stille Ruhestätte legen half, konnte ich dem Organisten nicht auseinander setzen, ohne ihm die ganze breite Geschichte meines Verhältnisses zu Moses mitzutheilen, wozu ich mich nicht veranlaßt fand, weil sonst gleich die ganze Stadt sich eine vollständige Bestechung bei dem v. Bechlingen'schen Handel zusammengesetzt hätte; ich mußte es daher diesmal vorziehen, lieber den edeln Jüngling, als den bestochenen Richter zu spielen, ob ich gleich eins so wenig, als das andere war, und nahm Molly's und Dängels Dank hin, als hätte ich ihn verdient. Mit diesem Augenblicke aber legte ich, ohne es zu wissen, in die Klatschsucht und in den bösen Leumund der guten Stadt, die wie alle gute Städte war, das Samenkorn zu einem Verdacht, der die schnell sprossenden Triebe seines giftigen Schlingkrautes mir über dem Kopfe zusammenwachsen ließ, ehe ich ihn ahnete. Dängel ermangelte nämlich in der reinen Freude über meine splendide Barmherzigkeit nicht, meine sogenannte Großthat unter die Leute zu bringen. „Lindweilers Molly ist gar nicht so übel," hatte der Eine gesagt; „noch ganz unschuldig," die Andere; „ein recht feiner Luchs, der Herr Assessor," der Dritte; „die zehn Dukaten wird er nicht umsonst gegeben haben," die Vierte. „Damit hat er sich das junge Ding auf immer und ewig gekauft," der Fünfte; „dafür hat er es gefunden, denn, gebt nur Acht, das wird erst ein Mädchen," die Sechste;

Digitized by Google

„daß dich das Wetter, nun geht mir ein Licht auf; neulich Abend im Zwielicht hat sie unsere Fieke Beide zusammen spazieren gehen gesehen; der Vater lag noch auf der Bahre; wir haben's Alle nicht glauben wollen," der Siebente; „das ist ein wenig stark, der Vater kaum kalt, und die Tochter schon mit dem jungen Herrn gassaden!" die Achte; „die wird's einmal weit bringen," die Neunte; „Er mag mir aber auch der rechte Ziemer seyn, wenn er nicht einmal so lange warten kann, bis der Alte unter der Erde ist," der Zehnte; und so ward der gute Name zweier schuldloser Menschen schonungslos verarbeitet, daß fast wenig daran blieb. Was hie und da in dem saubern Portrait, das sich die gute Stadt in der schnellsten Geschwindigkeit von uns Beiden zusammen gemalt hatte, allenfalls noch fehlte, das touchirte Meister Schärlein nach, der bei vorkommender Gelegenheit mit pfiffiger Miene erzählte, wie der Herr Assessor für die Lindweiler'sche Schuld seinen funkelnagelneuen Zobelpelz so gut wie verpfändet habe. „Die ganze Clique" hatte er, wahrscheinlich noch erbos't über die Geschichte mit den zerrissenen sammtenen Modesten des Seligen und über den barschen Ton, mit dem ich ihn vom Schlachtfelde gewiesen, in der Stadt erzählt, „der gute Herr Assessor hat gemeint wunder wie fein er sein Gewebe gesponnen; aber Meister Schärlein hat noch seine alten Augen, und schaut durch eichene Bohlen, als wären sie holländisches Postpapier. Erst kam Veilchen Moses und sah den Pelz zufällig bei mir hängen, und bat, ihn einmal abholen lassen zu dürfen, um ihn dem

Vater zu zeigen, daß er einen gleichen zum Geburtstag machen lasse für ihren Bruder; da ich indessen äußerte, daß ich den Zobel nicht aus dem Hause lassen könne, kam der Vater selber; der wollte ihn wieder seinem Kürschner zeigen; als ich mich dessen aber weigerte, wußte er mir die Historie des ganzen Zusammenhangs so herauszuwinden, daß ich ihm haarklein erzählen mußte, wie ich zu dem Quasi-Unterpfande gekommen; und es dauerte keine zwei Stunden, so schickte der Assessor den Betrag der Lindweiler'schen Schuld und ließ sich seinen Pelz ausbitten. Was gehen dem Assessor die Bären des seligen Lindweilers an? Wenn die Molly nicht wäre, würde er den Henker thun und einen Pfennig bezahlen; aber ich habe sie ja Beide stehen gesehen bei der Leiche des Vaters, und that das junge Patronat nicht, als wäre das ganze Haus sein? und da ich die executive Gewalt spielen und zugreifen wollte, schnauzte er mich nicht an, als hätte ihn der liebe Herr Gott vor Lindweilers Kleiderschrank hingestellt, wie weiland den Engel mit dem Flammenschwerte vor das Paradies!"

Lebensweisheit und Lebensglück.

Das Alles ging hinter meinem Rücken vor, und erst Jahre lang nachher erfuhr ich, wie und was die Menschen Alles über mich gesprochen. War doch auch nicht ein Einziger, der mir über diese und jene, mich verurtheilenden Aeußerungen nur einen entfernten Wink gegeben hätte; aber nein — ich mag die Ohrenbläser nicht leiden, die uns jedes, über uns gesprochene widrige Wort zuflistern. Handeln wir klar

Digitized by Google

und ehrlich, so brauchen wir wahrhaftig nicht zu wissen, was Alles über uns geschwatzt wird; es ist uns sogar nachtheilig, wenn wir so manches hirnlose, schiefe, ungegründete Urtheil über uns erfahren; es stört den innern Frieden, der aus dem himmlischen Bewußtseyn, das Unsrige redlich gethan zu haben, entspringt; es macht uns in unserm Benehmen schwankend; es raubt uns die glückliche Täuschung, die Menschen, die uns mit freundlichen glatten Worten entgegen kommen, für wohlwollende, gutmeinende zu halten, und ich mag in dieser trügerischen Welt nicht enttäuscht seyn, ich mag nicht hinter die Koulissen blicken; ich will gern mein Eintrittsgeld zahlen, und die Schauspieler (die Menschen) für das halten, was sie seyn wollen; sie nicht sehen, wie sie sind. Denke ich denn doch wenigstens zuweilen, ich lebe unter Engeln, und sehe die Welt für einen Himmel an. Werden wir älter, und haben im Laufe des Lebens manchen Blick wider Willen hinter die buntbemalten Koulissen gethan, und die miserabeln Fäden und Maschinerien gesehen, durch welche die Zauber bewirkt werden, die auf die Menge so effectvoll wirken; sind wir mit einem Worte enttäuscht, haben wir den großen Haufen, ohne Standes-Ausnahme, in seiner Gemeinheit, in seiner Erbärmlichkeit kennen gelernt, dann sehnen wir uns, den verlorenen Himmel wieder zu finden, und wir finden ihn wieder in unserm Hause, in dem Herzen eines liebenden Weibes, in dem Kreise fröhlicher, schuldloser Kinder.

Alle diese Betrachtungen kamen mir, als Dängel

mir Molly's unverdienten Dank brachte, nicht in die Seele; sie drängten sich mir erst später auf, als ich den seligen Glauben der Tugend, daß alle Leute so offen und ehrlich wären, als ich, nach und nach für sehr bittere Erfahrungen des Gegentheils ausgetauscht hatte. Man nennt in den Salons des höhern Weltstons den, der viel solcher Erfahrungen eingeerntet, einen Gewitzigten, und seinen Gegenfüßler einen dummen Teufel; dieser ist wahrhaftig der Glücklichere, und da nun Glücklichleben eigentlich Leben heißt, da nur Lebensglück das Ziel des Lebens ist, so wäre mein sehnlichster Wunsch gewesen, zeitlebens ein recht dummer Teufel zu bleiben; doch ich greife dem Faden meiner Geschichte vor, und habe somit schon einen dummen Streich mehr gemacht.

4. Molly.

Einige Tage nach Dänglers Besuche kam ich, wie gewöhnlich, gegen Mittag vom Oberlandesgericht nach Hause, legte in meinem Zimmer Hut und Pelz ab, und ging zur Frau Muhme, um ihr, wie das nach unserer schlichten altfränkischen Weise immer geschah, wenn ich ausgewesen war und heim kam, guten Tag zu sagen.

Als ich die Thüre öffnete, saß ein junges Bürgermädchen in Trauer neben ihr auf dem Sopha. Um den Besuch nicht zu stören, zog ich schnell die Thüre wieder zu, und wollte mich entfernen, aber die Frau Muhme rief mir nach, ich sollte nur herein kommen, und als ich die Thüre wieder öffnete, fragte sie freundlich lachend: ob ich denn die Jungfer Lindweiler nicht kenne?

Digitized by Google

Jetzt erst erkannte ich Molly. Als ich sie neulich vom Friedhofe nach Hause geleitete, trug sie sich noch französisch gekleidet, wie die andern Mädchen ihres Standes; jetzt erschien sie im Kostüm der hiesigen Bürgerinnen, das eigentlich weit geschmackvoller und reizender ist, als der alltägliche französische Frauenkleider-Schnitt, und das dem Mädchen ungemein gut stand.

Sie wiederholte Dänglers Dank, und setzte mich damit in doppelte Verlegenheit, einmal, weil ich ihn unverdient annehmen mußte, und dann, weil die Tante von meiner Begräbniß-Generosité dadurch das erste Wort erfuhr.

Molly mochte an der Tante Aeußerungen merken, daß ihr die Nachricht von der Seelengröße, mit der ich die Dukaten wie Kreuzer um mich werfe, neu und etwas unerwartet gewesen, sie behielt daher das, was sie noch sagen zu wollen schien, hinter den Lippen, und erst, als sich später die Frau Muhme auf einen Augenblick in das Nebenzimmer entfernt hatte, sagte sie leiser, und ergriff meine Rechte mit beiden Händen und drückte sie an ihr Herz: „Ich danke auch für die Rosen; Sie haben mir damit eine ganz unaussprechliche Freude gemacht. Ich war heute früh draußen, und ward von dem Anblick so wehmüthig überrascht, daß ich laut zu weinen anfing. Sie waren es, und kein Anderer, das sagte mir mein Herz; und als ich den Todtengräber nach dem, der diese Umpflanzung veranstaltet, fragte, paßte jedes Wort seiner Beschreibung auf Ihre Person. Sie fühlen vielleicht selbst nicht

einmal den Werth eines solchen Geschenks an ein armes, ganz armes Mädchen; das ist kein Geldgeschenk, was oft nur noch tiefer niederdrückt, das ist ein so wohlthuender Beweis von Theilnahme, ein so zarter Beweis, daß der Arme nicht ganz werthlos sey —" sie wollte weiter reden, aber die Thränen, die ihr entstürzten, hemmten die Worte; sie wendete sich schnell gegen das Fenster, und das bittere Gefühl ihrer Lage überwältigte sie so, daß sie in lautes Schluchzen ausbrach.

In dem Augenblicke öffnete die Frau Muhme die Thüre des Seitenzimmers, und winkte mir, hinüber zu kommen.

Plan der Frau Muhme.

„Du hast ihr Unrecht gethan," hob die Tante mit der ihr eigenen Gutmüthigkeit an, „sie kann für die Federn nichts; an dem Morgen," fuhr sie fort, und ihre Stimme ward nach und nach immer weicher, und ihr wirthlichstrenger Sinn immer milder: „an dem Morgen, als ich meinem lieben seligen Manne die Augen zudrückte, hatte ich auch mein Leibchen schief zugeschnürt; in solchen Schmerzensstunden, mein Sohn, denkt auch das ordentlichste Mädchen, die wackerste Hausfrau nicht an sich, noch an ihr bischen Anzug; ich hatte die ganze Nacht geweint, denn ich sah es vor Augen, es ging mit meinem Liebsten, mit dem ich zwanzig Jahre gelebt, wie die Engel im Himmel, es ging mit ihm zu Ende; gegen Morgen war ich vor Uebermüdigkeit auf dem Kanapee ein wenig eingeschlummert; auf einmal weckten sie mich und sagten,

Digitized by Google

der Doktor wäre da, und wenn ich meinen Mann noch einmal sehen wollte, sollte ich gleich hinüber kommen; ich flog rasch in die Kleider, ich zitterte, als ich mich anzog, daß ich kein Glied still halten konnte. Lieber Assessor, als ich mich Abends auszog, sah ich, daß ich zwei Schnürlöcher übersprungen; ich war den ganzen Tag mit dem schief geschnürten Leibchen herumgegangen, ich hatte es nicht gemerkt. Wenn nun das ein Fremder gesehen, und wenn er, mit dem Schmerze eines solchen Sterbetages, der die Frau zur Wittwe macht, nicht vertraut, nun folgern wollte, daß das eine unordentliche, unwirthliche, nutzlose Frau seyn müsse, würde er da der armen Person nicht schreiendes Unrecht thun? Und, lieber Johannes, hast Du es denn mit dem Mädchen um ein Haar anders gemacht? Du, als Mann, Du weißt nicht, wie einem fünfzehnjährigen armen Mädchen zu Muthe ist, wenn mit den zufallenden Augen des sterbenden Vaters alle Hoffnungen, alle Stützen brechen; Du weißt nicht, wie unsäglich das Kind vorher gelitten. Ihr bildet Euch immer mit euern Akten und Büchern auf eure Gelehrsamkeit erschrecklich viel ein, und Du hast mit euern Oberlandesgerichts-Erkenntnissen manchmal recht dicke gethan; aber wenn eure Urthel nicht besser sind, als eure Urtheile, so habe ich nicht recht viel Respekt mehr davor. Ihr fragt nicht genug; sieh, Johannes, um richtig zu urtheilen, um mit seinem Urtheil Keinem wehe, Keinem Unrecht zu thun, muß man fragen, bis auf den Grund fragen. Mollychen hat, ich habe ihr das Alles abgefragt, sonst wüßte ich es auch nicht, Molly-

Digitized by Google

chen hat zwölf Tage lang das Bette des todtkranken Vaters nicht verlassen und zwölf lange Nächte bei ihm gewacht. Johannes, daß da am dreizehnten Morgen ein paar Federchen ihr im Haupthaar sichtbar gewesen, Johannes, das ist keine Sünde; ich möchte sagen, daß sie ihr ordentlich schön gestanden; daß sie dahin gehört haben, als stille Zeugen der kindlichen Liebe bis zum Tode; als stumme, aber beredte Zeugen, daß das Mädchen in jenen schrecklichen Tagen mehr an ihre Pflicht, als an ihre Eitelkeit gedacht hat. Der Gott, der den frommen Kindern Wohlergehen und langes Leben auf Erden verheißen, und der alles Haar auf unserm Haupte gezählt, der hat bei Mollychen gewiß auch die Federn mit drinne gesehen, und ihr darum doch die treue Erfüllung ihrer Kindespflicht in seinem großen Buche gut geschrieben, nach dem er am einstigen Auferstehungsmorgen einem Jeglichen zahlen wird, was er verdienet. Wenn Gott der Herr aber solches thut, lieber Johannes, warum sollten wir armen Menschen hienieden nicht desselbigengleichen thun? Mir ist schon lange ein Plan im Kopfe herumgegangen — die kleine Lindweiler weiß nicht wohin, und ich brauche ein ehrliches flinkes Ding in das Haus, das mir zur Hand geht, wenn ich einmal mehr zu thun habe, als gewöhnlich, und mit mir plaudert, wenn ich müßig bin. Das Mädchen spricht gut, und hat so etwas Manierliches, Bescheidenes, Zutrauliches, was ich gern leiden mag. Was meinst Du, Johannes? Ich hätte nicht übel Lust, das Mädchen, die Molly, zu mir zu nehmen; sie soll es gewiß nicht

Digitized by Google

schlecht bei mir haben; mir wird eine kleine Erleichterung gut thun, und Dir wird es am Ende auch nicht unlieb seyn; wir schwatzen uns bei Tische doch zuweilen aus; zu Dreien spricht es sich schon besser.

Ich hätte gern heimlich gelächelt, daß die Frau Muhme den Plan, den ich zuerst gehabt, und mit ihr erst vor ein paar Tagen besprochen hatte, jetzt für den ihrigen ausgab, und das gute Werk, was sie zu thun eben im Begriff war, auf Rechnung ihres Kopfes bringen wollte; aber zum Glück fiel mir ein großer General, ein edler Mensch ein, der auch seine tiefdurchdachten, seine berechneten Pläne seinem Marschall unterschob, diesem, mit seltener Bescheidenheit, den Weg zu unsterblichem Ruhm öffnete, und sich im Stillen mit der großherzigen Freude begnügte, daß durch ihn und seine Operationspläne des Vaterlandes Ehre und Freiheit gerettet wurden; dies Resultat, und nur dieses allein, war sein Hauptzweck; wem die künftige Weltgeschichte die Erreichung dieses Zweckes zuschreibe, war dem wahrhaft edeln, wahrhaft heldenmüthigen Manne, dem es genügte, nur von seinem Gotte und seinem Monarchen erkannt zu seyn, gleichgültig.— Auch im Kleinen sollen große Männer Beispiel seyn; ich opferte der menschenfreundlichen Absicht meiner ehrlichen Frau Muhme gern die Ehre der ersten Erfindung dieses Gedankens; lobte, von ihrer Gutmüthigkeit und von der Freude über die sich für Molly unvermuthet eröffnenden bessern Aussichten gleich lebendig ergriffen, ihren frommen, Gott gewiß wohlgefälligen Entschluß, und begründete ihn durch des Hei-

lands milde Verwendung für seine und seines himmlischen Vaters Schützlinge, für die Kinder, wenn er sagt: „was Ihr einem dieser Kleinen thut, solches habet Ihr mir gethan.“

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey.

Molly war gekommen, um die Frau Muhme zu bitten, ihr, da ihr durchaus alle Subsistenzmittel fehlten, in dem großen Kreise ihrer Bekanntschaft einen annehmlichen Platz zu verschaffen; sie wollte dienen; darum hatte sie die Kleidung ihres vormaligen Standes abgelegt, und durch die neugewählte bürgerliche angedeutet, welcher Klasse sie sich nähern zu müssen jetzt genöthigt sey. Sie hatte die Frau Muhme gebeten, ihr ein möglichst gutes Handgeld auszumachen, das sie zu etwas Dringendem brauche, ohne jedoch den eigentlichen Zweck näher zu bezeichnen.

Die Frau Muhme ging, nach unserm kleinen Zwiesprach, zu Molly in das Zimmer wieder zurück, und erklärte ihr auf eine recht zarte und verständige Weise, daß sie sich selbst schon seit langer Zeit nach einer Hülfe in der Wirthschaft umgesehen, daß ihr Molly's Antrag daher recht willkommen sey. „Du sollst,“ fuhr sie mit mütterlicher Gutherzigkeit fort, „nicht meine Dienerin, sondern das Kind im Hause seyn.“ Sie zeichnete ihr nun die kleinen häuslichen Arbeiten, die ihr obliegen würden, vor, und bestimmte ihr, unter dem Titel als Taschengeld, eine recht anständige baare Einnahme zur Bestreitung ihrer Garderobe-Bedürfnisse.

Digitized by Google

Molly's Ueberraschung und ihr kindlich frommer Dank rührten die wackere Frau bis zu Thränen. Der Tod hatte ihr vor 10 Jahren ihre einzige Tochter geraubt; sie hatte sich jetzt ein neues Kind genommen; lebte ihre Tochter noch, so wär' sie jetzt ungefähr von Molly's Alter; die Zusammenstellung alles dessen mußte das Mutterherz, das den Verlust eines Kindes nie verschmerzt, mit neuer Kraft ergriffen haben, denn die arme Frau war so weich und so tief bewegt, als ich sie nie gesehen.

Bei der Specifizirung der, Molly künftig obliegenden Arbeiten, hatte ich vorhin gehört, befand sich auch die, mein Zimmer in Ordnung zu halten. Das war mir recht lieb, denn jetzt lag darin, zum täglichen Aerger der guten Frau Muhme, gewöhnlich Alles wie Kraut und Rüben durcheinander; ich selbst konnte mich mit diesen kleinen Geschichten unmöglich abgeben, und das Dienstmädchen hatte platterdings kein Geschick dazu. Bloße Ordnungsliebe aber war es, ehrlich gestanden, nicht, daß ich dieser, von der Tante getroffenen sehr weisen Einrichtung, im Stillen meinen Beifall so unbedingt schenkte; es mischte sich zugleich eine gewisse heimliche Freude ein, das Mädchen zuweilen allein bei mir zu sehen, denn vor der Tante, die ihm, das sah ich im voraus, nicht von der Seite weichen würde, konnte ich sonst kein vernünftiges Wort mit ihm sprechen.

Stand dem Kinde die niedliche Tracht so ganz besonders gut, oder war neulich das Gesichtchen nur vom vielen Weinen und Nachtwachen verunstaltet gewesen,

Digitized by Google

aber hätte die Frau Muhme, als ich vorhin kam, sie nicht ausdrücklich beim Namen genannt, ich hätte sie gar nicht wieder erkannt. Was hatte das Mädchen für ein Paar Augen im Kopfe! Welche Frische, welche kräftige Jugend in der ganzen schönen Gestalt! Und welche zarte Anmuth in jeder seiner Bewegungen! Auf die blühenden Rosenwangen mit dem Schelmengrübchen, auf das kleine Purpurmäulchen, auf den Alabasterhals, und auf das Prachtgewölbe des jungfräulichen Busens durfte ich nie sehen, ohne meine ganze Oberlandesgerichtliche Fassung zu verlieren.

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey," hatte der Herr zu Adams Zeiten gesagt; und jetzt fühlte ich erst recht den Sinn dieser hundertmal gelesenen und gehörten Worte in dem ganzen Umfange ihrer Wahrheit und Klarheit. Ich hatte jahrelang mit der Frau Muhme und ihrer Servante in unserm Hause gelebt, und ich war doch allein gewesen. Jetzt aber, seit Molly darin Trepp' auf, Trepp' ab flog, vom Morgen bis zum Abend zu erzählen und zu lachen hatte, bald ein lustiges Liedchen trällerte, bald durch die ganze Stube schlitterte, bald in kleinen Bogensätzen über den Flur sprang; und überall, sie mochte stehen, gehen oder sitzen, so malerischschön stand, ging oder saß, daß man gleich einen Zeichner hätte holen mögen, um das reizende Bild sich abkonterfeien zu lassen, seitdem war ich nicht mehr allein.

Mein einfaches Hausleben.

Früh — o, ich war jetzt so böse auf mich, aber wer kann jahrelang voraus in die Zukunft sehen! — Als

Digitized by Google

ich hieher gekommen war, hatte mir die Tante den Vorschlag gemacht, mit ihr täglich zu frühstücken; ich hatte es ihr damals abgeschlagen; was sollte ich mit der guten alten Frau reden; war doch dazu beim Mittags- und Abendtisch Zeit genug; ich konnte unterdessen ein vernünftiges Buch, die Zeitungen, ein Journal oder dergleichen lesen. Jetzt — ich hatte der vernünftigen Bücher die schwere Menge im Zimmer, und Zeitungen und Journale lagen berghoch auf dem Kaffeetisch, aber sie blieben in der Regel alle ungelesen, denn Molly, die gerade in dieser Morgenstunde des Hauses Ordnung zu besorgen pflegte, schwirrte und schwebte draußen alle Tage lustig herum, und zwitscherte dazu mit dem Kanarienvogel der Frau Muhme um die Wette, daß ich keines ruhigen Gedankens fähig war. Ich öffnete dann gewöhnlich die Thüre halbleise, recognoscirte hierauf vorsichtig die Umgegend, ob nicht etwa die Frau Muhme in irgend einem Hinterhalt stecke, und bot, wenn die Luft rein war, dem flinken, fröhlichen Kinde einen guten Morgen. Sah' das Mädchen doch selbst aus, wie ein guter Morgen; so jung und frisch, so froh und rüstig. Ich zog alsdann meinen Kopf zurück, die Thüre wieder hinter mir leise zu, und machte ein Gesicht, wie die Kinder, wenn sie mit einer heimlichen Freude überrascht worden sind; die hatte ich aber auch allemal, wenn ich sie so in ihrem leichten Morgenanzug gesehen hatte. Bald kam es mir vor, als sey sie seit gestern größer, und um Brust und Achsel voller, runder geworden; bald machte ich mir weis, daß ihre Locken sich nie-

Digitized by Google

schöner geringelt hätten, als heute; bald wollte es mir scheinen, als bekomme sie mit jedem Tage mehr Grazie und Gewandtheit, bald — aber ich fühlte, daß ich mir es absichtlich vorlog — bald wollte ich auf die Vermuthung gekommen seyn, daß sie, wenn sie in die Nähe meines Zimmers kam, ihr lustiges Morgenliedchen immer vernehmlich laut zu jodeln pflege, als ob sie mir damit sagen wollte: „liebster Herr Johannes, seyn Sie so gütig und gucken Sie ein Bischen heraus, und bieten Sie mir einen guten Tag;“ auch war es mir, — aber darin konnte ich mich wohl irren, — als würde der Ton, mit dem sie meinen Morgengruß erwiederte, immer freundlicher, herzlicher, traulicher; wie oft stand ich nach solchen, viel zu schnell vorübergeflogenen Begrüßungen, von dem Feuerblick ihrer funkelnden Liebessterne, und von dem süßen Laut ihrer Silberstimme selig getroffen, mit zugedrückten Augen in meinem Zimmer, und ahnete die Mittagsschwüle der Liebesgluth, die auf diese erquicklichen Morgen folgen werde, mit einer Art von banger Sehnsucht! Wie oft verwünschte ich, daß ich den Vorschlag der Tante, mit ihr zu frühstücken, ehedem abgelehnt hatte. Wir hätten jetzt zu Dreien unsern Kaffee zusammen getrunken; Molly hätte mir ihn eingeschenkt; er hätte mir unter ihrem süßen Geplauder viel besser geschmeckt.

Meine heimlich ausgerechnete Hoffnung, das Mädchen, wenn es mein Zimmer in Ordnung bringe, zuweilen allein zu sehen, blieb auch unerfüllt; so lang ich des Morgens darin war, ließ sich kein menschliches

Wesen sehen, weder die Frau Muhme noch Molly, noch das Dienstmädchen; und wenn ich Mittags vom Oberlandesgericht nach Hause kam, war mein Zimmer aufgeputzt, wie ein Kästchen. Daß Molly jetzt darin waltete, war deutlich zu verspüren an meiner kleinen Handbibliothek, die immer in strengster Ordnung paradirte, und an den Blumen, die mit der zartesten Sorgfalt begossen und gepflegt waren, und an der saubern Nettigkeit, durch die sich im ganzen Zimmer auch jede Kleinigkeit auszeichnete; aber das, was ich darin am liebsten gesehen, die niedliche Molly selbst, fand ich nie darin. Mittags aßen wir wohl zusammen, und unser Tischgespräch war jetzt viel tausendmal unterhaltender, als sonst, aber so, wie ich es eigentlich gewollt hätte, war es doch nicht. Anfänglich wußte ich selbst nicht recht, wie ich es eigentlich gewollt hätte; aber nach und nach machte sich mir klar, daß es bestimmt viel hübscher seyn müßte, wenn die Frau Muhme gar nicht dabei wäre. Ich malte mir oft im Stillen aus, wie mir es erst schmecken müßte, wenn ich das kleine fröhliche Mädchen dicht, ganz dicht neben mir, oder mir auf dem Schooße sitzen hätte, und wir uns, unter tausend Scherz und Küssen, gegenseitig fütterten, und legte oft Messer und Gabel weg, und preßte, von des Mädchens täglich schöner erblühendem Jugendreiz überwältigt, die Hand mir auf die unersättlichen Augen, und ärgerte mich, daß das Alles so seyn könnte, und nicht so war. Aber so ungenügsam ist der Mensch in Allem. Wie glücklich war ich in den ersten vierzehn Tagen, daß Molly nur bei

Digitized by Google

uns war, daß unser Tischgespräch durch ihre Munterkeit, durch ihre rosige Laune, durch ihre lustigen Einfälle ein neues Leben bekommen hatte; wie seelenvergnügt war ich, wenn wir, statt daß sonst in zehn Minuten oft schon unser ganzes liebes Mittagsessen abgemacht war, jetzt gewöhnlich eine Stunde, und nicht selten noch einmal so lange tafelten. Molly nahm an meinen Berichten aus der Geschichte meines Vormittags, besonders wenn ich Kriminalfälle und Vormundschafts-Angelegenheiten zu Markte brachte, einen oft lebendigern Antheil, als unser alter Präsident selber; dafür that ich ihr den Gefallen, und hörte ihren Relationen über die, im Bereich ihres Geschäftskreises vorgefallenen Neuigkeiten gern zu, und das ward mir nicht schwer, denn sie wußte durch die Lebendigkeit ihres Vortrags, und durch die Komik, mit der sie erzählte, den alltäglichsten Dingen ein Interesse zu geben. Nach Tisch war, wenn sie die goldenen Drahtpaläste der Schreihälse, des Kanarienvogels und des Dompfaffen und ihres Lieblings, des kleinen Zeisigs, mit Tüchern zu umhängen anfing, das Zeichen, daß die Frau Muhme ihr Nachmittagsschläfchen machen wollte, und ich mich gefälligst zurückzuziehen habe; ich arbeitete dann auf meinem Zimmer, und Abends, wo ich sonst gewöhnlich ausgegangen war in Familienzirkel, oder in die Resource, eilte ich wieder zu meiner guten Frau Muhme, die sich sonst über mein ewiges Auslatschen, wie sie das nannte, schwer geärgert hatte, und sich über meine jetzige Häuslichkeit sehr zu freuen schien, und plauderte

und koſte mit Molly, oder las Beiden vor, oder begleitete die kleinen Geſangſtücke, die Molly nach dem Gehör auswendig gelernt hatte, auf dem Klavier, und ſtatt daß die Frau Muhme im Winter ſonſt um 9 Uhr regelmäßig ihr bequemes Stillleben in den Federn begann, ward es jetzt oft zehn, und, was jedoch zu den Ausnahmen gehörte, die tagelang beſprochen wurden, zuweilen ſelbſt halb eilf Uhr, ehe ſie zum Aufbruche nach Bethlehem kommandirte.

Wohl mag es den jungen Großſtädtern unſerer Zeit als ein achtes Wunderwerk vorkommen, wie es möglich ſey, auf dieſe einfache Weiſe, zwiſchen einer alten ehrlichen guten Frau und einem unbedeutenden Mädchen, das ſein fünfzehntes Jahr noch nicht völlig erreicht hatte, einen ganzen Winter zu verbringen, ohne vor langer Weile zu ſterben; ich erlaube ihnen gern, mich achſelzuckend zu bemitleiden; hatte ich doch das Schale ihres Alltagslebens früher in der Reſidenz ſattſam kennen gelernt, um ihnen die jämmerliche Leere ihrer großen geſelligen Zirkel, in die kein Menſch Herz und Seele mitbringt, neidlos zu gönnen; war ich doch ſonſt auch mit hingelaufen in die Kreiſe bunt zuſammengewürfelter Menſchen, und hatte mich dort in der Regel tauſendmal mehr gelangweilt, als hier zwiſchen dieſen beiden ſchlichten, herzigen Menſchen. Was hatte ich denn nun dort eigentlich gehabt? — Ich war eingeladen geweſen von einem Manne, der die Marotte hatte, ein Haus machen zu wollen; ſo hieß die ſegensloſe Unternehmung, jeden Winter etwa zwei-, dreimal Alles zuſammen zu bitten, mit dem man nur

Digitized by Google

irgend in einiger Beziehung stand; ich stand für meine kleine unbedeutende Person mit keinem Menschen in Beziehung, aber ich war wöchentlich regelmäßig viermal auf Bällen, Thés dansants und dergl., und hatte dies Glück lediglich meinen Beinen zu danken; ich tanzte gut und gern; die Leute, die ein Haus machten, brauchten Tänzer, um die eingeladenen jungen Damen tüchtig herumzuschwenken, und so erhielt ich denn eine so ausgebreitete Kundschaft, daß, wäre ich länger in der Residenz geblieben, ich mich bald mit Schnellpost-Geschwindigkeit zu Tode getanzt haben würde. Natürlich ward ich mit meinen jungen Tanzkameraden, da wir immer und ewig auf dem Platze waren, des Vergnügens am Tanze selbst bald müde, und nun mußten wir die Klage über die jetzige faule junge Männerwelt oft genug hören, die den ganzen Abend, den Hut in der Hand, sich in den Fensterbögen herumlehne, und zum Tanze, wie zu einem Hofdienste herangetrieben werden müsse; beim rechten Lichte besehen, war es zuweilen auch einer. Noch denke ich mit Schrecken an die Tanz-Assembleen, die unsere Präsidentin alle Dienstage unausbleiblich gab. Um von einem solchen Balle den andern Tag recht viel Leute sprechen zu lassen, wurden recht viel Leute gebeten; in der Regel zweimal mehr, als der enge Raum ihrer beschränkten Wohnung fassen konnte; kam ich nur irgend ein wenig zu spät, so war ich kaum vermögend, in das Eintrittszimmer zu gelangen, denn die Herren standen, mit eng zusammengeklemmten Armen und Beinen, bis zur Thürschwelle, und klagten,

Digitized by Google

noch ehe sie einen Schritt getanzt hatten, sich gegenseitig ihre Noth über die stickende Hitze. Ward dann endlich der Ball eröffnet, so strömte in eine größere Stube des Hauses, die von der Präsidentin, nachdem sie alle Meubles hatte herausräumen lassen, in einen Saal umgetauft worden war, die ganze Gesellschaft, so, daß man sich dort wieder kaum rühren konnte; im Nebenzimmer stand ein Fortepiano, auf dem eine gemiethete Frau den ganzen Abend nach allen Kräften herumpaukte; und doch war vor dem Schlürfen der vielen Tanzpaare fast kein Ton vernehmbar; die Beleuchtung war in der Regel so spärlich, als die Musik; die wenigsten der Tänzer und Tänzerinnen kannten sich unter einander; wollte man eine persönlich ungekannte Dame zum Tanze auffordern, so mußte man, nach der steifen Etikette des sogenannten feinen Tons, sich ihr von der Präsidentin, als Wirthin des Hauses, erst förmlich vorstellen lassen. An ein fröhliches Wort der Unterhaltung mit der Tänzerin war nicht zu denken, denn einmal mußte man bei dem engen Raume vor allen Dingen sorgen, daß Flanken und Rücken der Dame gegen die unwillkührlichen Rippenstöße der Mittänzer immer geschützt waren, und dann fand auch wieder der sogenannte feine Ton es durchaus nicht schicklich, daß eine Dame, wenn sie ihren Tänzer nicht ganz genau kannte, ein irgend lebhaftes Gespräch mit ihm unterhielt. Nach dem Thee ward ein Glas Zuckerwasser herumgegeben, und wenn es hoch kam, später ein Gemisch von Pomeranzen, Zucker und Landwein, was die Präsidentin Kardinal nannte.

Digitized by Google

Sämmtlichen Gästen waren diese Klavierbälle ein Gräuel; aber wir jungen Leute mußten hin, um beim Präsidenten nicht anzustoßen, dem, wenn wir ausblieben, die Frau gleich arge Beiträge zur Konduitenliste lieferte; denn wer auf ihren Tanzassembleen nicht regelmäßig erschien, von dem hieß es gleich, daß er anständige Gesellschaften von feinem Tone nicht zu schätzen wisse, daß er sich in gemeinen Zirkeln lieber herumtreibe, daß ihm alle Zucht und Sitte abgehe, und dergleichen empfehlende Aeußerungen mehr; die Mädchen aber, die sich bestimmt dort eben so langweilten, als wir, mußten auch hin, denn die Präsidentin erzählte ihren Müttern bei den Thees, die diese ihr aus schuldiger Dankbarkeit für ihre Klavierbälle geben mußten, mit einem gewissen Triumph, daß sie seit zwanzig Jahren ihre Tanzassembleen im Winter alle Dienstage unausgesetzt gebe, und daß doch auch kein Winter vergangen, wo sie nicht ihre fünf bis sechs Mädchen unter die Haube gebracht. Natürlich sahen es nun die sorglichen Mütter für eine wahre Pflicht an, ihre heirathsfähigen Töchter zu den Präsidial-Assembleen zu kommandiren; und hatte sich in der raumlosen Saalstube manches der armen Mädchen bereits sechs, acht Winter hindurch am ganzen Leibe blaue Flecke stoßen und auf den Hühneraugen herumtanzen lassen, ohne das beabsichtigte Häubchen erdienstagt zu haben, so erlaubte sich die bekümmerte Mutter wohl, der klavierballigen Präsidentin über die Erfolglosigkeit ihrer Tanzassembleen einen feinen Stich zu geben, der in der Regel auf den rechten Fleck traf

und die wackere Präsidiums-Hälfte in das Feuer jagte; denn nun ruhte und rastete die Frau nicht eher, als bis sie ihr Ziel erreicht, und die herbstelnde Schöne an den Mann gebracht hatte. Mit den Töchtern ihrer näheren Freundinnen stand sie auf einem vertraulichern Fuße; mit diesen hatte sie bestimmte Präsentations-Zeichen verabredet; stellte sie dem Mädchen, das ein neuer Ankömmling oder ein Fremder zum Tanz hatte auffordern wollen, den jungen Mann mit der linken Hand vor, so war das ein nicht sehr beachtungswerthes Subject; telegraphirte sie aber dazu mit ihrer Rechten, so hieß das so viel, als: „Achtung! hier kömmt ein Fisch angeschwommen! die Netze ausgeworfen!“ und dann war gewiß der Präsentirte von Vermögen, oder von nahen Aussichten auf eine einträgliche Stelle, oder von tüchtigen Konnexionen. Leider verrieth das ganze Fernschreibewesen ein muthwilliges Fräulein, das schlauer als die Präsidentin, und den heimlich Geliebten längst schon im Herzen, laut auflachte, als die Präsidentin, einst die rechte Hand in Schwung gesetzt, mit einem dicken klatschrothwangigen Landedelmann auf dasselbe losgestiegen kam, um es für den bäuerischen Baron öffentlich zum Baier'schen Walzer, versteckterweise aber zur möglichen Ehe zu werben. — Doch, wie war ich von meiner kleinen Molly, und von unserm einfachen stillhäuslichen Leben, das mir so wohl that, und in dem ich mich so behaglich fühlte, auf jenes klavierballige Präsidium gekommen!

Das Einzige, was mich ein wenig genirte, war die übergroße Achtung, mit der mich Molly behandelte;

Digitized by Google

sie stellte sich zu mir, fast wie das Kind zum Vater; ich aber hätte viel lieber gesehen, sie wäre mir Freundin, Schwester gewesen; nein, das auch noch nicht; ich hätte sie gern noch näher gehabt. — Frau? — ich lachte laut, als ich den Gedanken zum erstenmale dachte. Molly wäre das allerniedlichste Frauchen auf dem ganzen Erdenrunde gewesen, aber es war ja noch ein pures Kind; und doch auch kein Kind! Es lag in der Krystallspiegel-Tiefe ihres himmelschönen Auges so etwas Unaussprechliches, in dem Lächeln ihres kleinen Purpurmundes so etwas unnennbar Anmuthiges, in ihrem Lachen, in ihrer Sprache, in ihrem Gange, in jeder ihrer Bewegungen so etwas unbeschreiblich Anziehendes — nein, nein, Molly war wirklich kein Kind mehr. Wäre ich im Studium der Mädchenherzen damals nur ein wenig bewanderter gewesen, so hätte ich sehen müssen, wie, einer geschäftigen Biene gleich, die Liebe sich in dieser jungfräulichen Brust täglich mehr anbaute, täglich mehr süßen Honig in die feingewebten Wachszellen trug. Wenn das Mädchen bei irgend einem zufälligen Wort von herzlichem Gutseyn, was meiner raschen Lippe entschlüpfte, die herrlich bewimperten Augenlieder aufschlug, als wolle es fragen, ob es recht gehört, wenn es sie, meinem vor stiller Sehnsucht fast vergehenden Blicke begegnend, heimlich erschrocken schnell niedersenkte, als dürfe es in diese ihm unheilig scheinende Liebesgluth nicht sehen; wenn die Frau Muhme beinahe alle Monate klagte, wieder für ein neues Miederchen sorgen zu müssen, weil das jetzige zu eng und knapp sey, und

behauptete, daß Molly wie das junge Gras wachsen müsse, denn das Kleid, was sie ihr kaum vor einem Vierteljahre hätte machen lassen, sey wahrhaftig schon wieder zu kurz; wenn sie, mit einem ganz sonderbaren Seitenblick auf meine, mir zuweilen durchgehenden Augen, im Winter, unter dem Vorwande, damit sich Molly nicht erkälte, und im Frühjahr, mit der besorglichen Aeußerung, daß die Sonne sie schwärzen könne, ihr das Busentuch immer bis an das Kinn hinauf zusteckte, so fühlte ich wohl, daß Molly durchaus kein Kind mehr sey; und doch wollte es mir oft wieder so vorkommen, wenn sie im Uebermaße jugendlichen Muthwillens den alten Mops der Frau Muhme bei den Hinterbeinen nahm, und mit ihm Schubkarrens spielte; wenn sie, beim Füttern ihrer gefiederten Hofassemblee, mit dem gespitzten Rosenmündchen dem kalekutischen Hahne zupfiff, sein Kauder, Kauder, unter tausend Lust und Lachen nachäffte, und ihm, wann er borstig ward und die Flügel rauschend auseinanderspreizte, mit zierlich auseinandergebreitetem Schürzchen entgegen tanzte.

Gibt es denn etwas Lieblicheres, als ein schönes Mädchen in den Wonnemonden, wo sich die frische Jugendkraft der Unschuld und Jungfräulichkeit zu entknospen beginnt? Ich konnte Molly, wenn sie so läppschte und tollte, stundenlang zusehen und zuhören, und hätte sie immer mit Blick und Ohr verschlingen mögen; ich wollte ihr, um der Frau Muhme, ihrer und meiner willen, verbergen, was mir in ihrer Nähe das Herz so stürmisch froh bewegte; aber

wenn auch Molly die Feuersbrunst, die mich heimlich zu verzehren anfing, noch nicht ganz zu kennen schien, so mochte die gute Frau Muhme mit dem, Frauen im Allgemeinen ganz eigenen Talente, das Männerherz zu durchschauen, tiefer mir auf den Grund gesehen haben; denn statt daß sie früher an Molly alle Tage neue Vorzüge entdeckte, und ihr, wenn wir allein waren, stundenlange Lobreden hielt, hatte sie jetzt an ihrem Thun und Wesen immer etwas auszusetzen, sprach von der Nothwendigkeit, sie kurz und beständig im Auge zu halten, und war naiv genug, mir vorzuwerfen, daß ich viel zu nachsichtig gegen das Mädchen sey; sie äußerte, wie sie eigentlich von mir erwartet, daß ich ihr helfen würde, dasselbe zu erziehen; allein meine Art und Weise verderbe in einer Stunde mehr, als ihr Predigen und Ermahnen in einer Woche gefruchtet.

Digitized by Google

Schriften

von

H. Clauren.

Zwei und fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1826.

Digitized by Google

Inhalt.

Leopoldine und Molly (Fortsetzung.) . . . S. 3

Digitized by Google

Die alte Gräfin Papel.

„Meine Art und Weise?“ fragte ich überrascht, und fühlte, daß ich über und über roth geworden war.

„Ja,“ erwiederte die Frau Muhme etwas verstimmt; „ich hatte mir mit dem Mädchen und Dir einen Plan ausgedacht, der gewiß recht hübsch war, und mit dem Euch beiden geholfen seyn sollte.“

„Mit Molly und mir hatten Sie sich einen Plan?“ — fragte ich, meinem Ohre kaum trauend, halb leise, denn ich war über das Wort so sonderbar erschrocken, daß ich fast keinen Laut aus der Kehle bringen konnte.

„Ueber kurz oder lang,“ fuhr die Frau Muhme, ohne meine Befremdung zu bemerken, geschwätzig fort, „avancirst Du zum Rath; Du wählst Dir ein Mädchen aus der großen Welt mit Vermögen oder Konnexionen; das hat, nach der heutigen Mode, alle möglichen Tugenden und Talente, nur versteht es nichts von der Wirthschaft, und ist zu vornehm, um sich selbst damit zu befassen; da dachte ich mir denn, Dir die Molly, die ich bis dahin zugestutzt haben wollte, abzutreten, daß sie Euerm Hause vorstehe; daß sie Küche, Keller, Wäsche und mit der Zeit die lieben Kinder unter sich habe, mit einem Worte, daß sie das bei Euch sey, was man hier zu Lande eine Mamsell nennt —“

Digitized by Google

„Mamsell," wiederholte ich langsam und halblaut, und lächelte über die viele tausend Meilen auseinander gehenden Wege, auf denen zwei gute Menschen das Glück eines Dritten machen zu wollen beabsichtigen können. Tantchen mochte es herzensgut mit mir und Molly meinen, aber Molly zu meiner Mamsell machen zu wollen, war doch ein gar zu drolliger Gedanke. Sie hatte eine Weile inne gehalten, wahrscheinlich um meine Ansichten über ihren, von ihr selbst für recht hübsch ausgegebenen Plan zu vernehmen; ich hütete mich aber wohl, nur mit einer Miene zu verrathen, daß ich ganz andere Dinge mit Molly im Kopfe habe, und drückte mir daher, um ihre Rede wieder in den Zug zu bringen, nur ein fragweises — „Nun?" — ab.

„Ja — nun —" hob sie etwas unwillig an, — „statt Dir das Mädchen zur Mamsell zuzuziehen, die Dir gehorsam war, und was man in der alten Zeit unterthänig nannte, die auf jeden Deiner Winke lauschte, die nichts Höheres kannte, als Deinen Willen und Befehl, hast Du Dich durch Deine kuriose Art und Weise, — nimm's nicht übel, Johannes, aber es ist die Wahrheit — zu ihrem Diener gemacht. Neulich, als ich Dich mit dem alten Ungarwein tractiren wollte, — sie hatte schon die Kellerschlüssel und das Licht in der Hand; Gott bewahre, sie mußte oben bleiben, Du flogst in den Keller —"

„Das Mädchen," fiel ich ihr, mich entschuldigend, in das Wort, „war ja eben zu Hause gekommen, war rasch gegangen, und die hellen Schweißtropfen perlten ihm auf der glühenden Stirn; es hätte auf der Stelle

den Tod haben können, wenn es, so überhitzt, in den eiskalten Keller —"

„Ach dummes Zeug," versetzte die Frau Muhme kurz und verdrießlich, „ich habe mich in meinem Leben hundertmal erkältet, und bin bis heute noch nicht gestorben — und dann," fuhr sie fort, und schien es recht darauf angelegt zu haben, ihrem Herzen, da sie dies Kapitel einmal berührt, nun volle Luft machen zu wollen, „und dann — fällt einmal etwas vom Tisch oder ist etwas zu langen; — jeder vernünftige Mensch würde, wenn er wüßte, was Du weißt, daß Molly nämlich im Hause ist, nicht um die vornehme Dame zu spielen, sondern um dienen zu lernen; um sich vorzubereiten, in der Zukunft einmal bei fremden Leuten sein Brod zu erwerben; jeder vernünftige Mensch, sage ich, würde erwarten, daß Molly sich bücke und das Gefallene aufhebe, und daß Molly aufstehe, um das zu Langende zu holen. Du — wie ein Stoßvogel stürzest Du hin und kömmst ihr zuvor, und man sieht es Dir ordentlich an, wie Du Dich freust, ihr dergleichen Aufmerksamkeiten beweisen zu können. — Vorige Weihnachten, vergangene Ostern, zu ihrem Geburtstage; ich habe nichts dagegen, daß Du ihr ein kleines Geschenk machtest; einmal braucht es das arme Ding, es fehlte ihm ja an nicht mehr, als an Allem, und dann warst Du ihr es sogar gewissermaßen schuldig, indem sie mit Deinem Zimmer und Deinem Wäschschrank kein kleines Stück Arbeit hat; aber wozu, ich bitte Dich, Johannes, wozu so überreichlich, und wozu Alles so überprächtig? ihr Einfall, in der Kleidung unserer

Bürgermädchen aufzutreten, war vielleicht im ersten Gefühle ihrer bittern Armuth ein bischen Schwärmerei, aber im Ganzen sehr vernünftig; die Tracht an sich ist wunderniedlich, steht ihr vorzugsweise gut, und klassificirt sie dahin, wohin sie sich für die Zukunft bestimmt hat. Aber ordentlich zersonnen hast Du dich, dem Mädchen eine Garderobe zu schaffen, wie sie die reichste Bürgerstochter in der Stadt vielleicht nicht hat. Vom Kopfe bis zum Fuße hast Du das Ding ausstaffirt, daß es immer geht, wie aus dem Eie geschält. Manchen Leuten, und mir oft selber kommt es vor, als trüge Molly jetzt die Tracht unserer Bürgermädchen bloß aus Koketterie, weil sie recht gut weiß, daß —"

„Aus Koketterie," wiederholte ich, in der Seele des reinen anspruchlosen Kindes beleidigt —

„Ich versichere Dich," fuhr die Frau Muhme fort, ohne sich unterbrechen zu lassen, „sie macht mit ihrem Anzuge hier, was man sagt, Epoche; zwanzig, dreißig von den vornehmen Bürgerstöchtern, die schon angefangen hatten, sich nach der Mode der elegantern Welt zu tragen, werfen die französischen Kleider weg und ziehen sich wieder an, wie Molly, ihr Vorbild; die Kammerjungfern der ersten Herrschaften, die schon lange angefangen hatten sich zu tragen, wie ihre Fräuleins, haben bald weggekriegt, daß all' ihr Putz nicht zum vierten Theil so gut läßt, als Molly's nette Tracht, und machen es nach, nur freilich hat keine von ihnen einen Johannes, der ihnen, wie Du, sehr überflüssigerweise, der Molly, Pariser Schuhe dutzendweise kauft, und englische baumwollene Strümpfchen von der höchsten

Digitized by Google

Feinheit und blendendsten Weiße; was die in schwerem Sammt und Seide und in Battist und Points hat, damit müssen sich jene schon in Plüsch und Kattun und Leinwand und sächsischen Spitzen begnügen, auch möchte wohl keine von ihnen mit Handschuhen, wie Molly, versehen seyn, die wöchentlich regelmäßig ihre zwei, drei Paar braucht. Von einem Mädchen muß eigentlich kein Mensch sprechen; das sind die Besten, deren Name in Keines Munde ist. Unsere Jungfer Lindweiler, von der sonst keine Seele etwas mußte, heißt jetzt in der ganzen Stadt die schöne Molly; wo sie steht und geht, folgt ihr ein Schwarm junger Laffen und alter Sünder, und Dein Herr Oberlandesgerichts-Rath Peinlich, der alte Krippensetzer, den ich neulich bei Steuer-Revisors sprach, war von ihr so durch und durch entzückt, daß ihm vor lauter Wonne das Wasser im Munde zusammenlief, als die Rede zufällig auf sie kam, wobei er die grauen Augen immer zuknipp, wenn er ihren Namen nennen hörte. Das Alles hat sie Dir, und der verschwenderischen Freigebigkeit zu danken, mit der Du sie herausgeputzt hast; wie Deine Kasse sich dabei befindet, geht mich nichts an; aber so viel habe ich wohl gesehen, daß Du den neuen Frack, den Du brauchst, wie das liebe Brod, und den Du Dir schonst vorigen Herbst zulegen wolltest, Dir noch immer nicht angeschafft hast; vermuthlich weil Du Dich an Molly's Garderobe so ausgebeutelt hast, daß Dir nun für deine eigene nichts übrig bleibt! Und wozu dies Alles? Was bezweckst Du damit? Wem hilfst Du damit? Dem Mädchen wahrhaftig nicht; Du machst es

Digitized by Google

eitel; Du verrückst ihm den Kopf; Du ziehst ihm eine Menge Anbeter auf den Hals; Du bringst es in's Gerede der Stadt; Du verweichlichst es, und machst es für jede irgend schwere Arbeit untauglich; was soll aus dem Dinge einmal werden? War sie einmal das, was ich aus ihr machen wollte, eine tüchtige Land- und Stadtwirthin, eine gediegene Hausfrau, so konnte sie späterhin einen wackern Verwalter, oder einen manierlichen geheimen Secretär, oder dergleichen zum Manne bekommen; Leute dieses Schlages brauchen eine Frau, die in der Wirthschaft selbst Hand mit anlegt und keine Arbeit scheut; aber Molly — jetzt — i Gott bewahre, daß die sich nur einen Finger naß machte; sie kocht lieber in Handschuhen und zieht sie des Nachts nicht einmal aus, und wenn es mir denn mit ihrer Ziererei endlich zu bunt wird, und ich ihr etwas darüber sage, meint sie freundlich lachend, daß zur feinen Nätherei und zum Sticken eine rauhe Hand nicht tauglich sey. Ich muß nur Gott danken, daß sie im Hause noch etwas thut, wenn es auch in Handschuhen geschieht; aber wenn Du es mit ihr so forttreibst, und Dich gegen sie ferner so hast, und ihr Dinge in den Kopf setzest, die durchaus nicht hinein gehören; so wird auch das nicht lange währen, und ich sehe es am Ende noch dahin kommen, daß sie auf dem Stühlchen sitzt und sich vom ganzen Hause aufwarten läßt."

„Ich ihr Dinge in den Kopf?" fragte ich, von der langen laugenscharfen Rede fast verletzt, und von dem beschämenden Gefühle gedrückt, daß die Frau Muhme wenigstens in einiger Hinsicht nicht ganz Unrecht hatte.

Digitized by Google

„Nun, ist das," versetzte sie tadelnd, „etwa nicht der Fall, wenn Du auf der öffentlichen Straße mit dem Mädchen Arm in Arm gehest? Was müssen die Leute von ihr, Dir und mir denken? Ist es ihnen denn zu verargen, wenn sie mir geradezu in das Gesicht lachen und mich aufziehen, daß ich mich über Deine jetzige Häuslichkeit gefreut, und mir den Staar stechen wollen, und darauf hindeuten, daß Du, seit das Mädchen bei uns im Hause, keinen Fuß in andere Familienkreise gesetzt, keinen Ball, keine Gesellschaft besucht, kurz, ein wahres Einsiedlerleben geführt hast?"

„Arm in Arm ich mit Molly?" entgegnete ich, jetzt über die Hofmeistermanier der Frau Muhme und über das Geklatsche und Gespött der albernen Menschen in vollem Ernste ärgerlich, „daran ist kein wahres Wort."

„Lege Dich nur nicht noch auf das Läugnen!" erwiederte die Frau Muhme von meiner, ihr sonst ganz ungewohnten barschen Weise gereizt, „was zwanzig Menschen mit ihren Augen gesehen, wirst Du doch nicht in Abrede stellen wollen? Neulich Abend im Zwielicht — Haupt-Spörtul-Kassenrendantens haben gerade Gesellschaft gehabt; über zwanzig Personen haben an den Fenstern gestanden, wie Ihr unter lauter Scherz und Lachen vorbei, und in die Zwerggasse defilirt seyd."

„Gott, das war ja," entgegnete ich, uns entschuldigend, im Regen; Molly war in Ihren Aufträgen ausgewesen und wollte nach Hause; ich holte sie zufällig ein; es goß vom Himmel, wie mit Mulden; ich nahm sie unter meinen Schirm — sie wär' ja sonst bis auf die Haut naß geworden!"

Digitized by Google

„Würde auch wieder trocken geworden seyn," fiel mir die Frau Muhme beinahe schnippisch in das Wort; „und wenn ein Wolkenbruch gefallen wäre, so hätte sich das immer nicht geschickt; ein Herr Oberlandesgerichts-Assessor mit einem Quasi-Dienstmädchen, Arm in Arm, auf offener Straße, bei fast hellem Tage! Kannst Du denn den Leuten übel nehmen, wenn sie Euch und am Ende mich mit, durch die Hechel ziehen? Geschieht dies vor den Leuten, sagen sie sehr natürlich, wie mögen die es erst zu Hause treiben, wo sie allein und ungesehen sind. — Aber, mein lieber Herr Assessor, das kommt von dem übertriebenen Staat, von nichts Anderm. War Molly angezogen wie ein Mädchen ihres Gleichen, in Gingham oder ehrlichen Kattun, da war nicht viel daran verloren; doch freilich das niedliche Sammtspenzerchen mit der reichen Garnitur von Schnüren und Posamentir-Firlefanz, und der Rock von zartfarbigem Gros de Berlin, und das superfeine Shawltuch — das Alles verträgt die Nässe nicht; — Du wirst am Ende Equipage anschaffen müssen, einen Scheibenwagen, daß sie damit bei ungewissem Wetter meine Gänge abmachen kann. — Doch, um Dich vor größern Thorheiten, und mein Haus vor üblem Gerede zu bewahren, und weil Molly auf diesem Wege bei mir nichts lernen kann, und wenn das so fortginge, am Ende eine complette Närrin, oder gar noch etwas Schlimmeres werden würde, habe ich mich entschlossen, eine Aenderung mit ihr zu treffen. Die Kammerherrin, die alte Gräfin Papel, ist in das Ding so vernarrt, wie Du; zehnmal schon hat sie mich gebeten,

Digitized by Google

es ihr abzutreten; Michaelis zieht ihre Jungfer. Sie hat sich, weil ich zu dem Antrage anfänglich nicht rechte Lust bezeigte, am Ende freiwillig erboten, dem Mädchen außer heil. Christ, und Gott weiß, was noch Alles, jährlich 60 Rthlr. Lohn zu geben; die jetzige hat nur 30. Da habe ich denn zugesagt, denn eine solche Stelle bekömmt Molly im Leben nicht wieder, und schwere Arbeit hat sie da auch nicht; die alte Papel ist keine böse Frau, und an Gelegenheit, mit der Zeit als Frau Verwalterin, oder Kornschreiberin, oder so was Gutes, auf den Gütern der Gräfin unter die Haube zu kommen, wird es der Molly nicht fehlen. — Du hast doch nichts dawider," setzte sie scharf und spitzig hinzu, und sah mich dabei an, als hätte sie noch eine zweite und stärkere Ladung, wenn ich mir etwa unterfangen sollte, ihren für Molly entworfenen gottvergessenen Lebensplan nicht vollkommen angemessen und zweckmäßig finden zu wollen.

Zog ich die Schützen nur einen Viertelzoll, so durchbrach, fühlte ich, die Fluth meines gerechten Unmuths, in diesem Augenblicke der innersten Empörung, alle Dämme. Molly zur alten Papel! Es war kein größerer Unsinn denkbar. Zu Michaelis kam ihr Sohn, der Husaren-Major aus der Residenz, vielleicht der erste Wüstling im ganzen Reiche, auf zweimonatlichen Urlaub hieher; ihr Enkel, der Kammerjunker, war als grundliederlich stadt- und landbekannt; Papa Papel, der alte Graf selbst, ob er gleich schon einen schneeweißen Kopf hatte, ging allemal vom Flecke aus durch, wenn er einer hübschen Schürze ansichtig ward, und

Digitized by Google

ten Kammerherrin wußte jeder Mensch, weß sie früher gewesen, und heute noch war, [illegible] in der Regel alle drei Vierteljahre mit ihren weiblichen Domestiken wechselte, und das allemal aus sehr dringenden Ursachen; auch die Frau Muhme wußte das Alles, und dennoch hatte sie sich zum schnödesten Seelenverkauf verleiten lassen, denn Molly's süße Taubenunschuld war in dem Kammerherrlichen Raubneste der drei Papel-Geier auf immer und ewig verloren, das war mit mathematischer Gewißheit voraus zu sehen; bloß ein paar freundliche Worte der alten Kammerherrin hatten die sonst so rechtliche, auf Zucht und Ordnung so streng sehende Frau geblendet. Sie hatte vor Leuten höhern Standes unbegrenzten Respekt; nannte, wenn Menschen der Art mit ihr sprachen, das gleich die huldreichste Herablassung, und rühmte, wenn sie von ihnen zufällig auf der Straße etwa zuerst gegrüßt worden war, das als eine grausame Gnade. Die Kammerherrin, eine schlaue Schlange, hatte ihr, wie ich später erfuhr, über Molly und über die christliche Barmherzigkeit, mit der die Frau Muhme das verlassene Mädchen zu sich genommen, und über die Masse von Wirthschaftskenntnissen, in der das Kind von ihr, wie gewissermaßen von ihrer zweiten Mutter, welche in der ganzen Stadt für die tüchtigste und erfahrenste Wirthin anerkannt werde, unterrichtet worden, und über die Pflicht aller Damen hiesigen Orts, für das fernere Beste des armen Mädchens mit sorgen zu helfen, so viel Schönes gesagt, daß die Frau Muhme, von der überausgroßen Gnade der beispiellosgnädigen

Frau Kammerherrin windelweich gerührt, ihr um keinen Preis den Wunsch hatte abschlagen können, die arme Molly, wie sie es genannt hatte, weiter auszubilden, und somit hatte sie aus blanker Eitelkeit und angeborner Servilität das reizendste Mädchen unter der Sonne dem ewigen Verderben geopfert. — Ja, Abraham Moses hatte Recht; nur den Menschen bei seiner schwachen Seite gefaßt, und man kann ihn zu Allem vermögen.

Dies alles erwog ich in dem Augenblick mit Blitzesschnelle; das Herz wendete sich bei diesem Gedankenfluge vor Wuth, über der Tante tollen Einfall, mir in der Brust um, aber ich hatte Besonnenheit genug, mir den Grimm, der mir das ganze Blut siedend vergiftete, nicht merken zu lassen; ich erwiederte auf ihre vertrakte Frage, ob ich nichts dawider habe, ein mit erzwungenem Beifalls-Lächeln überpfeffertes „Schön und Schön," und schwor mir im nämlichen Athemzuge heimlich zu, daß eher die Welt untergehen solle, ehe ich zugäbe, daß die alte unausstehliche Papel sich, um mich ihres vieldeutigen Ausdrucks zu bedienen, mit Molly's weiterer Ausbildung befasse.

Ueber den Weg, den ich einzuschlagen habe, um zu meinem Zweck zu gelangen, war ich mit mir selbst noch nicht recht einig. Der Frau Muhme, die sich erschrecklich viel auf das Glück einzubilden schien, einer gnädigen Frau Gräfin von solchem hohen Range und angesehenem Vermögen gefällig seyn zu können, und die Molly's Unterbringung bei Papels für deren höchstes Glück ansah, einen solchen Querstrich durch die Rech-

Digitized by Google

nung zu machen, daß sie ihr, der Kammerherrin einmal gegebenes Wort wieder breche, war bei ihrem festen Charakter, den man in manchen Fällen fast Eigensinn nennen konnte, keine kleine Aufgabe. Doch, ich hatte ja noch bis Michaelis, ein Vierteljahr Zeit. Vielleicht machte sich die Gelegenheit besser, als ich dachte.

Der Johannistag.

Morgen war mein und des heil. Johannes Namenstag. Zur würdigen Feier desselben hatte ich mir zwei eigene Festlichkeiten bereitet. Molly hatte kurz nach ihres Vaters Tode, zur Berichtigung einiger kleinen dringenden Schulden desselben, ihrer verstorbenen Eltern gut getroffene und recht brav gemalte Bildnisse versetzen müssen; da ihre kleine Spekulation, in Dienste zu gehen, und beim Eintritt in dieselben ein bedeutendes Handgeld zu erhalten, durch ihr Unterkommen bei der Tante zu Wasser geworden war, so hatte sie, um die erforderliche Einlösungs-Summe zusammen zu bringen, wie ich von unserm Dienstmädchen erzählen hörte, mehrere Monate lang die halbe Nacht aufgesessen, und für Geld gearbeitet. Nach ihren Aeußerungen war in Kurzem die benöthigte Summe zusammen, und ich hatte daher geeilt, ihr zuvor zu kommen, und die Bilder eingelöst, die ich ihr morgen überreichen wollte.

Dann aber war die Kaution des seligen Lindweiler vor einigen Wochen von der Staatskasse zurückgezahlt worden; ich hatte Abraham Moses ersucht, mit den Gläubigern einen billigen Akkord zu schließen, und dieser hatte sich des Auftrags mit solcher Umsicht und

Gewandtheit entledigt, daß ein sehr günstiger gerichtlicher Vergleich zu Stande gekommen war, indem alle Gläubiger sich mit dem, was ihnen Moses zugebilligt hatte, vollkommen zufrieden erklärt, und nach Empfang der Akkordsumme Lindweilers Schuldverschreibungen zurückgegeben hatten.

Das hübsche Veilchen brachte mir das Dokument sammt allen Beilagen, erzählte mir, wie sich der Vater gefreut, das Geschäft so glücklich zu Stande gebracht zu haben, und sagte mir bei der Gelegenheit so viel Theilnehmendes über die Sorgfalt, die ich bei dieser Angelegenheit wieder für fremdes Interesse, für Lindweilers und seines Kindes guten Namen geäußert, daß ich schon nicht umhin konnte, auf die blühenden Lippen des niedlichen Mädchens, die so herzlich plauderten, einen dankbaren Kuß zu drücken; meinem Wunsche, einen zweiten von ihr zu erhalten, entwand sie sich mit schalkhaftem Lächeln, und meinte, was die schöne Molly dazu sagen würde, wenn sie das sähe.

„Molly?“ fragte ich mit einer Miene, als wolle ich das Recht verläugnen, das diese habe, mir das Küssen eines andern hübschen Mädchens zu wehren, und doch räumte ihr dasselbe der dunkele Inkarnat gern ein, der sich mir in dem nämlichen Augenblicke über das ganze Gesicht ergoß, denn Molly's Name aus Veilchens Munde in dem Momente, als ich dieses mit beiden Armen umschlungen, hatte mich ganz sonderbar getroffen; Veilchens Schelmenblick ruhte triumphirend auf meinen verrätherischen Wangen, und dadurch wurden diese nur noch röther; sie aber jubelte

nicht laut über den Sieg ihrer Entdeckung; sie benutzte ihn feiner. Durch ihres Vaters Verbindungen mit allen ersten Häusern in der ganzen Stadt hatte sie erfahren, daß Molly in das Papel'sche Sodom und Gomorrha kommen sollte; sie begriff nicht, wie ein so feines, schuldloses Mädchen zu einem solchen Schicksale verdammt werden könnte, und schien mir zur Pflicht machen zu wollen, dies, wenn ich nur irgend Theil an Molly nehme, um keinen Preis zuzugeben.

Wollte das überschlaue alttestamentarische Kind mich bloß aushorchen, um mit eigenen Augen zu prüfen, in wie weit das Stadtgerücht von meinem Verhältniß zu Molly gegründet sey? Wollte es mich eifersüchtig machen, und sich an dem Ausbruch meiner Jalousie heimlich ergötzen? Oder war es Veilchen mit der Sorge um Molly's Wohl wirklicher Ernst? Wer mag das Unerforschlichste der Schöpfung, wer mag ein Mädchen durchschauen? Veilchens kurioser Seitenblick hatte mich eingeschüchtert. Sie, gerade sie brauchte nicht zu wissen, wie lieb mir Molly, und wie widrig mir die Idee war, das liebholde Wesen aus unserm Hause in den verrufenen Papel'schen Palast ziehen zu sehen. Denn wußte sie es, so wußte es in einer Viertelstunde der Vater, und in einer halben die ganze gute Stadt. Ich nahm daher ihre Aeußerungen über Molly's Seelenverkauf mit scheinbarer Gleichgültigkeit auf, entgegnete, daß meine Tante das Alles mit der Kammerherrin unmittelbar verhandelt habe, und daß daher diese für die übeln Folgen, welche daraus entstehen dürften, allein verantwortlich sey, und gab

Veilchen auf eine möglichst schonende Weise zu verstehen, daß auch sie gut thue, wenn sie sich um fremde Angelegenheiten nicht bekümmere. Schlaukopfchen lächelte zu meiner Antwort, die seinem feinen Ohre wie erzwungen klingen mochte, ließ sich den Abschiedskuß auf die granatblüthenen Lippen willig gefallen, und ging. Ich hätte sie schon nach fünf Minuten zurückrufen, und ihr Alles gestehen, und sie um Rath und Hülfe bitten mögen, daß Molly nicht von uns gehe in die Papel'sche Schule des ewigen Verderbens. So verkehrt handeln die Menschen, wenn sie in den süßen Fesseln der ersten Liebe schmachten, die ihnen gewöhnlich keine kleine Portion Verstand kostet.

Am Morgen des St. Johannistages empfing ich beim Frühstück der Tante feierliche Glückwünsche zum froherlebten Namenstage, begleitet von glänzenden Geschenken aller Gattung. Auch Molly kam, wahrscheinlich wegen des Feiertags, festlich geschmückt, und überreichte mir unter freundlichem Morgengruße ein in goldgerändeltes Postpapier geschlagenes, mit vier Stecknadeln wohl versichertes dünnes Päckchen, und bat, als ich es neugierig öffnete, mit großer Befangenheit um Nachsicht mit der Arbeit einer Anfängerin. Es war ein battistenes Taschentuch, so kunstvoll und zierlich gestickt, daß die Frau Mühme selbst, von der Mühsamkeit dieses Meisterwerkes überrascht, sich nicht enthalten konnte, ihr darüber ihren ungetheilten Beifall zu erkennen zu geben. So gelungen die Ausführung war, so sinnig und deutungsvoll war die Idee. In den vier Enden des Tuchs befand sich die Geschichte

ihres Lebens und ihre Zukunft, nach ihrer Ansicht; das Kreuz in dem Dornenkranze — das zarte Gewinde von Maiblumen und Himmelsschlüsselchen — die aus einem Wald von Brenn-Nesseln hervorragende Papel — und das von Vergißmeinnicht durchflochtene Sternendiadem — verstand ich das Kunstwerk recht, so erzählte es das drückende Verhältniß, aus dem Molly in unser Haus getreten war; dankte für die fröhliche Frühlingszeit und die himmlischen Tage, die sie in diesem gefunden; klagte über das unvermeidliche Verderben, was ihrer in den Händen der Papel erwartete — wies auf die Sternenwelt, nach der sie sich in diesem Falle sehne, und bat, ihrer dann mit freundlicher Liebe zu gedenken.

„Eins aber," sagte ich, nachdem ich meinen Dank und mein lautes Entzücken über das mir sehr werthe Geschenk ihr kund gegeben, „Eins aber hast Du in deinem wunderherrlichen Tuche vergessen: die Rosen und die Myrten."

Molly sah mich eine Weile schweigend an, schüttelte dann, die großen schönen Augen unter klarem Wasser, das Köpfchen, und entgegnete halblaut: „dazu war kein Platz."

„Doch, doch," entgegnete ich mit Bedeutung, und tippte auf den Zipfel, in dem die Papel prangte, „an dieser Stelle. Kann das nicht aufgetrennt werden?"

„Das wird schwerlich gehen," erwiederte sie mit einem bangen Seufzer, und schien es über ihre Erwartung zu finden, daß ich ihre Hieroglyphen, deren Entzifferung sie für unmöglich gehalten haben mochte,

Digitized by Google

las, als wären sie in unserer Muttersprache geschrieben; ach das waren sie ja auch, sie waren in der Muttersprache aller Menschen, in der, die uns die Liebe lehrt, geschrieben, und darum gewiß Allen verständlich, die in diesem Augenblicke fühlten, wie wir.

Die Frau Muhme gehörte nicht zu dieser Klasse. Sie klatschte mit der flachen Hand auf das Tuch und rief: „Der Vetter hat Recht; die Papel weg und die Brennnesseln; beides gehört nicht in ein solch sauberes Tuch. Auf den Papeln nistet nichts als Mücken und anderes Insektengeschmeiße, und die Brennnesseln — was willst Du mit dem garstigen Unkraute? — Rosen und Myrten, die gehören da hinein.“

Wir lächelten Beide über den gutgemeinten Eifer der Frau Muhme, und hatten uns verstanden, ohne es selbst recht deutlich zu wissen.

„Eine Liebe ist der andern werth,“ sagte ich zu Molly, und holte die Bilder ihrer verstorbenen Eltern, und überreichte sie ihr mit den von Abraham Moses mir zugestellten Papieren, und setzte ihr dabei auseinander, daß ihres Vaters Ehre und guter Name nunmehr wieder hergestellt sey, und daß auf seinem Andenken nun kein Unsegen mehr hafte.

Molly brach bei dem Anblicke der Gemälde in lautes Weinen aus; sie drückte beide mit rührender Kindlichkeit an ihre Lippen; sie nannte die Verklärten bei den zärtlichsten Namen; sie sprach mit ihnen, als ständen sie vor ihr, als lägen sie in ihren Armen; sie lächelte ihnen durch die süßesten Thränen zu, und meinte, daß der Vater nun erst Ruhe im Grabe haben

Digitized by Google

werde; daß sie nun erst an seine ungestörte Seligkeit in jener höhern Lichtwelt glauben könne.

Des Mädchens wehmüthige überschwingliche Freude ergriff die Tante tief; sie winkte mir, um es mit seinem Schmerze und seinen Thränen allein zu lassen, in das Nebenzimmer, und sagte, als wir uns entfernt hatten, mit sanftem Wohlwollen: „es ist doch ein gutes Kind, aber," setzte sie gleich tadelnd hinzu, „aber sieh, wie faselig; nicht einmal bedankt hat es sich bei Dir!"

Lieber Gott, war denn das laute Schluchzen des Kindes, sein unbeschreibliches Entzücken, im Besitz der lang entbehrten Bildnisse zu seyn, seine ernste Freude, die Gläubiger des Vaters mit dessen Schatten nun ausgesöhnt zu wissen, nicht tausendmal mehr werth, als ein in gewöhnlichen Formen ausgesprochener Dank? Machen wir es denn, wenn wir des Lebens froh genießen, mit dem Geber alles Guten um ein Haar besser? danken wir denn, wenn uns etwas Freudiges widerfährt, immer mit zierlich gesetztem Dankgebet seiner Vatergüte? Und ist ihm das Empfinden unsers Glücks nicht gewiß lieber, als leeres Wortgeplärr?

Molly's tiefe Rührung hatte mich unbeschreiblich glücklich gemacht; ich fühlte, daß ich etwas Gutes gethan, und von dieser Empfindung, der seligsten, die der Mensch hienieden haben kann, durchglüht, ging ich hin, mit meinen Brüdern das Fest des heiligen Johannes zu feiern.

Bei meiner Rückkunft trat Molly, mit verweinten Augen, einen Kranz von rothen und weißen Rosen in der Hand, in mein Zimmer: „Ich bin draußen ge-

Digitized by Google

weſen," ſagte ſie weich, und mit dem milden Lächeln eines Engels der jenſeitigen Friedenswelt, „bei Väterchen und Mütterchen. Bis jetzt konnte ich nicht — es war mir immer, als würden Alle, von denen mein Vater geſchieden war, ohne ihnen gerecht worden zu ſeyn, mir in den Weg treten, und mir durch Wort und Blick die Verwünſchungen andeuten, mit denen ſie ſeine Ruheſtätte belaſteten. Nun erſt iſt ſeine Rechnung mit der Welt abgeſchloſſen! Nun erſt iſt die Erde, die ſeine Hülle deckt, ihm leicht geworden. Mein edler Johannes, das iſt Ihr Werk. — Die Roſen, mit denen die Gruft meiner Eltern geſchmückt worden, ſind alle fortgekommen; ſie breiten kühlenden Schatten über die Schlummerſtätte; ſie haben tauſend Knoſpen getrieben, und mit den entblätterten ſpielten leichte Abendwinde zu meinen Füßen. Das Irdiſche, was da unten ruht, es duftete ringsumher aus friſchen Blumen; auch das, mein Johannes, iſt Ihr freundliches Werk. Es war draußen ſo ſtill und ſo friedlich; ich war ganz allein; da ſank ich an den Grabhügeln meiner Lieben auf die Kniee, und habe zu Gott meinem Herrn für Ihr Wohl gebetet. Ich habe aus reinem frommen Herzen zu ihm gebetet, und darum wird er mein Flehen erhören, und darum wird es Ihnen wohl gehen, ſo lange Sie leben. Dieſer Kranz aus den Grabes-Roſen meiner Verklärten — ich habe weiter nichts, nehmen Sie ihn als ſchwaches Zeichen meines Dankes für Ihre Güte, für Ihre Liebe," — ſie wollte weiter ſprechen, aber ein lang verhaltener Thränenſtrom entſtürzte ihren Augen; ſie ſank weinend an

Digitized by Google

meine Brust; ich umschloß im wehmüthigen Ernste das süße Mädchen, und tröstete es mit herzlichen Worten; jetzt, da die Tante ihm ihren mütterlichen Schutz zu entziehen beschlossen, da es keinen Menschen in der Welt mehr hatte, der sich seiner annahm, gehörte es mein; und das zarte Vertrauen, mit dem es sich an den Einzigen schmiegte, der es treu mit ihm meinte, fesselte mich an den Liebreiz des verlassenen Kindes mit doppelter Gewalt.

Ich fragte im Verfolg unsers Zwiesprachs, ob sie von der Absicht der Tante wisse, sie bei der Kammerherrin unterzubringen, und ob sie damit einverstanden sey.

„Lieber in den Tod, als in das Haus dieser Frau," entgegnete sie hastig, und brach von neuem in Thränen aus; sie mochte im Gefühl ihrer Abhängigkeit von dem Willen der Tante fürchten, meinerseits eine Mißbilligung ihres so bestimmten Widerspruchs zu hören, denn sie flüchtete sich, wie eine schüchterne Taube vor dem nahen Gewitterschlage, in meine Arme, und lehnte ihr Köpfchen auf meine Achsel, und wagte nicht, das Auge zu mir aufzuheben, bis sie gehört, was ich auf ihre ihr unziemlich scheinende Aeußerung erwiedern werde.

„Du bleibst hier," sagte ich, von ihrem entschiedenen Widerwillen gegen den mir verhaßten Plan erfreut, und wer Dich jetzt noch in jenes Haus bringen will, hat es mit mir zu thun; ich spreche heute noch mit der Tante."

Wie im April, wenn es vom Himmel herab schloß und graupelt, daß man meint, der erstarrende Winter sey wiedergekehrt und habe die ganze Erde in sein

Digitized by Google

eisiges Weiß gekleidet, und zwei Minuten darauf die Sonne aus ihrem blauen Aether mild und freundlich herablächelt und den eben gefallenen Hagelschnee mit einem Strahle schmilzt, und die Lüfte mit den ersten Frühlingsschauern durchwärmt, so schlug Molly, von meinem festen Ehrenworte überrascht, den dankenden Blick ihrer seelenvollen Augen zu mir auf, und schmolz mit dessen vestalischem Feuer meine finstere Kälte, und die Frühlingsschauer der ersten Liebe durchfieberten mein in Entzücken aufgelöst'tes Herz; ich umschlang mit beiden Armen die liebreizende Jungfrau, drückte auf das Mündchen, das mir, wie eine halbgeöffnete Rosenknospe, süß und würzig entgegen lächelte, den ersten Kuß, und die Frau Muhme stand in der Thüre.

Sie war über die unerwartete Gruppe so sehr erschrocken, als wir über ihre unvermuthete Erscheinung. „Im ganzen Hause," sagte sie mit einem Gesichte, das die ungeheure Gewalt verrieth, die sie sich anthat, des Unwillens schweren Donner zu bändigen, der ihr bei diesem, ihr unerfreulichen Anblicke aus der Brust heraufstürmte, „im ganzen Hause suche ich Dich, und Du steckst hier!"

Es wäre jetzt der schicklichste Zeitpunkt gewesen, ihr frei heraus meine Liebe zu Molly zu bekennen, und über die Lauterkeit und den Ernst meiner Absichten ein ehrliches Geständniß zu machen, aber, war es der betaumelnde Zauber des ersten Kusses, oder das von dessen verstohlenen Raube belastete zarte Gewissen, oder der stechende Blick der Frau Muhme, die ich so ingrimmig noch nie gesehen, oder das leise Zittern Molly's,

die vom Schreck der Ueberraschung bis auf das Innerste durchbebt war, ich konnte in dem verwünschten Momente kein Wort über die Lippen bringen, und als ich mich ein wenig gesammelt hatte, war die Frau Muhme sammt Molly bereits verschwunden.

Indessen war die Veranlassung zu günstig; ich mußte mich und Molly rechtfertigen; ich mußte die Frau Muhme überzeugen, daß zwischen uns nichts Unrechtliches vorgefallen, und um sie darüber völlig zu beruhigen, mußte ich ihr sagen, welche Pläne in Hinsicht Molly's in meinem Herzen keimten. Ohne lange zu überlegen, wie ich meine Worte setzen würde, verließ ich eiligst mein Zimmer, ging hastig durch die zwischen diesem und der Tante Wohnstube befindlichen Piecen, und blieb in der letzten horchend stehen, denn Abraham Moses, den ich durch die halb eingeklinkte Thüre an seiner Stimme erkannte, war bei der Frau Muhme, und ihr ziemlich lautes Gespräch betraf Molly.

Recht honnett mag es vielleicht nicht seyn, daß ich auf den Zehen näher schlich, daß ich den Athem an mich hielt, daß ich horchte! — aber das Gespräch betraf Molly.

Was wollte der Jude bei, von oder mit dieser?

Er bot 25 Prozent mehr, als die Kammerherrin ihr an Jahrgehalt versprochen, wenn die Frau Muhme ihm das Mädchen abließe. „Das Kind," sagte er immer lebhafter werdend, „ist schön, und wird noch schöner werden; es ist fromm und unschuldig, und weiß viel und kann viel, und soll seyn meines Veilchens Schwester, und unsere zweite Tochter."

Die Frau Muhme schlug es ihm in ziemlich kurzen Worten ab, und meinte, sie habe der Kammerherrin einmal ihr Wort gegeben, und die großen Konnexionen, in die Molly durch dieses vornehme Haus komme, wögen sein Mehrgebot völlig auf.

„Sie haben Recht, Sie sind eine kluge Frau, eine große Frau," entgegnete Moses mit der Gefügigkeit, die allen Kindern Israels eigen ist, denn fast nie wird man sie denen widersprechen hören, die sie für ein eben zu machendes Geschäftchen zu gewinnen suchen. „Aber wenn Sie kennten das Haus von de gnädige Frau v. Papel, und wenn Sie wüßten, daß aus diesem noch nicht zurückgekommen ein Mädchen, wie es hineingegangen, und wenn Sie gehört, wie die ganze Stadt sich gewundert, daß Sie das Kind an die Frau Kammerherrin haben versagen können, Sie gäben es gewiß lieber an den armen Jüd in sein kleines Haus, als zu de Frau Gräfin in ihren graußen Palast."

„Die ganze Stadt?" wiederholte die Frau Muhme schwankend, denn auf das, was die Stadt von ihr sagte, legte sie ein schweres Gewicht. Moses hätte ihr keinen triftigern Grund vorfahren können. Aber was wollte der Mensch mit dem Mädchen in seinem Hause? Sollte Veilchen mein ganzes Herz erforscht, und dem Vater ihre Entdeckung mitgetheilt haben? Sollte dieser den Dank, den er mir immer noch glaubte schuldig zu seyn, dadurch abtragen wollen, daß er Molly durch seinen Antrag von dem Verderben zu retten beabsichtigte, was ihr bei der alten Papel unvermeidlich drohte? Hatte er irgend einen wichtigen Rechtsfall, dessen Ent-

Digitized by Google

scheidung er mir in die Hände zu spielen gedachte, und vermeinte er, mich durch den Schutz, den er Molly in seinem unbescholtenen Hause zusicherte, sich zu eigen zu machen? Es gibt keine feinere Art, zu bestechen; aber sie lag in seinem Systeme, er hatte mir ja selbst empfohlen, nur erst die schwache Seite der Menschen zu studiren, und sie dann bei dieser zu fassen. Moses hätte, ich gestehe es mit Schaam, in diesem Augenblicke viel von mir fordern können, ich hätte ihm das Möglichste geleistet, so verpflichtet fühlte ich mich ihm für das zarte Opfer, was der nicht besonders wohlhabende Mann mir brachte, um mir, was mir das Liebste, das Theuerste dieser Welt war, sicher aufzuheben, bis ich mich in dessen Besitz förmlich setzen konnte; — oder hatte Musje Moses irgend einen vornehmen Wüstling, dem er das Mädchen für ein tüchtig Stück Gold in die Hände spielen wollte, und beschwichtigte dabei sein Gewissen mit dem Gedanken, daß Molly, nun einmal zum Verderben bestimmt, in den Armen seines Günstlings gewiß besser aufgehoben sey, als in dem, durch Stadt und Land verrufenen Papelschen Hause? — Aber pfui, wie konnte ich in die Seele des alten Moses, von dem ich bis jetzt nichts als Gutes wußte, einen solchen argen Gedanken schieben! Doch — wie die Furcht vor Gespenstern oft auch den Vernünftigsten noch aus der Ammenzeit seiner frühesten Jugend anwandelt; so ist zuweilen auch der Billigste, der Vorurtheilfreiste, ebenfalls aus den Tagen jenes kindischen Alters her, von dem albernen Hange nicht frei, die Genossen dieses Glaubens jeder niedrigen Handlung fähig zu halten.

Der Oberhofgerichts-Assessor.

Ich wollte eben noch einen halben Schritt näher schleichen, um zu hören, ob Moses etwa über seine Absichten, die er mit Molly habe, etwas Näheres vernehmen lassen, und welchen Endbeschluß die Frau Muhme auf seine Anträge überhaupt fassen werde, als das Dienstmädchen mit dem Briefträger aus meinem Zimmer mir nachkam, und dieser mir ein, mit einem großen Dienstsiegel versehenes Schreiben überreichte; es enthielt zu meiner großen Ueberraschung, von der obersten Justizbehörde, unter ehrenvoller Anerkenntniß meiner bisherigen Leistungen, die Aufforderung, Angesichts dieses in die Residenz zu kommen, um bei dem Oberhofgericht, mit einer nicht unbedeutenden Zulage, einen eben erledigten Assessorposten anzutreten.

Bei dem ganzen Oberhofgericht hatte ich keinen Menschen, der mich von Seiten meiner juristischen Fähigkeiten kannte; von der Vakanz der mir angetragenen Stelle hatte ich kein Wort erfahren, folglich auch darum nie anhalten können. Wer wußte dort von mir und meinen sogenannten Leistungen? Dunkel entsann ich mich, daß Peinlich einmal von der Vortrefflichkeit dieses Gerichts Erwähnung gethan, und geäußert hatte, daß dies Kollegium eine ganz vorzügliche Schule für junge angehende Juristen sey, und schon mehrere tüchtige Geschäftsmänner gebildet habe, aber nein — Peinlich konnte mich dahin nicht empfohlen haben, denn, täuschte mich mein Gedächtniß nicht, so erinnerte ich mich, gehört zu haben, daß er sich Mühe gegeben, seinen Sohn mit der Zeit bei dem Oberhof-

Digitized by Google

gerichte unterzubringen; folglich hatte er sich bestimmt gehütet, mich —

Abraham Moses kam jetzt aus dem Zimmer der Frau Muhme zurück, bekomplimentirte sich beim Abschiede mit sehr höflichen Bücklingen, strich durch das, in dem ich stand, nach der Thüre zu, die auf den Flur hinaus ging, und begrüßte mich im Vorbeigehen mit einem sehr freundlichen, absichtlich betonten: „Guten Abend, Herr Oberhofgerichts-Assessor.“

Was wußte der Mensch von meinem Avancement? Wie war es möglich, schon davon unterrichtet zu seyn, da ich selbst ja eben erst in diesem Augenblicke das erste Wort davon erfahren hatte? Sollte Moses — er hatte gegen mich ja früher selbst einmal etwas fallen lassen, von dem Einflusse, den — aber dahin reichte der nicht überreiche Jude ja nicht — wie sollte er an die oberste Justizbehörde des Landes gelangt seyn? Und selbst, wenn er seine mittelbaren Kanäle bis zu der Höhe hinauf gegraben hätte, was sollte ihm die Veranlassung dazu gegeben haben? Das bischen Dienst, das ich ihm gegen Bechlingen geleistet? das war ja nichts, als meine Pflicht! — Oder hatte er — daß ich mich vom Argwohn gegen diese spekulative Klasse von Menschen doch nie ganz losmachen konnte — oder hatte er vielleicht gemerkt, daß ich seinem hübschen Veilchen nicht gram war, und hatte er darum seine Triebfedern für mich in Thätigkeit gesetzt, damit ich, zu einem auskömmlichen Gehalt und zu Amt und Würden gelangt, aus schuldiger Dankbarkeit dem Mädchen, das, wie es hieß, ohne-

Digitized by Google

bin schon zu unserer Kirche übergetreten seyn sollte, meine Hand zu bieten?

Die Frau Muhme störte mich in meinen Selbstbetrachtungen. Sie trat aus ihrem Zimmer, hatte, wie sie sagte, zu mir herüber kommen wollen, um mir von dem sonderbaren Anerbieten des alten Moses Kunde zu geben, und schien, von seinen starken durchgreifenden Aeußerungen über das Papel'sche Haus, schwankend geworden, sich bei mir Raths erholen zu wollen, ob sie das Mädchen zu Moses gehen lassen könne. „Fort muß Molly," setzte sie sehr bestimmt hinzu, „denn nach dem, was mir heute klar geworden, verdient sie nicht, einen Tag länger in meinem Hause zu seyn."

„Nach dem, was Ihnen heute klar geworden?" wiederholte ich etwas empfindlich; „nun, was ist Ihnen denn klar geworden?"

Da brach denn der lang verhaltene grollende Unwille mit der Gewalt einer schonungslosen Wasserfluth los. „Glaubst Du denn, daß ich blind bin?" sagte sie unter Anderm im stürmenden Eifer ihrer Rede. „Was unter Euch Beiden los ist, habe ich lange bemerkt. Vom ersten Eintritt des Mädchens in unser Haus warst Du sein Abgott; was es Dir an den Augen absehen konnte, that es Dir zu gefallen; als Du neulich das bischen Husten und Schnupfen hattest, dreimal ist es in der Nacht aufgestanden und hat sich an Deine Thüre geschlichen, um zu hören, ob Du ruhig schliefst; schickt sich das für ein ordentliches Mädchen? Als Du neulich Abends bei Kammerraths zu Tische warst, aß

es keinen Biſſen, und ging ſchlechterdings nicht eher zu Bette, als bis Du nach Hauſe gekommen warſt; ich demonſtrirte ihm, daß Du Haus- und Stubenſchlüſſel hätteſt, daß es ſelbſt Feuerzeug und Licht in dein Zimmer geſtellt habe, und daß es ſich alſo ruhig niederlegen könne; aber mit einer Aengſtlichkeit, als wär'ſt Du ein Kind von drei Jahren, ſtand es am Fenſter und harrte deiner Rückkunft, und meinte, Du könnteſt, wenn Du heim kämſt, vielleicht etwas wünſchen, und dann wäre Niemand da, der Dir hülfreiche Hand leiſten könnte; — den Buſenſtreif, mit Reſpekt zu ſagen, den Du ihr neulich gabſt, um eine Kleinigkeit daran zu ändern, drückt die Närrin an die Lippen, als wäre es die Reliquie eines Heiligen; ſie that es heimlich, mit dem Geſicht gegen das Fenſter gekehrt, aber Unſereins hat auch ſeine Augen; und ſolche Tollheiten treibt ſie tagtäglich. Aber daß Du ſolch thörichtes Spiel mittreiben, und ihr den Kopf vollends verrücken könnteſt, das — nimm mir's nicht übel, Johannes, das habe ich Dir nicht zugetraut. Es iſt unrecht, es iſt — ich kann es nicht anders nennen, es iſt gewiſſenlos, wenn Du ihr Dinge in den Kopf ſetzeſt, an die ſie in ihrer Lage nicht denken ſoll und darf; und darum iſt es das Beſte, mit Euch auseinander, da es noch Zeit iſt; ich büße das Mädchen ungern ein, denn, ſeine Faſeleien in der letzten Zeit abgerechnet, an denen Du, wie ich jetzt ſehe, die meiſte Schuld haſt, kann ich mir für mein Hausweſen und für meinen Umgang kein beſſeres wünſchen, aber — wahrhaftig, ich käme mir ja wie eine komplette Gelegenheitsmacherin vor,

Digitized by Google

wenn ich es nur noch eine Woche in meinen vier Pfählen behielte.“

Wohltönender hatten mir von der Tante nie die Ausbrüche ihres Unwillens geklungen; lag doch in jedem Worte ihres Tadels die offenbarste Bestätigung meines allmählig rege gewordenen Gefühls, daß Molly mir nicht gram sey; ich konnte mich daher auch, zum großen Aerger der guten Frau Muhme, während ihres polternden Keifens eines süß verzückten Lächelns zuweilen kaum enthalten, und entgegnete ihr, nachdem sie ihre lange zelotische Tirade endlich geschlossen, ganz freundlich, daß sie sich nur beruhigen möge; ich wolle den Frieden ihres Hauses nicht länger stören; für mich könne sie Molly ruhig bei sich behalten, denn ich würde spätestens übermorgen schon von hier abreisen, und das auf immer und ewig, indem ich als Oberhofgerichts-Assessor in die Residenz berufen sey.

Der Tante Pläne.

Mit diesen Worten waren aus der Seele der ehrlichen alten Frau alle Fehde, aller Hader, aller Unmuth geschwunden.

„Du — übermorgen — Oberhofgerichts-Assessor — auf immer und ewig,“ wiederholte sie höchst überrascht, und so sehr sie der neue lange Titel zu freuen schien, so schmerzlich — das hörte man am Sinken ihrer Stimme, am Schwanken ihres Tons, und an dem Wasser, das ihr still in die Augen trat, — so schmerzlich fiel ihr die schnelle Trennung und der Gedanke, daß wir uns vielleicht nie wieder sehen sollten.

Digitized by Google

„Lassen Sie uns," sagte ich, von ihrer herzlichen Theilnahme an meinem Glück, und von dem Wehe unseres baldigen Abschiedes bewegt, „die letzten Stunden unsers Beisammenseyns in dem Frieden verbringen, in dem ich die ganze schöne Zeit meines Hierseyns unter Ihrem gastlichen Dache so glücklich gelebt habe. Behalten Sie die arme Molly bei sich; schenken Sie ihr wieder Ihr volles Vertrauen, Ihr ehemaliges Wohlwollen; messen Sie, wenn Sie Ursache hatten, zuweilen wirklich mit ihr unzufrieden zu seyn, mir die Schuld bei; ich will sie gern und mit tausend Freuden tragen, nur lassen Sie sie es nicht entgelten. Bilden Sie das Mädchen ferner aus zur tüchtigen Hausfrau; für die Fortsetzung ihrer Unterrichtsstunden und für ihre Garderobe-Bedürfnisse werde ich Sorge tragen; bewahren Sie ihr Herz und den Stahlspiegel ihres guten Rufes, und wenn mein kleines Hauswesen in der Residenz in der erforderlichen Ordnung ist, — mein Dienst-Einkommen ist jetzt so, daß ich, bei ökonomischer Umsicht und gehöriger Eintheilung, eine kleine Frau Assessorin davon noch mit satt machen kann; — so packen Sie meine Molly in den Wagen und bringen Sie das bräutliche Mädchen mir selbst in die Resi —

„Lieber Oberhofgerichts-Assessor," fiel sie mir, von der Unmöglichkeit, in diese ihr ganz neue Ansicht eingehen zu können, und von der Besorgniß, mich böse zu machen, schwer gepeinigt, in das Wort, „wir wollen uns in den letzten Augenblicken unsers Zusammenseyns nicht streiten, mein liebes Sesforchen, wir nicht; allein den Gedanken — ich bitte Dich um

Gotteswillen, den gib auf; das ist so eine deiner Roman-Ideen, die in Büchern recht hübsch zu lesen sind, aber — sey nicht böse, Sefforchen — in der Welt, in der wir nun einmal leben müssen, durchaus nichts taugen. Du hast an dem Mädchen gehandelt, wie ein Vater an seinem Kinde; das ist christlich und brav von Dir; aber damit laß es nun auch gut seyn. Mehr verlangt kein Mensch von Dir; Molly's Lärvchen, und ihr Attachement und ihre Dankbarkeit haben Dich bestochen; Du hast Dich in den Gedanken verliebt, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern Molly's Glück nun noch durch deine Hand zu vollenden. So etwas nannte mein Mann seliger über die Schnur hauen; das wäre zu viel, und was zu viel ist, ist vom Uebel. Laß das Mädchen seinen Weg gehen; es ist ein hübsches dralles Ding, was das Seinige in der Wirthschaft versteht, sich überall fein zu nehmen weiß, und keine Ansprüche macht. Hat doch jedes Birnchen sein Stielchen, paßt doch auf jedes Töpfchen ein Stürzchen; warum sollte Molly leer ausgehen? sey ganz unbesorgt, Molly wird auch ihren Mann finden. So viel der Mädchen in der Welt sind, unter tausenden ist kaum Eins, das ledig stirbt, und sich nicht wenigstens eines Heirathsantrages sollte rühmen können. Mit einem Seitensprunge der Art würdest Du Dir Deine Karriere zeitlebens verderben."

„Wie gehört denn das zu meiner Karriere?" warf ich unwillig hin.

„Daß Ihr jungen Leute doch immer keine Augen habt," erwiederte sie mit gutgemeintem Eifer. Dein

Digitized by Google

nunmehriger Vorgesetzter, der Oberhofgerichts-Direktor, hat drei Mädchen, eins schöner als das andere; sein Bruder, der Banquier, hat eine einzige Tochter; von ihrer Mutter hat die vier Schnüre Perlen geerbt, die auf 10,000 Thaler taxirt worden sind. Von diesem Halsbändchen kannst Du auf das Uebrige schließen. — Unter den vier Mädchen hast Du die Wahl; Du bist ein junger netter Mann; verständig, herzensgut, fröhlich, frisch und wacker; Du kannst anklopfen, wo Du willst, Dir wird überall aufgethan. Nun, und das siehst Du doch wohl ein, daß, wenn Du eins von den vier Mädchen wählst, der Oberhofgerichts-Direktor, sey er nun dein Schwiegervater oder dein Oheim geworden, wenn es auf deine Weiterbeförderung ankommt, sich ganz anders in das Zeug legt, als wenn Du ihm die Jungfer Lindweiler als deine Braut vorgeführt, und ihm dadurch stillschweigend zu verstehen gegeben hast, daß Dir seine schönen Töchter, seine Goldnichte, und das Glück seiner Verwandtschaft keinen Kreuzer werth sind?"

„Aber gute Frau Muhme!" rief ich, über ihre sonderbare Wuth, mich platterdings in die Direktors-Familie verheirathen zu wollen, die mich noch gar nicht kannte, und sich wahrscheinlich nie um mich bekümmerte, fast verdrüßlich, und wollte ihr das lose Fundament ihres Luftschlosses recht in die Augen fallend demonstriren, allein sie ließ mich nicht zum Worte kommen, sondern sprach, mich freundlich streichelnd: „nein, Johannes, wir wollen uns heute nicht streiten, heute nicht, es ist ja der vorletzte Abend, daß wir

beisammen sind, aber das versprich mir, um Deiner und um Molly's Ruhe willen, daß Du ihr, wenn sie nicht schon deinen tollen Heirathsplan weiß —".

„Noch kein Wort," unterbrach ich sie, von der Dreistigkeit sichtbar verstimmt, mit der sie den Plan, auf dessen Ausführung mein ganzes Lebensglück beruhte, einen tollen nannte.

„Nun so sag' ihr," fuhr sie beruhigter fort, „vor der Hand auch keine Sylbe davon. Ihr Männer seyd im Punkte des Worthaltens nicht immer die Kapitelfestesten. Aus den Augen, aus dem Sinn, heißt es oft bei Euch, und ich möchte nicht an manches Mannes Stelle seyn, der seinem schuldlosen Mädchen ewige Treue schwur, und bloß, weil ihm ein anderes kurz darauf besser gefiel, seine Eide vergaß. Gut kann es solchen leichtsinnigen Unmenschen dafür aber auch im Leben nicht wohl gehen, und in dem Kreise meiner kleinen Erfahrung habe ich auch immer gesehen, daß Männer, die sich solcher Bubenstücke schuldig gemacht, nie ganz glücklich waren."

„In diese Klasse werden Sie mich doch nicht werfen?" fragte ich gereizt. „Nein, nein, Johannes," entgegnete die Tante, „Gott sey Dank, nein; aber doch ist es gut, wenn Du über deine Zukunft mit Molly kein rasches Wort sprichst; so etwas bindet zuweilen wider Erwarten, und mancher gäbe sein halbes Hab' und Gut, und ein paar Finger obendrein darum, daß er es nicht gesagt hätte. Auf Dich, Johannes, — Du bist lebendig, leicht empfänglich — auf Dich macht ein Mädchen, wenn es irgend ein bischen hübsch ist,

Digitized by Google

schnell Eindruck, aber darum verlöscht er auch wieder eben so schnell; so war z. B. Poldinchen, die jetzige Bechlingen, — fremde Leute — Du nicht — fremde Leute haben mir erst vor Kurzem —" Molly kam.

Es mußte vorhin obhalber ihrer Ertappung in meinen Armen harte Auftritte gesetzt haben, denn sie war still und in sich gekehrt, und setzte sich, ihre Arbeit anzufangen, hin, ohne aufzusehen.

Die Frau Mühme, — das war wieder ein hübscher Zug von ihr — sie war noch vor wenig Minuten gewiß recht böse auf die arme Molly; jetzt im sanftesten weichsten Ton erzählte sie ihr von meiner Standes-Erhebung, von meiner auf übermorgen festgesetzten Abreise, von den Anstalten, die dazu in möglichster Eile getroffen werden müßten, von der ihr so traurigen Gewißheit, daß ich hieher, wenigstens auf längere Zeit, nie wieder zurückkehren werde; von dem Entschlusse, sie, um nur nicht ganz allein zu seyn, bei sich zu behalten, und nicht in das Papel'sche Haus gehen zu lassen, und von der Hoffnung, daß sie ihr in der nunmehr eintretenden Einsamkeit Zerstreuung und aufheiternde Gesellschaft gewähren werde.

Von dem allen hörte Molly nur die Hälfte; das Wort „Abreise" hatte bei ihr eingeschlagen. Sie flog leichenbleich von ihrem Stuhle auf, erfaßte zitternd meine Linke mit ihren beiden Händen, drückte sie an ihr stürmisch aufgeschrecktes Herz und fragte, ob das Alles wahr sey; und erst, als ich von ihrem Außersichseyn, das mir ja ein neuer Beweis ihrer Liebe war, lebhaft ergriffen, sie näher an mich zog, und sie zu be-

Digitized by Google

ruhigen suchte, und ihr zu verstehen gab, wie auch mich der Schmerz der schnellen Trennung niedergebeugt, lehnte sie sich mir an die Brust, fing an leise zu weinen, und lispelte unter heißen Thränen vor sich hin: „nun ist mein Unglück vollendet.“

War auch die Tante zugegen — die letzten Augenblicke haben ihr eigenes Recht; selbst der unerbittliche Blutrichter gesteht dies in manchen Staaten dem zum Tode verurtheilten armen Sünder in den letzten Tagen seines Lebens zu, warum hätte es uns die Tante in den letzten Stunden unsers Beisammenseyns versagen sollen! Sie mochte auch die Billigkeit dieser Ansicht von selbst fühlen, denn sie wehrte mir mit keiner Miene, als ich Molly, bloß um das arme Kind zu trösten, auf die trübumwölkten Augen und auf die blassen Lippen küßte; Molly schien über meinen Muth, dies in Gegenwart der Frau Muhme zu thun, die sie über derlei Unziemlichkeiten erst vor wenigen Minuten wahrscheinlich tüchtig ausgescholten haben mochte, von neuem zu erschrecken; als sie aber sah, daß die Frau Muhme in ihrer schonenden Gutherzigkeit, und bei dem Gedanken, wie ihr wohl in gleichem Alter und in gleicher Lage zu Muthe gewesen seyn würde, zu dem Allen kein Wörtlein sagte, so mochte in dem Tiefsten ihrer Seele die Idee recht behaglich heraustreten, daß in einem solchen Ehrenkuß durchaus nichts Unrechtes läge, und sie gab die empfangenen wieder mit einer Innigkeit, mit einer Liebe, mit einem heimlichen Gluthfeuer, daß ich der Seligkeit meines Einnehmerpostens mit einem alten deutschen Dichter

Digitized by Google

gern laut gen Himmel gerufen hätte: „ja solch ein Kuß, das ist ein Kuß!“

Sie eilte hierauf — und das war recht klug und sinnig von ihr, — zur Tante, und dankte ihr für die Erlaubniß, wieder bei ihr bleiben zu dürfen, und gelobte ihr, den Kreis ihrer Pflichten nun mit der strengsten Pünktlichkeit zu erfüllen, und ihr die Einsamkeit, die von nun an im ganzen Hause fühlbar — sie wollte weiter reden, aber die Tante wehrte ihr weinend, und sagte mit mütterlicher Milde: „Du mußt mich nicht weich machen. Sprechen wir nicht von Abschied. Laßt uns die letzten Stunden, die wir noch beisammen sind, nicht durch Trauer und Thränen verkümmern; die Residenz liegt ja nicht aus der Welt. Kann Johannes, so kommt er gewiß gern einmal zum Besuch her, und erlaubt es meine Kasse, und sind wir gesund, so machen wir uns wohl auch einmal auf den Weg und sehen, wie unser Oberhofgerichts-Assessor sich in seiner neuen Oekonomie eingerichtet hat. Denk nur jetzt hübsch an Alles, was Johannes zu seiner Abreise braucht, die Zeit ist kurz, und sorge, daß es ihm an nichts fehle.“

Der grobe Peinlich.

Auf der trockenen Abschiedsvisiten-Runde, die ich, Schicklichkeits halber, den folgenden Tag in der Stadt machen mußte, sprach ich auch bei dem alten Peinlich vor. Alle, denen ich mein Lebewohl gesagt, waren, wenigstens dem Scheine nach, artig, und hatten mir mit verschwenderischer Freigebigkeit die besten Wünsche, unter tausend Komplimenten und Kratzfüßen, noch bis

Digitized by Google

auf die unterste Treppenstufe nachgeschickt. Nur der alte Herr, durch unsern Präsidenten von meiner Beförderung schon unterrichtet, empfing mich mit sichtbarem Verdrusse. Besonders steigerte sich dieser, als ich ihm auf seine sehr gespannte Frage, durch welchen Kanal ich diesen Posten, um den sich mehrere Personen von Gewicht und nicht unbedeutenden Konnexionen beworben, erhalten, die in der Wahrheit begründete Antwort geben mußte, daß ich deßhalb keinen Schritt gethan, daß ich von der Vakanz nicht einmal eine Sylbe gewußt, daß ich in der ganzen Residenz keinen Menschen kenne, der mich empfohlen haben könnte, und daß mir daher der erhaltene Ruf höchst unerwartet und überraschend gewesen sey. Anfänglich wollte er dem Allen keinen Glauben beimessen, als ich ihm indessen zu verstehen gab, daß er seit meinem zweijährigen Hierseyn mich gewiß keiner einzigen Unwahrheit werde zeihen können, und daß ich es der Achtung, die ich ihm schuldig wäre, durchaus für unangemessen halte, ihm gegenüber, im letzten Augenblicke unsers Beisammenseyns, von dem Gesetz der Wahrheit nur einen Fingerbreit abzuweichen, furchte sich seine Stirne noch in finstrere Falten; er stierte, während ich sprach, sinnend vor sich hin, und sagte dann, als hätte er es gefunden, was er gesucht, mit giftgetränkter, spitziger Zunge: „Hm, wenn ich Alles combinire, und Alles in einander füge, und den labyrinthischen Fäden, so weit sie mir von der Residenz aus zipfelweise in die Hände gekommen sind, nachspüre, so glaube ich, Ihren Glückskanal gefunden zu haben. „Der Grundstein," schloß er mit einem

Tone, als verwünsche er sich selber, zog beide Beine krampfhaft unter den Stuhl, und tippte sich mit dem Zeigefinger seiner geballten Rechten grimmig auf den Bauch, „der Grundstein Ihres Glücks liegt hier — hier.“

Ich war in dem Augenblick wahrhaftig nicht zum Lachen aufgelegt, aber wie mein Oberhofgerichts-Assessorat mit seiner abgeschabten schwarzen Sammtweste zusammenhängen sollte, fiel mir doch so räthselhaft komisch auf, daß ich —

„Sie entsinnen sich,“ fuhr er erläuternd fort, als er wohl an meinem stutzigen Gesichte bemerkt haben mochte, daß mir seine Zeigefinger-Pantomime nicht ganz klar gewesen, „meines alten Uebels, meiner verdammten Darmkolik, die mich im vorigen Herbst einmal verhinderte, meine Termine selbst abzuhalten. Ich schickte Püffel zu Ihnen, mit der Bitte, meine Vices zu vertreten. Von daher — ich sehe, je mehr ich die Sache überdenke, das Gewebe immer heller vor mir werden, von daher schreibt sich die ganze Geschichte. Rechnen Sie Ihre Dienst-Erhebung — nehmen Sie einem alten Praktikus nicht übel, wenn er ganz frei und unumwunden mit Ihnen spricht, aber ich habe über jene Termin-Abhaltung lange schon mich gegen Sie äußern wollen, und wir sehen uns nun nicht wieder — rechnen Sie Ihre Dienst-Erhebung nicht so ganz unbedingt Ihrer juristischen Musterhaftigkeit zu gute. In der Sache v. Bechlingen contra Abraham Moses z. B. haben Sie den Instruenten, Klägers Advokaten, den Richter und Exekutions-Direktor zugleich gemacht;

bloß der Landreuter fehlte noch; ich denke, den folgenden Morgen ein umständliches Instruktionsprotokoll von ihnen vorgelegt zu bekommen. Keine Zeile. Der Jude hat, höre ich später, sein Geld und ist content, und Herr v. Bechlingen hat mit Recht in allen Gesellschaften herumdolirt, daß er von Ihnen übereilt, und in seinem, ihm von Ihnen eingejagten Manschettenfieber veranlaßt worden sey, dem Juden dreimal mehr zu zahlen, als dieser bekommen haben würde, wenn der Prozeß in gehöriger Form seinen Rechtsweg gegangen wäre. Dergleichen mag in einer Komödie, in einem Schau- oder Rührspiel recht passend seyn, aber vor einem Oberlandesgericht platterdings nicht. Herr v. Bechlingen hat bei unserm Hochlöblichen Kollegio keine Theater-Coups, sondern Gerechtigkeit, ruhige Untersuchung seiner Zahlungsverweigerungsgründe gesucht. Wie wollten Sie sich denn verantworten, wenn er die Sache wieder anhängig machte, und Ihr ganzes Verfahren als illegal darstellte? Und dann — haben Sie keine Verpflichtung gegen das Allerhöchste Stempel- und Sportul-Kassen-Interesse? Sie wissen, daß aus der Sportul-Kasse die Gehalte des Oberlandesgerichts-Personale mit bestritten werden. Ging die Bechlingen-Mosessche Sache ihren gewöhnlichen Gang, der Jahrelang dauern konnte, so betrugen die Sportulgebühren wenigstens ihre 50 - 60 Rthlr. Bei Ihrer romanhaften Prozedur ist kein Kreuzer hineingekommen. Bei Ihnen sollen die höchsten Landes-Justizbedienten wohl von der Luft leben? — Aber ich weiß wohl, o ich weiß, der Musje Moses hat Konnexionen,

große Konnexionen in der Residenz. Solche wichtige Männer muß man sich zu Freunden machen, muß man warm halten; die können uns, wenn hübsche Posten vakant werden, wieder helfen. Nicht weniger auffallend — da wir nun einmal dergleichen Dinge berührt — nicht weniger auffallend ist Ihr Benehmen in der Lindweiler'schen Konkurssache, die Ihnen, durch mein unseliges Bauchkneipen an jenem verhängnißvollen Tage, auch in die Hände gerathen ist. Wußten Sie quid juris, so mußte Lindweilers Nachlaß unter Sequester gelegt, sämmtliche Gläubiger mußten citirt, es mußte ein förmlicher Liquidationsprozeß eröffnet werden. Statt dessen stellen Sie einen Juden hin, der mit den Leuten accordirt; diese bekommen, was sie nach Ihren und nach Ihres jüdischen Rechtsbeistandes willkührlichen Ansichten, antheilweise bekommen können; sie müssen ihre Schuldokumente herausgeben, und nun ist die Sache abgemacht. Ueber das Knie ist sie gebrochen, aber nicht abgemacht. Wie, wenn nun einer der Gläubiger käme, und Sie oder Ihren Leibjuden bei diesem ganz vorschriftswidrigen Verfahren betrüglicher Arglist beschuldigte? Wie, wenn sich nun, nach der saubern Vertheilung der Masse, noch zehn neue Gläubiger meldeten? Wer anders würde sie bezahlen müssen, als Sie? Wofür ist denn das Pupillen-Kollegium da? Was hat denn bei dem ganzen preißwürdigen Verfahren die landesherrliche Obervormundschafts-Kasse, aus der die Pupillen-Räthe besoldet werden, empfangen? Nichts. — Wovon sollen denn, bei derartigen Eingriffen in das wohlthätige Obervormund-

schaftswesen, die Herren Pupillen-Räthe leben? Auch von der Luft? Nein, mein Herr Oberhofgerichts-Assessor —" er kreischte den Titel heraus, als stäke ihm die Gurgel voll lauter stachlicher Eiszapfen — „mein Sohn ist zwar auch ein Neuling in dem unermeßlichen Felde der juristischen Observanz; ich glaube aber, ich sagte mich als Vater von ihm los, wenn er solche —"

Ich hob, um weiter keine Impertinenzen zu hören, und den Mann, dem ich während meiner hiesigen Dienstzeit Manches zu verdanken hatte, nicht zu beleidigen, die Sitzung auf, entgegnete ihm, daß ich mein Verfahren in beiden Angelegenheiten auf Verlangen jedermänniglich zu rechtfertigen wissen werde, fügte, um ihm seine, mir mit seinen unpaßlichen Vorwürfen zugefügte Unbill doch nicht ganz ungerochen hingehen zu lassen, hinzu, daß ich die Quelle seines auf mich geworfenen, und jetzt erst laut werdenden Unwillens lediglich in der, ohne alle meine Schuld gekränkten Vaterliebe zu finden glaubte, und ging.

Molly's Abschied.

Tief in Gedanken verloren, und über Peinliches rügende Ausstellungen im Stillen entrüstet, strich ich, ohne viel aufzusehen, durch ein Seitengäßchen längs den Häusern hin; Abraham Moses stand vor der Thüre des einen, begrüßte mich mit zuvorkommender Herzlichkeit, äußerte mir seine dankbare Freude, daß ich bei meinen heutigen Abschiedsvisiten auch an seiner kleinen Hütte nicht habe vorübergehen wollen, und öffnete mir unter freundlichen Komplimenten Haus und Wohnzimmer.

Digitized by Google

Offenherzig gestanden, ich hatte an den ehrlichen Moses nicht gedacht; aber ich dankte es im Stillen dem Zufalle, daß er mich des Verstoßes gegen die gute Sitte, und — offen heraus — gegen die Dankbarkeit überhoben hatte, denn was der alte Mann ganz im Geheimen an Molly gethan hatte, und noch hatte thun wollen, war der herzlichsten Verpflichtung werth, und was er mir Gutes gethan — wohl war es des besten Dankes auch werth, aber — sonderbarer dummer Hochmuth — ich konnte mich des Gefühls nicht erwehren, als schämte ich mich, diese mir erwiesenen Gutthaten anzuerkennen. Die Geschichte mit der Auflösung meines verpfändeten Zobelpelzes rührte bestimmt von ihm — meine Berufung in die Residenz war vielleicht — war wahrscheinlich mit sein Werk auf indirektem und weitläuftigem Umwege, bewirkt durch seine sechste, siebente Hand, deren er einmal gesprächsweise gegen mich erwähnt hatte. War es nicht Stolz von mir, zu thun, als ob ich im Entferntesten nicht ahnete, daß er bei beiden Angelegenheiten die Hände mit im Spiel gehabt haben könnte? Der alte Talmudist war in Beobachtung der Gesetze seines Mischna, das Wohlthun betreffend, viel strenger, als ich in der Befolgung meiner christlichen Lehrsätze über die Pflichten der Dankbarkeit. Er prahlte nicht mit dem, was er für mich gethan, er warf im Gegentheil einen so dichten Schleier darüber, daß ich nicht einmal recht bestimmt ermitteln konnte, ob ich ihm denn wirklich den Dank schuldig sey, den ich ihm aus einer Art falscher Schaam vorenthalten zu wollen schien; ich suchte zwar, um über den

Punkt seiner, mir freilich undenkbar scheinenden Einwirkung auf meine neue Anstellung einiges näheres Licht zu bekommen, mit der Frage: woher er gestern schon, in dem Augenblicke, wo ich die erste Nachricht von meinem Avancement erhalten, erfahren, daß ich Oberhofgerichts-Assessor geworden, einen Weg in das Holz; er vergrub mir ihn aber sogleich durch die ausweichende Antwort, daß dies ja die ganze Stadt wisse, und ich war daher so klug als zuvor.

Veilchen kam; ich dachte in meiner Eitelkeit, mein Abschied werde ihr ein wenig nahe gehen; sie lachte mir aber recht fröhlich entgegen, und meinte, daß im ganzen Orte gewiß Niemand mehr Freude über meine Versetzung in die Residenz haben könne, denn sie. Als ich hierauf scherzend äußerte, daß dies auf der einen Seite recht theilnehmend, auf der andern aber für mich eben nicht sehr schmeichelhaft klinge, lenkte sie schnell ein, und setzte mit einem schelmischen Seitenblicke auf den Vater, der ihn zu fragen schien, ob sie mehr sagen dürfe, lachend hinzu, daß auch sie in die Residenz versetzt werde, und die angenehme Hoffnung hege, mich dort recht oft zu sehen. Sie komme in Kurzem dort zu ihrem Oheim, dem Banquier Güldenschein, der — — ein halb mißbilligender Wink des Vaters verschloß das vorschnelle Plaudermäulchen, auf das ich, in der Hoffnung baldigen Wiedersehens, vor Papa Moses den Abschiedskuß drückte. —

Im Nachhausegehen wollte sich aus dem alten Sauerteige von Vorurtheilen, die ich gegen den Judaismus nun einmal noch im Kopfe hatte, und aus der Art

von Affenliebe, welche der Alte zu mir gefaßt zu haben schien, wieder die Idee herausgähren, daß Papa Abraham Moses doch am Ende die Spekulation habe, aus mir und seinem Veilchen — aber als ich in unser stilles Haus trat, und Molly mich mit der sanften Klage begrüßte, daß meine dummen Abschiedsvisiten recht lange gedauert hätten, daß dies der letzte Tag sey, daß sie mit jeder Minute desselben geize, und daß ihr schon die Hälfte davon verloren gegangen sey, vergaß ich Sauerteig, Idee und Spekulation, und hatte nur Auge und Ohr für das liebreizende Wesen.

Molly ging mit mir auf mein Zimmer, erzählte mir auf dem Wege dahin, daß sie der Tante auf deren Bitte habe versprechen müssen, ihr die heutigen letzten Stunden nicht durch Trauern und Weinen zu verderben, zeigte mir die, während meiner Abwesenheit von ihr selbst fertig gepackten Koffer und Kisten, detaillirte, wo sie alles und jedes hingepackt habe, stellte mir das schriftliche Verzeichniß sämmtlicher, in jedem Collo befindlichen Sachen zu, und fragte, ob ich noch etwas dazu zu thun habe, oder ob sie nun die Koffer und Kisten zumachen und emballiren lassen könne.

„Dies eine Einzige, mein kleiner Reisemarschall, hast Du vergessen," sagte ich unter freundlichem Danke für ihre tausendfältige Mühe, und langte den mir vom Grabe der Eltern mitgebrachten Rosenkranz von der Wand, wo ich ihn vorgestern unterm Spiegel aufgehängt hatte, und legte ihn oben auf in einen der Koffer.

„Er ist ja verwelkt," sagte Molly mit wehmüthigem

Lächeln, in dem ein stiller Dank lag, daß ich ihre kleine Gabe der Ehre des Mitnehmens werth halte.

„Es sollten eigentlich Vergißmeinnicht seyn," setzte sie mit gedämpfter Stimme hinzu, und schlug das himmelschöne Auge zaghaft fragend zu mir auf, als wolle sie in meinem Blicke lesen, ob ich ihrer auch in der Ferne denken werde.

„Nein, Molly," entgegnete ich herzlich, „Rosen waren mir gerade das Liebste, was Du mir bringen konntest; Du hattest sie an einer Dir heiligen Stätte gepflückt, Du gabst sie mir, die rothen mit den weißen sinnig geordnet, an einem Tage, wo sie seit uralten Zeiten dem Eingeweihten, der nach dem Beispiele seines Meisters, des sanften Johannes, die Vertrauten seines Bundes wie Brüder lieben soll, ein Denkzeichen von geschichtlicher Wichtigkeit sind; Du kamst von den stillen Gräbern Deiner Lieben, wie eine sonnenreine Maurerschwester aus den schweigsamen Vorhallen des ihr verschlossenen Allerheiligsten; ich zog Dich an mein Herz, Du lehntest Dich, von Deinen Gefühlen übermannt, an mich, das Weib an den Mann; die jungfräuliche Unschuld an die männliche Ehrenfestigkeit. Das ist die Säule, auf welcher unser Tempelbau ruht, und das menschliche Glück; ihren Namen lernen unsere Brüder-Lehrlinge gleich beim Eintritt in unsern Kreis, auf daß ihr erstes Werk sey, in der Tiefe ihres Innern das Fundament zu mauern zu dieser Grundsäule, ohne die unser Himmel hienieden, der Frieden und die Ruhe und die Sicherheit unsers Hauses nicht bestehen können.

Digitized by Google

„Die Säule," sagte Molly, die beim Anfang meiner geweihten Rede recht gerührt, recht andächtig ausgesehen hatte, nachher aber, als ich mich in die ihr dunkeln Mysterien meiner Eleusinischen Kunstsprache verlor, sichtbar bemüht war, das sich überall im Gesichtchen kund gebende Lächeln zu verbergen, „die ehrenfeste Säule," sagte Molly und lugte zu mir schalkhaft herauf, „schien aber in ihrem Fundamente doch nicht recht tüchtig gemauert zu seyn, denn als damals die gute Frau Muhme eintrat —"

„Stiebten wir Beide auseinander," fiel ich ihr, über ihren Quereinfall lachend, in das Wort, und umschlang das reizende Mädchen fester, als wollte ich ihm stillschweigend andeuten, daß, träte jetzt die Frau Muhme wieder ein, die spottbedeckte Säule diesmal Stand halten, und weder wanken noch weichen werde.

So sind die Mädchen. Aus dem Ernstesten haben sie einen Schritt in den Scherz, und berührt mitten unter Tändeln, Läpp'schen und Tollen ein weiches Wort ihr Gemüth, so stehen ihnen die Augen unter Wasser. — In Molly's großen Brennspiegeln zitterten schon in diesem Augenblicke ein paar helle Thränchen; ich hatte im Uebermaße meines stillen Entzückens über ihre kindliche Mädchenhaftigkeit, die sich in dem schnell wechselnden Ueberspringen ihrer Empfindungen so anziehend aussprach, sie meine kleine himmlische Molly genannt; ich hatte das Geschick angeklagt, daß wir uns jetzt, wer weiß auf wie lange, trennen müßten; ich hatte ihr ehrlich versichert, daß mir meine kleine Engels-Molly in der Residenz überall fehlen werde; daß ich noch

keinem Mädchen unter der Sonne so gut gewesen, als ihr; ich hatte sie schmeichelnd gefragt, ob sie denn auch meiner mit Liebe gedenken werde — — da lachte sie schon lange nicht mehr; immer ernster, immer wehmüthiger wurden die Züge ihres Madonnengesichtchens; nicht lange darauf rollten ihr einzelne Perlentropfen über die sanft geröthete Lilienwange, zuletzt aber, als wir über Abschied und Wiedersehen ein Längeres traulich sprachen, brach aus dem bang gequälten Herzen ein heißer, lang verhaltener Thränenstrom hervor; sie legte sich beide Händchen vor das Gesicht, schmiegte sich, von meinen Armen umschlungen, mir an die Brust, und lispelte unter sanftem Schluchzen: „Jetzt verstehe ich die Inschrift draußen auf dem Friedhofe:" „„Der Gram der Liebe hat sie getödtet."""

„Der Gram der Liebe?" fragte ich, von ihrem zarten Geständniß und von dem Umstande, daß ein Leichenstein mir meines Mädchens Liebesbekenntniß zuerst kund gethan, seltsam ergriffen, „meine süße Molly, wie kannst Du im schönsten Augenblicke, den uns die Liebe beut, von ihrem Grame sprechen? Dem armen Mädchen, das draußen unter dem Marmor-Monumente schlummert, drückte der Schmerz der ewigen Trennung die lebensmüden Augen zu. Wir scheiden ja nur auf kurze Zeit, und wenn Du willst, wie ich, so hole ich Dich bald nach; Du legst Deine kleine Hand da, mit den vier hübschen Rosengrübchen, hier in meine ehrliche Rechte, der fromme Diener der Kirche macht sein Kreuz darüber, und dann mögen eilftausend Frau Muhmen kommen, wir stieben nicht wieder aus-

einander, sondern bleiben Herz an Herz, und Arm in Arm, als Mann und Frau, in Lieb und Treu, bis unser Rosenband der Parze schonungslose Scheere trennt."

„Herr Oberhofgerichts-Assessor," erwiederte Molly ganz erschrocken, und sah mich mit einem Blicke an, als glaube sie, ich rede irre, „treiben Sie nicht solchen Scherz! Dort in der Residenz, — was sollt' ich armes Ding an Ihrer Seite!"

„Scherz!" rief ich, und küßte ihr die bangen Zweifel von der schönen Stirn, und von den, in der Morgenröthe des jungfräulichsten Schmachtens erglühenden Liebessternen, „mir ist gewaltig ernsthaft zu Muthe. Nur kann ich mich, Dein blühendes Schelmengesichtchen dicht vor mir, und Deine himmlische Hebegestalt im Arm, nicht gleich in den rechten Ton finden; Du lachst ja selbst dazu, kleiner Spitzbube;" sie wollte sich entschuldigen, wollte behaupten, daß — aber ich ließ sie nicht zum Worte kommen, versiegelte ihr das würzige Purpurschnäbelchen mit einer Unzahl von Küssen, und fand in der allmähligen Willigkeit des Empfangs, in dem süß verschämten Wiedergeben des Erhaltenen, in dem innigern Schmiegen an den Herzensgeliebten, in dem sich immer mehr dunkelnden Purpur der Wangen, in dem stillen Gewähren des unbefriedigten Verlangens, — —

„Mamsell Mollychen! Mamsell Mollychen!" rief draußen das Dienstmädchen, und Molly schlüpfte mir aus den Armen und aus dem Zimmer.

Zimmer und Arme blieben mir lange offen stehen. Ich hatte den seligsten Augenblick der Liebe gelebt; ich wußte, daß ich geliebt war. Herz und Welt waren mir zu eng, ich hätte das Universum umfangen mögen. Ich wiederholte mir jedes ihrer Worte; ich schloß, um nichts Irdisches zu sehen, die Augen, und sah in der süßesten Verzückung das wunderliebliche Mädchen in meinen Armen, hörte die Honigrede ihres Purpurmundes, schmeckte die Würze ihres jungfräulichen Kusses, fühlte das bräutliche Schlagen ihres froh bewegten Herzens an meiner Brust, und harrte lauschend ihrer Rückkehr — „Aber Johannes," sprach die Frau Muhme mit sanft verweisendem Tone, und ich schlug die Augen auf, und ließ die, meinem Liebesphantome entgegengestreckten Arme schnell enttäuscht sinken — „Du hast wohl bei deinen heutigen Visiten des Scheidetrunkes zu viel genossen; Du stehst ja da, wie ein Wegweiser, und sprichst mit Dir selber. Leg' Dich," fuhr sie gutmüthiger fort, „zur Ruhe; Du hast den Wagen morgen früh zeitig bestellt; schlafe aus, daß Du auf der Reise munter bist; deine Sachen hat Molly alle gepackt; Du brauchst Dich um nichts weiter zu bekümmern." Sie ging und wünschte mir, mit etwas bedenklicher Miene, gute Nacht.

Ich freute mich, daß ihr Scharfblick eine ganz falsche Richtung genommen, daß sie mich für halb berauscht gehalten hatte; ich war es ganz gewesen, und war es noch, aber nicht von dem vermeintlichen Abschiedsweine, von dem kein Tropfen mir über die Lippen gegangen;

der Himmelsnektar der Liebe hatte mir die Sinne trunken gemacht, und ich befand mich bei dem Rausche unendlich wohl.

Bei meiner schnellen Abreise hatte ich noch dem und jenem im Orte etwas zu sagen, noch manches zu ordnen und in Richtigkeit zu bringen; die meisten von denen, mit welchen ich dies und jenes zu besprechen gewünscht, hatte ich bei meiner Abschiedsrunde nicht zu Hause getroffen, ich mußte ihnen also schreiben. In gedrängtester Kürze, und mit einer Eile, deren Ursache mir selbst nicht recht klar war, kritzelte ich zehn, zwölf Billets zusammen, und freute mich, unterdessen zu hören, daß Alles im Hause stiller ward, und die Frau Muhme und Molly und das Dienstmädchen, jedes in sein Schlafkämmerlein gingen; ich hatte eine so süße Unruhe, eine so heimliche Sehnsucht, daß ich selbst nicht recht deutlich wußte, was ich wollte; ich schlich auf den Zehen zur Thüre meines Zimmers, öffnete sie leise, und lauschte mit verhaltenem Athem. Wonach — konnte ich in Worten mir nicht sagen; daß ich in der Schlafstube der Frau Muhme noch Licht bemerkte, war mir fatal, aber am Ende ärgerte ich mich mehr über mich, als über das Licht; die Frau Muhme war noch keine drei Minuten in ihrem Schlafzimmer; in diesem kurzen Zeitraum konnte sie sich unmöglich schon entkleidet und zu Bette gelegt haben; meine unausstehliche Ungeduld hatte mir den Kopf viel zu früh aus der Thüre gesteckt; ich zog ihn daher verdrüßlich wieder zurück; er glühte mir wie ein Hohofen, und ich hatte wahrhaftig seit heute Mittag keinen Tropfen Wein

Digitized by Google

getrunken. Ehe die Frau Muhme die altmodische flattrige Schlafhaube aufsetzte und den Abendsegen las, und in die Federn kam, dauerte es gewiß noch zehn Minuten, und dann war Molly lange eingeschlafen. Molly —? Was sollte Molly heute Abend noch so spät? Ja, ich konnte ihr nicht helfen; ich mußte einem meiner hiesigen Bekannten noch ein Papier zurückgeben, das er mir unlängst zur Durchsicht zugestellt hatte, dies Papier lag in der schwarzen Mappe mit den rothen Bändern; die schwarze Mappe mit den rothen Bändern aber lag im Koffer; auf welche Stelle des Koffers indessen diese verwünschte Mappe hingelegt war, konnte nur Molly wissen, die den Koffer gepackt hatte; vielleicht hätte ich die Mappe selbst finden können, i ja, aber gewiß hätte ich beim Suchen darnach den ganzen Koffer so aufgewühlt, daß all' meine, mit so vieler Sorgfalt von Molly eingepackten Sachen zerknittert und zerknüllt worden wären. Folglich war es viel zweckgemäßer, Molly lieber nach dem Platze zu fragen, auf welchem ich die Mappe gleich ohne langes Suchen finden könne. So, accurat so raisonnirt der Gauner, wenn er ein Riemchenstecherstückchen spielen, und der Spitzbube, wenn er stehlen will; beide beschwichtigen ihr Gewissen mit so vielen Scheingründen, daß sie am Ende meinen, gar nicht anders handeln zu können. — Nach gerade ward ich mir wohl über das, was ich eigentlich bei Molly wollte, etwas deutlicher. „Einen Gutenachtkuß," sagte ich zu mir im geheimen Selbstgespräch, „einen Gutenachtkuß hätte sie wohl vorhin geben können; es war ja der letzte Abend, den wir zusammen

Digitized by Google

unter einem Dache zubrachten. Wer weiß, wann wir uns wieder sehen! Kam das Dienstmädchen vorhin nicht, so hätte sie mir ihn auch gewiß gegeben; daß dieses uns gestört hatte, dafür konnten wir doch nicht, und darunter konnte ich doch nicht zu kurz kommen; daß ich mir ihn, absonderlich kraft meines bräutigamlichen Vorrechts, jetzt also nachträglich noch holen kann, holen darf, holen muß, ist der folgerechteste Schluß, gegen dessen Gültigkeit kein Mensch, und also auch die Frau Muhme nicht, etwas einwenden kann. Auf die 1000 Millionen Menschen, welche unsere Erde bewohnen, kann man nach Süßmilch ungefähr 9,259,259 Bräutigams rechnen; und alle diese 9,259,259 Mann werden einstimmig meiner Meinung seyn; die Summe von 9,259,259 Menschen kann man ein Volk nennen; es gibt viele Staaten, die nicht halb so stark bevölkert sind. Mithin steigert sich diese Bräutigams-Meinung zur Volksstimme, vox populi aber, ist vox dei.“ Mit diesem Sophismus öffnete ich zum zweitenmale meine Thüre behutsam, und schlich, da im Schlafzimmer der Frau Muhme kein Licht mehr zu verspüren war, und sie selbst oft erzählt hatte, daß sie, sobald sie sich niedergelegt, sogleich fest einschlafe, getrost zu Molly's Kämmerlein.

Die Ueberraschung.

Der Vollmond goß sein glanzreiches Silberlicht in das freundliche Gemach. Molly's schneeweißes Bettchen stand von der sanften Beleuchtung der Himmelsscheibe still umflossen; bloß das Lockenköpfchen des süßen Kindes guckte, der Wand zugewendet, aus der leichten Decke

hervor; das von der vielen Tagesarbeit in meinen Angelegenheiten übermüdete arme Mädchen schlief schon so fest, daß es sogar ein bischen schnarchte. Ich wollte auf den Zehen heranschleichen und es mit einem leise auf die Wange gedrückten Kusse wecken, aber beim zweiten Schritte schon schwankte ich in meinem Vorsatze; ich Neuling in dergleichen waglichen Fahrnissen hatte noch nie ein schlafendes Mädchen geweckt; ich wußte also auch nicht, daß es, was ich später erst gehört, mit dem ersten Augenaufschlag aus dem tiefsten Schlafe die vollste Besinnung hat, und thut, was ihm am klügsten dünkt. Molly, auf eine solche überraschende Weise geweckt, würde, meinte ich, laut schreiend auffahren, und mich und sich verrathen; ich hielt also bei dem dritten Schritte inne, stellte mich auf die Zehen, bog mich nach dem Bette zu über, und flisterte, damit Molly von meinem nächtlichen Besuche nichts Arges ahne, ihr gleich dessen Grundursache vor allem andern zu, das Uebrige, dachte ich im Stillen, werde sich dann schon von selbst finden. „Die schwarze Mappe mit den rothen Bändern," fing ich daher kaum hörbar an, und verschlang die reizende Schläferin, deren kräftige Jugendformen die neidische Decke verhüllte, mit den Augen; „hast Du sie in den Koffer vorn, in der Mitte, oder hinten gepackt?" — Molly mußte mich gehört haben, denn sie schnarchte nicht weiter, — senkte den Kopf etwas tiefer, und lüftete die atlasweiße Decke ein wenig. Ich hatte kaum mehr Luft in der Brust, so jagte mir der zauberische Anblick des lieblichsten aller Traumkinder mein ganzes Blut siedend in das Herz.

Digitized by Google

Einen halben Schritt noch mußte ich weiter vorwärts, es zog mich, wie mit tausend Rosenketten zu dem lauschigen Bettchen. Möglichst weit vorgebogen wisperte ich dem schlummernden Engel noch etwas vernehmlicher, als vorhin, zu: „Mein bräutliches Mädchen, die schwarze Mappe mit den rothen — —" da drehte sich der Kopf nach mir zu, ein schwarzer Schnauzbart fiel mir in die erstarrten Augen, und halb noch im Schlafe knirschte das Gesicht: „Was will der Sakermenter?"

Die Residenz.

In zwei Sätzen war ich aus dem Kämmerlein und für immer und ewig aus allen meinen Himmeln.

So betrogen, so furchtbar, so ungeheuer schmerzlich betrogen ward noch kein Sterblicher.

Der Schwarzkopf mit dem Schnauzbart gehörte dem Lieutenant von Walther, dem Liebling der alten Gräfin Papel.

Molly — — die Himmelsunschuld selbst!!! — war es denn möglich, war es denn wahr? Tausend Menschen hätten es mir erzählen, betheuern, beschwören können, ich hätte sie alle die niedrigsten Lügner gescholten. Aber zwei unverwerfliche Zeugen, meine zwei gesunden Augen, hatten das Unglaubliche, das Undenkbare selbst gesehen! Das ganze Haus brannte über mir — ich hätte keine Stunde mehr darin bleiben können. Als treibe es mich mit glühenden Drahtpeitschen hinaus, stürmte ich fort zu dem Lohnkutscher, der mich morgen in die Residenz fahren sollte; ich log ihm vor, daß ich diesen Abend noch ganz spät Briefe

bekommen, die mir empfohlen, meine Reise zu beschleunigen; wäre es ihm daher irgend möglich, so thäte er mir einen sehr großen Gefallen, wenn wir gleich abfahren könnten; meine Sachen seyen alle fertig gepackt; er solle mir zwei Leute geben, um sie aus dem Hause zu holen, denn um der guten Frau Muhme das Wehe des Abschieds zu ersparen, wünsche ich, ganz im Stillen abfahren zu können; darum sey es auch besser, den Wagen gar nicht vor das Haus kommen zu lassen, sondern die Sachen lieber zu ihm zu bringen. Der Mann, dem auch daran gelegen zu seyn schien, je eher je lieber fortzukommen, war mit Allem zufrieden; die Träger, die ich gleich mitnahm, mußten vor der Hausthüre ihre Stiefeln ausziehen, um alles Geräusch möglichst zu vermeiden; des Dienstmädchens Kammer war weit hinten in den Garten hinaus; die Frau Muhme hatte, wenn sie die Augen geschlossen, einen festen Siebenschläferschlaf, und Molly — hatte sie nur einen Funken von Schaam in der Brust, so hütete die sich wohl, sich vor mir sehen zu lassen. Es vergingen keine 30 Minuten, so saß ich im Wagen und fuhr zum Thore hinaus; unser Haus hatte ich hinter mir verschlossen, und den Schlüssel der Frau des Lohnkutschers gegeben, mit der Bitte, ihn morgen früh der Tante zu überbringen, und sie herzinnigst zu grüßen. Auch an das ehrliche Dienstmädchen bestellte ich einen Gruß; an die Verworfene kein Wort. — Die Glocken schlugen zwölfe, als ich vor dem Friedhofe vorbeifuhr; der Mond, der dritte Zeuge von Molly's Schande, streute seine blitzenden Silberblüthen auf die stillen

Digitized by Google

Hügel ihrer schlummernden Eltern und leuchtete mir lachend in den Wagen; ich mochte ihn nicht sehen, den lauschenden Verräther; tiefer hüllte ich mich in den Mantel und biß knirschend die Zähne zusammen. Der Nachtwind strich mir kalt entgegen, mich fror, daß mir das Mark in den Röhren gelieferte; das Herz im Leibe war mir zu Eis geworden.

Ich mochte an den verruchten Augenblick nicht denken, und immer lag der glückliche Teufel, der niederträchtige Walther, vor mir, und immer tönte mir seine rohe Frage in den Ohren wieder. Ich hätte ihn zerreißen, zertreten, ich hätte ihn erwürgen, ermorden sollen. Molly's öffentliche Ehre hatte ich schonen wollen, darum war ich von der Stätte ihrer Schmach schweigend geflohen! Was ging mich Molly's Ehre an; hatte sie sie ja selbst schamlos vernichtet!

Wie mochten sie jetzt über mich lachen! — Jetzt — ich hier mit mir und dem ganzen Menschengeschlecht zerfallen, im Winkel der kalten Chaise, und sie Beide — sie Beide — weg, weg mit dem Gedanken; ich hätte mir mögen das Hirn verbrennen, um gar nicht zu denken. — Fordern hätte ich ihn sollen, fordern, auf Leben und Tod. — Ich konnte — ich mußte es noch thun. — Mußte? — — Was hatte er mir denn gethan? Nichts, gar nichts. Er hatte mir nichts gethan! Er nicht! Was hatte er für Verpflichtungen gegen mich? Sie, — sie allein war die Schuldige. Ich wollte ihn den Räuber meines Glücks, den Mörder meiner Seligkeit schelten. — Aber er hatte ja nur

genommen, was sie ihm gegeben! Mußte ich nicht dem Zufall danken, der ihr in der letzten Stunde meines Dortseyns die Larve abgerissen? Danken, danken sollte ich dem Geschick, dem ich nur hätte fluchen mögen! — Das war also das tugendbelobte Geschlecht, dessen frommer Taubensinn, dessen himmelreine Treue dem Manne die Erde zum Paradiese umschaffen soll? Wie konnte der Schöpfer dieser abscheulichen Kreatur dieses trügerische Gesicht geschenkt haben? Zu welchem Zweck? Aus jedem ihrer Züge hatte mir die krystallklarste Unschuld, die züchtigste Sittsamkeit entgegen gelächelt; als läge das heilige Bibelbuch vor mir aufgeschlagen, so war es mir immer gewesen, wenn ich ihr in das Gesicht gesehen hatte! Da war kein Falsch darin; die lauterste Wahrheit, die redlichste Ehrlichkeit sprachen aus jedem Blick! und doch — doch! — Hatte aber dieses Mädchen betrügen können, so war keinem, — keinem zu trauen! — Das ganze Frauengeschlecht — ich fand einen eigenen Genuß darin, es zu hassen. Leopoldine hatte mich getäuscht, Molly hatte mich auf die niedrigste Art betrogen! Weg, weg mit dem falschen Ungeheuer, Weib genannt! — „So lange ich lebe," schwor ich, die Hand auf dem blutenden Herzen, mir laut zu, als ich am dritten Tage meiner Reise der Residenz Thürme ansichtig ward, und die Kirchen zählte, in denen Jahr aus Jahr ein Tausende dieser Schlangen getauft, eingesegnet und getraut werden, „so lange ich lebe, soll dieses arme, qualvoll gemißhandelte Herz für keins dieser heuchlerischen Wesen wieder schlagen;" und

Digitized by Google

noch hatte ich die lange Vorstadt nicht ganz passirt, als ich die Wuth, in der ich jenen schweren Eid ausgesprochen, schon gewaltig verflüchtiget fühlte, denn die Madonnenköpfchen, die, fast Haus bei Haus, aus den Fenstern guckten und den jungen isegrimmigen Oberhofgerichts-Assessor freundlich beliebäugelten, besänftigten meinen Unwillen so sichtbar, daß ich mir Gewalt anthun mußte, mich auf meinem neuen Steckenpferde, dem Weiberhaß, im Sattel zu erhalten.

Direktors Garten.

Um mir den Rückzug abzuschneiden, versäumte ich keine Gelegenheit, meine Ansichten über die Weiber laut werden zu lassen. Ich sprach, wenn die Rede unter Männern auf sie kam, mit einer rücksichtslosen Erbitterung gegen das ganze zweite Geschlecht, und hieb jeden, der sich zu dessen Verfechter aufwarf, mit so scharfschneidigen Worten in die Pfanne, daß man mir bald den gesuchten Ehrentitel eines Weiberfeindes tax- und sportelfrei ertheilte; ich glaubte nun Ruhe vor den widrigen Kreaturen zu haben, die, nach meiner Schöpfungsgeschichte, mit den Kröten, Hyänen, Katzen, Spinnen und Eidechsen an einem Tage das Licht der Welt erblickt; aber mit nichten. Sie legten es nun erst recht absichtlich darauf an, mich zu bekehren, mich, wider meinen Willen, in ihre Fesseln zu schlagen, und, die Hände auf den Rücken gebunden, mich vor ihren Triumphwagen zu spannen. Um mich diesen ewigen Neckereien zu entziehen, mußte ich ihnen endlich das Feld räumen; ich mied alle Gesellschaften, in denen ich Frauen vermuthen konnte; zog mich, da man auch in Männerkreisen einen eigenen Witz darin fand, mir bald diese, bald jene zur Frau vorzuschlagen, am Ende auch von diesen zurück, und lebte bloß meiner Berufs-

Digitized by Google

pflicht. Natürlich konnte ich, da meine ganze Zeit nur dem Dienste gehörte, und keine Herzensgeschichten, keine Zerstreuungen mich vom Arbeiten abhielten, noch einmal so viel thun, als meine Kollegen, von denen jeder sein Liebchen hatte, und jeder an dessen Seite oder in der Mitte fröhlicher Zirkel halbe Tage verbrachte; und wenn mich auch daher die elegante Welt einen misantropischen Sauertopf schalt, und mich, nach hundertfältigen mißlungenen Versuchen, mich in ihren lustigen Strudel zu ziehen, am Ende meiner finstern Einsamkeit überließ, so gewann ich von Monat zu Monat die Achtung und das Vertrauen meiner Vorgesetzten in immer steigendem Grade. Sie theilten mir die verwickeltsten, zum Theil seit mehreren Jahrzehnden verschleppten Sachen zu, und jemehr sie mir aufbürdeten, destomehr spornte mich mein Ehrgeiz an, ihren Erwartungen zu genügen. Natürlich war ihnen ein solches unermüdliches Lastthier willkommen, und namentlich bezeigte mir der Direktor unsers Kollegii, der geheime Justizrath Scharf, bei jeder Gelegenheit sein unbedingtes Wohlwollen und seine zuvorkommende Zufriedenheit.

Er kam eines Morgens nach der Session zu mir an den großen Konferenztisch, und flisterte mir, nach mehreren schmeichelhaften Aeußerungen über meinen heutigen Vortrag, einer der wichtigsten unserer laufenden Sachen, die Einladung zu, heute Abend in seinen Garten zu kommen, wo er den Geburtstag seines ältesten Sohnes im ganz kleinen vertrauten Kreise zu feiern gesonnen sey; die freundlichen Worte, die er mir wegen meines Referats gesagt, das Heimlichsprechen, welches seine Absicht verrieth, daß die andern neben mir Sitzenden von der Einladung nichts hören sollten, die daraus

hervorgehende Folgerung, daß diese andern nicht eingeladen waren, und daß ich also vom ganzen Kollegio der Ehre, an dem Feste Theil nehmen zu dürfen, einzig und allein werth gehalten worden war, und der mir bekannte Umstand, daß der alte Scharf in der Regel nie junge Leute bei sich sah, und daß ich es daher als eine ganz besondere Auszeichnung anzusehen hatte, wenn er mir sein Haus öffnete, — alles dies bestimmte meine Eitelkeit, zuzusagen; aber ich war kaum zu Hause, als mir der Frau Muhme prophetische Rede von den drei Töchtern des alten Scharf, und von dessen Nichte mit der Zehntausend-Thaler-Perlenschnur um den Hals, einfiel; auch ich fühlte eine Schnur um den Hals, die mir die Kehle zusammen zog, daß ich kaum zu athmen vermochte. Was war die ganze Einladung anders, als ein heimlicher Plan, mir eine der drei Direktor-Schönen aufzubündeln, oder mich für meine im Kollegio geleisteten Dienste mit der Hand der reichen Nichte zu belohnen. Besser, der Schlinge gar nicht zu nahen, als sie mir über den Kopf werfen zu lassen, dachte ich, flog an das Pult und schrieb dem alten Scharf, daß ein bedeutendes Halsweh, was ich seit meiner Nachhausekunft verspüre — es war wahrhaftig kein leerer Vorwand, es kratzte und juckte mir am ganzen Halse, — die Schlinge, die man mir um thu werfen wollte, ich fühlte sie schon, als wäre sie von glühendem Golddraht geflochten.

Seemann, der jüngste unserer Auscultatoren, kam, und störte mich im Schreiben. „Sie sind," hob er vertraulich an, „heute Abend bei Scharfs. Der Erbprinz ist dort; auf seinem Apanagengute Döben ist die Hofrichterstelle offen. Es ist die Einleitung getroffen, daß das Gespräch auf die Wiederbesetzung dieses Postens

Digitized by Google

kommen wird; vorher wird meines Namens Erwähnung geschehen seyn; lieber Herr Oberhofgerichts-Assessor, sprechen Sie für mich beim Erbprinzen; Sie kennen mich, und ich darf mich wegen meiner bisherigen Dienstführung Ihrer Zufriedenheit schmeicheln; wie Sie beim Erbprinzen akkreditirt sind, kostet es Ihnen nur ein Wort, und ich habe die Stelle."

Ich konnte ihm mein Befremden über den Stein nicht bergen, den ich, nach seinen Voraussetzungen, beim Erbprinzen im Brette haben sollte, und versicherte, daß ich ihn, außer einigemale auf der Parade, noch mit keinem Auge gesehen. Seemann wollte aber dies für eine bloße Ausflucht ansehen, mich der gewünschten Verwendung zu entziehen, meinte, daß das zwölfte Volumen der Personal-Akten, das Assessorat betreffend, ganz anders laute, und drang, mit Bezug auf diesen authentischen Beweis, wiederholentlich in mich, ihm mein Fürwort nicht zu versagen.

Er war kaum zum Hause hinaus, als ich mit der gespanntesten Neugierde auf die Registratur eilte, unter dem, gegen den Registrator geäußerten Vorwande, mir einige Akten zu einer Sache, die ich eben unter der Feder habe, selbst aufsuchen zu wollen, das von Seemann erwähnte zwölfte Volumen heimlich hervorholte, und aus diesem mir Seemanns Worte enträthselte. Zuerst fiel mir Peinliches Schreiben an den Präsidenten in die Hände, in dem jener diesen um Anstellung seines Sohnes bat, mit dem Dekrete, wegen ermangelnder Applikation des Empfohlenen abschläglich zu bescheiden; dann folgte eine Menge anderer Anstellungsgesuche von jungen, zum Theil sehr wackern und berücksichtigungswürdigen Männern, denn ich war; endlich fand ich ein Handbillet des Erbprinzen an das Präsi-

Digitized by Google

dum; in dem von meinen Kenntnissen, von meiner unbestechlichen Rechtlichkeit, von meinem uneigennützigen Diensteifer, von meinem Fleiße, von der Gediegenheit meines Charakters, von der mir allgemein erworbenen Achtung — der Registrator, der mich wegen der zwischen ihm und mir befindlichen Aktenrepositorien nicht sehen konnte, stand von seinem Sitze auf, um mir, wie er sagte, suchen zu helfen; ich schlug die Akten schnell zusammen, warf sie in ihr Fach, kam ihm mit der Versicherung entgegen, daß ich gefunden, was ich gesucht, und ging. Ich hatte mehr, als ich gesucht, ich hatte Unerklärliches gefunden. Wie konnte der Erbprinz, der keine Sylbe von mir wußte, mir ein solch schmeichelhaftes Lob ertheilen? Was hatte ihn veranlaßt, mich — gerade mich zu empfehlen? — Und wenn noch zehnmal mehr Frauen und Mädchen heute Abend bei Scharfs gewesen wären, ich mußte hin, um mir, wo möglich, nähern Aufschluß über die Sache zu holen, um, wenn es wirklich wahr war, daß ich bei dem Erbprinzen etwas gelte, für den braven Jungen, für den Seemann zu sprechen, um — o, ich holte mir tausend Gründe zusammen, warum ich meinen Vorsatz, in keine Frauengesellschaft je wieder einen Fuß zu setzen, diesmal durchaus aufgeben mußte; eigentlich war die Haupttriebfeder ja doch nichts, als Eitelkeit; ich wollte dem Prinzen den Mann zeigen, von dem er so viel Gutes und Liebes geschrieben; ich machte mir weis, daß sogar die Pflicht mir geböte, zu Direktors zu gehen; denn es schien mir unerläßlich, ihm für seine wirksame Verwendung förmlich zu danken; aber die Wahrheit beleuchtete diese Pflicht mit ihrem Sonnenlichte näher, und da sah dieser Dank accurat aus, als eine stillschweigende Bitte, bei der nächsten Gele-

Digitized by Google

genheit wieder ein ähnliches gutes Wort für mich zu reden. — So erbärmlich ist das menschliche Getreibe! Aber sprechen wir mit unserm großen Herrgott doch selbst nicht anders. Die Theologen, die das auch längst gefühlt, haben für unsern armseligen Dank, um den das höchste Wesen der Liebe und Güte sich wahrhaftig nicht bekümmert, ein herrliches Wort erfunden; sie nennen ihn ein Dankgebet.

Wahrhaftig nicht um der vier dummen Dinger willen, die ich da draußen kennen lernen sollte, machte ich heute meine Toilette sorgfältiger, als je; dem Erbprinzen sollte ich vorgestellt werden, und darum — sagte mir doch, seit ich in der Residenz war, heute zum erstenmal mein Spiegel, daß ich komplett bräutigamlich aussehe. Wir prahlen immer gegen das Frauengeschlecht mit unserer Erhabenheit über alle Eitelkeit und äußern Tand, aber, unter uns gesagt, wir sind, besonders im jüngern Alter, von dieser kleinen menschlichen Schwachheit durchaus auch nicht frei.

Der Erbprinz war mir früher als ein junger Mann von feinem Weltton, von sehr gründlichen Kenntnissen, und von lebendigem Gefühl für Wahrheit und Recht geschildert worden; ich bereitete mich daher auf das, was ich mit ihm sprechen wollte, gewissermaßen vor, und trat mit einer Art von Befangenheit in den Garten des Oberhofgerichts-Direktors. Fünf junge Damen saßen in dem blühenden Gebüsch, gleich beim Eingange, auf einem Sopha, in fröhlichem Gespräch begriffen; eine derselben, die ich späterhin als die jüngste Tochter vom Hause, Namens Antonie, kennen lernte, ein freundliches, braungelocktes Mädchen, stand sogleich auf, empfing mich mit gutmüthiger Herzlichkeit, und stellte mich den übrigen vor; unter diesen befand sich

ihre Perlenschnur-Cousine, Margarethe Scharf; sie hatte das von der Tante rühmlichst erwähnte Zehntausend-Thaler-Collier nicht um, dafür aber einen wunderschönen feingeformten Alabasterhals, zwei Reihen blendendweißer Perlenzähne hinter den schwellenden Purpurlippen, ein Paar schalkhaft lachende Augen, und eine so zarte Anmuth im ganzen Wesen, daß ich, wie Kleopatra hochseligen Andenkens, die bekanntlich eine Perle, eine halbe Million Thaler werth, in Essig auflös'te, und auf das Wohl des Antonius trank, alle Perlen der Welt mit Einem Schluck hätte verschlingen wollen, wenn ich dem Mädchen damit hätte einen Gefallen thun können.

„Wir sprachen eben," hob eine junge Frau aus dem Zirkel, die Baronesse Plauen, um den Faden der durch meinen Eintritt abgebrochenen Unterhaltung wieder anzuknüpfen, an, „von einem kleinen Streit, den ich heute mit meinem Manne über das gestrige Stück hatte; waren Sie im Schauspiel?" Ich verneinte.

„Das Stück aber werden Sie kennen," fuhr sie fort; „die Damen hier können eigentlich nicht entscheiden, wer von uns Beiden Recht hatte, denn sie sind selbst Partei; allein nach meinem Gefühle entscheidet sich die Frage von selbst; der Dichter hat einen Charakter gezeichnet, der in der Welt nicht existirt, und darum kann der finstere Grillenfänger, den er darstellt, und der bloß ein Machwerk seiner Phantasie ist, nie ansprechen, nie gefallen, nicht einmal interessiren."

„Das Stück hieß?" — fragte ich, von dem mir hingeworfenen finstern Grillenfänger etwas betroffen.

„Frauenhaß," erwiederte die junge Sprecherin, und erschöpfte sich in der Auseinandersetzung der Gründe, warum, nach ihrer Meinung, kein Mann auf

Digitized by Google

das ganze Frauengeschlecht einen unbegrenzten Haß werfen könne, ohne den Verdacht zu erregen, daß er an sehr beschränktem Verstande leide. Aus den ganz eigenen, offenbar mir geltenden Seitenblicken, welche die übrigen vier Damen bei dem Worte Frauenhaß untereinander wechselten, konnte ich fast schließen, daß auch sie von meinem unseligen Weiberhasse gehört hatten, und die Aufforderung der Baronesse, ihr gerade über dies Kapitel meine Ansichten hinzugeben, setzte mich in eine unbeschreibliche Verlegenheit. Unbedingt konnte ich ihr nicht Recht geben, ohne mich selbst zu verläugnen; und der liebreizenden Margarethe gegenüber, die mit gespannter Aufmerksamkeit auf das zu warten schien, was ich entgegnen werde, ihr ganzes Geschlecht zu verdammen, ging auch nicht.

„Ganz aus der Luft gegriffen," sagte ich zur Baronesse gewendet, „ist jener Charakter des Weiberfeindes wohl nicht, denn es gibt wirklich Männer in der Welt, die durch sehr traurige Erfahrungen bestimmt worden sind, die Neigung zum schönen Geschlecht, die von der Natur uns in die Brust gesenkt ist, mit der Wurzel aus dem Herzen zu reißen und sie nie wieder aufkeimen zu lassen; daß ein solches Herz, wenn die mit ihm in Eins verwachsene Liebe so gewaltsam herausgerissen worden, schwer verletzt, daß es unheilbar verwundet ist, liegt wohl am Tage; und daß der Unglückliche, dem ein so ungeheures Mißgeschick widerfährt, eine Zerrüttung seiner Sinne, eine Zerstörung seines ganzen Innern, und, wenigstens in der ersten Zeit, selbst eine Lähmung seiner Verstandeskräfte zu erleiden haben kann, ist wohl denkbar; aber hassen Sie ihn darum nicht; verachten Sie ihn nicht; schenken Sie ihm Ihr Mitleid, er ist dessen wahrhaftig nicht

unwerth, denn er ist unermeßlich elend; er hat den Glauben an das Himmlischste dieser Erde, ohne den das einzig wahre Glück hienieden, das häusliche, nicht bestehen kann, er hat den Glauben an Frauentugend verloren."

Margarethe schlug ihr sprechendes großes Auge zu mir auf, und verstand ich ihren beredten, auf mir mit wohlwollender Theilnahme verweilenden Blick recht, so lag in ihm eine stille Abbitte des Unrechts, das sie mir bisher angethan, wenn sie mich mit meinem Frauenhasse zur Zielscheibe ihres muntern Witzes gemacht hatte. Auch auf Antonie und die beiden andern jungen Damen schien meine mir abgedrungene Selbstvertheidigung einen günstigen Eindruck gemacht zu haben, denn sie sahen mich wie mit neuem Auge an, als wollten sie sagen, daß der junge Assessor, der ihnen als ein gar wunderlicher Kauz geschildert worden, mit seinen verrückten Ansichten über die Weiber nicht so verwerflich sey, wie er ihnen früher geschienen. Selbst die Frau von Plauen, die in der Residenz nicht heimisch war, und daher von meinem hier verbreiteten Weiberfeind-Rufe nicht unterrichtet zu seyn schien, machte, von meinen ernsten Worten getroffen, Anstalt, sich mit ihrer Disputirsucht, die der kleinen lebendigen Frau an sich recht gut stand, zurückzuziehen, nur wollte sie nicht begreifen, wie man vom Einzelnen gleich auf das Ganze schließen, wie man durch die von mir erwähnten, bei einem weiblichen Wesen gemachten traurigen Erfahrungen sich gleich verleiten lassen könne, das ganze Frauengeschlecht zu verdammen. „Lassen Sie," hob ich, ihren Einwand mit sanfter Rede zu widerlegen, an, „einen Engel vom Himmel hernieder steigen, wir halten diese verklärten Bewohner des himmlischen Jen-

seits für fleckenlos, für überirdisch vollkommen, für die vollendetsten Ebenbilder ihres göttlichen Meisters; lassen Sie uns aber an diesem Engel nur einige menschliche Schwächen, an diesem höhern Lichtwesen nur einige Schattenseiten bemerken, und unser Glaube an das ganze Engelgeschlecht wird für immer und ewig wankend gemacht worden seyn; denn ein einmal erschütterter Glaube wird in seinem tiefsten Grunde nie wieder fest, er hört mit diesem Augenblicke auf, Glaube zu seyn, er — zwei kleine Hände, mir hinterrücks vor die Augen gedrückt, unterbrachen mich, und die zarte Weichheit der reich beringten Fingerchen, und einer Silberstimme fröhlicher Flötenruf: „wer ist das?“ verriethen die scherzende Neckerin.

„Veilchen Moses!“ rief ich lachend, hielt ihre beiden Hände fest, wendete den Kopf rückwärts, und sah dem lieblichen Kinde in die schwarzen, strahlenfunkelnden Augen. „Nichts mehr von Moses,“ entgegnete sie lachend, und bewillkommte mich mit traulicher Herzlichkeit. „Ein lieber Freund sind Sie, wie ich sehe. Vor Ihnen hätte ich sterben und verderben können; meines Onkels Eingeborner hat mir seinen Namen vor dem Traualtar geschenkt, auf gut deutsch, Veilchen Moses hat sich in die Madame Güldenschein verwandelt; kommen Sie, daß ich Sie meinem Manne und meinem Schwiegervater vorstelle, Beide freuen sich schon lange auf Ihre persönliche Bekanntschaft.“

Auf dem Wege in das Tiefere des Gartens, wo sie Beide zu finden hoffte, erzählte sie mit plauderhafter Geschwätzigkeit vom Vater zu Hause, den sie erst vor einigen Wochen dort besucht habe, kam dann auf die Tante, und warf zuletzt die Bemerkung leicht hin, daß ich Molly gar nicht mehr kennen würde, so bildschön

Digitized by Google

sey das Mädchen geworden. Ich hatte den Namen seit meinem Hierseyn nicht nennen gehört; der Laut fuhr mir durch Herz und Seele, als schlüge ein Blitz aus wolkenleerem Himmel mir durch Mark und Bein und zerschmettere mir Sehnen und Nerven. „Die Kleine," fuhr sie fort, ohne den Schmerz zu bemerken, der mir im Geheimsten meiner frisch aufgerissenen Brustwunde brennend wühlte, „ist jetzt um und umgewandelt; Sie wissen, wie fröhlich und überlustig sie sonst war, davon ist jetzt fast keine Spur mehr zu finden; aber es steht dem Mädchen gut; es hat an der Stelle des ehemaligen leichten Sinnes so etwas Schmachtendes, Nonnenhaftes bekommen, das ihm einen unbeschreiblichen Liebreiz gibt; ich zog sie anfänglich im Scherz damit auf, und äußerte, daß wahrscheinlich die Trennung von ihrem ehemaligen werthen Hausgenossen — aber die hellen Thränen, die ihr in das wirklich himmlische Auge schoßen, dämpften bald meinen Muthwillen, und ich fragte theilnehmend, was ihr fehle; doch sie senkte den Kopf zur Erde, drückte meine Hand, das Gesicht von mir abgewendet, an die sturmbewegte Brust, und blieb mir die Antwort schuldig; sie jammerte mich; ich sah, daß sie Kummer, daß sie Gram im Herzen hatte; ich bat um ihr Vertrauen, und versprach zu helfen, wo ich nur wüßte und könnte; aber sie brach in lautes Schluchzen aus, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, und erwiederte mit dem Tone der Verzweiflung: „mir kann Niemand helfen."

Ich lachte heimlich mit giftigem Ingrimm; rechnete ich die Monate zusammen, die seit dem Abende meiner Abreise verflossen, so konnte ich den Grund ihres Kummers und die Quelle ihrer Verzweiflung ziemlich bestimmt herauskalkuliren. „Wie man es

Digitized by Google

treibt, so geht es, wie man sich bettet, so schläft man," sagte ich, um doch wenigstens etwas zu sagen, und wollte von dem Gespräch abbrechen, das mir für den ganzen Abend meine Laune zu verderben drohte. Die redselige Güldenschein aber, der meine antheillose Aeußerung über das Mädchen, von dem sie wußte, daß es früher der Liebling meiner Seele gewesen, höchst unerwartet zu seyn schien, fuhr, ohne sich stören zu lassen, fort, von Molly zu sprechen, und schloß mit der Aeußerung, daß sie die Ursache ihres heimlichen Grames halb und halb vermuthe. Der Herr v. Walther, der kürzlich zum Hauptmann avancirt sey und auf das schöne Mädchen längst ein Auge gehabt habe, sey jetzt mit seinen Absichten nach und nach deutlicher hervorgetreten, und habe, wie ihr mit dem letzten Posttage der Vater geschrieben, kürzlich bei der Tante förmlich um Molly's Hand angehalten; die Tante, in die niedliche Molly selber verliebt, scheint in der Hauptmännin und in der gnädigen Frau ein Glück zu suchen, welches Molly platterdings darin nicht finden will. „Sie wissen," plauderte die Güldenschein weiter, „sie ging sonst in der Tracht unserer Bürgermädchen, die ihr ganz allerliebst stand; so bald die Tante von fern merkte, daß der Herr v. Walther der Molly huldige, mußte diese sich nach der Weise unsers Standes tragen, und was die alte gutherzige Frau nur Elegantes und Modisches auftreiben konnte, schaffte sie herbei und putzte damit das Engelspüppchen heraus, wie eine junge Fürstin. Molly fügte sich mit ihrer kindlichen Schmiegsamkeit in Alles, aber gegen des Hauptmanns Anträge hat sie sich bestimmt verneinend erklärt, und darum hat sie nun bei der guten Frau Muhme bitterböse Tage. Molly mag, seit sich der Herr v. Walther um sie zu

bewerben angefangen, die jetzigen Auftritte alle vorausgesehen haben, und daher, glaube ich, rühren ihr jetziger Trübsinn, ihre Angst, ihr Mißmuth. Für dieses engelreine Wesen ist der wüste Mensch, der Walther, durchaus kein Mann."

„Die lustigen Lebeleute sollen später oft die besten Ehemänner werden," entgegnete ich trocken hin, und freute mich, daß das überschlaue Veilchen Güldenschein mit seinen Adleraugen auch nicht weiter gesehen hatte, als ich; war mir es doch, als fühlte ich jetzt meinen Stolz weniger gedemüthigt; konnte sich ein so hellsehendes Frauchen, von dessen meilenweitem Scharfblick ich früher sattsame Proben gehabt hatte, von der feinen Betrügerin, von dem verführerischen Teufel, von der Molly, täuschen lassen, um wie viel mehr nicht ich, der ich von den unaussprechlichen Reizen dieses gefallenen Engels so geblendet gewesen war, daß ich keine zehn Schritte weit das Satansspiel, das sie mit mir getrieben, klar und deutlich hatte sehen können. Reichte die Zauberkraft dieses seitdem tausendmal verwünschten Wesens, dem ich meine ganze zeitliche Ruhe auf ewig geopfert hatte, doch noch bis hieher. Alles, was die Güldenschein von ihr erzählt hatte, hallte in den labyrinthischen Zellen meines Gedächtnisses wohlgefällig wieder, jedes Wort fiel auf das lange schon nicht mehr unter den Pflug genommene Brachfeld der Liebe, wie sanfte Regentropfen auf dürre Lehde; ich sah das noch schöner gewordene Mädchen vor mir, ich sah es im Schmucke seiner jetzigen Tracht, ich hörte den frommen Glockenton seiner Silberstimme; ich hörte es weinen, ich hörte es schluchzen, und der Gedanke, was das Leben mir hätte werden können, wenn dieses Himmelswesen rein und mir treu blieb, und wie einsam und

Digitized by Google

freudenlos ich durch dessen unseligen Sündenfall nun geworden, und welches Elend und welcher innere Vorwurf das Mädchen durch sein ganzes Leben verfolgen müsse, regte mich so stürmisch auf, daß ich die geballten Fäuste, die ich seit dem ersten Worte, was die Güldenschein über Molly hatte fallen lassen, auf den Rücken gebannt hatte, um den Krampf zu verbergen, der mir durch alle Nerven zuckte, auf einmal unaufhaltsam rasch in die Lüfte streckte und dem ehrlichen alten Scharf damit beinahe unter die Nase gefahren wäre, der mit dem Erbprinzen in diesem Augenblicke aus einem dichten Gebüsche uns entgegen trat.

„In so lebhaftem Gespräch begriffen?“ fragte der Oberhofgerichts-Direktor mit einem nicht ganz beifälligen Gesichte, und prallte meinem, seine Nase bedrohenden Borer-Anfalle anderthalb Schritt aus dem Wege.

„Wir sprachen,“ log Veilchen mit unerhörter Gewandtheit, und ich klassificirte sie hinsichtlich der Kunst, den Leuten ein X für ein U vorzumachen, im Stillen dicht neben Molly, und — beim rechten Licht besehen, neben alle Mädchen und Frauen ohne Ausnahme, und segnete von neuem meinen Entschluß, mit diesem lügenfertigen Geschlechte auf meine ganze Lebenszeit gebrochen zu haben, „wir sprachen eben von einer reisenden Schauspielergesellschaft, die unsere gute Stadt zuweilen besuchte, und der Herr Assessor copirte den ersten Helden jenes armseligen Künstlervereins, einen gewaltigen Coulissenreißer, mit so vieler Wahrheit, daß ich den Menschen vor mir zu sehen glaubte.“

Der geheime Justizrath, schon beim ersten Worte, das das purpurne Lügenmäulchen zu meinen Gunsten gesprochen, völlig besänftigt, stellte mich dem Erbprin-

zen vor; er hätte dazu keinen ungünstigern Augenblick wählen können; ich war in einer so gänzlich zerfallenen Gemüthsstimmung, daß ich von der ganzen, fleißiglich einstudirten Anrede, mit der ich den erlauchten Thronfolger hatte begrüßen wollen, und die wie ein Stegreifprodukt aussehen sollte, da der alte Scharf mir nicht gesagt hatte, daß ich den Erbprinzen hier finden würde, kein Sterbenswort mehr wußte.

Der Erbprinz schien mir meinen salbungsreichen Bewillkommnungs-Aktus mit Vergnügen zu erlassen; er bog mit mir in die große Lindenallee, die zum Gartensalon führte, und der alte Scharf, der vermuthlich wußte, was mit mir verhandelt werden sollte, blieb mit der kleinen Güldenschein zurück.

Der Erbprinz.

Nach mehreren verbindlichen Aeußerungen, in denen sich der Erbprinz über mein bisheriges Dienstverhalten ausließ, eröffnete er mir seinen Wunsch, mich der Beendigung des Rechtsstreites zu unterziehen, der zwischen der diesseitigen Dynastie und dem Nachbarstaate, über das an der Grenze unsers Landes gelegene Kammergut Lautenburg, seit mehr denn 150 Jahren obgeschwebt hatte, früher vor dem Reichskammergerichte zu Wetzlar geführt worden war, und seit dessen Auflösung geruht hatte; er ließ, auf den Fall eines günstigen Ausgangs, sehr erfreuliche Aussichten für meine Zukunft fallen, sagte, daß in der Voraussetzung meiner Annahme dieses Auftrags dem Archive die Auslieferung der betreffenden Akten an mich bereits aufgegeben worden sey, versprach die Ausfertigung meines Commissorii schleunigst betreiben zu wollen, und setzte die Nothwendigkeit auseinander, daß mir, da von Seiten des gegnerischen Theils der jenseitige Commissarius, wie er gehört, aus

der Reihe der Geschäftsmänner höhern Ranges gewählt werden würde, um diesem einen Beamten gleicher Stellung zur Seite zu setzen, das Prädikat als Oberhofgerichts-Rath ertheilt werden solle.

Ueberrascht von der Huld des Erlauchten, und von der glänzenden Ehrenbahn, die sich vor meinen Augen so unerwartet aufschloß, legte ich meine Hand an mein Herz, und betheuerte ihm bei dessen landeskindlicher Treue, gewiß Alles aufzubieten, was in meinen Kräften stehe, um das in mich unverdienter Weise gesetzte hohe Vertrauen zu rechtfertigen.

„Nicht unverdienter Weise," erwiederte der edle Prinz. „Güldenschein hat Sie mir zuerst empfohlen, und die Vorgesetzten Ihres Kollegii haben späterhin diese Empfehlung bestätigt. Wir sind nur Menschen, und können die Männer, die sich dem Landesdienste widmen, nicht selbst prüfen; wir müssen uns daher in der Regel immer auf Andere verlassen, und ein Glück ist es, wenn uns der Himmel in diesen Andern zuverlässige, glaubwürdige Fürsprecher zuführt. Güldenschein, ein Mann, zwar nicht unsers Glaubens, aber von sehr gediegenen Grundsätzen und von ganz unbescholtenem Charakter, kannte Sie nicht persönlich; darum war sein Zeugniß mir um so unverdächtiger; er erzählte mir von Ihrem Benehmen in der Rechtssache seines Freundes Moses gegen Bechlingen, von Ihrer rechtlichen Verfahrungsweise in der Lindweiler'schen Nachlaßsache, und von dem allgemeinen guten Rufe, den Sie sich, hinsichtlich Ihrer Kenntnisse wie Ihrer Amtsführung, während Ihrer Dienstzeit bei Ihrem frühern Kollegio erworben; Güldenscheins Mittheilungen waren, wie ich mich völlig überzeugte, ohne alle Privatrücksichten, und darum um so beachtungs-

werther. Alles dies bestimmte mich, Sie zu dem hiesigen Oberhofgerichts-Assessorat zu empfehlen, bei dem wir Männer Ihrer Gediegenheit von Kopf und Herz wohl brauchen können. Sie haben nach den Zeugnissen Ihres Präsidenten und Direktors meiner Verwendung Ehre gemacht, und dafür bin ich Ihnen Dank schuldig. Empfangen Sie diesen vor der Hand und bis zur lohnreicheren Bethätigung, in dem Vertrauen, mit dem ich Ihnen eine der wichtigsten Angelegenheiten unsers Hauses übertragen habe, und nehmen Sie es zugleich als einen Beweis dieses meines Vertrauens an, wenn ich Sie ersuche, das Hofrichteramt auf meinem Apanagen-Gute Döben anzunehmen. Die Stelle ist mit Ihrem landesherrlichen Posten verträglich, mit Arbeit nicht überhäuft, und mit einem so auskömmlichen Gehalte verbunden, daß sie allenfalls ihren Mann, und —" setzte der Erbprinz lächelnd hinzu, — „auch eine Frau Hofrichterin zu nähren im Stande ist."

Nach den Erwiederungen, die mir mein Gefühl und meine Dankbarkeit auf die huldvollen Aeußerungen des liebenswürdigen Fürstensohnes eingaben, erklärte ich mich hinsichtlich des letztern sehr gütigen Anerbietens, unter dem Vorwande, daß das Hofrichteramt mir die Zeit zu meinen eigentlichen Berufsarbeiten, und zu dem wichtigen Lautenburger Kommissariatsgeschäft, am Ende doch zu sehr kürzen werde, ablehnend, und wagte, an meiner Statt den jungen Seemann in Vorschlag zu bringen.

Der Erbprinz stutzte. „Kennen Sie Seemanns Verhältnisse?" fragte er nach einer Weile; ich verneinte.

„Wissen Sie von seinem Plane" — er hielt ein wenig inne, als zögere er, von einer Familienangelegenheit zu sprechen, die vor der Hand noch ein Geheimniß

bleiben zu sollen schien — „von seinem Heirathsplane?“ Ich verneinte abermals. „Gewiß nicht?“ fragte der Erbprinz, und sah mir dazu scharf in das Auge. Ich betheuerte auf Pflicht und Gewissen, daß ich von des jungen Seemanns Plane, sich zu verheirathen, aus seinem Munde das erste Wort höre.

„Sehen Sie,“ hob der Erbprinz mit einem Tone an, dem man es anhörte, wie er sich Mühe gab, aus dem Ernste einen Scherz zu machen, „sehen Sie, wie mißtrauisch wir werden. Seemann liebt ein sehr reiches Mädchen, und hat von diesem das Jawort; der Vater will ihm die Tochter aber nicht eher geben, als bis der junge Mann eine Stelle hat, auf der er, auch ohne des Mädchens Vermögen, leben kann. Der Vater, es wäre, da ich Ihnen so viel gesagt, lächerlich, das Uebrige Ihnen vorzuenthalten, der Vater ist der Bruder Ihres Direktors. Sie verpflichten sich durch Seemanns Empfehlung die ganze Familie, und besonders Margärethe. Ist Ihnen das Wohlwollen dieser Familie, in der sich drei recht liebenswürdige Mädchen befinden, vielleicht mehr werth, als die Hofrichterstelle in Döben?“

Das Mißtrauen des Erbprinzen schmerzte mich; ich versicherte ihm, daß ich die ganze Familie, außer dem Direktor, heute zum erstenmale sehe, gestand, daß Seemann mich diesen Abend gebeten, mich, wenn es die Gelegenheit geben sollte, für ihn wegen der Döbener Stelle zu verwenden, fügte offen und ehrlich hinzu, daß ich deßhalb auch jetzt das mir sonst sehr willkommen gewesene Hofrichteramt um keinen Preis annehmen könnte, weil ich den jungen Seemann nie würde haben überzeugen können, daß mir die Stelle angetragen worden, und er bestimmt immer und ewig geglaubt

haben würde, daß ich, von ihm auf den Platz erst aufmerksam gemacht, denselben ihm weggefischt, und für mich erbettelt habe, und schloß mit der Versicherung, daß, nach meiner vollkommenen Ueberzeugung, Seemann dem Amte in jeder Hinsicht gewachsen sey, und ihm gewiß zur höchsten Zufriedenheit vorstehen werde.

Der Erbprinz, jetzt, wie es schien, mit sich und mir völlig im Klaren, klopfte mir auf die Achsel und sagte sehr verbindlich: „Resignationen dieser Art sind heut zu Tage so selten, daß man wahrhaftig Mühe hat, daran zu glauben. Sie geben ein jährliches Einkommen von fast 1000 fl. weg, bloß um dem Vertrauen zu entsprechen, das ein Dritter in Ihre Rechtlichkeit gesetzt hat; ein solches zartes Opfer ist des ehrenvollsten Anerkenntnisses werth, und —"

Wir bogen, im Gespräch begriffen, um eine Partie niedrigen Gesträuchs, und Margarethe saß in einem Gartensopha gelehnt und ließ sich von einer alten häßlichen Zigeunerin, die auf der Heerstraße ihres Weges gezogen war, und welche die Mädchen aus Scherz hereingerufen hatten, aus der Hand wahrsagen. Der Erbprinz gab mir durch Pantomime zu verstehen, mich ruhig zu verhalten, und wir schlichen, von Margarethen unbemerkt, auf den Zehen heran, um sie und die Verkündigerin ihres Geschicks zu belauschen.

Die alte Hexe hatte gut prophezeien; sie kannte, wie gewöhnlich der Schlag Schlauköpfe sich um alle Details ihrer Umgegend genau bekümmert, gewiß die Familie des Direktors bis auf die kleinsten Nebenumstände, und erschöpfte sich daher in der Ausmalung der goldenen Tage, die der glücklichen Margarethe künftig warteten; doch horchte diese hoch auf, als die pomeranzenfarbene Schicksalskundige, kurz vor dem

Digitized by Google

Schluſſe ihres, mit kunterbunten Zigeunerſprüchen durchwebten Wiſchiwaſchis, Margarethens weiße Flaumenrechte in ihrer braunrothen Faust, mit gedämpfterer Stimme sprach: „Und all' das Glück, schöne Jungfrau, was ich Euch nach den Lineamenten Eures Schneepatſchchens prophezeit, iſt das Glück der Liebe, das Euch, von der heiligen Kirche geſegnet, der Junker und Mägdleins die Hülle und Fülle bringen wird. Aber der," fuhr ſie, wie von den Fügungen des Unerforſchlichen ſelbſt überraſcht, und den Ton ernſter nehmend, fort: „aber der, ſo Euch all' das Gute bereitet hat, geht ſelber der Liebe bar und ledig, und das durch eigene Schuld. Der Gram der Liebe zehrt daheim ſein bleiches Mägdlein auf und wird es tödten über kurz oder lang." — „Stell' Du andern die Nativität," unterbrach ſie Margarethe halb unwillig, denn dieſe überſetzte ſich, wie aus ihren Aeußerungen hervorging, die ſie bei der Abendtafel, wo ich neben ihr ſaß, laut werden ließ, der Quittenhere räthſelhafte Worte, mit denen ich ſie in fröhlich gewordener Weinlaune aufzog, ſo, als ob dieſe ihren Seemann, den ſie zwar nicht nannte, habe verdächtigen wollen, und ſchien über ſein erwähntes bleiches Mägdlein daheim faſt unruhig werden zu wollen. Eigentlich wäre ihr aufkeimender Zweifel an der Treue ihres Geliebten ein recht willkommenes Waſſer auf meine Mühle geweſen, denn ich hatte ja an aller Liebestreue in der ganzen weiten Welt verzweifeln gelernt; allein ich wollte ihr den vergnügten Abend nicht verderben, und ſo trank ich, um ihren Glauben an die Untrüglichkeit des Zigeuner-Horoſcops zu ſchwächen, und das ſinnloſe Geſchwätz des Vagabunden-Scheuſals lächerlich zu machen, der einfältigen alten Hexe ein förmliches Pereat.

Digitized by Google

Nach Aufhebung der Tafel, fast im Auseinandergehen, trat der Erbprinz an uns heran, und lispelte Margarethen heimlich lachend seinen Glückwunsch zur Frau Hofrichterin in Döben zu. Das Mädchen, von der unerwarteten Freude, den Fall eingetreten zu sehen, von dem der Vater die Verbindung mit Seemann abhängig gemacht, wollte ihm danken, allein der edle Prinz wies auf mich, sagte mit huldvoller Freundlichkeit: „Sind Sie Einem Dank schuldig, so ist es dieser hier; Ihm war die Stelle von mir zugedacht; mit seltener Selbstverläugnung hat er aber darauf verzichtet und Seemann dazu empfohlen. Eine solche Großthat, schöne Margarethe, ist wohl eines recht herzlichen Kusses werth; ich verantworte ihn beim Bräutigam, den ich übrigens morgen zu mir zu senden bitte," und verließ die Gesellschaft.

Auf ein so liebenswürdiges Mädchen eine Anweisung von einem Prinzen auf einen Kuß zu erhalten, war auch Beweis einer seltenen Selbstverläugnung, denn Margarethe hätte die Valuta ihm gewiß eben so gern, und vielleicht noch lieber, als mir, gezahlt; ich begleitete sie zum Wagen, und in dem oben erwähnten Gebüsch, vor der Gitterthüre, präsentirte ich meine nach Sicht ausgestellte Erbprinzliche Assignation, und erhielt sie recht freundlich honorirt. Seit Jahrtausenden lag im Frauenkusse ein ganz eigener Zauber; er liegt noch heute darin, und seine magische Kraft wird dauern, so lange die Welt steht; seit meinem ganzen Hierseyn hatte keines Mädchens Lippe meinen Mund berührt. Des bräutlichen Gretchens süßer Honigkuß hatte den eisig erstarrten Weiberfeind um und um geschmolzen; ich hätte die ganze Mädchenwelt umarmen mögen; ich erbat mir, außer dem assignirten Kuß, noch einen

Digitized by Google

zweiten für meine eigene Rechnung, und erhielt ihn, und einen dritten, und einen vier — doch die Gesellschaft kam hinter uns, und Margarethe eilte zum Wagen. Im Einsteigen bog sie sich, die Worte der Zigeunerin noch im Kopfe, zurück, und sagte sinnend: „der mir das Gute bereitet, sind Sie; die Alte aber sprach: der Gram der Liebe zehrt daheim sein bleiches — —," doch ich unterbrach sie lachend, versicherte ihr, daß ich daheim weder ein rothes noch bleiches Mägdlein, sondern nichts, als einen ehrlichen Christoph von Bedienten, und einen superklugen Papagey habe, hob sie in den Wagen, drückte ihr zur guten Nacht einen Kuß auf die zarte Hand, fühlte deren sanften Gegendruck bis in die Spitze der großen Zehe, und tanzte mit einer Melodie nach Hause, die ich auf das Thema, daß die Mädchen auf dem ganzen Erdenrunde kleine niedliche Hausbestien wären, trällernd variirte. Des reichen Banquiers Scharf holdes Gretchen gehörte auch in die genannte Klasse. Sie war Braut, und durfte eigentlich außer ihrem Bräutigam Keinen küssen; am wenigsten bei später Abendzeit, umdunkelt von lauschigem Gebüsch; allerschlimmsten Falles durfte sie mir den einen assignirten Kuß geben. Der Erbprinz — ein eigentliches Recht hatte er, streng genommen, auch nicht, über die Purpurlippen der Landestöchter nach Lust und Belieben zu schalten und zu walten, indessen hätte sich Margarethe gegen die höchste Verfügung des dereinstigen Thronfolgers gesperret, so risikirte sie, von mir für eine demagogische Widerspenstige erklärt, und der Mainzer-Central-Commission zum weitern Verfahren überwiesen zu werden, also den einen Kuß konnte sie wohl passiren lassen, aber den zweiten, den dritten und gar den vierten —! der letzte war zwar,

Digitized by Google

weil wir gestört wurden, nur ein Streifkuß, indessen solch ein Ding ist oft eben so gefährlich, wie ein Streifschuß, und die landeskindliche Pflichterfüllung, die im ersten lag, abgerechnet, sündigte Margarethe in Einem Athem dreimal gegen Seemanns ausschließliches Bräutigamsrecht. — „Aber so sind die pflichtvergessenen Mädchen alle — alle," sagte ich noch halb trunken von der berauschenden Würze der ernaschten viertehalb Portionen himmlischer Ambrosia, erbrach den Brief der Tante, den ich bei meiner Heimkunft vorfand, und freute mich der kalten Gleichgültigkeit, mit der ich die mir heut schon kund gewordene Nachricht las, daß der neugebackene Hauptmann, Herr v. Walther, Molly förmlich zur Frau begehrt, daß Molly sich dagegen mit entschiedenem Widerwillen gesträubt, und zuletzt, da die Tante ihre einfältigen Weigerungsgründe mit derber Bestimmtheit zu entkräften gesucht, die Abgabe ihrer End-Erklärung von mir, als ihrem frühern, einzigen Freunde und als dem ersten Begründer ihres Glücks, abhängig gemacht habe.

„Mögen sich Beide in Gottes Namen heirathen," schrieb ich in einem giftigen Gemisch von Weinlaune und altem halb aufwachenden Groll gegen das unwürdige Mädchen, „sind einander werth. Die Hochzeit hat vielleicht Eile, statte meine beste Gratulation dazu ab, und wünsche, daß Alles gut ablaufen möge." Noch denselben Abend siegelte ich den Brief an die Tante zu, trug meinem Christoph auf, ihn morgen mit dem Frühsten zur Post zu tragen, die mit Tagesanbruch abging, und legte mich zu Bette.

O wie dumm.

„O wie dumm!" rief, als ich erwachte, Papchen aus seinem Drahtkäfig mir in mein Schlafzimmer

herein, und ich lachte ihm beifällig zu, denn ich dachte an Gretchen Scharf, und meinte selbst, daß ich recht dumm gewesen, mir von ihr, da sie einmal die Brauttreue gebrochen, nicht noch ein paar Dutzend Küsse erbeten zu haben.

Beim Frühstück kam ein schwer bepackter Wagen mit Akten, die Lautenburger Streitsache betreffend, angefahren, und noch im Ordnen derselben begriffen, traf mich Seemann, der mir seinen Dank für meine Verwendung brachte, und in seiner fröhlichen Gutmüthigkeit mir erzählte, daß er gestern Abend am Gartengitter unsers Direktors gestanden, und meinem Abschiede von Margarethen zugesehen hätte. Er war naiv genug, zu gestehen, daß ihm bei der unerwarteten Scene ganz warm geworden; da er indessen die übrige Gesellschaft habe nachkommen sehen, so habe er, um kein Aufsehen zu erregen, an sich gehalten und den Ausbruch seiner aufblitzenden Eifersucht zu beschwichtigen gesucht, bis er mit Margarethen selbst gesprochen; diese hätte ihm nun schon in aller Freude mitgetheilt, wie wacker ich für ihn beim Erbprinzen gesprochen, und da habe er es selbst für billig und recht gehalten, daß sein Mädchen, wie er es nannte, ein Uebriges gethan, und," setzte er im Erguße seiner glücklichen Laune hinzu, „so oft Sie nach Döben kommen, soll die dortige kleine Frau Hofrichterin Ihnen, dem Schöpfer unsers beiderseitigen Glücks, allemal einen solchen Willkommen entgegen bringen." Zum Schluß vertraute er mir noch, daß ich seinen künftigen Cousinen, des Direktors Töchtern, nicht mißfallen habe, und daß man es gewiß gern sehen werde, wenn ich durch bald wiederholten Be-

Digitized by Google

ſuch beweiſe, daß es auch mich nicht gereue, in das Haus eingeführt worden zu ſeyn.

Seemann hatte mit Margarethen geſprochen; er hatte, ehe er ſie verurtheilt, geprüft, unterſucht; er hatte ſie gehört.

Ich hätte das, meinte eine Stimme in meinem Innern kaum hörbar, mit Molly auch ſo machen ſollen. — Noch lagen alle ihre Briefe, die ſie mir kurz nach meiner Abreiſe nachgeſchickt hatte, unentſiegelt im Pulte; da ſie ſämmtlich unbeantwortet geblieben waren, ſo hatte ſie endlich aufgehört, mich mit ihrem Geſchreibſel zu beläſtigen. Ich mußte ja ſehen, was darin ſtand. Lügen, und immer Lügen; höchſtens Entſchuldigungen, oder, wenn ſie ſich auf das hohe Pferd ſetzte und die Unſchuldige ſpielte, wohl gar Vorwürfe über die Erkaltung meiner Liebe, über meine Untreue. Von Seemanns Verfahrungsweiſe ſonderbar getroffen, war ich drauf und dran, einige aus dem Fache zu nehmen, und zu verſuchen, ob ich kaltes Blut genug habe, ſie zu leſen. Aber noch beſann ich mich zu rechter Zeit meines einmal gefaßten Vorſatzes, konſequent zu bleiben, und ließ die nutzloſen Depeſchen liegen, wo ſie faſt ein Jahr lang ruhig und unberührt gelegen hatten.

„O wie dumm!“ rief mein einfältiger Papagey wieder, und ich ging verſtimmt im Zimmer auf und ab, ſtellte mich zu meinem armen Freunde, der in ſeinem Käfig eben ſo einſam lebte, als ich, und der ſich des erwähnten Lieblingsſpruches gewöhnlich bediente, wenn man ihm nach ſeinen Gedanken etwas nicht recht machte, krabbelte ihm auf dem dargebotenen Köpfchen, und ſetzte ihm, oder vielmehr mir auseinander, daß ich dann erſt recht dumm geweſen wäre, wenn ich nach Seemanns Beiſpiel Molly zur Rede ge-

Digitized by Google

setzt hätte; Seemanns und mein Fall waren wie Tag und Nacht verschieden.

Ein Kuß in Ehren kann Niemand, also auch ein Bräutigam nicht wehren. Was ich aber gesehen, machte Molly tausendmal strafbarer, als es die küssende Margarethe gewesen war. Molly hatte zwei Wege; entweder zu gestehen, oder zu läugnen. Gestand sie, so erniedrigte sie sich vor mir bis in den unabsehbarsten Abgrund, und ich konnte ihr Geständniß nur durch die tiefste Verachtung erwiedern; läugnete sie aber, so traten wieder zwei Fälle ein; entweder ich glaubte ihr nicht, und so waren wir so weit, als vorher; und mein Vertrauen zu ihr war ja dann doch für immer und ewig verloren; oder ich glaubte ihr, und dann hatte sie, wenn sie mich überlistet und durch ihre Lüge sicher gemacht hatte, einen Triumph über mich, der mir für meine ganze Lebenszeit ein unseliger Wocken wurde, aus dem sie sich mein Gängelband spann.

„Nein, nein," sagte ich, nachdem ich mich aus dem Schwanken, in das mich Seemanns einfältiges Geschwätz und Papchens exklamatorische Bemerkung versetzt hatten, wieder auf festen Fuß raisonnirt, und mich von neuem beschwatzt hatte, daß ich als Mann von Ehre damals nicht anders hatte handeln können und dürfen, zu mir selbst: „ich bin, mein alter Bruder Misantrop, nicht so dumm, als Er denkt; hier ist sein Frühstück, lange Er zu, laß' Er es sich wohl schmecken, und —"

„O wie dumm!" fiel mir Papchen in das Wort, und machte sich, ohne mir weiter einen Blick zu schenken, an sein Morgenbrod; ich kehrte ihm verdrüßlich den Rücken, gebot ihm, seinen ungewaschenen Schnabel zu halten, und ging an meine Herkules-Arbeit.

Digitized by Google

Der Grenadier.

Vier Wochen lang hatte ich von Sonnenaufgang bis spät in die Nacht gesessen, und den Lautenburger Aktenwagen durchstudirt; ich hatte mir die nöthigen Excerpte gemacht, und übersah jetzt erst, welche Riesenarbeit man mir aufgebürdet; ich war mißmuthig, mich einem Geschäfte unterzogen zu haben, das Monate lang die angestrengteste Thätigkeit erforderte, ohne einen glücklichen Ausgang hoffen zu lassen. Die Ueberbietung meiner Kräfte fing an höchst nachtheilig auf meinen Körper zu wirken; ich fühlte nicht selten einen bohrend nagenden Schmerz, ein tausend Nadelstichen ähnliches Prickeln in allen Gliedern, eine beständige Unruhe in der krampfhaft beklommenen Brust, und eine immer mehr zunehmende Angst, als hätte ich Jemand erschlagen. Mitten in meinen Aktenstößen verfolgten mich die grellsten Vorstellungen in stürmischer Unordnung, ich mußte oft die Feder in der Hälfte eines Worts wegwerfen, denn Flecken, Funken, Bögen, Sterne, Alles wirrte mir vor den Augen, daß ich keinen Stich sehen konnte; der Arzt, den mir auf Christophs heimliches Veranstalten mein Hauswirth zusandte, erklärte mich für nervenkrank, und drang in mich, alles Arbeiten auf eine Zeitlang auszusetzen, und mir starke und anhaltende Bewegungen im Freien zu machen.

Der Mann konnte Recht haben; ich wollte mich in seinen Willen wenigstens einigermaßen fügen und täglich einige stundenweite Feldwege machen. Einen Monat lang zusammengekrümmt gesessen, stand ich im Begriff, zum erstenmale in Gottes freie Luft zu gehen; da trat ein schnauzbärtiger Grenadier von dem Regimente, in dem der Hauptmann v. Walther steht, zu

mir in das Zimmer und fragte, ob ich etwas nach Hause zu befehlen hätte.

Ja, der Arzt hatte vollkommen recht; ich war nervenkrank, so nervenkrank, daß mich bei dem bloßen Anblick der widrigen Uniform, die Walther trug, ein Zittern überflog, daß ich kein Glied still halten konnte; ich sank auf meinen Arbeitsstuhl zurück, und, hätte ich mich vor dem jungen Schnauzbart nicht geschämt, ich hätte in lautes Weinen ausbrechen mögen, so erschüttert, so erbebt war ich von der überraschenden Erscheinung; ich konnte kaum so viel Fassung über mich gewinnen, ihn zu fragen, wie er dazu komme, sich bei mir wegen Aufträge nach Hause zu erkundigen; zugleich steckte ich ihm, um seiner drückenden Gegenwart nur möglichst bald los zu werden, ein Biergeld in die Hand, denn auf eine feine Bettelei war es bei der ganzen Erkundigung am Ende doch nur abgesehen.

„Nun," entgegnete er, und that, als wundere er sich, daß ich der Ehre seiner Bekanntschaft mich nicht mehr entsänne, „ich habe Ihnen doch, wie ich vor vier Wochen auf Urlaub hierher kam, den Brief von der Frau Muhme mitgebracht, und da wollte ich nur hören, ob ich die Antwort darauf etwa mit nach Hause nehmen sollte, und ob Sie etwas an Mamsell Mollychen oder an sonst Jemand bei uns zu bestellen hätten."

„Nein, nein!" rief ich, und wendete mich, von der Frage schneidend verletzt, abwärts; „Hauptmann Walther hat Dir wohl," setzte ich, das letzte Aufglimmen meiner satanischen Eifersucht in der kranken Brust, hinzu, „hat Dir wohl damals den Brief der Frau Muhme an mich zur Bestellung gegeben?"

„I, bewahre!" entgegnete er treuherzig, „der wäre der Letzte, dem ich als Briefträger dienen möchte.

Sie kennen mich wohl nicht mehr; aber freilich, ich war damals eben erst zum Regiment gekommen, als Sie abreisten; ich begegnete Ihnen einmal auf der Treppe, aber da hatte ich noch meinen langen blauen Oberrock an, da war ich noch nicht eingekleidet; ich bin," fuhr er fort, als er zu seinem Schmerze sah, daß ich durchaus von dem Glücke, ihn bereits früher im Hause der Tante gesehen zu haben, nichts wissen wollte, „der Köchin ihr Bruder; Sie haben mir damals bei Mamsell Mollychen eine schöne Suppe eingerührt; bei der habe ich es verschüttet, mein ganzes Leben lang. Sie wissen doch, Sie wollten damals sehrchen früh fort; um es nur nicht zu verschlafen, bat mich meine Schwester, die Nacht bei ihr zu bleiben; Mamsell Mollychen, die Ihnen das Frühstück besorgen wollte, hatte sich ihre Betten vorn in die Wohnstube auf das Sopha tragen lassen, weil sie da den Wächter besser abrufen hörte, als hinten in ihrer Hofstube. Ich hatte den ganzen Tag exerzirt, und sie hatten mich draußen auf dem Windmühlenberge herumgehetzt, daß ich Abends kein Auge aufbehalten konnte; zweimal fiel ich im Dusel vom Küchenschemel und schlug mit dem Kopfe an den Heerd, daß die alte Bratröhre brummte, wie eine große Kirchglocke; das jammerte meine Schwester, und wir machten nun unter uns aus: nicht zusammen, sondern wechselsweise zu wachen; erst sollte ich eine Stunde schlafen, dann wollte sie mich ablösen; in der Mamsell ihrer Bettstelle lag ein Strohsack, auf den streckte ich mich heimlich, meine Schwester deckte mich mit einem weißen Laken zu, und so — "

„Mensch! das bist Du gewesen?" schrie ich vor Freude und Verzweiflung laut auf, und sprang mit Ei-

Digitized by Google

nem Satze so hastig vom Stuhle, daß der Grenadier erschrocken drei Schritte zurückprallte.

„Meine Schwester," fuhr er, das allgemeine Verschlafen des ganzen Hauses entschuldigend, fort, „war von der Frau Muhme auch den ganzen Tag herumgehetzt worden; sie nickt bei ihrer Oellampe ein, und versäumt, mich zu wecken; Mamsell Mollychen, die sich von früh bis spät Abend mit dem Zusammenholen und Einpacken abgemüdet hatte, verläßt sich auf unsere Weckerei, und schläft so fest, daß sie vom Wächter unterm Fenster keinen Laut hört; und ich — früh beim Ausmarsch zum Exerziren hatte ich meinen Trödel mit unserm Tambour gehabt, der mir das Putzzeug genommen hatte; tritt mir, nämlich im Traume, der Sackermenter vor das Bette und fängt sich mit mir an zu zanken, und das Alles träume ich so deutlich, daß ich darüber aufwache, und doch schlafe ich wieder ein, und schlafe so fest, daß —"

„Du — Du bist es gewesen!" rief ich außer mir, und des Wahnwitzes Schmerz und Lust drohten mich zu vernichten.

Der Briefträger — sollte ich denn nicht einen Augenblick haben, den ich mein nennen konnte — meine Seele — sie war so zerrüttet, mein Geist so zerstreut — ich war in diesem Moment so reich und so arm — der Briefträger brachte mir unter mehreren Briefen auch einen von der Tante; ich gab ihm zu Berichtigung des Porto's meine ganze Börse; er war besonnen genug, sich nur zu erbitten, was ihm gebühre. Der Grenadier wollte abtreten; ich konnte ja jetzt kein Geld zählen; jetzt nicht, wo ich der seligste und der unglücklichste Mensch war; ich warf die Börse dem Grenadier zu, und bat ihn, das Porto daraus zu besorgen, und

zu warten, denn ich wollte ihm die Antwort auf der Tante Schreiben gleich mitgeben.

Die Hände flogen mir so, daß ich den Brief kaum öffnen, kaum lesen konnte.

„Es ist Alles vorbei," schrieb sie unter Andern; „sie liegt ohne Hoffnung; eine weiße Rose, geknickt „in der Blüthe des Lenzes. So habe ich das Mäd„chen nicht gekannt; ich hatte die Partie gewünscht, „Molly weigerte sich ihrer vom Anfange herein, und „beharrte bei ihrer Weigerung mit eiserner Festig„keit. Endlich versprach sie, sich in unsern Willen „zu fügen, wenn er auch der Deinige sey; Dein „Brief kam; Deine Ausdrücke waren etwas stark; „ich trug daher Bedenken, sie ihr mitzutheilen, und „sagte ihr nur im Allgemeinen, daß Du die Ver„bindung mit dem Hauptmanne billigtest; sie ver„langte das selbst zu lesen, und nach mehreren ver„geblichen Ausflüchten, die ich hervorsuchte, um ihr „das Blatt nicht zeigen zu dürfen, mußte ich es ihr „vorlegen. Sie las und erbleichte, und las wieder, „und der dunkelste Inkarnat übergoß ihr die Wan„gen, und sie las noch einmal, und kreideweiß, wie „eine Leiche, legte sie lächelnd den Brief weg und „sagte mit einem herzzermalmenden Tone, den ich „mein ganzes Leben nicht vergessen werde: „das „hat Johannes nicht geschrieben."

„Aber eben an dem Tone war zu hören, daß sie „deine Handschrift wohl erkannte, und daß es sie „eine ungeheure Gewalt kostete, sich die Ueberzeugung „aufzuzwingen, die ihr keine Erdenmacht hätte ge„ben können, die Ueberzeugung, daß Du sie nicht „mehr liebtest, daß Du sie verachtetest, daß Du sie „dem von ihr gehaßten Walther zur Gattin bestimm-

„test. Sie sah eine Weile starr vor sich hin, dann „ging sie schwankend zum Sopha, aber ehe sie es „erreichen konnte, sank sie in einander, daß ich kaum „schnell genug herbeieilen konnte, um der Ohnmäch„tigen die nöthige Hülfe zu leisten. Seitdem liegt „sie in einem heftigen Fieber; ihre fixe Idee ist das „große Marmorgrabmal draußen auf dem Fried„hofe. „Der Gram der Liebe hat sie getödtet," „wiederholt sie, wenn sie glaubt allein zu seyn und „die Sinne sich ihr in der Fieberhitze zu verwirren „anfangen, oft leise, und faltet mit freundlich weh„müthigem Lächeln die Hände, als wolle sie zu Gott „beten, daß auch ihr der Gram der Liebe bald den „Tod bringen möge, nach dem sie sich laut sehnt. „Ich fürchte, der Gram hat sie schon getödtet, „denn das bischen Athem kann man kaum mehr „Leben nennen; sie stirbt versöhnt mit ihrem Gott, „mit Dir, mit der ganzen —"

„Vier Pferde Extrapost!" schrie ich, aus dem Zimmer stürzend, dem alten Christoph zu, der mich anstarrte, als halte er mich für besessen. „Fort, fort!" stürmte ich in ihn hinein, eilte in meine Stube zurück, und beschwor den Grenadier, für den unbehülflich langsamen Christoph zur Post zu laufen, denn ich mußte ja fort, den Augenblick fort. „Molly's Leben ist der Preis; sie ist unschuldig; ich bin ihr Mörder!" rief ich händeringend, und stürzte, überwältigt von der übermenschlichen Last des vernichtenden Vorwurfs, den mir mein Gewissen über meine vorschnelle Verurtheilung des engelreinen Wesens machte, zu des Grenadiers Füßen bewußtlos nieder.

Der Todes-Kampf.

In wenigen Stunden raste ich von dannen, die

endlose Chaussee hinab; die Zigeunerin, die zu Margarethen die schweren Worte sagte: „Der, so Euch all' das Gute bereitet hat, geht selber der Liebe bar und ledig, und das durch eigene Schuld; der Gram der Liebe zehrt daheim sein bleiches Mägdlein auf, und wird es tödten über kurz oder lang." Die Zigeunerin stand am ersten Meilensteine und grins'te mit ihrem safrangelben Gesichte mir hohnlächelnd in den Wagen herein. Jedes ihrer Worte war mir ein Dolchstich in das, unter tausend Marterqualen blutende Herz. — Gold mit vollen Händen weggeworfen, himmlisch gute Worte an die Postknechte verschleudert, und, wo diese ohne Wirkung blieben, die giftigsten Flüche und Schimpfreden, gaben den schaumbedeckten Postgäulen Flügel, und dennoch kam ich zu spät. Das ganze Haus der Tante war, als ich eintraf, festlich erleuchtet; in der großen Putzstube fand ich eine stattliche Versammlung; oben an, vor dem deckenhohen Spiegel, den ersten Geistlichen des Orts; ihm gegenüber das Brautpaar, Walther und Molly. Der Segen der Kirche war gesprochen; das unglückliche Mädchen, durch Drohungen und Zwangsmittel gepeinigt, hatte sich willenlos dem wüsten Ungeheuer geopfert!

Mit raschem Griff riß ich dem erstarrten Walther den Degen aus der Scheide, und stieß ihm die Klinge bis an das Stichblatt durch's Herz, bluttriefend packte ich den Diener der heiligen Kirche, und würgte ihn in ungezähmter Mordlust, und, den lechzenden Durst der glühenden Rache zu stillen, ergriff ich die unbarmherzige Frau, meine Tante, die das ganze Höllenspiel gekartet hatte, um sie den beiden Geschlachteten nachzuliefern; du sank mir die bräutlich geschmückte Molly mit einem lauten Todesschrei in die Arme, und drei, vier kräftige

Männer, sammt dem altersschwachen Christoph, fielen über mich her, und wollten mir wehren, aber ich faßte den ungetreuen Diener und warf ihn rechts weg, daß er Kopf oben Kopf unten wild heulend übereinander schlug; doch die vier Riesen gewältigten mich, und ich lag, des blutigen Kampfes nicht länger mächtig, bis zur höchsten Erschöpfung ermattet, und eine schmerzliche Betäubung aller Sinne überfiel mich so gewaltsam, daß ich kein Glied rühren, daß ich kaum athmen konnte.

„Luft, Luft!“ preßte ich aus der beklommenen Brust mit heiserer Stimme heraus, und schlug das halb gebrochene Auge, wie aus einem qualvollen Traume erwachend, auf, und Christoph saß an meinem Bette, und wischte mir den kalten Schweiß von der glühenden Stirne, und Seemann stand mit verschränkten Armen zu den Füßen meines Lagers, und betrachtete mich mit wehmüthiger Theilnahme.

„Wie bin ich denn hieher gekommen?“ fragte ich, an meinem Verstande verzweifelnd, denn ich sah zu meinem Erstaunen, daß ich in meinem Schlafzimmer, in meinem Bette lag.

„Gott sey Dank!“ hörte ich Christoph zu Seemann heimlich flüstern, „der Herr spricht wieder vernünftig,“ dann wendete sich der alte Schwätzer zu mir, und begann in seiner gutmüthigen Freude über die Rückkehr meines Verstandes zu erzählen, daß drei Nächte lang vier Menschen hätten bei mir wachen müssen, und daß ich ihm das einemal einen Schub gegeben, daß er das ganze Zimmer quer durch, bis an den Aktenschrank drüben, geturzelt, und dort der Länge nach hingeschlagen wäre; doch Seemann, der wohl berechnen mochte, daß die Schilderung meiner kaum überstandenen furchtbaren Nervenfieber-Paroxismen

Digitized by Google

meinem jetzigen völlig erschöpften Zustande nicht angemessen seyn dürften, zupfte den Plauderer beim Rocke, und dieser brach schnell ab, und schloß, wahrscheinlich um mich über meine Krankheit zu beruhigen, seine unbedachtsame Rede mit der Versicherung seiner Freude, mich nun wieder auf dem Wege der Genesung zu sehen.

„Der Grenadier, der lange Mensch" — hob ich mit schwerer Zunge an — „o, der ist," entgegnete Christoph, das, was ich fragen wollte, mir an den Augen absehend, „schon seit 8 Tagen fort; er ging an demselben Morgen ab, als er hier bei uns war."

„Acht Tage!" wiederholte ich, mich zersinnend, ob ich wache oder träume, und legte die Hand an den Kopf, der mir wie mitten voneinandergespalten vorkam; eine schreckliche Empfindung, die ich stundenlang nicht los werden konnte, und die später von der noch fürchterlichern verdrängt ward, daß ich diesen meinen Kopf deutlich neben mir liegen sah; ich mochte mich legen, auf welche Seite ich wollte, er lag immer dicht neben mir, leichenweiß und eiskalt, und die krampfhaft verdrehten Augen starr auf mich gerichtet. „Also die Hochzeit, und Walthers Mord, und — den Priester mit dem Segen?" lallte ich, mit unglaublicher Anstrengung deutlicher zu sprechen, und mit dem peinigenden Gefühl, es nicht zu können.

„Du lieber Gott, er phantasirt wieder!" hob Christoph bedauernd an, und Seemann schlug, von meinem Zustande tief erschüttert, den Blick nach oben, als suche er dort Trost und Hülfe; ich schüttelte, um Christoph zu bedeuten, daß er sich irre, und daß ich wisse, was ich spreche, mit dem Kopfe, und mein Nebenkopf schüttelte mit; ich hätte vor Schreck und Angst gern laut

aufgeschrien, aber der Krampf schnürte mir die Kehle zu; nur eine Linie breit durfte er mir die Luftröhre enger noch zusammenpressen, und ich mußte aufhören zu athmen; ich fühlte jetzt bestimmt des Todes Nähe, und der Gedanke, daß das der letzte Augenblick meines Lebens sey, daß es mit mir unrettbar zu Ende gehe, gab mir eine wunderbare Stärke. Es ward mir hell und licht in der Seele; sie lös'te sich allmählig von der sterblichen Hülle, und hob die leichten Schwingen zum Fluge nach dem höhern Jenseits; die Nebel des Erdendunstes fielen, ich sah klar in die unermeßliche Himmelsbläue, und aus den Palmenhainen des ewigen Friedens wehte dem lebensmüden Pilger erfrischende Kühle herüber. Ich fühlte keine Schmerzen mehr in der wunden Brust; vergessen waren alle Leiden der vergangenen Spanne Zeit, nur Ein Gedanke füllte meine scheidende Seele, Molly Lebewohl zu sagen; ich war ganz bei mir und Herr aller meiner Sinne.

Freundlich lächelnd winkte ich Seemann, und lispelte ihm die Bitte um Papier und Bleifeder zu. Ich bat, als er mir beides reichte, Gott im Stillen, mir nur so lange meine volle Besinnung zu lassen, bis ich die wenigen Zeilen geendet habe, und schrieb:

„— Mich, mich hat der Gram der Liebe getödtet. In wenigen Stunden vielleicht schon bin ich nicht mehr; ich kann aus dieser Welt nicht gehen, ohne Deine Vergebung. Ich würde im Grabe nicht Ruhe haben, wenn Dein gerechter Haß mich bis dahin verfolgte. Ein Unsinniger bin ich gewesen; ich hielt Dich, Du himmlische Unschuld, der Untreue fähig; ich verdammte Dich, ohne Dich zu hören. Ich habe mein Glück gemordet, ich habe mich um Deinen Besitz gebracht, ich habe Dir namenlos wehe gethan

Meine Molly, meine Braut, mein Leben, mein Ein und mein Alles! o, könnte ich nur ein einziges Wort der Verzeihung aus Deinem Munde, nur einen Händedruck, nur einen Blick Deines Auges mit hinüber nehmen in das dunkele Land, in das der unerbittliche Tod mich abruft! Bete für mich, Molly; — meine letzte Stunde schlägt; mache sie mir leicht durch den Glauben, daß mein Tod Dich versöhne."

Ich wollte weiter schreiben, aber die Sinne fingen mir an schwächer und schwächer zu werden; die Buchstaben schwammen vor mir auf dem Papiere durcheinander und bildeten seltsame Figuren; mein Nebenkopf fand sich wieder ein, und lag auf dem Blatte wie Blei; der Griffel entsank meiner Hand, und ich hatte kaum noch Kraft genug, das Papier unter seiner Marterlast hervorzuziehen, und es mit der Bitte, um dessen baldige Beförderung an Molly, dem jungen Seemann zu überreichen.

Daß dieser Molly nicht kannte, daß es in der Welt mehrere tausend Molly's gebe, und daß ihm daher die Erfüllung meiner Bitte so gut als unmöglich war, daß Molly, was nach der Tante letztem Briefe das Wahrscheinlichste war, selbst nicht mehr leben könne, — an das Alles dachte ich in diesem Augenblicke, in dem mir die Verstandeskräfte wieder eilend schwanden, nicht; ich schloß, selig in dem Gefühle, nun mit Molly ausgesöhnt aus der Welt zu gehen, die Augen, und schlummerte sanft und ruhig in den stillen Frieden hinüber, der dem Sterbenden, nach gekämpftem Todeskampfe, ein Vorgeschmack des himmlischen ist.

Digitized by Google

Schriften

von

H. Clauren.

Drei und fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1828.

Digitized by Google

Inhalt.

Leopoldine und Moll (Beschluß.) . . . S. 3
Hunderttausend Thaler 22
Erste und letzte Liebe 65

Digitized by Google

Leopoldine und Molly.

Das Wiedersehen.

Und ich empfand keine Schmerzen mehr, und athmete leichter; und ich wußte, daß ich schlief, und ich hörte zuweilen, aus der eben verlassenen Welt herüber, Anklänge irdischer Stimmen und Töne, und ich freute mich der Empfindung, daß ich so sanft gestorben war, und daß der Stachel des Todes nicht zum tausendsten Theil so fürchterlich sey, als die befangenen Menschen auf dem Erdballe tief unter mir sich ihn dächten; und immer höher flog ich, zwischen lichtblauen Wölkchen schwebend, die mich durch die unermeßlichen Räume der flimmernden Sternenwelten hinauftrugen in die paradiesischen Gefilde der Seligen, und ich lächelte in stiller Freude über dieses Wolkenschwimmen, denn die flugschnelle Reise gefiel mir, und die lautlose Einsamkeit in den ätherreinen Lüften that mir unaussprechlich wohl; doch allgemach gestalteten sich aus den Wölkchen, die mich trugen, kleine Engelsköpfe, und aus den goldigen Wolkensäumen brachen die Spitzen ihrer schimmernden Flügel hervor, und weit, weit aus der Ferne herüber dufteten mir liebliche Wohlgerüche entgegen, und das Blumengestade des himmlischen Edens entfaltete sich vor meinem geschlossenen Auge, und Vögelgezwitscher und Papageyengeschwätz ward mir vernehm-

bar, und der liebenden Sehnsucht leise Frage, ob ich in den Kreisen der Verklärten Molly wieder finden, ob ich sie wieder erkennen werde, spannte mir die freier athmende Brust, und es war mir, als höre ich ihrer Silberstimme melodischen Flötenlaut, als spräche sie mit den gefiederten Bewohnern des würzigen Himmelsgartens, daß sie nicht stören sollten die erquickliche Ruhe meiner wonnetrunkenen Seele. — Täuschung? — nein, im Reiche der ewigen Wahrheit, nahe dem Sonnenthrone des Allwissenden, konnte keine Täuschung seyn — wie aus mondenlangem Traumschlafe allmählig erwachend, schlug ich die Augen auf, und Molly — wo war ich denn? — Wölkchen und Engelsköpfe, die ganze Lichtwelt des Jenseits, Alles war verschwunden! Mein ganzes Himmlisches beschränkte sich auf das Himmelbette, in dem ich lag; die Thüre zwischen meinem Schlaf- und Wohnzimmer stand halb geöffnet, und im letztern, bei Papchens Käfig — sah ich denn recht? „Molly!“ rief ich, meinen Augen nicht trauend, und gepreßt von freudiger Angst, daß die holde Zaubergestalt dort am Fenster ein bloßes Luftgebilde seyn, und wieder vor mir verschwinden möchte, und Molly flog mit süßem Lächeln an mein Bette, und kniete nieder, und drückte meine ihr zum Willkommen gereichte Rechte zwischen ihren beiden Händen an ihr Herz, und fragte fröhlich weinend: „Kennen Sie mich endlich, mein Johannes? — Wie ist Ihnen denn? — Gestern, als ich kam, da starrte mich Ihr Auge so seelenlos, so kalt und trübe an, daß ich schon zu fürchten anfing, alles das Liebe und Gute, was Sie mir geschrieben,

Digitized by Google

sey nicht aus Ihrer Seele gekommen; — sind Sie mir denn nun wieder gut? — Zürnen Sie mir nicht, daß ich hier bin?"

„Meine einzige, meine himmlische Molly," fragte ich, immer noch halb im Wahne, ihre Erscheinung sey ein bloßes Spiel meiner überreizten Phantasie, „bist Du es denn wirklich? — Darf ich denn den Gedanken denken, daß Du es selbst bist? — Ich Dir zürnen, daß Du hier seyst? — o, mein süßes Wesen, wenn mich etwas wieder in das fast entschwundene Leben zurückrufen kann, wenn ich durch etwas in der Welt wieder gesunden kann, so ist es durch Deine Nähe; aber sag' mir, mein Mädchen, wie bist Du hierher gekommen? Ist die Tante mit hier?

„Nein," entgegnete Molly, „ich bin allein hier, ich konnte heim nicht bleiben. Hier ist mein Ehrenplatz, ich gehe auch nicht eher von dannen, als bis Sie völlig wieder hergestellt sind. Gott wird ja helfen und mein Gebet erhören! er hat ja schon geholfen; Sie sehen heute ganz anders aus, als gestern; viel wohler und munterer; und nun Sie erst in meiner Pflege sind, sollen Sie gewiß bald wieder ganz gesund werden. Nicht wahr, so lange darf ich bleiben, mein Johannes?"

Ich nickte freundlich, denn ich war zu schwach, um zu antworten, und drückte ihre Hand, und umgaukelt von tausend lieblichen Phantasien, die wie rosige Nebel aufstiegen und mir die Sinne berauschten, schlummerte ich in friedlicher Ruhe wieder ein, denn ich wußte, daß Molly bei mir war, daß sie mich in ihrer Engelgüte

Digitized by Google

ihrer Liebe nicht unwerth hielt, daß sie die Sorge für meine Genesung übernommen hatte.

Erst spät am andern Morgen erwachte ich; der Schlaf hatte mich ungemein gestärkt. Statt der erwarteten Molly saß Kapitain Walther — nein, der junge Grenadier saß neben meinem Bette, der damals — war Molly fort? War es wieder ein Traum gewesen, daß ich sie gestern gesehen? Hastig und gespannt war meine erste Frage nach ihr. Die ganze Nacht hatte sie, wie der Grenadier erzählte, bei mir gewacht, und sich jetzt ein wenig hingelegt, um der Ruhe zu pflegen, und mein alter Christoph, der vierzehn Nächte keinen Augenblick von meinem Lager gewichen, hatte sich gestern Abend zum erstenmale von Molly ablösen lassen, und holte in dem Morgenstündchen noch nach, was er in der ganzen langen Zeit versäumt hatte. Der Grenadier erzählte weiter, daß er Molly hierher eskortirt habe; sie hatte auf Tod und Leben zufahren lassen, und den Postknechten doppeltes und dreifaches Trinkgeld gegeben, um keine Minute zu versäumen; — in dem Briefe, den ihm die Tante zur Abgabe an mich mitgegeben, und den er mir jetzt aushändigte, schrieb diese unter anderm:

„Treffen Dich diese Zeilen noch unter den Leben-
„digen, so hege ich die Hoffnung, daß Molly Dir
„nicht unwillkommen seyn werde; ich konnte das
„Mädchen nicht halten; schon, als durch unserer
„Köchin Bruder die Nachricht von Deinem plötzli-
„chen Krankheitsanfall uns kund ward, wollte sie
„fort, und nur die Besorgniß, daß Du sie hassest,

„verachtest, und daß ihr Kommen Dir unlieb seyn
„würde, stellte sich ihrer Sehnsucht, Dich zu sehen,
„Dich zu pflegen, in den Weg; sie hatte Dir früher
„— ich glaube — sechs Briefe hinter einander ge-
„schrieben, die Du alle unerwiedert gelassen hattest;
„ich mußte Dich, auf ihr Ersuchen, bitten, mir zu
„sagen, was Du gegen sie habest; Du erwiedertest
„auf diese, einigemal wiederholte Frage keine Sylbe;
„sie ward seitdem immer stiller und trauriger, litt
„aber dessen ungeachtet nicht, daß man ein Wort
„Dir zum Nachtheil sprach. „Er ist im Irrthum,"
„entschuldigte sie Dich mit der ihr eigenen Gut-
„müthigkeit; „wer wird einen Menschen verdam-
„men, bloß weil er irrt. Johannes wird einmal
„früh oder spät einsehen, daß er mir Unrecht gethan,
„er wird es mir gestehen, und dies Geständniß wird
„mir Ersatz, Belohnung seyn für die schöne Zeit,
„die er mir verkümmert hat." Walthers Antrag
„kam, glaubte ich, zu recht gelegener Zeit. Molly,
„von Dir so sichtbar vernachlässigt, werde ihm,
„meinte ich, schon aus einer Art kleiner Rache gegen
„Dich, unbedingt die Hand geben, und was Du
„auch wider den Mann zu haben scheinst, so gar
„schlimm ist er wirklich nicht, sonst würde ich ihm
„gewiß gleich bei der ersten Anfrage, die er mir sehr
„feiner Weise durch die dritte Hand thun ließ, ab-
„schlägige Antwort ertheilt haben. Kurz vorher
„hatte Molly zwei junge wackere Männer, den Li-
„zentiaten Franke, und den Doktor Meiner,
„die sich Beide um ihre Hand beworben, mit ge-

„flochtenen Resolutionen abziehen lassen; in unsern „heirathsschweren Zeiten müssen die Mädchen nicht „so keck thun, sonst bleiben sie am Ende sitzen; ward „auch der Hauptmann abgewiesen, so wurden be„stimmt alle heirathsfähige junge Männer unsers „Ortes so kopfscheu, daß sich keiner mehr an die pre„ciöse Mamsell Lindweiler wagte, zumal, wie bei „uns ja weltbekannt ist, ihre ganze Mitgift einzig „und allein in ihrem glatten Gesichte besteht; ich „machte sie auf alles das aufmerksam; ich ward, „da ich sie, wider Erwarten, das eiserne Köpfchen „aufsetzen sah, hart, und sprach, ich will es offen „gestehen, mit scharfer Zunge, die sie bis in das „Innerste zu verletzen schien; ich sagte ihr, daß ich „wohl gemerkt, wie früher zwischen Euch eine Art „von kleinem Verständniß geherrscht habe; wenn sie „aber nicht ganz mit Blindheit geschlagen sey, so „werde sie doch hoffentlich sehen, daß davon jetzt „auch nicht die geringste Spur mehr da sey; von „Deiner Seite wäre das eine bloße Kinderei, eine „gutmüthige Theilnahme an ihrer Lage gewesen; „jetzt, in Deinen neuen Verhältnissen, wo Dir die „ersten und reichsten Häuser der Residenz offen stän„den, habe sich das alles vergessen, und vergessen „müssen, weil es mehr als zu wahrscheinlich sey, „daß Du zum Vortheil Deiner Carriere eine Wahl „getroffen. — Sie ließ mich nicht ausreden. „Das „ist nicht wahr!“ rief sie mit einem Glauben, wie „ich ihn noch in keinem Mädchenherzen gefunden, „das ist nicht möglich! Da Sie nun einmal von

„unserm Verhältniß zu wissen behaupten, so will
„und kann ich es auch nicht läugnen; ja, ich liebe
„Johannes, und nur ihn; ich kann und werde in
„dieser Welt nie einen Andern lieben; ohne Liebe
„aber kann und will ich Keinem meine Hand geben.
„Johannes hat mir seine ehrliche Rechte geboten;
„er hat mir gelobt, mit mir zu leben in Liebe und
„Treue bis in den Tod, und Johannes ist rechtlich
„und brav. An ihm zweifeln, wäre Sünde gegen
„ihn. Seine heimliche Abreise ohne Abschied war
„uns auffallend; sein Schweigen auf meine herz-
„lichen Briefe hat mich, ich läugne es nicht, tief
„betrübt, und sein ganzes Betragen ist mir räthsel-
„haft; aber bietet uns doch Gott selbst manchen
„bittern Kelch, bringt seine Zeit uns doch manche
„herbe Stunde, ist er uns doch auch in so vielen
„schmerzlichen, und von uns unverschuldeten Begeg-
„nissen der Unerforschliche; und wir verlieren darum
„dennoch nicht den Glauben an ihn; warum soll
„ich ihn denn an Johannes verlieren! Es wird
„schon der Augenblick kommen, wo er mir sagen
„wird, warum er so und nicht anders gehandelt.
„Er kann und wird mich nicht betrügen; auch der
„Schein soll mich nicht täuschen; ich will fest an dem
„Erwählten meiner Seele halten, und keine Bitte,
„keine Drohung, keine Gewalt soll das Band lösen,
„das er in der letzten Stunde unsers Beisammen-
„seyns, aus freiem Willen, mit feierlichem Gelöb-
„niß, für dieses Leben beschworen hat. Ich habe
„ja nichts gethan, was mich seiner Liebe unwerth

Digitized by Google

„gemacht hätte; ich habe, Gott selbst ist mein Zeuge,
„der meine Wege kennt und mein Innerstes durch-
„schaut, ich habe die Treue, die ich Johannes ge-
„schworen, weder durch That, noch durch Wort,
„noch durch einen einzigen Gedanken gebrochen; ich
„habe nur ihm gehört und gelebt, und ich gehöre
„ihm und lebe ihm noch bis auf diesen Augenblick.
„Schreiben Sie wegen der Heirath mit Walther nur
„an Johannes; er wird Ihnen schon antworten."

„Ich schrieb, und Du antwortetest. Ich schrieb
„nicht um Walthers, sondern um Deinetwillen,
„denn nach dieser festen Erklärung, die mir das
„fromme treue Mädchen noch werther machte, die
„all' meine Vorurtheile brach, welche ich sonst gegen
„dessen Verbindung mit Dir gehegt hatte, wurde
„mir die Ueberzeugung, daß Du an der Seite dieses
„schuldlosen, gottesfürchtigen, und seiner stillen Tu-
„genden halber hier allgemein geachteten holden
„Wesens, ein glücklicher Mann seyn müßtest. Mein
„Schreiben sollte Dir über Dich und Dein seitheriges
„Betragen gegen Molly den endlichen Aufschluß ab-
„dringen. Du gabst ihn, diesen Aufschluß, und das
„auf die unbegreiflichste, unbarmherzigste Weise.
„Ich habe Dir bereits Einiges darüber gemeldet,
„und mag die Schilderung der Leiden, die Du, wahr-
„lich mit Unrecht, dem unglücklichen Mädchen be-
„reitet hast, nicht wiederholen; sie erkrankte so schnell
„und so bedeutsam, daß ich für ihr Leben zitterte.
„Der Arzt selbst machte mir wenig Hoffnung von
„der Wirksamkeit seiner ihr verschriebenen Heilmit-

Digitized by Google

„tel, denn er sah ihren Zustand mehr für ein Seelen-
„Uebel, als für ein körperliches an. Ihre Jugend-
„kraft hielt sie oben; sie konnte den dritten Tag das
„Bett wieder verlassen; aber wie zerstörend hatte
„in der kurzen Zeit der Gram der Liebe in ihren
„Zügen gewüthet! sie ging täglich zu den Gräbern
„ihrer Eltern hinaus, und kehrte jedesmal stiller
„und tiefsinniger zurück; ich suchte ihr die Nachtheile
„auseinander zu setzen, die diese Gänge auf ihre Ge-
„sundheit haben müßten, aber sie entgegnete mir
„mit wehmüthiger Freundlichkeit, daß ihr nur da
„draußen wohl sey; heute Abend, da sie mir zu
„lange ausblieb, ging ich ihr nach; ich fand sie auf
„den Stufen des Marmordenkmals, das die In-
„schrift führt: der Gram der Liebe hat sie getödtet;
„dort lag sie auf den Knieen und betete, einen Kranz
„von Deinen Rosen in den gefalteten Händen, halb-
„laut zu den Wolken; ich trat zu ihr heran und bat
„sie mit sanfter Rede, aufzustehen, und mir nach
„Hause zu folgen. Sie ging schweigend mit mir;
„an der Thüre des Friedhofs blieb sie stehen, sah
„eine lange Weile in das Feuergold der scheidenden
„Abendsonne, und sagte vor sich hin: es wird ja
„nun bald vorüber seyn; dann umschlang sie mich
„weinend und bat, ihr, wenn sie zur Ruhe gegangen
„wäre, ein kleines Kreuz mit jener Inschrift zu setzen,
„und Dir den Rosenkranz zu senden, und Dir zu
„danken für das, was Du ihr im Leben Gutes gethan,
„und Dir zu sagen, daß sie bis zum letzten Hauch
„ihres Lebens Dir mit treuer Liebe zugethan gewesen

Digitized by Google

„sey, und Dir das Wehe, was Du ihr in den letzten „Tagen hienieden, bestimmt aus Irrthum, zugefügt, „von Grund ihres Herzens verziehen habe. Ich ver„sprach, nach ihrem Willen zu thun, wenn Gott über „sie verfügen sollte, bat sie aber, dergleichen trüben „Gedanken in ihrer Seele nicht Raum zu geben; doch „sie schüttelte still freundlich den Kopf und sagte mit „gläubigem Vertrauen: Gott weiß, was mir gut ist, „darum hat er mir die Furcht vor dem Tode ge„nommen; ich sehe dem Ende meiner Tage mit „Sehnsucht entgegen, und nur hier, neben Vater „und Mutter, werde ich die Ruhe finden, die mir „die Welt nicht mehr bieten kann."

„Als wir heim kamen, fanden wir den, an sie „von fremder Hand adressirten Brief. Es war der „erste, den sie in ihrem Leben erhielt. Sie war „von dem unerwarteten Ereignisse so überrascht, daß „sie am ganzen Körper zitterte, und sich nicht ent„schließen konnte, den Brief zu öffnen; ich that es „für sie. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit „flog ihr Blick auf das erbrochene Schreiben; es „war von einem Herrn Auscultator Seemann, ei„nem uns Beiden ganz fremden Manne; er meldete „mit kurzen Worten die Gefährlichkeit Deines krank„haften, fast hoffnungslosen Zustandes; Molly rang „laut schluchzend die Hände; als ich ihr aber die „mit Bleistift geschriebene Einlage von Deiner Hand „reichte, und sie Deine Reue, die Versicherung „Deiner Liebe, Deinen Abschied, Deine Bitte um „ihre Verzeihung las, o, Johannes, wärest Du doch

Digitized by Google

„hier gewesen, um diese rührende Scene, diesen „Wechsel vom tiefsten Kummer zur höchsten Freude, „vom stumpfsten Lebensüberdruß zum seligsten Ent„zücken, mit eigenen Augen zu sehen; aber kaum, „daß sie des Glücks, Dich sich wieder gewonnen zu „wissen, froh geworden, trat die verzagendste Furcht „ein, Dich wieder zu verlieren; sie lachte und „weinte in Einem Athem; Brust und Welt schienen „ihr zu eng zu seyn; das Gemisch der entgegenge„setzesten Gefühle, der Sturm ihrer Empfindungen „drohte ihr das Herz zu zersprengen. Mit einer „Heftigkeit, die den Grad der fieberhaftesten Auf„regung bezeichnete, beschwor sie mich um die Er„laubniß, augenblicklich abreisen zu dürfen, um Dir „beizustehen, um Dich zu pflegen; meinen Einwand, „daß ich sie wegen eigener Unpäßlichkeit nicht beglei„ten könne, und daß es ein gewagtes Unternehmen „sey, allein zu reisen, entkräftete sie durch den Ent„schluß, unsers Mädchens Bruder zu ihrem Schutz „mitzunehmen, und auf meine Bemerkung, daß es „in der Residenz auffallen werde, wenn ein Mäd„chen, unter dem Vorwande hülfreicher Pflege, im „Hause eines jungen Mannes für mehrere Wochen „seinen Wohnsitz aufschlage, entgegnete sie mit dem „freudigen Stolze ihrer Pflichterfüllung: „bei ihm „ist meine Stelle. Er ist krank; ich bin seine Braut. „Hat Gott beschlossen, das Maas des namenlosen „Elends, das ich ein ganzes Jahr in stiller Ergebung „ertragen, mir voll zu machen, und ihn zu sich ab„zurufen, so will ich ihm in das sterbende Ohr den

„Gruß der versöhnten Liebe flistern, ihm das ge„brochene Auge zudrücken. Doch, das kann, das „wird Gott nicht an mir thun. Er wird ihn auf„richten, er wird seiner Jugendkraft neue Stärke „verleihen; er wird mir zur Entschädigung des un„wiederbringlich verlorenen Jahres die selige Freude „verleihen, ihn unter meiner sorglichen Pflege dem „Leben wieder erblühen zu sehen; er wird —"

Molly, frisch wie der junge Morgen, trat in das Zimmer; die Freude, mich im Bette aufsitzen zu finden, leuchtete ihr aus den Augen. Sie erzählte, daß ich die ganze Nacht sanft und ruhig geschlafen, und schrieb den Genuß dieser erquickenden Ruhe, deren ich bisher während meiner ganzen Krankheit entbehrt hatte, mit komischem Selbstlobe ihrer Nähe zu; sie war gestern Abend erst eingetroffen, hatte, der angreifenden Reise ungeachtet, darauf gedrungen, die Nacht bei mir wachen zu dürfen, und fühlte sich, wie sie versicherte, durch ihren kurzen Morgenschlaf so gestärkt, daß sie sich gleich ausbedung, auch die nächste Nacht, und jede folgende, so lange es nöthig sey, die Hauptwache, wie sie den beschwerlichen Posten im Scherz nannte, bei mir beziehen zu dürfen. Der Arzt, der jetzt kam, und dem ich Molly als meine Braut vorstellte, rief, mit seiner gewöhnlichen Laune: „die hat Ihnen gefehlt, weiter wahrhaftig nichts!" Er bezeigte über den günstigen Wechsel meines Krankheitszustandes seine erfreuliche Theilnahme, und äußerte mit ziemlicher Gewißheit, daß ich nun über den Berg und außer Gefahr sey. Molly's Entzücken bei dieser Versicherung

überstieg alle Grenzen; sie sank, als er das Zimmer verlassen, fröhlich an meinem Bette nieder; sie pries die Güte des Allmächtigen laut, der ihr das Glück geschenkt, meine Pflegerin seyn zu dürfen, und mit fröhlichem Scherz, dem man es aber anhörte, daß sie sich ihn aufzwang, um die Rührung, die ihr zartes Gemüth tief im Innern bewegte, und die Angst vor möglichen Rückfällen, von der sie noch mehrere Tage nicht ganz frei ward, mir zu verbergen, bat sie, ihr nur recht viel zu thun zu geben, damit sie sich von dem Vorwurfe frei mache, nicht zu spät, und also eigentlich ganz unnöthiger Weise hergekommen zu seyn.

Ich benahm ihr das bescheidene Vorurtheil von der Nutzlosigkeit ihres Hierseyns durch die Versicherung, daß schon das Glück, sie zu sehen, auf meine kranken Sinne wohlthuend wirke; und wahrlich, das war keine Schmeichelei; sie war so schön geworden, ihr jugendlich frischer Körper hatte eine so reizende Fülle bekommen, und in dem Engelsgesichtchen lag eine so süße schmachtende Liebe, eine so schlackenfreie Züchtigkeit, im ganzen Wesen eine so bräutliche Anmuth, daß ihre Erscheinung selbst einem Sterbenden, der dem Grabe noch näher gelegen hätte, als ich, neue Lebenslust erweckt haben müßte. Ihre kleine Eitelkeit mochte das gern hören, als ich aber ihr betheuern wollte, daß eben so heilbringend für meine Seele das Gefühl sey, sie mit mir ausgesöhnt zu wissen, und zu sehen, daß ich durch mein hirnloses Benehmen ihre Liebe mir nicht verwirkt — fiel sie mir in die Rede und sagte bittend: „davon nichts; wenigstens jetzt

nicht; ich habe in dem seligen Augenblick, bei Ihnen zu seyn, in dem längst aufgegebenen und jetzt verwirklichten Gedanken, Sie wieder mein nennen zu dürfen, für die trübe Vergangenheit kein Gedächtniß. Vergällen wir uns die himmlische Gegenwart nicht durch die Erinnerung an das, was hinter uns liegt. Wie wird der vom Schiffbruch Gerettete in dem Augenblicke, da er auf seinem Brette der Küste zugespült wird, an die Schreckensscene denken, wo sein Schiff vom Sturme zertrümmert ward, und er hoffnungslos den wilden Wellen sich Preis gab! Versprechen Sie mir, mein Johannes, für jetzt jenes uns Beiden gleich widerwärtig gewesenen Zwischenspiels nicht zu gedenken; versprechen Sie es mir um Ihrer Gesundheit willen. Sie haben mich in Ihrem Billet, das mir theurer ist, als alle Kleinodien der ganzen Welt, für unschuldig erklärt; ich bin es gewesen, und bin es noch; worin also mein angebliches Vergehen, und worin Ihr Irrthum bestanden, ich mag es nicht wissen."

Aber mir drückte es das Herz ab: ich meinte, zwischen Liebenden müsse kein Geheimniß seyn; „doch, doch," entgegnete sie ernster werdend. „Der Irrthum, der mich um Ihre Achtung, um Ihre Liebe ein ganzes Jahr brachte, muß ein sehr starker gewesen seyn; sich so blindlings einem Wahne hinzugeben, und in diesem Wahne Jemand, selbst wenn wider diesen der täuschendste Schein — verstehen Sie mich wohl, Johannes, der täuschendste Schein spricht, ungehört zu verdammen, ist eines Mannes, eines Richters vielleicht nicht ganz würdig; was bezweckten wir also Beide

durch das Aufwärmen dieses bittern Gallegerichts, das uns — sie ward wieder launiger, wie sie es im Sprechen immer zu werden pflegte, weil sie bei Verhandlungen der Art, den Ernst nie lange fest halten konnte, — das uns Beiden den Magen verdorben hat? Sie haben Ihr Unrecht bekannt; eine höhere Genugthuung kann ich nicht verlangen; und wenn der Vorfall uns Beiden eine Warnung ist, nicht jedem Gerücht zu glauben, nicht jedem Schein zu trauen, so haben wir uns eine Erfahrung, eine Lebensregel erkauft, die uns zwar viel, recht sehr viel gekostet hat, die aber, wenn Verkennungen der Art nie wieder zwischen uns stattfinden, ihren Preis wohl werth ist."

„Siehst Du," erwiederte ich, nach vieler Männer Art, am Herzdrücken immer mehr leidend, „Du hast über die Sache nicht sprechen wollen, und hast mir in zwei Worten doch Alles gesagt, was sich darüber mit Deiner himmlischen Güte nur sagen ließ; nun Du mir aber mein Urtheil schon im Voraus gesprochen, laß mich meinen dummen Streich rein heraus gestehen, denn ich kann zu Dir nicht eher mein Auge frei und offen aufschlagen, bis Du Alles weißt."

„Ich weiß schon Alles," entgegnete Molly, über den unaufhaltsamen Drang meiner Plauderhaftigkeit lachend, und legte mir ihre kleine Rechte auf den Mund.

„Nein, Du weißt nicht Alles, mein Engelskind," entgegnete ich, und küßte die Rosenspitzchen ihrer Finger; „ich bin so dumm, so entsetzlich dumm gewesen, daß sich selbst eine unvernünftige Creatur, mein alter Papagey, über mich aufgehalten hat. Den Unglücks-

Digitized by Google

en Grenadier, den Du jetzt mitgebracht
) in der Nacht vor meiner Abreise in Dei-
, in Deinem Bette — ich halte ihn für
ann Walther — ich —"

— Molly, die himmelsüße Unschuld, lachte laut auf; der Gedanke, daß ich der Köchin Bruder, den Grenadier, für einen Hauptmann angesehen, war ihrer kindischen Lust am Komischen in diesem Augenblick der überwiegendste; „aber sagen Sie!" rief sie, „was wollten Sie denn in meiner Kammer, mitten in der Nacht?"

Da hatte ich ja wieder meine Molly; ganz noch das reine Engelskind, das es sonst war; statt von der Idee vernichtet zu seyn, daß ich sie habe nur im Entferntesten der That fähig halten können, deren Vermuthung uns ein ganzes Jahr auf das Grausamste einander entfremdet hatte, hüpft sie, eben weil eine solche Unthat ihrer Krystall-Tugend gar nicht denkbar ist, darüber leicht weg, und setzt mich mit der verzweifelt naiven Frage, was ich bei ihr gewollt habe, in die peinigendste Verlegenheit.

Nein, wir Männer sind von gröberm, schlechterm Stoffe, als die Frauen; wir suchen und finden überall Sündhaftiges, wo Frauen-Unschuld keinen Gedanken von Uebeln hat; ich mußte über die verdammte Querfrage selbst lachen, und brachte in meiner Verlegenheit die schwarze Mappe mit den rothen Bändern auf das Tapet, die ich damals zum Vorwande gebraucht hatte, um von Molly Abschied nehmen zu wollen.

„So kleine Ursachen, und so große Folgen!" erwiederte Molly zwischen Scherz und Ernst.

„Diesmal," fiel ich ihr in das Wort, um sie bei Laune zu erhalten, und sie, da nun mein Geständniß glücklich heraus, und mir das Herz wieder frei war, auf etwas anders zu bringen, „diesmal waren die Folgen nicht die erfreulichsten; aber wir haben in der Geschichte unserer Liebe, umgekehrt, auch wieder kleine Ereignisse, aus denen die wichtigsten, und für uns, oder wenigstens für mich, die glücklichsten Folgen entstanden sind; so ist z. B. gleich das Erste, ohne das ich Dich nie hätte kennen gelernt, ohne das ich der Seligkeit, Dich mein nennen zu dürfen, zeitlebens verlustig gegangen wäre, nichts mehr und nichts weniger gewesen, als ein tüchtiges Bauchkneipen."

Molly platzte in lautes Lachen aus; und Seemann, der Molly's Ankunft vom Doctor schon erfahren hatte, kam mit Margarethen und der jungen Güldenschein, uns zu besuchen. Jetzt erst erfuhr ich, daß der ehrliche Seemann, nach vielem Hin- und Hergrübeln, an was für eine Molly er mein Bleistiftbillet senden solle, die rechte durch die Güldenschein herausgefunden hatte; die Neugierde hatte ihn und seine Braut hergetrieben, um das Mädchen meines Herzens kennen zu lernen; ich erzählte ihnen, da sie die eine Hälfte meines dummen Streichs durch eben gedachtes Billet wußten, während Molly einen Augenblick abwesend war, um den werthen Gästen ein kleines Frühstück zu bereiten, die zweite, und erhielt von den, durch Molly's einstimmig anerkannten Liebreiz Bestochenen, die verdientesten Verweise über meine unverzeihliche Behandlung die-

Digitized by Google

ses, gleich mit dem ersten Blick zu durchschauenden, arglosen, spiegelklaren Wesens.

Als der Besuch fort war, machte ich Molly darauf aufmerksam, daß Margarethe und Seemann auch Braut und Bräutigam wären, daß sich Beide Du hießen, daß ich sie schon zu Hause gebeten, mich zu duzen, und daß sie mir nun doch den Gefallen endlich thun sollte. „Ich kann nicht," entgegnete sie verlegen lächelnd, „ich wollte wohl gern, aber ich kann wahrhaftig nicht. Wenn ich mit Ihnen in Gedanken rede, wenn ich von Ihnen träume, dann sage ich wohl Du, aber Ihnen gegenüber — das klingt mir immer so, als wollte ich dann so viel seyn, als Sie."

„Aber Du komisches, einziges Wesen," sagte ich, und konnte mich an dem ehrlichen Gesichtchen, was sie dazu machte, nicht satt sehen, „das bist Du ja auch; Du bist ja so viel, als ich; Du bist die Hälfte meines Lebens und das Ganze meines Glücks — und dann nennst Du den lieben Gott nicht auch Du, ohne Dir einzubilden, so viel zu seyn, als er?"

„Das ist ein ganz ander Ding!" rief sie lustig lachend; wenn ich sage: „Du lieber Herr Gott!" das klingt herzlich, traulich, aber „Du lieber Herr Oberlandesgerichts-Assessor —" — nein, das macht sich so possirlich, daß ich allemal über mich selbst lachen müßte, wenn ich so spräche — und doch," fuhr sie nach einigem Besinnen mit freundlicher Herzigkeit fort — „ja — ich will es über mich gewinnen, und es wird auch gehen, aber — eine Bedingung mache ich dagegen, daß nie, nie wieder das Gespräch auf die Geschichte jener Nacht

Digitized by Google

kömmt;" ich verſprach das mit Freuden, und ſeitdem nannte ſie mich Du, ſo ſauer es ihr anfangs ward, ſich, beſonders in Gegenwart Anderer, daran zu gewöhnen.

Beſchluß.

Meine Geneſung ſchritt ſo raſch vorwärts, daß ich nach drei Wochen kaum glauben wollte, dem Tode ſo nahe geweſen zu ſeyn.

Zufällig an dem Tage, an welchem Leopoldine ſich von Bechlingen ſcheiden ließ, um ſpäter ſich mit dem Hauptmann Walther zu verheirathen, feierte ich mit meiner kleinen Molly, im ſtillen Kreiſe trauter Freunde, in dem unſere ehrenwerthe Frau Muhme den Vorſitz hatte, den Bund der ewigen Treue. Mein allergnädigſter Herr verherrlichte mir den fröhlichen Feſttag durch die Ertheilung des Oberhofgerichtsraths-Patents. Kurze Zeit darauf ging ich, natürlich mit meinem Frauchen, auf meine Commiſſion nach Lautenburg ab. Mein gegenſeitiger Commiſſarius meinte, unſer Geſchäft könne höchſtens 8 — 9 Wochen dauern; ich erwiederte ihm, mit den Akten und der Sachlage näher vertraut, daß wir froh ſeyn wollten, wenn wir in ſo viel Monaten fertig wären, und wie lange wir ſchon hier ſind, iſt aus der Geſchichte abzunehmen, die mir geſtern paſſirte; ich trat nämlich zufällig in Molly's Zimmer, als dieſe die linke Hand, in der ſie eine Arbeit zu halten ſchien, mit der ſie eben beſchäftigt geweſen war, raſch hinabfallen ließ, und ſich ſo wendete, daß ich die Hand und die Arbeit nicht ſehen konnte; ihre Verlegenheit, ihr Erröthen, ihr Lächeln und ihre abſichtliche Stellung, die mir ihre linke Seite unzu-

Digitized by Google

gänglich machte, erregten meine Aufmerksamkeit; bis zu Weihnachten ist es noch lange hin; mein Namens- und der Geburtstag waren schon vorbei; also konnte es keine Ueberraschung seyn, die sie mir verheimlichen wollte; auf meine Frage, was sie da habe, erhielt ich ein, unter Schäkern und Lachen herausgepreßtes „Nichts;" sie sträubte sich aber fortwährend, mir die linke Seite, mit der sie sich geflüchtet hatte, bloß zu geben; endlich umflügelte ich sie und ergriff die Hand, die, so klein sie war, das, was ich suchte, so völlig umfaßt hatte, daß kein Zipfelchen davon zu sehen war, und als ich jetzt im Scherz mit Gewalt das gefangene Patschchen aufbrechen wollte, schmiegte sie sich mir in die Arme, bedeckte mir unter Tändeln und Kosen, daß ich nicht sehen sollte, wie purpurroth sie dabei erglühe, die Augen mit einem Kinderstrümpfchen, und sagte süß verschämt: „Mann, Du bist recht garstig!"

Hunderttausend Thaler.

Jenny saß am Fenster und nähte Weißzeug. Ich grüßte; sie nickte recht freundlich.

Es fiel mir auf einmal ein, daß ich viel mit ihrem Vater, dem Bergschreiber Teufenbach, zu reden hatte; ich bog in das Haus, pochte, mit dem heimlichen Wunsche, Papa Murrkopf nicht zu treffen, leise an die Stubenthüre, und sein rauhes Herein! sagte mir, daß ich mich verrechnet hatte.

Wie kommen Sie in dem Mordwetter zur Stadt?

rief er mir entgegen, und Jenny sprang von ihrem Sitze auf, um mich, den vom kalten Regen Durchnäßten, mit einer Tasse Kaffee zu erwärmen. Sie hatte verweinte Augen. Es schien, als sey zwischen Vater und Tochter etwas Unangenehmes vorgefallen; der Alte war gewaltig verdrüßlich.

Was fehlt Ihnen, alter Herr? begann ich mit traulichen Worten, als Jenny in die Küche gegangen war. Sie sind nicht so wie sonst?

Was mir fehlt? — Geld. Geld fehlt mir. Alle Tage wird es schlimmer. Ich komme nicht mehr aus; ich habe zum ersten Mal in meinem Leben Schulden gemacht — und kann sie nicht bezahlen. Wär' ich allein, macht' ich den Teufel mir draus; aber da ist das Mädel. Herr, so ein lebendiges Kind ist ein fressend Kapital. Wär' es ein Junge, da ständ' er vor dem Frischfeuer, oder läg' vor Ort, oder säße als Supernumerar-Assistent in der Kanzlei des Hochlöblichen Oberbergamts und verdiente sein Brod — aber so. — Was ernäht denn ein solches Ding mit allen zehn Fingern den ganzen Tag über? Nichts. Kaum das Salz kann man damit bezahlen. Sehen Sie, fuhr er, vom Unmuth überwältigt, fort, und zeigte auf die Näherei: sie muß jetzt für Geld arbeiten; so weit ist es mit uns gekommen.

Das ist keine Schande, Herr Bergschreiber, fiel ich ihm tröstend in's Wort, und ging, in aller Geschwindigkeit, mit meiner Gutmüthigkeit zu Rathe, wie ich helfen könnte, ohne dem rauhen Manne und der zarten Jenny wehe zu thun: Schämen wir Män-

Digitized by Google

ner uns doch nicht, uns unser Brod mit Arbeit zu verdienen; Sie wissen ja das biblische Wort vom Schweiße des Angesichts.

Aber die Weiber nicht; von ihnen sagt die Bibel in dem Sinne nichts. Jenny's Mutter hätte diesen Schmerz nicht überlebt.

Ihre Frau war eine Brittin; die haben über derlei Dinge andere Ansichten; unsere deutschen Frauen und Mädchen sind weniger stolz, und wissen sich in die Nothwendigkeit der Entsagung, der Entbehrung, weit besser zu fügen.

Wohl, wohl! entgegnete der Alte, und blickte mit Bedeutung auf das Bild der Seligen, das von herrlicher Meisterhand gemalt, zwischen schwarzgesudelten Schatteurissen der Bergschreiberfamilie in aufsteigender Linie, an der Wand hing: das war unter vielen erlebten Uebeln das größte, daß ihr das Entsagen so schwer ward. Nichts war ihr gut genug. Aus Allem sah ihr das hochmüthige englische Wesen heraus. So lange die tausend Pfund reichten, die ich mit ihr bekam, war es noch leidlich; als es aber damit zur Neige ging, und sie ihr hoffärtiges Leben, woran sie sich in Birmingham gewöhnt, nicht fortsetzen konnte, nahm der Gram täglich immer mehr überhand; ich habe an ihrer Seite keine frohe Stunde gehabt — aber, mir geschah schon recht! Der verfluchte Geiz ist die Wurzel alles Uebels.

Ihre Frau, sagte ich und sah ihr Bild, aus dem ihre Seele lebendig zu mir sprach, mit anverwandtem Blick an, und freute mich, einen Weg in die Scho-

Digitized by Google

nung gefunden zu haben: Ihre Frau soll ein gar liebes Wesen gewesen seyn; die ganze Gegend spricht noch mit Achtung von ihr.

Eine Schlange war sie! erwiederte er ergrimmt, aber leise, daß es Jenny nicht höre, wenn sie etwa herein käme. Darüber ließe sich viel sprechen. Sie hat mich betrogen, ungeheuer betrogen; aber sie ist todt. — Basta!

Wenn Ihnen das Bild feil ist, so möchte ich ihm wohl eine Stelle in meinem Kabinet geben; Sie wissen, ich habe da eine ganze Sammlung hübscher Mädchen- und Frauenköpfe, und als Kunstwerk ist es wahrlich von klassischem Werthe.

Er stutzte, lächelte über meine Einfalt, das, was ich kaufen wollte, selbst zu loben, und brummte über den närrischen Casus, das Bildniß seiner seligen Frau, in das Kabinet eines Dritten zu verschachern, doch etwas verlegen zwischen den Zähnen, daß er für seine Person das Bild wohl missen könne, weil er die Züge desselben doch nimmer vergessen werde; nur meinte er, würde Jenny den Handel nicht gern sehen.

Wir geben vor, erwiederte ich eilig, und freute mich, daß er in meinen Antrag einging, weil ich nun doch, wenigstens auf eine Zeitlang, das arme Mädchen von der Nothwendigkeit, um das liebe Brod arbeiten zu müssen, erlöst sah: wir geben vor, daß ich das Bild nur auf einige Wochen zu mir nehme, um es zu copiren; allmählig gewöhnt sie sich dann daran, es nicht auf seiner Stelle zu sehen, und lernt es vergessen; was denken Sie dafür zu fordern?

Digitized by Google

Jenny brachte jetzt den Kaffee.

Das Mädchen hatte, wie ich nachher erfuhr, am Mittag die erbärmlichste Kost genossen; sie hatte Wochenlang nichts als Brod und Salz gegessen, und bewirthete jetzt den Fremden mit einer Gastfreundlichkeit, als sey er im Kreise der anständigsten Familie in der Residenz; sie reichte späterhin das auserlesenste Obst, und das zierlichste Backwerk, das sie im Städtchen nur hatte auftreiben können, und nicht ahnend, daß ich die Last der drückenden Armuth kenne, unter der sie schmachtete, plauderte sie mit so vieler Natürlichkeit und Laune über dies und jenes, daß mir anfing, recht warm zu werden.

Es mochte wohl auch vom Kaffee seyn.

Aber wenn ich mir das holde Bergschreiberkind auf meinem stillen, kleinen Landsitze dachte, wohl nicht im Ueberflusse, aber doch im Besitze hinreichender Glücksgüter; der übergrämlichen Zucht des alten Berggeistes entbunden, in meine Arme gelegt; und wenn ich mir ausmalte, wie sie dann erst den Reichthum ihrer Heiterkeit, ihres Muthwillens entfalten würde, so —

Der Alte benutzte den Augenblick meiner geheimen Verzückung, und schob mir unvermerkt einen Zettel in die Hand, worauf er den Preis des Bildes bemerkt hatte, mit der Bitte, zu nicken, wenn er mir genehm sey.

Der Unmensch hatte barbarisch viel gefordert, aber was ich gab, gab ich ja eigentlich nur um der armen Jenny willen; ich nickte.

Digitized by Google

Nun erst schmeckte mir der Kaffee, denn ich hatte ihn redlich bezahlt. Jenny aber kam mir jetzt noch tausend Mal reizender vor, als vorhin, und es war, als stände sie mir näher, als hätte ich mir ein Recht auf ihre Traulichkeit erkauft.

Auch der Alte ward heiterer, und — mochte der Schlaukopf in meinen Augen den Antheil gelesen haben, den ich an Jenny nahm, oder war es Zufall — so hart er vorhin über das Unglück gesprochen, das Mädchen ernähren zu müssen, so belobend erwähnte er jetzt alle ihre rühmlichen Seiten, ihre Häuslichkeit, ihren frommen, reinen Sinn, ihre ruhige Ergebung in die Fügungen des oft recht herben Schicksals, so daß Jenny roth und röther ward und ihn bat, dessen nicht mehr zu gedenken.

Ich begriff mich nicht.

Fünfzig Mal wohl war ich seit den zwei Jahren, die ich in der hiesigen Gegend lebte, in dem kleinstädtischen Bergneste gewesen, und hatte Jenny oft gesehn; aber so wohlgefällig, so liebreizend als heute, war sie mir nie erschienen.

Der Vater ward eben abgerufen. Ich rückte, als wir allein waren, meinen Stuhl näher an den ihrigen; ich hätte mich lieber auf letztern selbst gesetzt, um das, was ich ihr sagen wollte, nicht laut sagen zu müssen, denn von so etwas spricht es sich recht leise am besten.

Es wünscht Jemand, hob ich an, und sah mit gesenktem Blick, etwas beklommen auf ihre Arbeit nieder und ward noch verwirrter, als ich schon war, denn

ihre kleine, dicht vor mir liegende Hand, mit den rosigen Grübchen und den zarten blauen Aederchen in der Lilienhaut, brachte mich gänzlich aus dem Concepte: Es wünscht Jemand auf dem Lande — unter annehmlichen Bedingungen, mit denen Sie — gewiß zufrieden seyn würden, besonders da Sie sich der — freundlichsten Behandlung, die doch bei Personen von so zarten Ansichten — Ich hatte mich verfahren und konnte nicht wieder in das Gleis; ich hätte, vor Bosheit über meine dumme Einleitung, mir den Hirnschädel am Nähtisch einrennen mögen. Weiß Gott! wenn ich eine Ausgeberin hätte miethen wollen, ich hätte meine Anrede nicht anders anfangen können. — Jenny schüttelte, den Sinn meiner Aphorismen halb errathend, das Köpfchen und schwieg.

Pausen der Art sind entsetzlich.

Ich hob den Faden des Gesprächs wieder auf. Ihrem Herrn Vater, begann ich: würde nach seinen Aeußerungen von vorhin, vielleicht selbst eine Aenderung Ihrer Lage nicht unlieb seyn, und —

Meiner Lage? oder unserer? fragte sie in etwas scharf betonter Rede. Ich für meine Person bin mit meiner Lage zufrieden. Das Landleben — sie stockte ein wenig — will mir nicht recht gefallen; auch kann ich den Vater nicht allein lassen; er sieht vieles für schwarz an, was am Ende nur schwärzlich ist, und kehrt gegen das Leben und gegen die Menschen die schroffen Seiten seines Innern heraus; so daß ich immer zu thun habe, ihn wieder glatt zu machen, und mit der Welt im Frieden zu erhalten. Was aber

unsere Lage betrifft, setzte sie leiser hinzu, und bückte sich tiefer auf ihre Nähterei nieder: so danke ich Ihnen recht herzlich für Ihre Theilnahme; aber — in Ihrer Muttersprache liegt meine Antwort; auch in der Armuth fehlt der Muth nicht. Lachen Sie nicht über das Erbtheil meiner Mutter, über den brittischen Stolz. Das Armseyn selbst ist nicht drückend. Aber die Menschen, die nicht wissen, an wie viel tausend Stellen das Herz des Armen wund ist, die drücken den Unglücklichen tief nieder. Glauben Sie nur, auch der Arme hat seine Freuden, seine Ehre und sein Selbstgefühl.

Jenny! rief ich, tief erschüttert durch ihre heftige Weise und durch die Thränen, die von den langen Wimpern auf die Nähterei herabtröpfelten: Sie haben mich mißverstanden! Wehe wollte ich Ihnen bei Gott im Himmel nicht thun; verleugnen Sie ein Mal die Engländerin und lassen Sie den deutschen, redlichen Mann zu sich sprechen, der vielleicht in nicht abgemessener Rede, aber wahrlich mit dem wohlmeinendsten Herzen von der Welt, Ihnen die Hand des Freundes darbietet.

Sie war jetzt weicher geworden; sie legte wohlwollend ihre weiße Flaumenhand auf meine Rechte, und sagte sanft lächelnd: Ich danke. Mir fehlt nichts. Eure Glücksgüter sind die flüchtigen Kinder des Augenblicks. Eure Tafel, Eure Genüsse, Eure schimmernden Herrlichkeiten — wie lange dauern sie denn? wahrhaftig nicht so lange, als meine Freude, ihrer entbehren zu können. Für die dringendsten Bedürf-

Digitized by Google

nisse des Lebens, deren Mangel besonders meinem alten Vater fühlbar ist, wird, hoffe ich, bald gesorgt seyn. Ich habe an die Familie meiner Mutter nach England geschrieben. Es sollen nicht reiche, aber wohlhabende Menschen seyn. Gott wird mein gutes Wort eine gute Statt haben finden lassen.

In dem Augenblicke kam der Postmeister des Städtchens an das Fenster, hatte in der Linken ein Blatt Papier, schlug mit der Rechten triumphirend darauf, und schrie durch die Scheiben: Hunderttausend Thaler.

2. Der Makel.

Das war ein recht dummer Schnak vom Herrn Postmeister.

Ich — und gewiß Jenny auch — hatte nichts gewisseres gedacht, als daß Briefe aus England mit schweren Bank-Noten eingelaufen, die aller Noth ein Ende gemacht. Aber es war nichts, als der Plan einer auswärtigen Lotterie, deren großes Loos sich auf hunderttausend Thaler belief.

In vielen Orten befassen sich, zur großen Beschwerniß der Einwohner, die Postbedienten mit dem Vertrieb der Lotterie-Loose; wer bei ihnen spielt, erhält die für ihn angekommenen Briefe mit der Minute; die Andern müssen halbe Tage lang darauf warten. Zu diesem spekulativen Gelichter gehört der Postmeister meines Bergstädtleins. Er hatte kaum erfahren, daß ich vom Lande hereingekommen, so hatte er mir auch schon in allen Häusern, mit denen ich zu verkehren pflegte, nachgespürt, und hier hatte er —

Digitized by Google

um mit ihm in seinem bergmännischen Kunststyl zu sprechen — mich glücklich erschürft.

Herr! rief er, und legte den Plan auf Jenny's Nähtisch, und stützte beide Zeigefinger auf die großgedruckte Zahl der Hunderttausend Thaler: was meinen Sie zu dem geschneidigen Sümmchen?

Das ist verbotene Waare! entgegnete ich halb ernst, halb scherzend.

Weil es ausländisch ist? bah! fallen wir durch, erfährt es kein Mäuschen; erbrechen wir aber das schmähliche Pöstchen, nun so sind 200 Thlr. Strafe auch noch zu tragen. Hol' an, Männchen, hol' an; man muß der Jungfer Fortuna entgegen gehen; denken Sie sich, alles in vollwichtigem Golde, und das wird heut' zu Tage nicht mehr in den Forellenköpfen gefunden, wie zu jenen Zeiten, da Fach sein Probier-Büchlein schrieb.

Jenny hatte von den großen Zahlen kein Auge verwandt. Hunderttausend Thaler in Golde, wiederholte sie langsam, und lächelte: die sind wohl zu gewinnen. Eins muß sie ja doch haben, und wenn ich an meinen heutigen Traum denke, setzte sie launig hinzu: kann mir es gar nicht fehlen.

Ein Traum? fragten wir Beide, wie aus einem Munde.

Das trifft sich doch aber wirklich sonderbar, sagte sie sinnend, und ward ernster: wenn ich die Zahlen hier ansehe, ist es gerade, als sähe ich das Gegenbuch vor mir, das mir diese Nacht ein kleiner Berg-Kobold auf den Schoos legte. Ich hatte eine Wiese, worauf

tausend Blumen prangten, wie sie kein Ziergarten aufweisen kann. In dieser muthete ein — sie stockte, und der holdesten Verwirrung zarter Purpur überflog die sammetne Wange.

Nun ein —? sagte ich, und bat, fortzufahren —

In dieser muthete ein junger Fremder aus weiter Ferne, eine Fundgrube von sechzig Lachtern in's Gevierte, entblößte zum Ersten den Gang, und warf Kübel und Seil ein. Ich weinte, denn meine schönen Blumen gab ich verloren und sah schon im Geiste thurmhohe Halden auf mein Feld gestürzt; doch trat der Fremde zu mir, tröstete mich, und versicherte, daß mir fürder kein Leid geschehen solle; und als das aufgenommene Lehn bestätiget war, sagte er mir den zu Bergrecht gewöhnlichen Erbkur an, und ließ ihn im Gegenbuche gewähren; die Ausbeute aber trug die Summe, die hier steht, und rings um die Halden blühten die Blumen viel herrlicher, als vordem, und der Fremde nahm mich bei der Hand, führte mich in das Zechenhaus, wo die Bergleute versammelt waren, und sprach: Glück auf, alle mit einander, Bergmeister, Geschworne, Steiger und Schlegelgesellen, wie ihr hier alle versammelt seyd; mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst setz' ich mich nieder; grüßete ich nicht das Gelag, wär' ich kein ehrlicher Bergmann! — und als sie seinen uralten bergmännischen Gruß mit einstimmigem: Glück auf! erwiedert, stellte er mich — doch das gehört nicht zur Sache; — ich setze. Was kostet das Loos?

Der Postmeister nannte den Einsatz; sie holte ihre

Sparbüchse, eine ganz kleine hölzerne, vergoldete Truhe, wendete uns den Rücken und zählte; aber daran, daß sie zwei Mal nach dem Betrage des Einsatzes fragte, war wohl abzumerken, daß ihr Vorrath nicht ausreichen wollte.

Ich hatte indessen ein Loos dem aufdringlichen Schwätzer abgenommen und legte es, als ihr Eigenthum, mit dem Wunsche in ihre kleine Truhe, daß es so viel Ausbeute geben möge, als ihr geträumter Erbkur. Sie schob es aber lachend zurück, klappte die kleine Truhe schnell zu, daß ich ihr bischen Baarschaft nicht übersehen sollte, und meinte, ich möchte doch erst warten, was ich gewönne, und dann sey es ja immer noch Zeit, den Freigebigen zu spielen. Sie sagte das nicht-böse, nicht empfindlich, nicht stolz, sondern mit einer so reinen Laune, daß ich halb beschämt mein Loos einsteckte, und mir heimlich zuschwor, es dessen ungeachtet nur für ihre Rechnung zu spielen.

Sie fing wieder an, mit ihrem Gelde zu klimpern, und in der Voraussetzung, daß sie zu einem Halben oder Viertel-Looſe eher vielleicht das Bedürftige zusammenbringen werde, fragte ich, ob wir mit einander in Compagnie gehen wollten.

Mit Ihnen nicht, erwiederte sie, behauptete, ich habe kein Glück, und stichelte zum Beleg ihrer Behauptung, auf das vorjährige Vogelschießen, bei dem ich beständig gefehlt; auf meine beiden erst gekauften Füchse, womit ich greulich betrogen; und auf meine Bergtheile am Christöffel-Stollen, wo seit undenklichen Zeiten mit schwerer Zubuße gebaut worden, und

wir jetzt, wegen Wetter-Mangel, vor der Hand und bis zu eingeholter Erlaubniß, über sich brechen zu dürfen, und uns selbst Wetter zu machen, gar nicht ferner forttreiben könnten; warf einen Blick nach der Wanduhr, und schlüpfte zur Thüre hinaus.

Ein Mädchen, wie ein Reh, schmunzelte der Postmeister ihr nach: soll mich dieser und jener, und wenn sie auch nur zehntausend Thaler gewinnt, die lasse ich nicht aus dem Garne. Unser alter Herr Obereinfahrer hat, unter uns gesagt, ein gewaltiges Auge auf das Ding. Aber der alte Scheker ist vor ganzes Ort gekommen, und steht auf festem Gesteine nicht mehr. Geht das Mädel in der Lotterie leer aus, meinethalben, Glück auf! Frau Obereinfahrerin; aber zeigt sich das Glück ihr im höflichen Anbruch — mein Seel, da mengelire ich mich drein, und verstürze dem langnasigen Göpel die Strecken.

Da hatte ich ja auf einmal zwei Nebenbuhler! Beide zwar, glaubte ich, nicht sehr fürchten zu dürfen, denn der Obereinfahrer war ein starker Fünfziger, und der Postmeister so plump und ungeschlacht, daß die feinfühlende Jenny unmöglich Gefallen an dem Menschen finden konnte; aber der Gedanke, daß es doch vielleicht möglich sey, dieses zartgeschaffene Wesen in den Armen des grobgewalkten Postmeisters zu sehen, fiel mir so zentnerschwer auf das Herz, daß ich meines Aergers nicht ganz Herr bleiben konnte, und ihm ganz kurz und trocken hinwarf, er solle nur die Rechnung nicht ohne den Wirth machen, denn Jenny sey ein so liebreizendes Himmelskind, daß sie nur in die

nächste, beste große Stadt kommen, und da ein wenig in der jungen Männerwelt bekannt werden dürfte, um gleich, aus allen zwei und dreißig Winden, Freier in Menge angeflogen kommen zu sehen, die ihr ihre Herzen zu Füßen legten.

So hageldick, meinte der Postmeister: fliegen die Freier heuer just auch nicht herum, und in den großen Städten, da ist gerade die rechte Sorte. Uebrigens sehen Sie die Mädchen mit ganz andern Augen an, als wir hier im Orte. Weibsen ist Weibsen; das ist all einerlei. Wenn ich ein Pferd kauf', ah, à la bonheur, da besehe ich es mir hinten und vorn, und sperre die Augen auf, und das hätten Sie mit ihren Füchsen auch thun sollen; aber bei den Mädchen — meinetwegen können sie gehen, einwärts wie die Enten, Fäuste haben, größer als unser Bergschmidt, und einen Kropf, daß sie mit ihren rothen Augen nicht darüber wegsehen können, wenn sie nur Geld haben. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Da liegt der Hund begraben.

Solchen Menschen ist gar nicht zu antworten; ich legte die Stirn an das Fenster, die Hände auf den Rücken, ließ ihn reden, und harrte mit Sehnsucht des wiederkehrenden Mädchens.

Und Jenny, fuhr der breitspurige Schwätzer fort: hübsch ist sie, nun ja, aber so was erschrecklich Zimmetblüthnes ist doch nun auch nicht in ihrer Visage zu finden; und wenn sie mein Seel' noch schöner wäre, als die selige Aelteste von Obersteigers, die der Vater, in Sandstein, als Posaunenengel hat aushauen lassen,

Digitized by Google

was wär' ihr damit geholfen? Wir, ich und der Obereinfahrer, sind aufgeklärte Leute; nur wir Beide setzen uns allenfalls darüber weg; die arme Kleine kann nichts davor; aber so lange sie lebt, behält sie den Makel.

2. Nummer 333.

Was behält sie? fragte ich, und drehte mich, meinen Ohren nicht trauend, verwundert zu ihm.

Ihren Makel, wiederholte er heimlich, und lachte mit satanischer Freude: aber das unter uns, der Bergschreiber schlüge mich todt, wenn er erführe, daß ich davon gemunkelt; auf dem Flecke ist er so kitzlich, wie mein Fliegenschimmel hinterm Sattel; — Sie wissen doch, der Bergschreiber war mit dem seligen Oberberghauptmann in England?

Ja.

Nu, sehen Sie, da kommen sie unter andern auch in ein kleines Städtchen, Bir — Bir — i, wie heißt denn das Nest — es hämmert sich hinten —

Ich weiß schon, Birmingham; so klein ist das Nest von 70,000 Einwohnern nun wohl nicht, doch nur weiter.

Richtig, Birmingham! da ist ein Chirurgus; ein Deutscher; der hat eine Tochter. Mit der wird mein Herr Bergschreiber bekannt, mir nichts, dir nichts; verschamerirt sich in sie und bittet die Eltern um die Hand der Tochter. Erst will die nicht; aber die Eltern zwingen sie dazu, und dringen auf sehr schleunige Heirath; das macht den Bergschreiber stutzig; er legt sich auf's Horchen, und erfährt, daß die Mamsell Chirurgussin — na Sie verstehen mich schon —

Was denn?

Nu, sehen Sie, da war ein Lord, das ist so viel, wie bei uns ein Edelmann; na, man weiß ja, wie die Herren sind, wenn ein armes Bürgerding dumm genug ist, sich von ihnen anführen zu lassen; kurzum, mein Bergschreiberchen stellte sich auf die Hinterbeine, und machte Mätzchen, und wollte nun von der Heirath nichts wissen; indessen die Familie des Lords, der vor des Teufels Gewalt das Mädchen selber heirathen wollte, setzte Tod und Leben daran, daß aus der Geschichte nichts würde, und bot den Eltern 12,000 Thaler, wenn sie die Verbindung der Tochter mit dem Bergschreiber zu Stande brächten; der Bergschreiber ließ sich vom Satan blenden, nahm die Hälfte jener Summe, und brachte sie nun, sammt seiner Lady Teufenbach hieher. Alle Hagel, Herr, war das eine schöne Frau. Aber einen Dünkel hatte sie im Kopfe! Ich sage Ihnen, unausstehlich. Wir alle waren ihr Pomade. Sie sprach deutsch, wie Wasser, aber sie redete kein Wort mit unser einem, und der Bergschreiber hat sie gar nicht anrühren dürfen. Wie sie lange todt war, sie starb vor ungefähr acht Jahren, da hatte der Bergschreiber einmal bei Obersteigers auf dem Kindtaufen einen kleinen Habemus, da saßen wir Beide zusammen und plauderten, und da habe ich ihm die Geschichte so halb abgelungert.

Lassen wir die Todten ruhen! sagte ich, und konnte mir das unglückliche Loos der armen Mutter denken, an der Seite dieses Mannes, für den Fehltritt ihrer Jugend zeitlebens zu büßen.

Ich öffnete das Fenster, um zu sehen, ob Jenny nicht käme; mir war es, als stände sie im Sprühregen an der Ecke der Straße, Hand in Hand mit einem jungen Bergmann, der entweder eben seine Schicht verfahren hatte und heim ging, oder im Begriff stand, erst anfahren zu wollen, und auf dem Wege nach der Grube war, denn er war angethan mit Grubenkittel, Leder und Schachthute, und hatte das Grubenlicht in der Hand. Sie hatte vorhin nach der Wanduhr gesehen, diese wies auf sieben — die Stunde, wo die Tagschicht endet und die Nachtschicht anhebt; das sah denn wohl einem halben Stelldichein so ähnlich, als ein Ei dem andern.

Ich hatte mich nicht geirrt; sie war es gewesen; sie kam von der Ecke die Straße herauf, trat in das Zimmer und legte den vollen Betrag des Lotterie-Einsatzes auf den Tisch.

Jetzt hatte sie auf einmal das benöthigte Geld beisammen; vorhin nicht. Wahrscheinlich — gewiß — ganz gewiß hatte ihr der junge Bergmann im Grubenkittel das Fehlende zugeschossen. Das setzte denn doch einen sehr hohen Grad von Vertraulichkeit voraus — der dritte Nebenbuhler! und wie es mir schien — der gefährlichste.

Der Postmeister strich meine und Jenny's schöne Thaler ein; legte ihr eine Partie Kaufloose vor, und bat, mit ächtem Lotterie-Collecteurwitze, sich nur das auszusuchen, das die hunderttausend Thaler gewinnen würde; Jenny aber holte aus einem Wandschränkchen eine zwieselige Ruthe von blankem Metall hervor,

schlug drei Kreuze darüber, faßte sie mit beiden Händen aufrecht und sagte mit einem wahren Bergmannsglauben: die Wünschelruthe suchet Erze und Gänge, und wo sie nieder sich ziehet, da soll man einschlagen und schürfen, denn da gehen die Gänge zu Tage aus; so neige denn auch du, mein Rüthlein, dich auf das Loos nieder, aus dem mein zeitliches Glück zu Tage ausgehen wird.

Die Ruthe neigte sich sichtbar auf Nummer 333.

4. Glück auf!

Die Drei ist eine wundersame Zahl, sagte Jenny bedeutend: und hier sind ihrer drei.

Mit der Drei ist die Treue verwandt, fiel ich ihr scherzend in das Wort.

Dann müßte es nur eine Drei seyn, denn nur Einem, nur einem Einzigen kann man treu seyn! versetzte Jenny, ungewöhnlich ernst, und legte ihr Loos, mit einer Art Feierlichkeit, in den Wandschrank, unter ihr Wünschelrüthchen.

Ich ließ das blinde Glück bestimmen, welches Loos mir werden sollte; ich zog, außer dem vorhin für sie genommenen Loose, die Hände auf den Rücken gelegt, nun auch meine Nummer, und da die letzte Klasse bald gezogen werden sollte, bat mich der Postmeister, den Sonntag über drei Wochen wieder zur Stadt zu kommen, wo die reitende Post eintreffe, mit welcher er die Nachricht über unserer Loose Schicksal erwarte. Er ging.

Digitized by Google

Mir brannte es auf der Seele, mit Jenny in's Klare zu kommen.

Auf Umwegen erfuhr ich nichts; das war bei diesem überfeinen, schlauen Mädchen voraus zu sehen. Ich fragte also kurz und rund, wer der junge Bergmann gewesen, mit dem sie trotz des Regengestöbers, so lange an der Ecke gestanden, und ob sie nicht mit diesem das Loos gemeinschaftlich genommen.

Sie haben ein Recht danach zu fragen, entgegnete sie, über meine Neugierde ein wenig empfindlich, aber doch zu gutmüthig, um ernstlich böse zu seyn: denn ich habe erklärt, mit Ihnen nicht spielen zu wollen. Der junge Mann, mit dem ich vorhin sprach, ist aus dem Hannöver'schen, und hält sich hier auf, um den Bergbau praktisch zu erlernen. Wir sprachen unlängst zufällig vom Lotterieglück, und er meinte, wenn ich einmal mein Glück auf diesem Wege versuche, möchte er gern Theil daran nehmen. Das fiel mir ein, als ich mein halbes Loos bezahlen wollte. Es war eben sieben Uhr, wo er auf dem Stollen zu den drei Kreuzen die Nachtschicht verfährt. Er muß hier vorbei, ich traf ihn an der Ecke; und er lief, als ich ihm sagte, daß nun aus unserm Scherz Ernst geworden, und ich Gelegenheit habe, ein Loos zu bekommen, nach Hause und holte den Betrag seines halben Antheils. Wollen Sie noch mehr wissen? fragte sie halb muthwillig, halb spitz.

Wenn Sie mir noch mehr sagen wollen, warum nicht? z. B. ob ich mich irre, wenn es mir so vorkommt, als wäre der junge Hannoveraner ein — recht angenehmer junger Mann?

Digitized by Google

Er ist hübsch und gut. Wir sind Kollegenkinder; sein Vater ist auch Bergschreiber und so arm, als meiner, denn die Bergschreiber haben überall nicht viel. Als Hannoveraner ist er halber Landsmann von mir, und da er der Einzige hier im Orte ist, der englisch spricht, mag ich gern mit ihm reden, damit ich nicht vergesse, was mich meine Mutter gelehrt hat.

Also bloß darum reden Sie gern mit ihm? fragte ich auf der Folter meiner geheimen Eifersucht.

Sie wollen mehr wissen, als Ihnen nöthig ist! entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen, und ward ein wenig verlegen.

Und wenn es mir nun nöthig, wenn es mir nun sehr nöthig wäre, dies zu wissen, dies ganz genau und bestimmt zu wissen?

Sie sah mich errathend an, ward feuerroth, und lächelte ein wenig, dann wechselte ihre Farbe. Nach einer kleinen Pause sagte sie mit Ernst und Bedeutung: Unsere Knappen fahren in heimlicher Stille tagtäglich, und bringen ihren Schacht im Gestein immer tiefer und tiefer; und doch hat noch Keiner der Erde Geheimstes ergründet; des Frauenherzens Tiefstes aber ist tiefer noch und heimlicher; darum soll auch Niemand nach Dingen forschen, die ihm nicht frommen noch fruchten.

Da hatte ich meinen Bescheid.

Sie achten, erwiederte ich eben so ernst als sie: auf Wünschelruthe und Träume, und haben zwei Hülfmittel, die untrüglicher sind, als beide: Verstand und Gefühl!

Das sind armselige Markscheider! fiel sie mir mit seltsamer Bitterkeit in's Wort: der Compaß soll ihnen die Stunde angeben, gegen welche Weltgegend der Gang sein Streichen hat; aber in Eisenbergwerken — und die kalten, rostigen Menschen sind ja lauter Eisen — kann man mit Compaß und Magnet nicht viel ausrichten, denn die Nadel verrückt sich.

Legen Sie doch, Jenny, ihre Hand auf mein Herz, und Sie werden vor Ihrer Markscheidekunst mehr Achtung gewinnen. Ich hatte Höheres, ich hatte das Höchste von Ihnen zu begehren, aber jetzt bitte ich nur um Ihr Vertrauen. Der junge Bergmann, der jetzt seine Nachtschicht verfährt, und in dem stillen Eingeweide der Erde, vor Ort arbeitet, der hat, als ein rechter Häuer, auch hier — auf ihr Herz deutend — den Vortheil gewußt, wie er Gestein und Gänge gewinnen soll.

Jenny schlug überrascht die Augen nieder; mit dieser Sicherheit konnte der Oberberghauptmann von den Gruben auf allen Revieren ihres Bergamts nicht sprechen, als ich von dem Tiefsten ihres Herzens. Es war, als hätte ich eine sechzigzollige Feuermaschine angesetzt, so gingen die Wasser auf. Meltzer führt schon in seinem uralten Werke, Gangräna metall. das Aufsteigen der Wasser in der Grube, als eine Ursache an: daß mancher höffliche Zug und manche stattliche Zeche liegen bleiben gemußt, weil die Knappen die Arbeit einzustellen genöthiget gewesen; so ging es auch mir; denn als des Mädchens Thränen den schönen Augen stromweise entrollten, als sie,

überwältiget vom Schmerz ihrer Lage, laut weinte; da konnte ich selbst nicht mehr sprechen.

Das Wasser stand mir in den Augen; ich wendete mich, weil ich mich schämte, vor einem Mädchen zu weinen. Aber sie hatte meine Thränen, die stillen Zeugen meines Schmerzes, den sie für Theilnahme hielt, gesehen, und diese galten ihr mehr, als meine Worte. Mit treuherziger Gutmüthigkeit reichte sie mir die Hand; ich drückte ihr den Abschiedskuß meiner eben erst erwachten Liebe darauf, und gewann es über mich, sie nicht merken zu lassen, welchen ungeheuern Kampf ich in diesem Augenblicke mit mir selbst gekämpft hatte. Er lag hinter mir, der erschlagene Riese meiner Eigenliebe; ich fühlte die Größe des Sieges über mich selbst, und ich steckte mir das Ziel, der theilnehmende Freund zu werden, für den mich das arglose Mädchen hielt.

In süßer Unschuld erzählte jetzt Jenny von ihrem Anton, von dem gänzlichen Mangel aller Aussicht für ihre Liebe, von dem Plan ihres Vaters, sie an den reichen, alten Obereinfahrer zu verheirathen, und von der einzigen Hoffnung, die sie beide auf das Loos setzten, das sie schon lange hätten zusammen nehmen wollen. Ich habe mir das Geld dazu ernäht, sagte sie mit freudigem Selbstgefühl: und Anton hat es sich durch Weilarbeit und Nachtschichten recht sauer verdient; wenn da das Glück kein Einsehen hat, so müßte Redlichkeit und Fleiß, Tugend und Liebe nichts mehr werth seyn auf der Welt.

Digitized by Google

Das Glück ist blind, Jenny, hoffen Sie nicht so bestimmt.

Rauben Sie mir meinen Glauben nicht. Das Glück ist ein Werkzeug in Gottes Hand, und Gott im Herzen hat jedes Bergmannskind.

Das bist du ja nicht! sagte ich heimlich bei mir selbst, und war jetzt fast mathematisch überzeugt, daß die arme Jenny sammt ihrem Anton, bei dem Glücksspiel leer ausgehen würde; denn lag es im Plane der Vorsehung, das Mädchen mit zeitlichen Gütern zu segnen, so hätte sie die unglückliche Mutter nicht von der Seite des reichen Lords getrennt, und dem Mädchen nicht den unbemittelten Bergschreiber zum Pseudovater aufgedrungen.

Wenn wir Maulwurfmenschen doch nicht über die Vorsehung kannegießern wollten!

Vertrauen Sie den Freunden mehr, als dem Glücke! hob ich an, und wenn ich mich recht scharf vor Gericht ziehe, war es mir, als hätte ich mich dabei ein bischen in die Brust geworfen.

Ich habe keine Freunde, antwortete Jenny demüthig: und Anton auch nicht. Wir brauchen auch keine; wir haben Gott, und der wird helfen. Ich kann zuweilen wohl traurig seyn, und dann muß ich recht herzlich weinen; aber muthlos bin ich nie. Wer an Gott glaubt, kann nicht verzagen. Des Bergmanns herzerhebender Wahlspruch ist ja: Glück auf!

Digitized by Google

5. Die Staffette.

Der Entscheidung-Sonntag war da.

Ich fuhr mit meinen Füchsen, von denen der eine die Mauke, der andere den Spath hatte, zur Stadt. Ich hatte wohl anfänglich auch meine Plane gemacht, wie ich Jenny überraschen würde, wenn ich ihr die, auf mein für sie gespieltes Loos gewonnenen hunderttausend Thaler überwiese; allein je näher die Zeit der Ziehung heran kam, desto mehr hatten sich meine kühnen Entwürfe in blaue Dünste verloren, so daß ich jetzt fast mit bestimmter Gewißheit, auf mein Loos nichts zu gewinnen, zum Städtchen hinein fuhr. Einige Mal — ich will ganz aufrichtig seyn — war mir die Frage in den Kopf gekommen: ob es denn recht und billig sey, dem Mädchen, das mich eigentlich nichts angehe, das nicht ärmer sey, als zehn Millionen Andere eben so arme in der Welt, und das gegen mich auch nicht ein Fünkchen von Neigung im Herzen hatte, die ungeheure Summe von Hunderttausend Thalern für nichts und wider nichts hinzugeben. Indessen, ich hatte mir es geschworen. Ich will gern zugeben, daß der Schwur das Werk einer Uebereilung gewesen seyn mochte; aber er war einmal gethan, und so blieb ich fest auf meinem Vorsatze beharrend.

Der Bergschreiber empfing mich freundlich, denn ich hatte ihm unterdessen den Judenpreis für seines Weibes Bildniß, treu und redlich gesandt. Das Zimmer war festlich geschmückt. Jenny kam mit Anton aus der Kirche.

Sie lachte mir schon von Weitem fröhlich entgegen.

Digitized by Google

Man hat so viel über Glauben, Liebe und Hoffnung gesprochen und geschrieben. Jenny's liebliches Gesichtchen gab dies Alles deutlich zu lesen. Hundert reiche Mädchen hätten die Hälfte ihres Geldes für das Glück hingegeben, das auf diesen blühenden Wangen lächelte; für das selige Entzücken, das in diesen blitzenden Augen strahlte; für den Stolz, der auf dieser Stirn thronte. Es war doch ein köstliches Mädchen, und mein Schwur reu'te mich nicht, denn ein solches zur Schuldnerin zu haben, ein solches sich zeitlebens verpflichtet zu wissen, ist auch etwas werth. Warf sie den Blick in des Himmels Bläue, so war sie der personifizirte Glaube; weilte ihr großes, schmachtendes Auge auf dem frischen, kräftigen Anton, so malte sich die glücklichste Liebe in jedem ihrer Züge, und sah sie in die Weltgegend hin, von der die heute erwartete Nachricht herkommen mußte, so fehlte ihr zum lebendigen Bilde der Hoffnung nichts, als der Anker — doch nein, der fehlte ihr auch nicht, denn sie lehnte ihren Arm auf den ihres Anton, und dieser sah so ehrenfest und zuverläßig aus, als könne er einen Dreimaster allein halten.

Sie stellte mir ihn vor, und flisterte mir heimlich zu: Er weiß, daß Sie Alles wissen.

So lange der Vater gegenwärtig war, konnte ich mich gegen die jungen Leute nicht erklären; wir sprachen daher nur im Allgemeinen über den Zweck unserer heutigen Zusammenkunft, und sie erzählten mir, daß der Postmeister die Verabredung genommen, uns schon von Weitem durch telegraphische Zeichen zu er-

Digitized by Google

kennen zu geben, was wir gewonnen; war es das große Loos, so wollte er, sobald er um die Ecke biege, beide Hände hoch in die Luft halten! betrug der Gewinn nur 5000 Thaler oder mehr, so hielt er die Rechte; betrug er weniger als 5000 Thaler, so hielt er die Linke in die Höhe; ob der Gewinn auf mein oder Jenny's Loos gefallen, sollten wir dann erst von ihm mündlich erfahren; wenn aber alle Loose durchgefallen, so komme er mit beiden Händen in den Rocktaschen anspaziert. Außer uns wußte kein Mensch im Städtchen von der Unternehmung ein Wort, wegen der bewußten 200 Thaler Strafe.

Auf das Vergnügen, den Glücksgott mit beiden Händen hoch in der Luft um die Ecke angestiegen kommen zu sehen, wollten wir, meinte ich, verzichten; denn bei Fällen dieser Art, sey es gewöhnlich, Staffetten zu senden; was wir also mit der reitenden Post zu erwarten hätten, könnte höchstens nur ein bedeutender Nebengewinn seyn; allein Jenny hatte die größten Rosinen im Köpfchen, und baute auf des Postmeisters Versicherung, daß eine Staffette kaum einige Stunden früher eintreffen könne, als die reitende Post; und darum sey es sehr möglich und höchst wahrscheinlich, daß der Haupt-Collecteur keine Staffette abgehen lasse, sondern die goldene Nachricht mit der eben so schnellen, reitenden Post übersenden werde: ich schwieg, um sie in ihrem glücklichen Wahne nicht zu stören. Anton sah in das Spiel ihrer losgebundenen Phantasie mit heiterm Ernst. Es mochte ihm wie mir gehen; je näher er dem Entscheidung-

Digitized by Google

augenblicke kam, deſto mehr ſchien er ſich zu überzeugen, daß ſeine Hoffnungen eitle Traumbilder geweſen waren; aber er erbaute ſich an Jenny's felſenfeſtem Glauben und ergötzte ſich an ihrem kindlich frohen Sinn.

Sie haben doch Ihr Loos noch? fragte ich zufällig Jenny, und erzählte ein halbes Dutzend Geſchichten von Fällen, wo bedeutende Gewinne nicht hatten ausgezahlt werden können, weil die Looſe verloren gegangen waren.

Das liegt noch ruhig auf ſeinem Platze unter der Wünſchelruthe, entgegnete ſie, ging, um es zu holen, an das Wandſchränkchen, und rief erſchrocken: Es iſt nicht da!

In demſelben Augenblicke — vier Stunden früher, als die reitende Poſt möglicher Weiſe eintreffen konnte — ſchlug das Schmettern eines Poſthorns an die Fenſter; wir fuhren, wie vom Schlage getroffen, zur Hausthüre hinaus; da ritt der Poſtknecht mit der ledernen Taſche auf der Bruſt, durch die Querſtraße nach dem Poſthauſe zu, und eine Menge kleiner Pochjungen hinter ihm drein, und alle ſchrieen aus vollem Halſe: äne Stachete!

6. Das große Loos.

Jenny bebte an allen Gliedern. Unſer Loos hat gewonnen! rief ſie: und nun iſt es verſchwunden! ſie wühlte mit tauſend Haſt und Angſt im Schränkchen umher, und hörte von meiner Tröſtung, daß mein Loos auch das ihre ſey, keine Sylbe. Ich wollte hin,

Digitized by Google

zum Postmeister, um nähere Kunde einzuziehn, aber schon kam dieser, bei Gott, beide Hände hoch in der Luft, wie besessen um die Ecke herum. Anton faßte mich vor Freuden beim Kopfe, daß ich wahrhaftig dachte, er wolle mir den Schädel zusammendrücken. Jenny flog, in Gegenwart des Vaters, laut weinend vor Entzücken in Antons Arme, der Alte selbst faltete halb erstarrt die Hände; und mir schnürte die Ueberraschung so gewaltsam die Brust zu, daß ich kein Wort sprechen konnte.

Es war nichts. —

Ein Reisender sandte eine Staffette voraus, um überall Pferde bereit zu finden, und der Postmeister hatte sich das Späßchen gemacht, uns in den April zu schicken.

Wir hätten sollen böse seyn, aber keines konnte es werden. Wir lachten Alle, eins über das andere; wußten wir doch nun, wie es den Leuten zu Muthe ist, die mit einem Male hunderttausend Thaler gewinnen.

Jenny war jetzt bestimmter, als je, daß, wo nicht das große Loos selbst, doch ein sehr bedeutender Gewinn uns zufallen werde; das Schicksal habe uns nicht auf ein Mal mit seiner Freude ertödten, sondern allmählig aufregen wollen, meinte sie, um uns nach und nach an unser Glück zu gewöhnen. Sie fing jetzt ihr Loos wieder an zu suchen, und immer ward ihr unbegreiflicher, wo es hingekommen, da sie nun beinahe alle Kommoden, Schränke und Schubfächer im ganzen Hause umgekehrt hatte.

Digitized by Google

Anton war ruhiger. Ich baue nicht viel auf das Glück, sagte er zu mir, vom Vater ungehört, und ließ Jenny kramen: sondern auf mich selbst; dann kann ich wenigstens nie unglücklich seyn. Meine Aussichten sind fern, aber in fünf — sechs Jahren denke ich doch, Jenny als Frau ernähren zu können, und an der Seite dieses Mädchens soll mir bis dahin die Zeit nicht lang werden. Das liebe Geld ist es wahrhaftig nicht, was ich vermissen werde. Gibt Gott mir nur Gesundheit, so will ich mir schon verdienen, was wir brauchen, und Jenny wird das Wenige zusammenhalten, was wir haben, und dann wird die Sache schon gehen. Meinen Sie nicht auch, Herr?

Ich drückte dem hübschen Anton die Hand; seine einfache Lebensweisheit, seine ernste Ansicht, seine gediegene Ruhe machten mir ihn unendlich werth.

Ich finde es nicht! sagte Jenny auf uns zukommend, und rang verzweiflungvoll die kleinen Hände ihrem Anton entgegen. Laß doch das Suchen seyn, erwiederte Anton und umschlang das süße Mädchen: ich habe mein großes Loos ja schon gezogen, und brauche kein zweites.

Für mich suche ich nicht, antwortete Jenny, und sah ihm freundlich in die Augen. Dies sollte das Glück bringen, was es als Mitgift mir versagte.

Weg mit dem Zeuge, rief er lächelnd: wir fördern beständig des lieben Metalles zu Tage, und darum wird doch die Welt um kein Haar glücklicher. Mein Vater war arm, und ist sein ganzes Leben hindurch fröhlich gewesen, denn unsere Mutter war gut,

Digitized by Google

und wir Kinder haben ihm keinen Kummer gemacht; und als er todt war, trugen ihn die Knappen weinend zur Gruft, und senkten ihn unter stillem Glück auf! in die Erde, denn sie hatten ihn lieb, und er war ihrer Ehre werth; und so soll's auch bei uns seyn, nicht wahr, meine theure Jenny?

Ja, sagte Jenny mit nassen Augen, und schmiegte sich an Antons stolze Brust: so soll es auch bei uns seyn.

Nun mochte es kommen, wie es wollte; der Zufall hatte uns auf den Gewinn der hunderttausend Thaler, wie auf die Nieten vorbereitet; fast fing ich jetzt an, der Hoffnung Raum zu geben, daß wir wenigstens nicht ganz leer ausgehen würden.

Die Reitpost kam.

Der Postmeister hatte, um, der dickbesagten 200 Thaler wegen, alles Aufsehen in der Expedition zu vermeiden, ausdrücklich gebeten, nicht zu ihm zu kommen, sondern abzuwarten, bis er, als lebendiger Telegraph, selbst um die Ecke segeln werde. Dies hatten wir versprochen, dagegen hatte er auch wieder sein Ehrenwort einsetzen müssen, uns, wie er in seinem altbergmännischen Kauderwälsch sich ausdrückte, kein Kunstel wieder zu hängen, sondern, der wahren Sachlage gemäß, die verabredeten Fernzeichen zu geben.

Die Achseln hoch bis an den Kopf gezogen und beide Hände in den Rocktaschen — so kam die Trauergestalt um die Ecke.

Erst lachten wir über die wahrhaft possirliche Gestaltung des aufrichtigsten Beileides, das der, in sich selbst zusammengezogene Postmeister, meisterhaft dar-

stellte, dann ärgerten wir uns ein Bischen über das ungerechte Glück und wünschten, daß, da wir nun einmal nichts hatten haben sollen, der Hauptgewinn wenigstens in andere wirklich bedürftige Hände gefallen seyn möge; ich sprach mit Bedauern von den schönen Nächten, die Anton und Jenny, unter und über Tage vergeblich dem Schlaf abgebrochen; Beide aber versicherten, daß, wer den Andern liebe, wie sein Leben, ein wenig Schlaf nicht achte, wenn er damit dem Andern eine Freude machen könne. Jenny wischte sich die Augen, ward wieder fröhlich und sagte: Ich bin ein Kind gewesen. Was uns gut ist, wird Gott uns schon geben; behalte die hunderttausend Thaler, wer sie gewonnen, und genieße sie glücklich. Anton ist mein. Wir sind gesund und zufrieden. Das ist mehr, denn das große Loos.

7. Der Schaafkopf.

Der Abend war mild und freundlich; wir, Jenny, Anton und ich, gingen die Heerstraße entlang spazieren, bis zur Kunst, wo wir eben wieder umkehren wollten, als wir im Gebüsch, das am Kunstgraben lang hinläuft, und durch das die Straße von hier ab, mitten durchgeht, einen mehrstimmigen Schrei, und in demselben Augenblick einen dumpfen Krach, dann aber einen sehr lebhaften Wortwechsel hörten.

Wir eilten näher herbei, und fanden einen großen sechsspännigen Reisewagen, durch die Unvorsichtigkeit des halbbetrunkenen Postknechts umgeworfen. Der Bediente, der auf dem Bock gesessen, war ohne Schaden davon gekommen, der Herr des Wagens aber,

Digitized by Google

ein Mann von etwa vierzig Jahren, wohlgemacht und sehr vornehmen Ansehens, klagte, in gebrochenem Deutsch, über den linken Fuß, und warf dem Schlingel von Trunkenbold, ein Dutzend recht herzhafte englische Flüche zu.

Jenny hörte kaum den Zauberlaut der Muttersprache, als sie mit Anton herbei sprang; beide bezeigten dem Fremden, in geläufigem Englisch, ihre Theilnahme, und Jenny ersuchte ihn, in ihrem Hause mit dem Wenigen, was sie ihm bieten könne, vorlieb zu nehmen; es sey im Orte ein recht unterrichteter Wundarzt, den sie augenblicklich besorgen wolle; und bei dessen Geschicklichkeit hoffe sie, solle der ihm zugestoßene Unfall von keinen bedeutenden Folgen seyn.

Anton flog in die Kunst, um Leute zur Aufhebung des Wagens zu holen; der Fremde aber vergaß seinen Aerger und seinen Schmerz über der Freude, hier in dem rauhen Gebirge ein Pärchen gefunden zu haben, das nach seiner Versicherung ein schöneres Englisch sprach, als er es in der letzten Residenz gehört hatte. Er sah das Mädchen mit unnennbarem Wohlgefallen an, er verschlang es beinahe mit seinen Blicken, und wenn Jenny nur den Mund aufthat, so lächelte das ganze Gesicht des Fremden in Liebe und Entzücken.

Das ist Anton's böser Feind, dachte ich: und seiner Liebe Tod! denn je länger Jenny mit dem fremden Manne sprach, desto mehr floß ihr Mund mit ihrem Herzen über. Aber wahre Liebe kennt das Gift der Eifersucht nicht; Anton kam zurück und küßte der liebreizenden Samaritin, die des Fremden ver-

Digitized by Google

ſtauchte Hand eben mit ihrem Taſchentuche umwand, die roſige Wange, und griff nun rüſtig mit an und half dem haushohen Prachtwagen auf die Beine, hob den Kranken hinein, ſetzte die kleine barmherzige Schweſter daneben, empfahl den Leuten, die er von der Kunſt mitgebracht hatte, neben dem Wagen herzugehen, weil er dem Poſtknecht nicht traue; und eilte nun mit mir, den kürzeſten Fußſteig voraus, um den Wundarzt zu holen, und den Vater Bergſchreiber auf die Einquartirung vorzubereiten. Der wird ein bischen fluchen, ſagte er lachend: denn er kann die Engländer nicht leiden, aber das iſt nun diesmal nicht anders; den Mann konnten wir doch wahrhaftig nicht am Kunſtgraben liegen laſſen. — Sehen Sie, ſagte er nach einer Weile: der Fremde iſt gewiß reich, denn ſeines Wagens braucht ſich kein König zu ſchämen; aber was helfen dem armen Teufel jetzt alle ſeine Thaler! Er gäbe mir gewiß ein Sechstheil ſeines Vermögens für meine zwei geſunden Beine.

Der Bergſchreiber wollte aus der Haut fahren, und nannte Jenny's chriſtliche Liebe einen Narrenſtreich; er habe ſelbſt kaum zu brocken und zu beißen, meinte er, kirſchbraun vor Bosheit, und nun ſolle er noch einen brittiſchen Narren, der mit keiner Berghenne *) vorlieb nehme, hier fretzen und füttern. Anton ſprach von der Pflicht gegen den Nächſten; doch davon wollte der Bergſchreiber nichts wiſſen, und bewies ihm, daß das Hemd dem Menſchen näher ſey,

*) In der Bergmannsſprache leider nur eine Waſſer-Suppe.

als der Rock, und der Vater der Tochter näher, als ein von der Nebel-Insel hergelaufener Maulaffe.

Meine Trostgründe zogen aber besser, denn ich raunte ihm in's Ohr, daß der Hergelaufene von seiner Nebel-Insel recht hübsche Banknötchen mitgebracht zu haben scheine, und von der brittischen Großmuth ließe sich mit Bestimmtheit erwarten, daß der Fremde, der übrigens gar nicht wie ein Maulaffe, sondern wie ein recht achtbarer Mann von Stande aussehe, alle kleine Auslagen und Mühwaltungen doppelt und dreifach vergelten werde.

Hol' ihn der Teufel! brummte der Isegrimm in den Bart: meinethalben mögen sie mit ihm machen, was sie wollen, aber sagen Sie ihm, daß ich kein Gastwirth bin, daß er es als eine große Gefälligkeit ansehen solle, wenn ich ihn in meinem Hause aufnehme, und daß er einen Vorschuß machen müsse, wegen der Auslagen; was soll ich übrigens dem Vagabondirer lange aufwarten; ich gehe zum Obereinfahrer, da fehlt der Vierte zum Schaafkopf.

8. Hunderttausend Thaler und darüber.

Ich war froh, daß er ging, denn schon hörte ich von fern den lustigen Postknecht das alte Bergstückchen blasen:

Glück auf! mein guter Freund,
Was geht Ihr mit der Ruthen?
Ich glaub', Ihr seyd gemeint,
Ein Bergwerk hier zu muthen?

und eben kam der Wagen, von der ganzen lieben Bergjugend des Städtchens umzingelt, langsam angefahren.

Digitized by Google

Anton trabte, vom entgegengesetzten Ende des Orts, mit dem Chirurgus auch schon heran. Der Bediente öffnete den Schlag und schlug die Stufen des Tritts, zur lauten Freude der Bergjungen, denen eine solche auf- und niederklappende Fahrt nie vorgekommen, aus einander; und Jenny, purpurroth, bis zum höchsten Grad aufgeregt, flog mit verweinten Augen und fröhlichen Angesichts in zwei leichten Sprüngen herab und mir an den Hals.

Wo ist mein Anton? rief sie, und wollte in seine Arme, Anton aber stand schon am Wagen und trug vorsichtig, fest und sicher, den Fremden in das Haus, und der Fremde legte segnend seine Hand auf Antons glühende Stirn. Da brach Jenny in lautes fröhliches Weinen aus, und zog mich, der ich zu dem Allen keinen Schlüssel finden konnte, stürmend in das Zimmer, weil der Fremde mich zu sprechen wünsche.

Nach dem Verbande, bei dem der Arzt erklärte, daß das Ganze eine bloß unbedeutende Quetschung sey, bat der Kranke die Umstehenden, abzutreten, und behielt mich allein zurück. Er reichte mir, tief bewegt, die Hand, und dankte mir für den ihm, bei seinem heutigen Unfall, bezeigten Antheil und für die Freundschaft, die ich bisher dem Hause hier bewiesen. — Letztere berechtigt mich zu dem Vertrauen, fuhr er fort: womit ich Ihre Güte in Anspruch nehme. Ich bin der Lord Lifford. Jenny ist meine Tochter.

Am großen Markte zu Birmingham, wo jetzt Nelsons Statue steht, hatte mein Oheim, den ich als junger Mann von zwei, drei und zwanzig Jahren, von

London aus, besuchte, ein prächtiges Haus; dicht neben ihm wohnte Jenny's Mutter, die in der ganzen Stadt unter dem Namen der schönen Deutschen bekannt war. Wir sahen uns ein halbes Jahr täglich; ihre Tugend, ihr Verstand, ihre Reize schlugen mich in die Fesseln der süßesten Liebe. Meine Aussichten, meinen Rang, die lächerlichen Vorrechte meiner Geburt, Alles legte ich zu ihren Füßen nieder, und erst, als sie sich von der Reinheit meiner Absichten fest überzeugt hatte, schenkte sie mir ihr Herz und gelobte mir ihre Hand. Mein Oheim, ein stolzer Mann, erfuhr das Verhältniß, theilte es meiner Familie in London mit, und wußte mich durch eine unaufschiebliche Geschäftsreise nach Irland zu entfernen. Ich konnte meine Rückkunft in höchstens einem Monat berechnen; mein angebetetes, deutsches Mädchen trug das Pfand meiner Treue, die Frucht unserer leidenschaftlichen Verbindung unter ihrem Herzen. Ich reis'te ab, mit dem heiligem Schwur, gleich nach meiner Rückkunft die Schwierigkeiten, die ich von Seiten meines Hauses zu befürchten hatte, völlig zu beseitigen, und unserem Bunde durch den priesterlichen Segen die Weihe zu geben.

Die Eltern meines Mädchens setzten meinen Oheim von unserm Fehltritt und von meinem förmlichen Eheversprechen in Kenntniß. Er benutzt meine Abwesenheit, und weiß durch Geld diese zu bestimmen, daß sie der unglücklichen Betty mit den furchtbarsten Drohungen und den härtesten körperlichen Gewaltmitteln zusetzen, um einem Schreiber, der sich mit

einem deutschen Großen eben in Birmingham aufhält, ihre Hand zu geben. Sie trägt alle Peinigungen mit unerschütterlicher Festigkeit; als aber ein Brief ihr in die Hände fällt, den ich an einen dortigen Bekannten geschrieben haben soll, und worin ich diesem, unter niedrigen Spötteleien über die gefallene Betty, meine Verbindung mit einer irländischen Miß melde — da geht sie in die abscheuliche Schlinge, wechselt mit dem Schreiber die Ringe, legt in die Hände meines Oheims freiwillig den verlangten Schwur, nie eine Zeile an mich schreiben zu wollen, und segelt vier und zwanzig Stunden darauf nach Deutschland.

Man wußte meinen Aufenthalt in Irland zu verlängern, und fand Mittel und Wege, mich in landesherrlichen Angelegenheiten nach Dublin zu schicken; ich schrieb posttäglich an Betty; alle Briefe wurden an den Oheim abgeliefert. Endlich erhalte ich von einem Dritten aus Birmingham die Schreckens-Nachricht, daß Betty sich von mir verlassen geglaubt, und da sie die, nun bald sichtbar werdenden Folgen meines Leichtsinnes nicht mehr verbergen zu können gefürchtet, sich mit einem, ihr aufgedrungenen Deutschen verheirathet habe, und mit diesem bereits abgereis't sey.

Von diesem Augenblick an waren die Fäden meines Lebensglücks zerrissen.

Jahre lang habe ich einsam und in tiefster Abgezogenheit verlebt; mit dem bestimmtesten Widerwillen erklärte ich mich gegen alle Vorschläge meiner Familie, die mich mit den ersten Häusern Englands zu

Digitized by Google

verbinden wünschte. Betty's Bild war der einzige Stern meiner Hoffnung; nach Deutschland zog mich eine unnennbare Sehnsucht; so lange meine Eltern lebten, war es keine Möglichkeit, diesen ewig mir im Herzen liegenden Wunsch zu befriedigen, und nach deren und des Oheims Tode trennten die politischen Verhältnisse unsere Insel von dem festen Lande.

Nach achtzehn Jahren endlich werden die Meere frei. In der zerrissenen Brust des Mannes glüht noch das Feuer jener reinen, seligen Liebe; ich eile vor Allem nach Birmingham. Betty's Eltern sind todt. Im Kirchenbuche steht Betty Kühn deutlich, aber der Name ihres Gatten ist so entstellt, daß kein Mensch ihn aussprechen mochte; jedermann las Teufelsquark.

Ich lachte, und der Lord, so weich gestimmt er war, lächelte selbst, als ich ihm sagte, daß man hätte Teufenbach lesen sollen, und ihm des dafür angesehenen Wortes Deutung gab.

Bei dem gänzlichen Mangel aller Nachricht, fuhr er fort: mußte ich die Hoffnung, Betty je zu finden, fast aufgeben. Aber eine unaussprechliche Ahnung trieb mich dennoch über den Kanal; ich fuhr seit Jahr und Tag im deutschen Lande überall umher; hielt mich an jedem Haupt-Orte Monate lang auf; fragte unter der Hand nach allen brittischen Mädchen, die von unserer Insel herüber geheirathet hatten, und blieb immer ohne Spur. Auf einem Paar Tropfen von dem Wasser, das schon manche Schlachten gewonnen und dem rohen Haufen der Quell seiner Freude ist, auf einem Glase zu viel genossenen Branntweins

mußte ich in den Hafen meines Friedens, meiner Ruhe segeln.

Berauscht wirft mich mein Postillon um — sonst fuhr ich vor Jenny vorüber! —

Mein erstes Wort, als ich bei ihr im Wagen sitze, ist die Frage, woher sie so fertig englisch spreche; sie nennt ihre Mutter eine Engländerin. O Herr — mit diesem Augenblick wußte ich mein überschwengliches Glück; denn Jenny ähnelt meiner Betty; ich frage in unermeßlicher Freude nach ihrer Mutter Familien-Namen, und als sie, ob meiner Heftigkeit staunend, Kühn ihn nannte, riß ich sie jauchzend an mein Herz. Nach Betty konnte ich nicht fragen; ich wußte in diesem Augenblicke, sie war todt. Tausend blutige Träume hatte ich geträumt, und sie immer im Sarge, im Grabe, oder in den lichteren Räumen der ewigen Heimath gesehen. Jenny aber zog meine Hand an ihre Lippen, sah mit stummer Wehmuth mir in die Augen, und rief auf ein Mal im Uebermaße des kindlichsten Entzückens aus: Du — Du bist mein Vater! —

Der Lord hielt inne. Die Freude und der Schmerz hatten ihm das Herz gebrochen; er schluchzte laut. —

Auf dem Sterbebette, schloß er nach einer Pause, unter sanften Thränen: hat Betty dem neunjährigen Kinde den Vater genannt, aber Jenny hat auf den Knieen ihr geloben müssen, nie das Geheimniß zu verrathen. Wenige Stunden darauf ist meine Betty verschieden, und der kleinen Jenny ist über dem schmerzlichen Verlust der geliebten Mutter mein Name entfallen; aber die Sache selbst, der Umstand, daß sie

Digitized by Google

des Bergschreibers Kind nicht sey, ist ihrem Gedächtniß geblieben.

Jetzt Herr, meine Bitte. Sie sind hier heimisch, und der Freund meines Kindes, das Sie mir einen ehrlichen Mann nennt.

Den Bergschreiber, den Teufelsquark, mag ich nicht sehen. Ich bin in seinem Hause und muß darin bleiben, bis mein Fuß genesen; aber lassen Sie ihn nicht vor meine Augen. Schalten Sie über meine Kasse; geben Sie ihm, was er haben will; er hat Jenny erzogen und ernährt. Belohnen Sie ihn anständig. Sorgen Sie, daß es ihm Freude macht, mir mein Kind wieder zu geben. Er muß gerichtlich seinen väterlichen Ansprüchen an Jenny entsagen, und ich adoptire Jenny nach der Form Eurer Gesetze. Meiner Betty das schönste Grabmal im Lande. Nicht der Gattin des Bergschreibers, der Lady Lifford besorgen Sie es, Freund! Ihre ersten Künstler und Architekten fordern Sie auf; sie sollen dem Geschmack und der Pracht ihr Recht gewähren. Am Todestage meiner Betty werde ich, so lange ich lebe, immer hier seyn, und fallen mir die Augen zu, so legt mich an ihre Seite.

Jenny hat mir ihre Liebe zu Anton gestanden. Des Kindes erste Bitte an den überglücklichen Vater war, daß ich Anton als meinen Sohn segnen möge. Betty's Lebensglück haben kalte, herzlose Menschen zertreten, weil sie ihr den Treugeliebten aus den Armen rißen. Jenny's Vater hat die Martergualen kennen gelernt, worunter das menschliche Herz am

Ende erliegt, wenn es die Freiheit seiner Liebe verliert. Jenny Lifford soll, als ein freies brittisches Mädchen, einzig der Neigung ihres Herzens folgen. Anton gefällt mir, er ist rüstig und regsam; entschlossen und kindlich — er ist der Geliebte meines Kindes und darum mein Sohn. Ich werde meinen Kindern ein zeitliches Loos bereiten, womit sie zufrieden seyn sollen; nach England gehen sie nicht; dazu habe ich meine Gründe. Stehen Sie mir mit Rath und That bei, ich werde Ihnen mit den Kindern zeitlebens dafür dankbar seyn.

Ich eilte an meine mir übertragene Besorgungen, und mit den ungemessenen Summen, über die ich zu schalten und zu walten hatte, war es nicht schwer, sie zur völligen Zufriedenheit des Lords auszurichten.

Miß Lifford, die im Schooße des überschwinglichen Glücks eben so demüthig war, als sie vorhin unter dem Drucke der Armuth stolz gewesen, ward jetzt von stattlichen Grafen, Freiherren und Junkern umflattert, die ihr — so bald sie hörten, daß ich im Namen des Vaters um eine Grafschaft in der Nachbarschaft handelte, und anderthalb Millionen Thaler baar zu zahlen mich erbot, — alle mit tausend Eiden betheuerten, daß sie schon längst der Mamsell Teufenbach sich zu nähern gewünscht, jedoch immer von dem finstern Bergschreiber in unziemlicher Ferne gehalten worden wären; nun aber wollten sie länger sich nicht zurückweisen lassen, und legten Rang, Titel und Herzen zu ihren Füßen nieder.

Aber Jenny lachte über die erbärmlichen Herren,

und meinte, Anton, der um hundert Mädchen hätte buhlen können, habe das Leben in Leid und Freude mit der armen Jenny zu theilen geschworen, und die Treue, die damals Jenny Teufenbach dem hochherzigen Anton gelobet, werde Miß Lifford nie brechen; und an dem Tage, an welchem ich den Handel über die Grafschaft abschloß, feierten wir auf dem prachtvollen alten Schlosse des neuen Besitzthums, des himmlischen Mädchens Verlobung mit Anton. Ein schöneres Paar war schwerlich im Lande zu finden.

Und damit das Traumbild wahr werde, dessen Jenny früher erwähnte, vom jungen Fremden aus der Ferne, der auf ihrer blumigen Wiese zum ersten den Gang entblöset, und Kübel und Seil eingeworfen; so fand der bergkundige Anton, in den Grenzen der Herrschaft, gar bald die mächtigsten Steinkohlenlager, und darum ließ ich, als er ihr am Vermählungstage bei der Tafel, den zu Bergrecht gewöhnlichen Erbkur feierlich ansagte, die Knappen des Revieres, auf dem er sonst gearbeitet, zu den Flügelthüren des hohen Saales hereinmarschiren, und sie sangen unter Trompeten- und Paukenschall das Lied, mit dem der Postknecht den Hochzeitvater, den edeln Lord Lifford, in unser Städtchen geführt:

Glück auf! mein guter Freund,
Was geht Ihr mit der Ruthen?
Ich glaub', Ihr seyd gemeint,
Ein Bergwerk hier zu muthen?
Wenn ich ankommen kann,
So tret' ich selbst mit an;

Ich sehe das Gebirg'
Für etwas Edles an.

Den Lord selbst aber überraschte ich an diesem Tage, an welchem er mehrere Male mir, mit stillen Thränen im Auge, in's Ohr flisterte: Wenn meine Betty doch diese Stunde erlebt hätte! mit ihrem Bilde. Ein Königreich hätte ich dem Manne schenken können, und es hätte in diesem Augenblicke keinen höhern Werth für ihn gehabt.

Mein gütiges Geschick hat mir manche schöne Tage geschenkt; dieser war einer der seligsten hienieden.

Gott segnete Jenny's Liebe mit zwei holden Kindern, und Anton's Thätigkeit mit dem glücklichsten Lohne; die weitläufige Herrschaft blüht über Tage in sichtbarem Gedeihen, und unter Tage gewähren die unermeßlichen Steinkohlenschätze, aus denen jetzt Anton die ferne Residenz und die ganze Umgegend versieht, dem Besitzer eine nie versiegende Quelle des Wohlstandes auf ewige Zeiten. Im verflossenen Jahre betrug der Gesammt-Ertrag der ganzen Herrschaft hunderttausend Thaler und darüber.

Vorstehendes theilte mir ein geachteter Freund mit; ein Paar Kommata abgerechnet, habe ich die, an sich wahre Geschichte, wörtlich wiedergegeben. Der Himmel schenke uns mehrere solche Jenny's, die Antone werden sich wohl von selbst dazu finden.

Digitized by Google

Erste und letzte Liebe.

In dem Lande, in welchem das Ereigniß sich zutrug, von dem ich jetzt erzählen werde, schneidet sich der kleine Adel von dem großen sehr scharf ab.

Paul, der liebenswürdige Paul, hatte das Unglück, aus einer Familie dieses kleinen Adels zu seyn. Er hatte kein Vermögen, aber sein Drang nach Kenntnissen, seine sittliche Aufführung, seine angenehme Gesichtsbildung, machten ihn allgemein schätzbar.

Durch Empfehlungen eines achtbaren Geschäftsmannes, der ihn hatte zufällig kennen gelernt, kam Paul, als junger Mensch von 20 Jahren, in das Haus eines ansehnlichen Gutsbesitzers, dessen Schreibereien und Rechnungswesen er zu besorgen hatte. Die Bibliothek seines Prinzipals bot ihm bis jetzt ungekannte Schätze. Er las mit unbeschreiblicher Wißbegierde. Er saß Tag und Nacht über den Büchern, er erweiterte und berichtigte seine wenigen Schulkenntnisse, und der feine Ton, der im Hause seines Gebieters allgemein herrschte, gab seinem Aeußern die angenehme Politur, die heut zu Tage oft mehr gilt, als innerer gehaltvoller Werth. Sein Gönner gewann ihn so lieb, daß er ihn veranlaßte, auf die Universität nach Breslau zu gehen, wo er ihn aus eigenen Mitteln unterstützte. Nach Verlaufe zweier Jahre besuchte Paul seinen väterlichen Freund in den Ferien.

Der Präsident *** lernte hier den jungen Paul kennen. Er suchte für seine beiden jüngsten Söhne, Knaben von 10 und 11 Jahren, einen Führer. Paul schien ihm der Mann zu seyn, dem er sie anvertrauen

Digitized by Google

konnte. Er ließ ihm durch die dritte Hand Anträge machen, und weil der gebotene Platz seinem Wirkungskreise entsprach, so nahm Paul den Vorschlag mit Freuden an.

Die Präsidentin, eine alltägliche, stolze Frau, war in der Kunst, die Menschen zu demüthigen, Meisterin. Sie herrschte im Hause allein.

„Der neue Hofmeister muß ein wenig abgeriffelt werden," sagte sie den ersten Abend zu ihrem Manne; „der Mensch thut, als ob wir seines Gleichen wären. Er legte seine Serviette hin, als wenn man seinetwegen einen besondern Bedienten halten müßte. Leute der Art müssen ihre Servietten selbst zusammen legen. Er mengte sich in unser Gespräch. Er muß warten, bis er gefragt wird; und, großer Gott, er kam in Stiefeln. Und wenn wir auch jetzt auf dem Lande leben, er muß in Schuhen erscheinen. Irre ich nicht, so nannte er die Kinder Du. Wie kann sich so ein Mensch unterstehen, seine Eleven, die Kinder seiner Brod-Herrschaft, Du zu nennen? Ich habe Ihnen gleich gesagt, lieber Präsident, mit solchen Leuten aus der hiesigen Gegend kommen wir nicht durch. Besser, wir hätten ein Paar Thaler zugelegt, und einen Gouverneur aus Paris kommen lassen. Das sind Menschen; die haben Conduite; da lernen die Kinder doch noch etwas."

Der Präsident versprach, den Erzieher zu ziehen, und suchte, mit seiner freundlichen Gutmüthigkeit, den armen Paul auf die Eigenheiten seiner Gattin allmählig aufmerksam zu machen. Paul hatte das Schreckliche des Hofmeisterlebens nie gekannt; die Zumuthungen,

Digitized by Google

die bittern Bemerkungen, den schneidenden Tadel der hochmüthigen Präsidentin zu tragen, dazu gehörte entweder ein Tölpel, oder ein sehr feiner geübter Kriecher. Den ehrlichen Paul hätte das Alles niedergedrückt; aber der Präsident war ein herrlicher Mann, seine beiden Zöglinge, ein paar liebe, gute Jungen, und Eulalia, die achtzehnjährige Tochter des Hauses, ein reines, himmlisches Wesen. Alle diese Menschen litten unter der Herrschsucht der unerträglichen Präsidentin im Stillen. Alle fühlten, daß auch dem armen Paul Unrecht geschah, und so neigte sich jedes in seiner Weise zu ihm hin; die Kinder durch herzliche Anhänglichkeit an den sanften, frohmüthigen Lehrer; der Vater durch heimliche Geschenke; Eulalia, die schöne, seelengute Eulalia, durch freundliches Wohlwollen.

Ein reizenderes Mädchen hatte Paul nie gesehen. Eulalia war nie in der Stadt gewesen; der Vater hatte, bei der vor Kurzem stattgehabten Veränderung seiner Landesverfassung, seinen Posten verloren; er lebte äußerst eingezogen auf dem Lande. Seine Nachbarschaft bestand größtentheils aus hereingewanderten fremden Gutsherren und Pächtern, mit denen er keinen Umgang pflog. Sein Gut war daher Eulaliens Welt. Sie hatte eine recht gute Erziehung genossen. Eine Berliner Französin hatte sie zu einem guten, offenen Mädchen gebildet; ein Musiklehrer hatte ihr glückliches Talent für die Tonkunst, auf dem Klaviere und der Guitarre, ausgebildet, und im Busen trug sie das Herz des edeln Vaters, dessen ausgezeichneter Liebling sie war.

Der Vater wohnte oft Pauls Unterrichte bei, und

vorzüglichen Antheil nahm er an den Stunden, in denen jener seinen Zöglingen die Pflichten der Moral vortrug. Paul sprach darin so ganz aus der Seele des herrlichen Vaters, daß dieser Eulalien aufforderte, diese Stunden auch zu besuchen. Unglücklicher Vater, unglücklicher Paul, unglückliche, sehr unglückliche Eulalia!

Pauls natürlicher, einfacher Vortrag ergriff Eulaliens reizbares Gemüth. Der junge zartfühlende Mann sprach mit Weihe und hoher Rührung; besonders war sein Vortrag hinreißend, wenn der Vater nicht zugegen war. Dann lag das Herz ihm auf der Zunge, dann schilderte er so lebendig, dann war seine Rede so begeistert, dann hob seine Phantasie ihn so sonnenhoch, daß nur Eulaliens Engels-Seele ihn zu begleiten vermochte. Sie schwärmte mit ihm in höheren Regionen; das Irdische war unter ihnen. Eulalia verstand den liebeglühenden Jüngling, ohne daß er selbst sein Inneres, das Verzehrende seines heiligen Feuers kannte. Paul war der Erste, dem ihr Herz gehörte; er blieb der Einzige. Sie wußte nicht, daß sie ihn liebte. Er, ach der arme Paul, wie konnte dieser an seine bescheidene Anspruchlosigkeit, nur im Entferntesten, die Ahnung des Glücks knüpfen, von dem reichen Fräulein, von der himmlischen Eulalia geliebt zu werden? Aber Seraphine, das schlaue Kammermädchen, wußte es. Eulaliens wohlwollende Blicke, mit denen sie, ihrer sich selbst unbewußt, auf dem kräftigen Jüngling weilte; Eulaliens Bereitwilligkeit, ihre Brüder auf allen Spaziergängen, die Paul mit ihnen machte, zu begleiten; Eulaliens wirthliche Sorgfalt, daß dem armen Paul an Lebensbequemlichkeit nichts ab-

Digitized by Google

gehe; Eulaliens rothwerdende Wangen, wenn die Mutter irgend einen Tadel über Paul aussprach; Eulaliens Verklärung, als der Vater ihn gegen einen besuchenden Oheim, als einen gar lieben, herzigen Jungen lobte — das Alles hatte Seraphine bemerkt. Sie war dem hübschen Paul selbst gut. Neugierde, auch Pauls Herz zu erforschen, trieb sie auf sein Zimmer. Sie machte sich ein Geschäft; er begoß eben seine köstlichen Blumen, die er mit vieler Sorgfalt pflegte.

„Ach, von dem Rosenstocke, liebster Herr, geben Sie mir ein Paar, übermorgen, nicht wahr? Ich bitte Sie auch recht schön darum.“

„Recht gern. Aber warum nicht heute? warum erst übermorgen?“

„Uebermorgen ist Fräulchens Namenstag. Der Gärtner hat in seinem ganzen Treibhause keine so schöne Rosen.“

„O, wenn das ist, liebe Serafnusche, dann nehmen Sie den ganzen Rosenstock, und diese Hyacinthen und den blauen Flieder.“

„Das ist viel zu viel für mich! Wollen Sie ihr das nicht lieber selbst geben?“

„Ich? Es ist die Frage, ob sie es von mir annehmen würde.“

„Von Ihnen? von Ihnen tausendmal lieber, als von mir.“

Pauls Gesicht ward mit Karmin übergossen; er bückte sich schnell zu seinen Blumen, um der verrätherischen Seraphine seine Verworrenheit nicht Preis zu geben.

Digitized by Google

„Es bleibt also dabei, lieber Herr, übermorgen früh, ganz früh, habe ich die Blumen;“ und so war der hübsche Satan zur Thüre hinaus.

Der Funken hatte gezündet. Er sah nicht mehr die Kluft, die zwischen ihm und Eulalien lag. Serafinusche hatte ihm herüber geholfen. Eulalia lag in seinen Armen. Sie war sein. Eulalien liebte er. Jetzt stand es klar vor seiner Seele. So demüthig, so zaghaft er gewesen war, so stolz, so kühn ward er jetzt. Eulalia, das schönste Mädchen der Welt, liebte ihn; ihre Vertrauteste hatte es ihm ja verrathen. Er war der Glücklichste auf dem Erdball.

So dachte, so fühlte Paul auf seinem einsamen Stübchen; da dünkte ihm nichts unmöglich; da getraute er sich, alle Hindernisse zu besiegen, um Eulalien sein nennen zu können. Der Vater wollte ihm ja wohl. Dieser durfte ihm ja nur eine seiner weitläuftigen Besitzungen, die kleinste war ihm groß genug, als Mitgabe in Eulaliens Hand legen, so war ihm für seine Subsistenz nicht bange.

Als er aber Mittags zum Essen kam, als er die edle hohe Gestalt Eulaliens nun mit neuen Augen ansah, als die Mutter ihr heute über ihren gewählten Anzug, über ihre Haltung, etwas Freundliches sagte, als sie die reizende Eulalia ihren mütterlichen Stolz nannte, als sie dem kleinen Michal empfahl, sich auch so gerade und vornehm zu tragen, wie seine Schwester Eulalia, und sich nicht Vernachlässigungen der Art von gemeinen Leuten anzugewöhnen, und bei diesen Worten den armen Paul mit einem todkalten Seitenblick bereifte;

da fiel dem Liebenden der Muth, da zerflossen seine stolzen Träume.

Am Morgen des Namenstages holte Seraphine Pauls sämmtliche Blumenflur. Er drückte der Geschäftigen dankbar die Hand. Sie hatte die Toilette ihrer jungen Gebieterin damit geschmückt, und um den blühenden Rosenstock hatte die Sinnreiche eine Myrthenguirlande geschlungen. Als Eulalia aufstand und die Ueberraschung fand, und von dem kleinen Lügenteufel Seraphine hörte, daß Paul dies Alles bereitet hätte, fiel sie, von unnennbarem Gefühl überwältigt, dem Mädchen um den Hals. Sie lachte, und Thränen standen ihr im Auge. Sie küßte die Blumen, sie streichelte die Töpfe mit den Händen, sie drückte die kleinen Finger in das Moos, aus dem die Hyacinthen so kräftig und duftig heraufgeschossen waren, sie zog die blauen Fliedertrauben langsam durch die weiße Hand, und begoß aus übergroßer Sorgfalt alle Stöcke mit verschwenderischer Reichlichkeit, daß sie fast alle ersoffen wären.

Seraphine flog zu Paul und erzählte jedes Wort, jede Bewegung, jeden Zug der glücklichen Eulalia.

Mittags erschien Eulalia mit zwei vollen Rosenknospen am hochwogenden Busen. Der Vater schenkte ihr die neusten Dichterwerke ihrer Muttersprache, und Musikalien; die Mutter ein neues messingenes Petschaft mit dem altadeligen Wappen der Familie. Sie überreichte es ihr mit einer Feierlichkeit, mit einem Pathos, als ob sie einem Groß-Siegel-Bewahrer die Reichs-Insignien überliefere. „Dies Geschlecht," hob

ſie an, und zeigte triumphirend auf das Wappen, „hat Jahrhunderte geblüht. Bloß ſeinem Alter haſt du zu danken, daß ich deine Mutter bin, denn nur dem Sprößling eines alten Hauſes hatte mich mein gnädiger Vater beſtimmt. Bediene dich dieſes Siegels, mein Kind, ſo lange du noch unverheirathet bleibſt. Das ganze Land, jeder Poſtmeiſter reſpektirt es, als das heilige Wappenbild unſers uralten Hauſes. Beſtimmen wir dich einmal zu einer Verbindung, ſo werden wir, verlaß dich darauf, dafür Sorge tragen, daß neben dem Wappen deiner Familie, ein Wappen geſtochen werde, deſſen du dich nicht zu ſchämen haben ſollſt. Deine Geſundheit, Fräulein Tochter!“ Sie nahm das Glas, trank es nach Landesſitte aus, ſchenkte es voll, und gab es ihrem Manne: dieſer ſpedirte es ſo weiter an Michal, Michal an Bruder Wawrzin, Wawrzin mußte es, auf Ordre der gnädigen Mama, an Eulalien zurückliefern, die ſich, für die ihr ausgebrachte Geſundheit, nach dortigem Brauch, mit Ausleerung eines Glaſes bedanken mußte, und hierauf nahm die Präſidentin das Glas aus Eulaliens Händen, und ſtellte es vor ihren Platz.

Paul war ſo gut wie nicht am Tiſche. Allenfalls ſtand es ihm frei, Eulaliens Geſundheit für ſich in dünnem Bier zu trinken, das accurat ſo ausſah und ſo ſchmeckte, als hätte man ein paar Dutzend Biergläſer ausgeſpült, und den Spülich in Pauls Glas gegoſſen.

Paul war Erniedrigungen der Art ſchon gewohnt. Er lächelte im Innern. Eulaliens Roſenknoſpen am Buſen, Eulaliens Blick, als ſie auf die ihr heute bewieſene Aufmerkſamkeit das Glas leerte, und mit der

einen Hand das Glas hielt, mit der andern bedeutungsvoll die Knospen an das Herz drückte, — alles dies hatte Paul verstanden; und hätte ihn die Präsidentin auf ein Heidelberger Faß des köstlichsten Ungars gesetzt, er hätte nicht so glücklich gesessen, als jetzt hinter seinem dünnen Biere. Er setzte den schalen Trank an die Lippen; sein Auge begegnete Eulaliens heimlichem Blicke. Auch sie verstand die Libation, die ihr galt. Sie verbeugte sich unbemerkt, und Paul trank in vollen Zügen.

So geschah die erste gegenseitige Erklärung vor der Eltern Augen. Beide Liebende betrogen die Eltern, ohne daß sie es selbst sich recht deutlich bewußt waren. Beide gestanden sich ihre Liebe, ohne daß sie nur die leiseste Ahnung davon hatten.

Nach dem Essen bemerkte die Präsidentin die schönen Rosen. „Wo hast du die Blumen her?" fragte sie die Ueberraschte. Eulalia wurde röther, als die Rosen. Der kleine lustige Michal erkannte sie, und sagte mit aufgehobenem scherzend drohenden Finger: „die sind gewiß von Herrn Paul."

Der Junge weiß heute vielleicht noch nicht, was er mit dem Fingerdrohen eigentlich gewollt hat, aber es sah gerade so aus, als ob er das zarte Verständniß, was sich zwischen Paul und Eulalien erst seit diesem Morgen angesponnen hatte, schon durch und durch geschaut habe. Paul hatte über Michal's verwünschtem Drohfinger den Kopf gänzlich verloren. Er hätte recht gut sagen können, daß er auch seiner Seits das heutige Fest des Hauses habe feiern wollen, aber er sagte gar nichts, sondern sah wie ein Verbrecher zur Erde

nieder; ihm gegenüber stand Eulalia mit einem eben so tief gesenkten Armensünder-Gesicht. Wer nicht ganz blind war, konnte hier, wie zweimal zwei vier ist, so deutlich lesen, daß es zwischen diesen Beiden nicht ganz klar sey, aber der Präsident stand mit dem Rücken gekehrt auf dem Stuhle und fütterte seine Dompfaffen, und die Mutter ließ den Gärtner rufen.

„Weiß Er, von wem die Rosen hier sind?“ fuhr ihn die Ungnädige an.

„Nein, meine gnädigste Frau Präsidentin,“ sagte der Erbebte mit einem tiefen Bückling.

„Sieht Er, ich habe es Ihm schon tausendmal gesagt: Er ist ein Taugenichts, ein unnützer Brodfresser. Die Rosen sind von Leuten, die nichts von der Gärtnerei verstehen, und Er? Er hat ein Treibhaus, Er bekommt Holz, und Er hat keine Rosen: den zwölften Februar noch keine Rosen. Es ist abscheulich; den zwölften Juni, wenn jede Viehmagd einen Rosenstrauß im Halstuche hat, ist die Blume gemein, da mag ich sie auch nicht. Marschir' Er mir aus den Augen. Er kann sich auf Ostern nach einem andern Dienst umsehen.“

Der Gärtner entschuldigte sich mit den zerbrochenen Fenstern im Treibhause, die, aller Erinnerungen von seiner Seite ungeachtet, noch nicht reparirt wären; mit dem versprochenen, aber nicht erhaltenen Holze. Aber die Erzürnte befahl ihm, zu schweigen. „Was ein guter Gärtner ist,“ setzte sie hinzu, „der seine gnädige Herrschaft liebt, der sucht ihr Freude zu machen, und sollte es auf seine Kosten geschehen. Die Paar Fensterscheiben, das Bischen Holz hätten Ihn nicht arm gemacht. Geh' Er mir aus den Augen.“

Digitized by Google

Eulalia hatte unterdessen in den geschenkten Musikalien geblättert. Nach dem Auftritte mit dem Gärtner wendete sich die Präsidentin wieder freundlich zu Eulalien, und fragte, welches Geschenk ihr heute die meiste Freude gemacht habe.

Paul hatte heute so viel Zurücksetzungen schon erfahren, sollte er nicht einen Ersatz für alle die herben Bitterkeiten haben? Die Wahrhafte antwortete mit unaussprechlichem Liebreiz: „die Blumen, gnädige Mama.“

Eine ungeheure Ohrfeige flog an Eulaliens Wangen. Der Präsident purzelte vor Schreck beinahe vom Stuhle herunter; Michal und Wawrzin fingen an zu weinen; Paul wankte, seiner kaum mehr mächtig, zum Zimmer hinaus.

„Gemeine Kreatur,“ hob die Präsidentin an, „das kommt von der verfluchten Berliner Erziehung. In dir fließt kein adelicher Blutstropfen mehr. Den Bürgersinn hat die Mamsell *** dir eingeimpft: aber ich will ihn herausbringen, so wahr mein Gott lebt, ich will ihn herausbringen. Blumen! albernes, einfältiges Mädchen! Sieh hier den Gänsekopf auf deinem Petschaft, im blauen Felde mit offenem Helm. Sieh, dieser Gänsekopf blüht seit Jahrhunderten, höre wohl, seit Jahrhunderten. Wie viel tausendmal habe ich den Schnabel geküßt, als ich deines Vaters Braut war! und du, — du Entsprossene aus diesem alten reinadelichen Gänsekopf, du hast keine Freude daran? Blumen! Morgen liegen sie auf dem Miste. Aber dieser Gänsekopf wird die immer grünende Zierde un-

sers Hauses seyn, so lange die Welt steht. Und selbst, wenn du dumm, wenn du pöbelhaft genug warst, in deinem Innern den Blumen den Vorzug zu geben, so mußtest du so viel Welt haben, mich nicht gegen den Menschen zu blamiren. Von ihm nur waren die Blumen, von deiner Mutter war das Petschaft. Verstehst du, was ich sagen will? Oder hatten vielleicht die Blumen um des Gebers willen den Vorzug? Mädchen, ich bräche dir auf der Stelle den Hals, wenn du —"

„Eulalia hat sich übereilt," fiel der besänftigende Präsident in's Wort.

„Das hoffe ich auch!" entgegnete die Mutter. „Nun sprich, du hast jetzt hoffentlich deine Albernheit eingesehen, was war dir das liebste Geschenk?"

Der Vater winkte.

„Das Petschaft, gnädige Mutter," sagte die Gepeinigte, küßte der Rabenmutter die Hand, und barg wieder den blutenden Purpurmund in das Taschentuch.

Sie weinte keine Thräne. Die Wange glühte ihr wie Feuer. Aber sie trug den Schmerz mit freundlichem Trotz. Sie litt ja um Pauls willen. Paul hatte es ja gesehen. Dieser Schlag mußte den liebenden Paul auf immer und ewig zu Eulaliens Ritter geschlagen haben.

Des Abends kam Paul nicht zu Tische. Beim Auskleiden überreichte Seraphine Eulalien ein Zettelchen von Paul. Es enthielt die einzige Zeile, mit zitternder Hand geschrieben: „Darf ich Sie rächen, Fräulein?"

Das Mädchen konnte Pauls Gemüthszustand nicht

fürchterlich genug beschreiben. Er sehe blaß aus, wie eine Leiche; er gehe den ganzen Nachmittag schweigend im Zimmer hin und her. Seraphinen habe er, als er ihr das Zettelchen in die Hand gedrückt, um aller Heiligen willen gebeten, ihn nicht zu verrathen.

„Das thust du auch nicht?“ fragte Eulalia liebreich. Seraphine sank weinend zu des Fräuleins Füßen nieder und küßte ihre Hände, und betheuerte, nur ihr zu gehören.

Eulalia schrieb: „Beschimpfung war es nicht, denn Sie waren ja dabei: den Schmerz habe ich vergessen. Auch Sie haben heute gelitten. Tragen wir Beide. Gute Nacht, lieber Paul!“

Seraphine überbrachte die Antwort. Paul las. Da ward das erstarrte Herz wieder lebendig. Er drückte die Zeilen, in denen sich Eulaliens sanfter, großer Charakter und ihre Liebe rein aussprachen, an die Lippen, und außer sich vor Freude, nahm er die niedliche Seraphine beim Kopf, und gab ihr einen herzlichen Kuß. „Den für mich, oder —?“ fragte die Schlaue lächelnd.

Er gab ihr zehn, zwanzig auf die frischen Rosenlippen zur Antwort.

Eulalia lag schon im Bette, als Seraphine zurück kam. „Was bringst du für Antwort?“

Seraphine ging leise an das Bette, beugte sich lächelnd zu dem schönen Mädchen herab, und drückte ihr schweigend einen zarten Kuß auf den Mund.

Eulalia sah sie forschend an. Die Saiten ihrer Weiblichkeit intonirten. Sie fühlte, daß sie zu weit

gegangen war. Sie schämte sich vor sich selbst, und löschte das Licht aus. —

Eulalia besuchte jetzt keine Moralstunden mehr. Sie sah den glücklichen Paul nur bei Tische. Doch auch nicht ein Blick fiel auf ihn. Aber wenn sie ihm einen Teller reichte, oder von ihm einen präsentirt erhielt, so berührten sich unterm Teller ihre Finger. Ein leiser Druck, und Paul und Eulalia waren wieder auf vier und zwanzig Stunden zufrieden.

Ein unglücklicher Spaziergang störte ihre Ruhe auf ewig. Wawrzin und Michal gingen in den Garten, um Schneeglöckchen zu suchen. Paul begleitete sie. Hinten an der Mauer, wo die Frühjahrssonne recht auflag, war alles weiß; mitten unter dem ersten Blüthenschnee stand die himmlische Eulalia, und hatte sich schon einen großen Strauß gepflückt. Der Garten war groß; im Schloß vorne schliefen die Eltern den Nachmittagsschlaf; im Garten selbst war kein Mensch; die Kleinen hatten nur die Augen auf die weißen Blumen. Endlich, endlich konnten sich die beiden Liebenden zum erstenmale ungestört sprechen. Im zärtlichsten Erguß ihrer Liebe verflog die Zeit. Das halbe Stündchen war bald verplaudert. Eulalia mußte in das Schloß zurück, um das Kaffee-Einschenken zu besorgen. Beim Weggehen ergriff Paul des Mädchens Hand und wollte sie küssen; sie hatte Handschuh an. „Meine Eulalia, die Handschuh müssen Sie ausziehen," bat lächelnd Paul.

„Ich kann nicht, lieber Paul," erwiederte scherzend das reizende Mädchen. „Es sind lange Handschuhe,

Digitized by Google

wie kann ich die unter dem langen Aermel hervorziehen!“

Da schlug der Kühne seinen Arm um Eulalien, zog sie rasch an sich, und erhielt einen süßen Kuß von ihren Lippen. Dahin flog die Ueberraschte. Der dreimal Glückliche hätte vor Entzücken gen Himmel fliegen mögen.

Der Nachmittag war schön; nach dem Kaffee kam die Präsidentin in den Garten. Der Gärtner hatte jetzt — es war Ende März — vorzüglich schöne Blumen. Er überreichte der gnädigen Frau einen köstlichen Strauß.

„Nun sieht Er, wenn Er sich nur Mühe gibt,“ hob sie diesmal gnädig und zufrieden an.

„Ja, gnädigste Frau Präsidentin, unser eins hat auch nicht so viel Lohn für seine Mühe, als andere Leute.“

„Wie versteht Er das, Gärtner?“

„I nu, ich meine nur so. Die Blumen am Namenstage sind auch nicht umsonst gezogen worden.“

„Nicht umsonst?“

„Wie ich jung war, und hätte ich nur die Hand von einem solchen gnädigen Fräulein küssen dürfen, ich glaube, ich hätte schon zu Weihnachten Rosen und Flieder gehabt. Aber der Dank ist für ein solches gnädiges Fräulein doch beinahe ein Bischen zu viel. Aber, freilich, sie gab's nicht, der Herr Kunstgärtner nahm sich's.“

„Was denn, Gärtner?“ fragte die Präsidentin, und das reinadeliche Blut stieg schon der halb Errathenden in die Stirnadern.

Digitized by Google

„Unser einen geht das nichts an, gnädigste Frau Präsidentin. Aber da hinten an der Mauer, bei den Schneeglöckchen! Na, sie wußten nicht, daß ich hier im Treibhause hinter den Fenstern stand, und Alles mit ansah, sonst hätte sich das gnädige Fräulein wohl nicht so gemein gemacht, und der Musje Herr Kunstgärtner hätte sich nicht so viel herausgenommen. Es ist meine Sache nicht, Leute, die mit mir dienen, zu verklatschen; über meine Lippen soll's nicht kommen; der junge Musje könnte am Ende gar denken, ich wollte ihm nur einen Zinken stecken, weil er mich unschuldiger Weise aus dem Brode gebracht hat. Unser gnädigstes Fräulein war lammfromm. Das gnädigste Kind wüßte heute noch nicht den Unterschied zwischen einem Mannsbilde und einer Weibesperson, wenn der Herr Gelbschnabel nicht in das Haus gekommen wäre."

Die Präsidentin durfte, konnte gar nicht weiter fragen. Nach dem Mienenspiel, mit dem der rachsüchtige Schleicher jedes seiner zweideutigen Worte begleitete, mußte sie den allerschlimmsten Fall befürchten.

Von Zorn und Schaam überglüht, rief sie halb laut aus: „hier am hellen Tage!"

„Am hellen Tage, jetzt, vor einer Viertelstunde: ganz dicht an der Gartenmauer. Sie müssen das schon oft mit einander praktizirt haben," setzte der dreist gewordene Mensch hinzu. „Der Herr Lustgärtner machte gar nicht viel Federlesens mit ihr."

Die Präsidentin raffte ihre ganze Besinnung, ihre ganze Welt zusammen. „Er hat sich," sagte sie stolz, „in seinem Fleiße gebessert, die Blumen sind recht

gut; hier hat Er einen Gulden zum Douceur. Fahr' Er so fort. Er kann zu Ostern noch bleiben. Von der Geschichte da schweigt Er. Er hat sich geirrt. Seraphine hat sich mit meiner Erlaubniß einen Scherz gemacht, und meiner Tochter Kleider angezogen, um meine Kinder im Garten zu necken. Wenn Er ein Wort davon spricht, so jage ich ihn mit Ohrfeigen und ohne Attest aus dem Hause. Versteht Er mich?"

Der Gärtner küßte der Gnädigsten den Rock. Der Präsidentin erster Gang war zu ihrem Manne; sie entdeckte ihm das schreckliche Geheimniß, Eulalia sey von Paul entehrt. Sie war wüthend. Eulaliens geraubte Unschuld ging ihr weniger zu Herzen, als daß Paul, der Wurm aus kleinem Adel, den reinen Maser ihres Stammbaums zernagt habe.

Der Vater lächelte ruhig. Er behauptete, die ganze Geschichte sey Dichtung, schändliche Verläumdung. Er hatte über seine Vögel nie die geringsten Verhältnisse zwischen Eulalien und Paul bemerkt. So weit konnten sich Paul und Eulalia nicht vergessen. Er versprach, genau zu untersuchen, und dann als Vater zu handeln.

Er ging zu Eulalien auf ihr Zimmer. Eulalia fütterte eben den Kanarienvogel, den sie vom Vater unlängst geschenkt bekommen hatte. Der Zufall hätte es nicht glücklicher wollen können. Der Vater liebte den kleinen Sänger, nächst seinen Kindern am meisten. Er unterhielt sich freundlich mit dem sorgfältigen Mädchen, das seinem süßen Lieblinge mit so zarten Worten geschmeichelt hatte. Nach einer langen Weile —

er ging ungern an das Inquiriren. Eulalia war gewiß unschuldig: aber die Kanonen standen hinter ihm. Er mußte seiner Frau Bericht erstatten. Er mußte also in das Feuer — nach einer langen Weile, fragte er unvorbereitet, und faßte Eulalien bei beiden Händen, und sah ihr väterlich ernsthaft, aber gütig in das große, herrliche Auge. „Eulalia, wie stehst du mit Paul?"

Inquisitin stockte. Sie schlug die Augen nieder und senkte den Kopf. Bläße, dann stärkere Röthe, dann brennendes Feuer, dann dunkele Gluth übergossen crescendo die Wangen des erschrockenen Mädchens.

„Eulalia, antworte mir ehrlich und offen; habe Vertrauen zu deinem Vater, du hast ihn ja nie belogen. Wie stehst du mit Paul?"

Die kleine Inquisitin schwieg, und fing in den Händen des Forschenden an, leise zu zittern. „Sprich, meine Tochter. Auch einen Fehltritt kann der liebende Vater verzeihen. Du bist ja mein liebstes Kind. Sprich! wie stehst du mit Paul?"

Eulalia konnte nicht sprechen; und wenn man sie auf einen glühenden Rost gelegt hätte, es wäre ihr nicht möglich gewesen, nur einen Laut von sich zu geben. Die Röthe wich aus ihrem Gesichte: sie erbleichte, sie ward kreideweiß, sie bebte am ganzen Körper. Eiskalte Schweißtropfen traten auf die Stirne der Gefolterten.

Da jammerte den Vater das Mädchen. Er ließ sie langsam los. Eulalia sank zu seinen Füßen nieder. Sie umschlang seine Kniee; sie küßte seine Hände; sie

Digitized by Google

fand jetzt Thränen und Worte. „Mein Vater, wenn Sie zürnen, so zürnen Sie auf mich. Paul ist unschuldig.“

„Also doch Paul?“ fragte er verwundert, denn bis diesen Augenblick hatte er Alles für leeres Geschwätz gehalten. Er ging einigemal im Zimmer auf und ab. Nein, gefallen konnte Eulalia nicht seyn, das war nicht möglich. Aber die Präsidentin hatte es ihm mit klaren, reinen Worten gesagt. Er mußte Bericht erstatten. Also auch dies mußte er fragen! der Vater die züchtige Tochter!

„Wie weit bist du mit Paul gekommen?“

Das jungfräuliche Mädchen verstand die Frage nicht. Der Präsident mußte die Fragepunkte anders setzen.

„Erzähle mir, Eulalia, den Anfang deiner Liebe ganz vom allerersten Anfange an.“

„Lieber Vater!“

„Du hattest ja sonst keine Geheimnisse vor deinem Vater!“

„Aber lieber Vater, wie kann ich das? — Ich glaube, ich war Paul eher gut, als er mir. Aber Paul behauptet das Gegentheil, heute noch haben wir darüber gestritten.“

„Heute? wo heute? wo hast du ihn gesprochen?“

„An der Gartenmauer hinten, bei den Schneeglöckchen; wir trafen einander dort zufällig.“

Großer Gott! auch das traf ein! Am Ende war auch das Schrecklichste wahr! Er hatte kaum Herz, weiter zu fragen.

Digitized by Google

„Was machtet ihr an der Gartenmauer?“

„Wir pflückten Blumen.“

„Weiter nichts?“

„Und sprachen mit einander.“

„Weiter nichts?“

Eulalia schlug wieder die Augen nieder; eine sanfte Röthe überflog wieder ihre Wangen.

Beide lagen auf der Folter, der Vater und die Tochter. Der Vater verlor beinahe den Muth, das Verhör zu enden; aber was sollte er seiner Frau berichten. Ja oder nein? Es mußte heraus, das schändliche Geheimniß.

„Weiter nichts, Eulalia?“

„Nein, weiter nichts,“ lispelte das verrathene Mädchen leise.

„Eulalia! bei Gott und seinen Heiligen! weiter nichts?“

Jetzt konnte die fromme Seele nicht läugnen. Sie gestand mit verschämter Rede Pauls ersten Kuß.

„Weiter nichts?“ fragte der geängstete Vater.

„Weiter nichts,“ antwortete jetzt lächelnd Eulalia.

Machte doch der gütige Vater selbst diesen Kuß, durch diese Frage, nicht zum Verbrechen.

„War es wirklich sein erster Kuß, Eulalia?“

„Bei der heiligen Jungfrau Maria, sein erster, Vater!“

„Du bleibst auf deinem Zimmer, bis ich dich rufe.“ Er wollte gehen. Eulalia zog ihn sanft an sich. „Verzeiht mir mein Vater?“

„Du hast gefehlt, sehr gefehlt. Laß mich. Ein

Mädchen muß sich nie so vergessen. Ich will hoffen, Paul habe die meiste Schuld."

„Nein, mein Vater, die habe ich. Ich weiß selbst nicht, wie das alles so gekommen; aber Paul ist schuldloser, als ich. Ihm sagen Sie kein böses Wort."

Der Vater ging. Er war nicht mehr ängstlich. Er freute sich, daß er Recht gehabt hatte.

Die Präsidentin vernahm den Referenten, und dekretirte Pauls augenblickliche Entlassung, und Eulaliens sechswöchentlichen Stubenarrest bei Wasser und Brod. Der Präsident mußte beide Dekrete sofort schriftlich expediren.

An Paul schrieb der edle Mann:

„Sie haben es Ihrem heutigen Benehmen gegen „meine Tochter im Garten beizumessen, daß ich Sie, „dem Wunsche meiner Gattin gemäß, ersuchen muß, „morgen früh unser Haus zu verlassen. Ihre äußer„liche Ehre will ich dadurch nicht gekränkt wissen. „Verbreiten Sie daher im Hause das Gerücht, daß „Sie in Familien-Angelegenheiten schleunigst abrei„sen; ich werde dies Gerücht unterstützen. Durch Ihre „Bemühungen um die Bildung meiner Kinder haben „Sie meinen Dank verdient. Ich bin Ihr Schuldner „dafür, und um meine Schuld abzutragen, erlauben „Sie mir, Ihren Lieblingswunsch, das Studium der „Rechte zu vollenden, nach meinen wenigen Kräften „zu unterstützen. Gehen Sie nach Breslau; Sie „werden dort von dem Banquier N. N., drei Jahre „hinter einander, jährlich vierhundert Thaler ausge„zahlt bekommen. Bleiben Sie ein guter Mensch,

„und kommen Sie als ein unterrichteter Mann in Ihr „Vaterland zurück. Der Inhalt dieses Billets bleibt „unter uns. Leben Sie wohl.“

So war, wie die Präsidentin sich ausdrückte, Alles applanirt. Jetzt wußten erst Paul und Eulalia, daß sie sich liebten.

Die alten Herrschaften waren kaum zu Bette, als Seraphine zu Paul kam. Sie wußte von Eulalia das ganze Unheil; sie wollte sich todt lachen, daß man eines Kusses wegen so viel Aufhebens machen konnte. „Ich bin in meinem Leben schon hundertmal geküßt worden,“ sagte sie, und klatschte hoch auflachend in die kleinen Hände, „und kein Hahn hat danach gekräht. Aber, liebster Herr, was sollen denn diese Anstalten? das Zusammentragen? das Einpacken? Sie wollen doch nicht fort?“

„Ich muß; morgen, Serafnusche; du kannst, du mußt Alles wissen. Sag' dem Fräulein Lebewohl. Ich kehre nie wieder.“

„Ei, das würde sich schön für mich schicken. Nein, das sagen Sie ihr selbst. Fräulein hat Stubenarrest, bei Wasser und Brod; daß ich ihr heimlich zustecke, was mir die gute Seele, der Koch, für sie gibt, und daß Jemand zu ihr kommen kann, das hat Niemand verboten. Sie sollen morgen fort. Also heute, jetzt gleich kommen Sie herüber. Im Hause schläft Alles. Sie sind sicher. Ich will draußen Schildwache stehen. Sollte der Teufel sein Spiel haben und irgend Jemand kommen, so kratze ich leise an der Thüre, und Sie retiriren unter's Bette; da sucht Sie kein Mensch.“

Digitized by Google

Bei diesen Worten nahm sie den Unbesonnenen an den Arm, und so schlichen sie auf den Zehen nach Eulaliens Zimmer.

Das schöne Mädchen lag im Bette, das Licht brannte aber noch. Sie erschrak, als Seraphine mit Paul eintrat. Aber als Seraphine mit zwei Worten erzählte, daß Paul morgen früh fort solle, und Abschied nehmen wolle, da vergaß sie sich, und dachte nur an den scheidenden Paul. Seraphine schlich auf ihren Posten. Die Liebenden waren allein. Heilige Unschuld! Paul und Eulalia! Paul sank an Eulaliens Bette auf die Kniee nieder. Er küßte die zarte, weiche Hand, den vollen, runden Arm, den schönen weißen Hals, den rosigen Mund des liebreizenden Mädchens. Eulalia wehrte ihm nicht. Es war ja die letzte Minute ihres Beisammenseyns. Sie sah ihn ja vielleicht nie wieder. Sie umschlang in süßer Vergessenheit Pauls schwarzen Lokkenkopf. Beide sprachen wenig. Mit feierlichem Eide bekräftigte jedes seine ewige Treue, seine ewige Liebe. Die Scheidewand des Ranges, des Verhältnisses war gefallen. Beide zerschmolzen in einander durch das trauliche Du. Tausend feurige Küsse glühten auf den Purpurlippen der Hingebenden — da kratzte Seraphine. Das Schrecken zuckte ihm durch alle Glieder. In banger Verzweiflung stürzte er auf die Erde und kroch unter das Bette.

Seraphine trat kichernd herein. Die Boshafte hatte nur gescherzt. Sie war der Engel mit dem Flammenschwerte vor dem Paradiese. Sie hatte gehorcht, und statt der erwarteten langen Abschiedstiraden, war im

Zimmer Alles still gewesen; nur selten hatte sie das leise Seufzen glücklicher Liebe gehört. Da ward ihr bange, und sie kratzte. Paul mußte nun fort. Er schnitt sich eine lange, schöne Locke von Eulaliens Haar. Ein minutenlanger Kuß, und er schied.

Die beiden Liebenden schrieben sich regelmäßig alle Monate einmal. Die Correspondenz ging durch Seraphine und einen alten benachbarten Klostergeistlichen in der pünktlichsten Ordnung, in der geheimsten Verschwiegenheit. Dem Klostergeistlichen machte Seraphine weis, Paul sey ihr Liebhaber, aber ihre Herrschaft dürfe dies nicht wissen. Der ehrliche Alte hat dies lächerliche Geheimniß vor einigen Monaten mit in's Grab genommen.

Paul studirte mit eisernem Fleiße. Die Rechtskunde war die Wissenschaft, die in seinem Vaterlande, nächst der Arzneikunde, das meiste Geld einbrachte und in dem wirksamsten Ansehen stand. Auch aus dem großen Adel widmeten sich einige Jünglinge seiner Nation darum dieser Wissenschaft. Der Präsident hatte ihm selbst diesen Weg vorgezeichnet. Der Präsident hatte jüngst erst, wie ihm Eulalia schrieb, gegen Verwandte des Hauses äußerst gütig über ihn geurtheilt. Vielleicht — gewiß — ach, die Liebe rechnet schneller, als Adam Riese, gewiß war der Präsident nicht abgeneigt, ihm, wenn er dereinst ein tüchtiger Rechtsgelehrter war, Eulaliens Hand in die seine zu legen.

Im zweiten Jahre seiner akademischen Laufbahn brach in seinem Vaterlande der Krieg aus. „Werfen Sie," schrieb ihm der Präsident, „Ihre Bücher in

den Winkel. Eilen Sie zu den Fahnen. Es gilt unsere Freiheit. Paul! ich rechne auf Sie. Vertreten Sie meine Stelle. Meine kraftlose Hand kann den Säbel nicht mehr führen. Seyn Sie mein Sohn. Ich kenne den Lohn Ihrer Thaten im Voraus. Die Hand, die um Ihre Schläfe einst den Lorbeer winden wird, ist Ihrer Achtung nicht unwerth. Meine Frau läßt Sie grüßen."

Jetzt galt es Eulalien. Der Vater versprach sie ihm ja deutlich. Auch die stolze Mutter war ausgesöhnt. O, sie hätte ihre schöne Tochter einem Teufel hingeworfen, wenn der eine Legion seiner Spießgesellen unter die Fahnen gestellt hätte. Alles ward vergessen: Familien-Verhältnisse, Stolz, Dünkel, Reichthum.

Staat, Nation, Volk, Freiheit; darum drehte sich in Pauls Vaterlande jetzt Alles. Eulalien ergriff der große Schwindel nicht. Sie hätte sich auf eine Galeere schmieden lassen, wenn nur Paul neben ihr gesessen hätte. Ihr bangte für sein Leben.

Die Eltern verließen jetzt ihren einsamen Landsitz, sie gingen mit Eulalia nach W***** u; dort hatte der Adel seine Zusammenkunft; dort war der Mittelpunkt der Insurrektion; dort organisirte man ein neues Regiment nach dem andern. Eulalia ging ungern mit, denn nun hörte ihre Correspondenz auf; seit acht Wochen hatte sie keine Zeile von Paul. Gesprächsweise hatte sie vom Vater nur gehört, daß Paul schon vor dem Feinde gewesen und sich brav gehalten habe.

Sie war eines Tages zu einer Freundin gebeten, um aus deren Logis, das in der Hauptstraße der Stadt

lag, das Garde-Regiment einrücken zu sehen. Sie fand dort eine große Gesellschaft junger Leute beiderlei Geschlechts, zu gleichem Zwecke, versammelt. Die Straßen wimmelten von Menschen, die bunte Masse wogte dem Regimente entgegen. Endlich ertönte in der Ferne der dumpfe Taktschlag der großen Trommel. Weiter hörte man noch nichts. Da sprengte der Adjutant in seiner prächtigen Uniform durch die Menge voran. Alles wich vor dem rasenden Reiter. Aller Mädchen Augen weilten auf dem Pfeilschnellen. Es war ein bildschöner Mann. Eulalia sah ihn, und schrie laut auf. Es war Paul. Auch er hatte Eulalien erkannt. Er stürzte vom Pferde, flog die Treppe hinan, achtete all' der Umstehenden nicht, schloß Eulalien in seine Arme, küßte die Verbleichende, sagte mit einer leichten Verbeugung zu der Gesellschaft: „meine Braut," küßte so lange, bis die Selige erwachte, flog die Treppe hinab, saß auf seinen Renner und sprengte weiter bis zur Wohnung des Commandanten.

Dieser Auftritt machte natürlich allgemeines Aufsehen. Den wilden Liebhaber mußte ich kennen lernen. Ich machte bald darauf seine Bekanntschaft. Wir wurden Freunde und Vertraute. Ich sah Eulalien, ich sprach sie einigemale, und verarge keinem vier und zwanzigjährigen Adjutanten, wenn er, um dieses Engels willen, Dienst, Anstand, Etikette, Alles vergißt.

Die alte Präsidentin nahm auf den ersten Schreck über ein Quart Hofmann'sche Tropfen; aber was

wollte sie machen! Der Mensch hatte Eulalien laut für seine Braut declarirt; das ganze Regiment schätzte den braven Paul als einen der vorzüglichsten Offiziere. Der Vater liebte ihn. Sie konnte sich wenigstens nicht öffentlich widersetzen. Im Herzen beschloß sie anders. „Einem Adjutanten werden Sie Ihre Tochter doch nicht geben, mon Président?" sagte sie, als sie einst mit ihrem Manne darüber sprach, und rümpfte das Näschen im stillen Hohnlächeln. „Lassen Sie den jungen Menschen bis zum Major avanciren und sich einen Orden verdienen, dann kann vielleicht Ernst aus der Sache werden. Ich sage, vielleicht, denn einen Makel hat er immer, ich meine seinen kleinen Adel."

Der Präsident entgegnete, daß allenfalls auch ein Hauptmann recht glücklich seyn könne; und die Mutter war zufrieden, hatte sie doch Zeit gewonnen: denn bei dem stürmischen Paul fürchtete sie, daß gleich geheirathet werden sollte.

Pauls glückliche Tage im Umgange mit Eulalien währten nicht lange; sein Regiment bezog eine andere Garnison. Ich und Seraphine besorgten nun die Correspondenz. Er durfte zwar öffentlich schreiben, und das that er auch; allein er schrieb jedesmal nebenbei noch heimlich. Denn die öffentlich ein- und ausgehenden Briefe wurden von der Mutter gelesen.

Der Präsident hatte Pauls Equipage besorgt. Er gab ihm auch ansehnlichen Zuschuß. Paul ward beim Generalstabe placirt. Er schrieb jetzt an den Vater, und hielt um Eulalia nun förmlich an. Er bat, die

Verbindung zu beschleunigen, denn die Feindseligkeiten waren wieder ausgebrochen, sie riefen den Pflichtstrengen auf das Feld der Ehre. An der Stelle des Präsidenten antwortete die Mutter:

„Mon cher Paul!“

Mein Gemahl kann Ihnen nicht antworten, weil ihn vor acht Tagen Gott durch einen Schlagfluß plötzlich zu seinen Ahnen gerufen hat. Ich habe aus den hinterlassenen Papieren ersehen, daß er Ihnen viel Zuschuß gegeben hat. Mit dem Zuschuß passirt jetzt nichts mehr; denn die Zeiten sind schlecht. Das Korn gilt jetzt nicht den dritten Theil mehr, als sonst. Auch passirt mit Eulalien jetzt nichts mehr, denn ich hoffe sie an einen reichen Grafen zu verheirathen. Lassen Sie sich also meine Tochter völlig aus der Nase gehen, denn so lange ich lebe, — und ich wünsche, wie der große Napoleon, noch dreißig Jahre zu leben, müssen Sie diesen thörichten Gedanken complett fahren lassen. Mein künftiger Herr Schwiegersohn, der Herr Graf, hat ein eigenes Regiment. Das werden Sie, mon cher Paul, nie kriegen. Ich habe Eulalien allen Umgang und allen Briefwechsel mit Ihnen untersagt. Ich habe erfahren, daß Seraphine, die gemeine Seele, der heimliche Schleichweg gewesen ist, auf dem Sie mit meiner Tochter correspondirt haben. Die Seraphine ist daher mit vielen verdienten Ohrfeigen aus dem Dienste gejagt worden, ich aber bin

Ihre

wohlaffektionirte Freundin und Dienerin.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Diesen schrecklichen Brief empfing Paul auf dem letzten Bivouac vor der blutigen Affaire bei ****. Er hatte ihn kaum gelesen, so rief die Schlacht-Trompete ihn auf seinen Posten. Das Gefecht begann. Paul war kein Mensch mehr. Wie ein rasender Teufel durchflog er die Reihen. Er suchte den Tod. Wo das Gemetzel am fürchterlichsten war, da stürzte er hinein. Alles wich vor dem wüthenden Schwerte des Ungeheuern. Er hatte sich durch die Tirailleurs des standhaften Gegners mit unbeschreiblicher Kraft gearbeitet. Jetzt stieß er auf die Fronte eines feindlichen Dragoner-Regiments. Sechs muthige Husaren hatten ihn bis hieher begleitet. Das ganze Regiment staunte die Tollkühnen an. Paul griff mit seinen Husaren das Regiment im Centrum an. Das mit Blut bespritzte Gesicht war todtenbleich, das Auge lag ihm tief im Kopfe. Der Feind war menschlich; man hielt die Angreifenden für Trunkene: man wollte sie gefangen nehmen. Paul aber hieb so furchtbar um sich herum, daß der Feind gezwungen war, ihn zu überwältigen. Zerhauen, zerfetzt, zerschossen sank er vom Pferde. Er röchelte: „Eulalia!“ zuckte, und schloß das sterbende Auge auf ewig.

Eulalia nahm den Schleier. Ich war bei ihrer Einkleidung. Noch sehe ich den Weihbischof am Hochaltar. Die Aebtissin, eine alte bigotte Frau mit erdfahlem Gesichte und kaltem, nie gelebten Auge, den Krummstab in der Hand, zog, an der Spitze ihrer frommen Schwestern, langsam in die Kirche, und bildete vor dem Altar einen Halbkreis. Die schöne große

Digitized by Google

Orgel präludirte. Ihre Tiefen erschütterten Aller Herzen. Ich war sehr bewegt. Die ein und zwanzig vor mir stehenden Nonnen glichen geschiedenen Geistern. In keinem Gesichte menschliches Gefühl. Nur die jüngste von ihnen, ein Mädchen von ungefähr 24 Jahren, schlug zuweilen ihr Auge auf. Alle sahen blaß und krank. Ihr abscheulicher Anzug — es waren Cisterzienserinnen — entstellte allen Reiz. Die Erfinder mancher Nonnentrachten müssen ordentlich darauf studirt haben, den Entsagenden auch diese Annehmlichkeit des weiblichen Seyns, die Annehmlichkeit des geschmackvollen Anzuges, zu rauben.

Eine gothische Bogenthüre öffnete sich. Die Orgel schwieg. Alle Zuschauer wandten ihren Blick nach der Thüre. An der Seite einer Schwester-Nonne kam Eulalia, die Novize, heraus; kaum, daß ich sie wieder erkannte. Ach, was mußte das Mädchen in dem kurzen Zeitraume gelitten haben! Sie hatte ein weißes, knapp anliegendes Gewand von sogenanntem Nonnenzeuge an. Sie war sehr bleich. Ihre Augen waren trübe geweint. Die Fülle ihres Busens war verschwunden. Sie zitterte wie eine Büßende, und stellte sich nach einer devoten Knieverbeugung, mit gesenktem Kopfe vor dem Weihbischof.

Ich werde wahrscheinlich in meinem Leben nie Weihbischof werden. Aber eine andere Rede hätte ich gehalten. In der seinigen war nichts als dogmatischer Unsinn. Er nannte sie eine himmlische Braut, und diesen Akt eine Ehe per procuratorem. Sie werde jetzt mit dem Heilande getraut, und

er sey der Stellvertreter Jesu Christi. Sie wäre heute die allerglücklichste, die allerbeneidenswertheste auf der ganzen Erde; denn nicht allen Jungfrauen widerfahre das Heil, mit dem Jesuskinde copulirt zu werden u. s. w. Jetzt forderte er ihr den Eid ab. Sie mußte ihn, nach dem Ordensrituale, abſingen. Welch ein grausames Gesetz! von einem Mädchen in dem Augenblick, wo es alles Menschliche ablegen und das Göttliche anziehen soll, Gesang zu verlangen! Die Schwester Ceremonienmeisterin überreichte ihr ein mit Rosmarinstengeln bekränztes Blatt Papier. Darauf stand der Eid. Sie sprach ihn in der Form eines Recitativs. Ihre Stimme zitterte; ihre Lippen bebten vor dem grausenden Eide. Sie schwur der ganzen Welt ab! Sie zerriß mit diesen furchtbaren Worten alle Banden, die sie an uns, an ihr Herz, an ihre Gefühle knüpften. Sie hatte die schrecklichen Worte gesprochen. Da brach ihr das Herz. Sie war doch noch Mensch, doch noch Mädchen. Sie weinte stille, heiße Thränen. Die alten Nonnen ärgerten sich, daß sie weinte. Ich hätte die Thränen von den blassen Wangen wegküssen mögen. Die Orgel intonirte einige Griffe. Eulalia sank auf die Kniee nieder, und legte sich in der Form einer Gekreuzigten, mit ausgespannten Armen, platt auf die Erde, und küßte den kalten Fußboden.

Da lag die Geopferte. Die Musik schwieg. Man hörte Eulaliens leises Schluchzen. Der Weihbischof sprach den Segen über sie. Das ganze Volk kniete nieder, die Nonnen schloßen an den Segen ein langsames, feierliches Halleluja!

Digitized by Google

Die Ceremonienmeisterin führte nun die neu Aufgenommene zum Hochaltar, wo sie aus den Händen des Weihbischofs den Schleier und den übrigen Nonnenschmuck empfing. Mit diesem angethan, führte sie die Schwester Ceremonienmeisterin zur jüngsten Nonne: diese gab ihr den Schwesterkuß, und so ging sie die Nonnenreihe durch, bis zur Aebtissin. Vor dieser kniete sie nieder. Die Aebtissin legte beide Hände auf ihr Haupt, betete ein leises Gebet, hob sie auf, küßte sie und übergab sie wieder der Ceremonienmeisterin, die ihr nun den untersten Platz in dem Halbzirkel anwies. Nach gehaltenem Hochamte ging der Zug wieder in das Kloster zurück, und seit der Zeit sah ich die unglückliche Eulalia nicht wieder.

Ich kam neulich wieder in die Gegend des Klosters; ich ging an das Sprachgitter und äußerte den Wunsch, Eulalien zu sprechen, die jetzt nach ihrem Klosternamen Pauline heißt. Allein das strenge Gesetz dieses Klosters verbietet den jüngern Nonnen, in den ersten neun Jahren am Sprachgitter zu erscheinen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 105 244 792

Digitized by Google